Paul Engel (alias Diego Viga), österreichischer Exilschriftsteller und Arzt, Zeuge der Verfolgung, Emigrant

von Paul Pinchas Maurer

Jerusalem 2019

Paul Engel (alias Diego Viga), österreichischer Exilschriftsteller und Arzt, Zeuge der Verfolgung, Emigrant

von Paul Pinchas Maurer

Jerusalem 2019

Lektorat

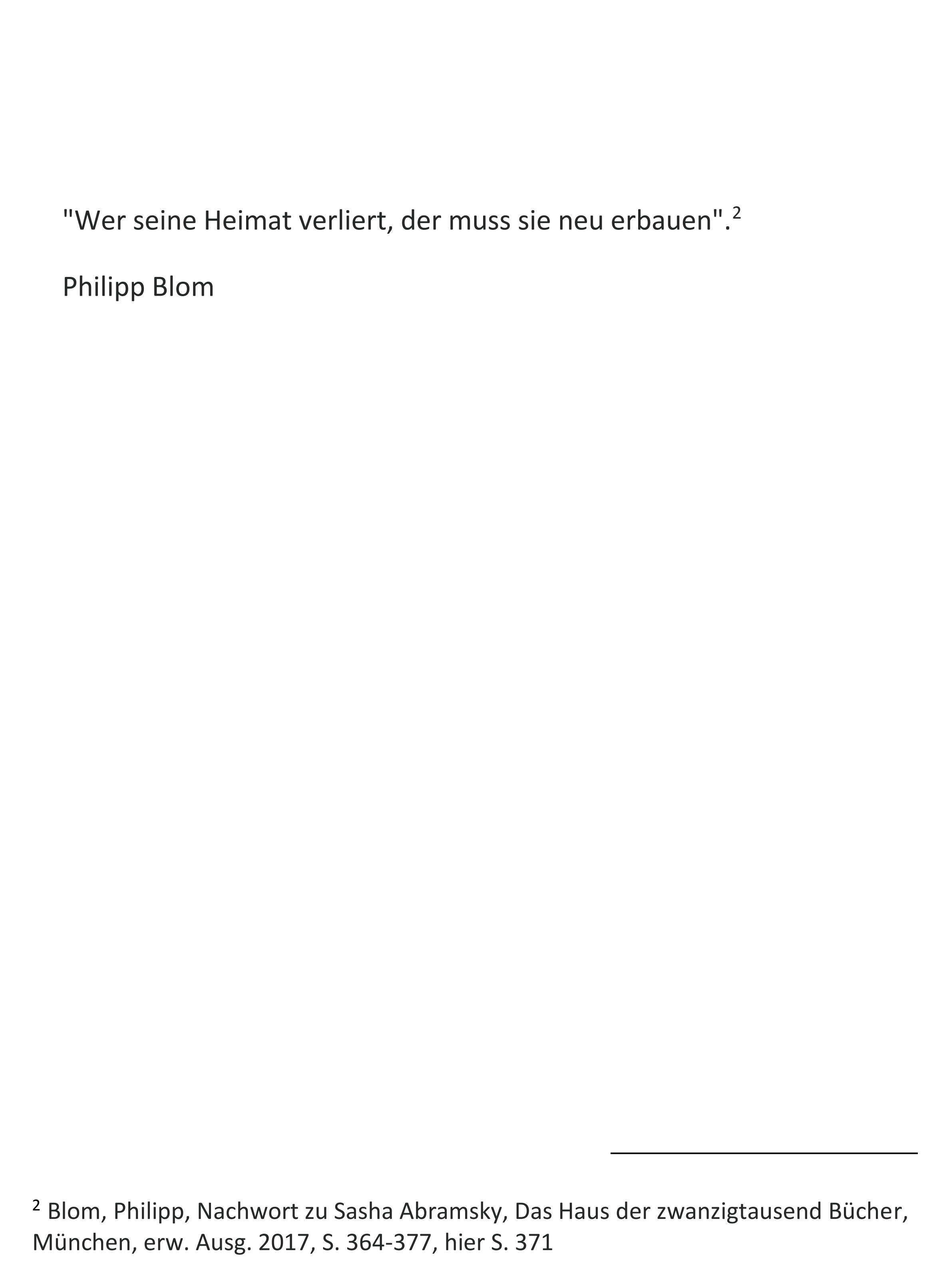
Dr. Almut Laufer

ISBN: 978-965-572-761-6

Gewidmet meiner "Kinderheimat"[1],

der Stadt Riga

[1] Hamsun, Knut, August Weltumsegler, München, 1930 S. 101



"Wer seine Heimat verliert, der muss sie neu erbauen".[2]

Philipp Blom

[2] Blom, Philipp, Nachwort zu Sasha Abramsky, Das Haus der zwanzigtausend Bücher, München, erw. Ausg. 2017, S. 364-377, hier S. 371

Inhalt

1. Vorwort

Das 20. Jahrhundert, in welches das Leben Paul Engels zur Gänze fällt, war eine Zeit massiver Migrationswellen. Jede Bevölkerungsverschiebung hat ihre Ursache. Mit der ersten großen Auswanderungswelle des 20. Jahrhunderts gelangten zahlreiche Europäer nach Amerika. Sie wollten Armut, Hunger, Rechtlosigkeit und Verfolgung (Pogrome) hinter sich lassen und hofften auf eine bessere Zukunft für sich und ihre Kinder in der „Neuen Welt“. Die Auswanderer stammten aus Polen, der Ukraine, Deutschland, Italien und Skandinavien; nicht wenige von ihnen waren Juden.

Die zweite Welle war eine binneneuropäische Migrationsbewegung im Zuge des Ersten Weltkriegs. Auf der Flucht vor Kampfhandlungen, Bombardements und Plünderungen suchten Teile der Zivilbevölkerung fern der Kampflinie Schutz. So kamen etwa Tausende von galizischen Juden in der Hoffnung auf eine bessere Existenz nach Wien.

Den Ausschlag für eine dritte große Auswanderungswelle gab die Russische Revolution von 1917. Tausende Russen, die aufgrund ihrer gesellschaftlichen Stellung (Zugehörigkeit zum Adel), ihrer Vermögensverhältnisse oder der Tatsache, auf der „falschen“ Seite gekämpft zu haben, als Feinde galten, waren gezwungen, ihre Heimat zu verlassen. Sie flohen aus Angst oder verließen Russland, weil sie mit der neuen kommunistischen Ordnung nicht einverstanden waren. Sie fanden Zuflucht in der Tschechoslowakei, in Bulgarien, Frankreich, der Türkei, aber auch außerhalb Europas – in den Vereinigten Staaten und in Südamerika.

Schließlich kam es auch zu jener Auswanderungwelle, die für das Thema dieses Buches unmittelbar relevant ist. Gemeint ist die massive jüdische Auswanderung aus Deutschland und Österreich in den Jahren 1933-1939. Grund dafür war die nationalsozialistische Machtergreifung 1933 in Deutschland und den Anschluss Österreichs 1938 an das Dritte Reich. Die nationalsozialistische Ideologie, wie sie in den Nürnberger Rassengesetzen (1935) ihren Ausdruck fand, sah in den Juden nicht nur eine minderwertige „Rasse“, sondern auch eine Bedrohung. Aus deutschen Staatsbürgern wurden entrechtete, gedemütigte und

misshandelte „Volksfeinde“. Wenige Jahre später sollten nach dem Beschluss der Wannsee-Konferenz Juden quer über den europäischen Kontinent der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik preisgegeben werden. – Jener Gruppe vertriebener bzw. zur Emigration gezwungener deutscher und österreichischer Juden gehörte Paul Engel an. Als Jude geboren war er dazu verurteilt, das Schicksal seines Volkes zu teilen.

Um der Verfolgung und späteren Vernichtung zu entgehen, wanderte Paul Engel 1938 von Österreich nach Kolumbien aus. Er tat alles, um seine Familie zu sich zu holen, was ihm größtenteils auch gelang. Sein Schwager fiel der Verfolgung zum Opfer und wurde in Dachau interniert. Paul Engel konnte sich in Südamerika eine neue Existenz aufbauen. Von Beruf Arzt war er als Chirurg und in der Forschung tätig, dazu trat er durch seine literarischen Arbeiten hervor. 1940 hatte er im Exil mit dem Schreiben begonnen. Bis zu seinem Lebensende schrieb er auf Deutsch und Spanisch. Sein Pseudonym war Diego Viga. Durch die Vermittlung eines Freundes konnte Paul Engel seine literarischen Schriften in der DDR veröffentlichen. Kein einziges seiner Werke wurde nach dem Krieg in seinem Heimatland Österreich gedruckt. Das war bei Weitem kein Einzelfall. Vielen deutschen und österreichischen Exilautoren und Exilautorinnen gelang es nicht, literarisch in ihren Herkunftsländern Fuß zu fassen.

In diesem Buch möchte ich der Frage nachgehen, welchen Einfluss Flucht und Exil auf das literarische Werk und Schicksal des Schriftstellers und Arztes Paul Engel (Diego Viga) hatten, der nach Kriegsende nicht ins befreite Österreich zurückzukehrte und 1997 in Ecuador starb – im Exil.

2. Paul Engel als Arzt und Wissenschaftler

Diego Viga, geboren als Paul Engel am 7. Juni 1907 in Wien-Alsergrund, starb am 27. August 1997 in Quito, der Hauptstadt Ecuadors.[3] Sein Vater Julius Engel stammte aus dem böhmischen Litomyšl (Leitomischl), wo er 1866 zur Welt gekommen war. Dort hatte er einen kleinen Bauernhof bewirtschaftet. [4] In der Donau-Metropole versuchte er sich als Gewerbetreibender und gründete eine Manufaktur für Blusen und

[3]Diego Viga,<https://de.wikipedia.org/wiki/Diego_Viga>, [19.11.2017].
[4]Felden, Dietmar, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 11.

Damenkleider. [5] Das Unternehmen scheiterte. Später gründete er zusammen mit seinem Schwager Fritz Neumann eine neue Firma.[6] Julius Engel starb 1955 in Bogota. [7] Paul Engels Mutter Klara, geb. Rosenfeld, stammte aus Pilsen, wo sie 1885 geboren wurde. Sie überlebte ihren Mann um drei Jahre: 1958 starb auch sie in Bogota.[8] Paul Engel hatte einen jüngeren Bruder, Walter, der ein Jahr nach ihm zur Welt gekommen war. [9]

Da in seinen ersten Jahren kränklich, erhielt Paul Engel zunächst Privatunterricht.[10] Als Kind erlebte er den Ersten Weltkrieg. Später kommentierte er diesen Umstand folgendermaßen: „Der österreichische Thronfolger war in Sarajewo ermordet worden. Damit begann etwas, was für unser Schicksal (das meiner Generation) charakteristisch ist ... Wir gerieten in die Weltgeschichte.“[11] War die Fabrikantenfamilie auch wohlhabend und vom Kriegsgeschehen nicht unmittelbar betroffen, konnte sie sich dennoch nicht gänzlich den tragischen Auswirkungen entziehen: Bereits 1914 fiel Paul Engels Vetter an der serbischen Front.[12] Im Herbst selben Jahres kam Paul Engel in die zweite Klasse der „Schubertschule“ in der Grünentorgasse.[13] Schon bald wurden die Männer des Lehrkörpers ins Feld gerufen und durch Frauen ersetzt.[14] Als die Kohlevorräte der Schule aufgebraucht waren, bekamen die Schüler Kälteferien.[15] Von seinem Vater, der sich um die geistige Bildung seiner Kinder kümmerte und ihnen die Klassiker der deutschen Literatur vorlas, hörte Paul Engel zum ersten Mal das Wort „Sozialismus“.[16] Langsam wurde der Krieg spürbar – man sah Verwundete und trauernde Witwen,

---

[5]Ebd., S. 11.
[6]Ebd, S. 11.
[7]Engel, Paul, <https://literaturepochen.at/exil/a5286.html>, [25.11.2017].
[8]Ebd.
[9]Felden, Dietmar, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 12.
[10]Ebd., S. 13.
[11]Autobiographische Notizen von Paul Engel, veröffentlicht in: Felden, Dietmar, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 13.
[12]Felden, Dietmar, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 14.
[13]Ebd., S. 14.
[14]Ebd., S. 14.
[15]Ebd., S. 14.
[16]Ebd., S. 15.

an den Erfolg des Krieges glaubte niemand mehr.[17] Mit seinen 49 Jahren wurde selbst Julius Engel zum Kriegsdienst einberufen. Er bekam eine Stelle als Schreiber in einem Feldspital.[18] Paul war neun, als Franz Joseph I. starb. Die Ära der Habsburger-Monarchie neigte sich ihrem Ende zu.[19] 1918 war der Krieg vorbei, Österreich-Ungarn zerfiel in einzelne Staaten, die slawischen Länder bekamen die langersehnte Unabhängigkeit. Damit endete aber auch der Traum vom Vielvölkerstaat und der friedlichen Koexistenz unterschiedlicher Volksgruppen.

1917 brach in Russland die Revolution aus, und Paul Engel erinnert sich, „daß ich … von der russischen Revolution sehr angetan war, obgleich die Zeitungen Österreichs hauptsächlich Schreckensnachrichten brachten.“[20] Auch in Wien gingen die Arbeiter mit roten Fahnen auf die Straße. Paul Engel fühlte sich ihnen zugehörig.[21] Am 12. November 1918 wurde in Österreich die Republik ausgerufen. Das Habsburger Reich gehörte der Vergangenheit an.[22]

Ab 1918 besuchte Paul Engel das Humanistische Gymnasium in der Wasagasse.[23] Vater Julius, der selbst Tschechisch, Englisch und Französisch beherrschte, legte viel Wert auf Sprachunterricht.[24] Seine Söhne Paul und Walter bekamen daher Privatstunden in Französisch.[25] Von seiner Französischlehrerin, der nur 17jährigen Hansi, war Paul sehr angetan; nicht nur den Namen „Darwin“ hörte er von ihr zum ersten Mal, auch Prosaübersetzungen der „Ilias“ und „Odyssee“ brachte sie ihm näher. Die Lehrerin weckte sein Interesse an und seine Lieber zur Kunst.[26] Auf dem Gymnasium lernte Paul Engel Latein und Griechisch, was dem Jugendlichen, trotz offensichtlicher Sprachbegabung, keine besondere

[17]Autobiographische Notizen von Paul Engel, veröffentlicht in: Felden, Dietmar, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 15.
[18]Ebd, S. 15.
[19]Felden, Dietmar, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 15-16.
[20]Autobiographische Notizen von Paul Engel, veröffentlicht in: Felden, Dietmar, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 17.
[21]Ebd., S. 17.
[22]Ebd., S. 17.
[23]Diego Viga,<https://de.wikipedia.org/wiki/Diego_Viga>, [19.11.2017].
[24]Felden, Dietmar, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S.17.
[25]Ebd., S.17.
[26]Autobiographische Notizen von Paul Engel, veröffentlicht in: Felden, Dietmar, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 17-18.

Freude bereitete.[27] Damals konnte er nicht ahnen, dass ihm der Lateinunterricht später von Nutzen sein würde: Das Spanische würde er später innerhalb von nur vier Monaten erlernen.[28] Was die Naturwissenschaften anging, so begeisterte sich der junge Paul Engel für Physik; Mathematik und Chemie lagen ihm weniger.[29] Seine besondere Liebe galt der „Wissenschaft vom Leben" – der Biologie,[30] die ihn zur Medizin führte.[31] Von seinem langjährigen Klassenvorstand Dr. Edwin Zellwerker und dem Lehrer Dr. Alfred Nathansky erhielt der junge Paul Engel seine ersten literarischen Impulse.[32] Darüber schrieb er später: „Im Gymnasium erwachten meine literarischen Interessen… Ich las zum ersten Mal einen Roman, der mich begeisterte… Mit etwa 14 Jahren aber las ich Gottfried Kellers ‚Grünen Heinrich' … und da merkte ich, daß eben ein Roman das ausdrücken kann, was der Leser erlebt und selbst nicht klarzustellen vermag … und ihm zeigt, dass er nicht allein in der Welt dasteht."[33] Auf Dr. Zellwerkers Rat wandte sich Paul Engel den Werken von Kant und Schopenhauer zu.[34] Im Literaturkreis lasen die Schüler Ibsen, Shakespeare und Strindberg und diskutieren über Literatur, auch Theaterstücke wurden dort aufgeführt.[35] So wirkte Paul Engel in einem Stück von Oskar Blumenthal mit.[36] In der zehnten Schulstufe unternahm der Literaturkreis unter Nathanskys Leitung eine Italienreise.[37] Zehn Tage lang besichtigten die Jugendlichen Rom.[38] Der 17jähriger Paul Engel bezeichnete seine Reiseeindrücke als „überwältigend".[39] Auf der

---

[27]Ebd., S. 18.
[28]Ebd., S. 18.
[29]Ebd., S. 18.
[30]Ebd., S. 18.
[31]Ebd., S. 18.
[32]Ebd., S. 19.
[33]Autobiographische Notizen von Paul Engel, veröffentlicht in: Felden, Dietmar, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, S. Hirzel Verlag, Leipzig, 1987, S. 19.
[34]Felden, Dietmar, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 19.
[35]Ebd., S. 19.
[36]Blumenthal, Oskar (1852 Berlin – 1917 ebenda), deutscher Schriftsteller und Bühnendichter siehe auch: Oskar Blumenthal <https://de.wikipedia.org/wiki/Oscar_Blumenthal>, [16.12.2017].
[37]Felden, Dietmar, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 20.
[38]Ebd., S. 20.
[39]Autobiographische Notizen von Paul Engel, veröffentlicht in: Felden, Dietmar, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 20.

Rückfahrt besuchten die Schüler Florenz und Venedig.[40] Ein Leben lang sollte Paul Engel diese Italienfahrt in Erinnerung bleiben.

Nach eigener Aussage war Paul Engel ein mittelmäßiger Schüler.[41] Die Anforderungen an die Gymnasiasten waren insgesamt hoch, manchmal erbrachte der Jugendliche die von ihm erwartete Leistung nur knapp.[42] Ein Grund dafür findet sich in seinen autobiographischen Notizen: „Was mich interessierte, merkte ich mir sogleicht mühelos, was mich nicht interessierte, ging mir nicht ein, weil ich zu denkfaul war, um mich zu zwingen.“[43] Paul Engel galt als ruhiger Schüler. Langweilte er sich, wie im Religionsunterricht, las er unter der Bank, etwa Ernst Tollers „Hinkemann“.[44] Bis zu seinem Lebesende nutzte Paul Engel, passionierter Leser, jede freie Minute zur Lektüre – von Literatur, Philosophie oder wissenschaftlichen Werken.[45] Bereits in der Schule zeigte sich Paul Engels Begeisterung für die Alpinistik. Mit seinem Freund Georg Leiner unternahm er erste Bergtouren in der Gegend um Wien, später in Salzburg.[46]

1923 erlebten Österreich und Deutschland eine große Wirtschaftskrise. Die Inflation nahm katastrophale Ausmaße an. Schon 1918 waren die Lebenshaltungskosten in Österreich fast um das Dreifache höher als vor dem Krieg.[47] Fünf Jahre später reichte ein Durchschnittsverdienst nicht einmal für die Versorgung mit Grundnahrungsmitteln.[48] Ein großer Teil der Bevölkerung war arbeitslos, die staatliche Unterstützung reichte bei Weitem nicht für das Nötigste aus.[49] Auch Paul Engels Eltern traf die Wirtschaftskrise hart, das familiengeführte Unternehmen ging bankrott.[50] Ein Schicksal, das viele kleine und mittlere Betriebe teilten.[51]

---

[40]Felden, Dietmar, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 20.
[41]Ebd., S. 20.
[42]Ebd., S. 20.
[43]Autobiographische Notizen von Paul Engel, veröffentlicht in: Felden, Dietmar, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 20-21.
[44]Felden, Dietmar, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 21.
[45]Ebd., S. 21.
[46]Ebd., S. 21
[47]Ebd., S. 23.
[48]Ebd., S. 23.
[49]Ebd., S. 24.
[50]Ebd., S. 24
[51]Ebd., S. 24.

Zu dieser Zeit stand Paul Engel Dr. Heinrich Rosenfeld, dem Vetter seiner Mutter, nah und ließ sich von diesem ideologisch beeinflussen.[52] Rosenfeld war überzeugter Sozialist und verfasste als Journalist wirtschaftliche Schriften.[53] „Nach seinem ziemlich frühen Tode erbte ich die meisten seiner Bücher, darunter auch Engels‘ ‚Anti-Dühring‘ und andere grundlegende politische Literatur“, hält Paul Engel in seinen autobiographischen Notizen fest.[54] Familie Engel fühlte sich der jüdischen Tradition verpflichtet.[55] In seinem böhmischen Heimatort hatte Julius Engel einige Jahre als Vorstand der jüdischen Gemeinde amtiert.[56] Orthodox war die Familie allerdings nicht.[57] Wie die meisten jüdischen Familien damals hielt sie den Versöhnungstag ein, feierte Pessach und das jüdische Neujahr.[58] Josefine Monath, Paul Engels Freundin und spätere Ehefrau, kannte aus ihrem Elternhaus ganz ähnliche Bräuche.[59] Über seine Beziehung zum traditionellen Judentum bemerkt Paul Engel: „Wesentlich ist, daß wir alle vom traditionellen Judentum ziemlich weit entfernt waren, obgleich wir es nicht verleugneten und uns (ich zumindest) für dessen Geschichte und auch für manche Lehren interessierten.“[60] Judentum bedeutete für Paul Engel nicht die orthodoxe Lehre, sondern einen wichtigen Teil seiner Identität, wie sein weiterer Lebensweg zeigen wird. Seine politische Weltanschauung war hingegen von Marx, Engels und Feuerbach beeinflusst.[61] Er wurde zum Sozialisten im ideologischen und nicht im parteipolitischen Sinn.

Im Sommer 1926 schloss Paul Engel das Gymnasium mit der Reifeprüfung ab.[62] Bereits während seiner letzten Schuljahre war in ihm der Wunsch herangewachsen, Medizin zu studieren und Arzt zu werden.[63]

---

[52]Ebd., S. 24.
[53]Ebd., S. 24.
[54]Autobiographische Notizen von Paul Engel, veröffentlicht in: Felden, Dietmar, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 24
[55]Felden, Dietmar, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 23.
[56]Ebd., S. 24.
[57]Ebd., S. 24.
[58]Ebd., S. 24.
[59]Ebd., S. 24.
[60]Autobiographische Notizen von Paul Engel, veröffentlicht in: Felden, Dietmar, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 24.
[61]Felden, Dietmar, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 24.
[62]Ebd., S. 26.
[63]Ebd., S. 27.

Engels Berufswahl war auch lebensanschaulich motiviert und verlieh seinem Interesse Ausdruck, „möglichst viel über Leben und Lebewesen zu erfahren. Ich war von Anfang an gewissermaßen mehr Biologe als Arzt. Dazu kam natürlich die Neugierde auf Menschen“.[64]

Zur 100-Jahr-Feier des Gymnasiums in der Wasagasse erschien eine Festschrift. Zu diesem Zeitpunkt lebte Paul Engel schon seit Jahrzehnten in Südamerika. Unter den berühmten Absolventen der Schule scheint auch der Name „Paul Engel“ auf – neben Stefan Zweig, dem Anatomen Ferdinand Hochstetter und dem Entdecker der Blutgruppen, Karl Landsteiner.[65] Diese Tatsache scheint ihm mehr bedeutet zu haben als spätere Titel und Ehrungen.[66] Die Schulzeit hatte ihn weltanschaulich ein Leben lang geprägt, in jenen Jahren hatte er Freundschaften geschlossen, seine erste Liebe erlebt und sich für Medizinstudium und Arztberuf entschieden.

1926 immatrikulierte Engel an der Universität Wien.[67] Die Medizinische Fakultät stand in gutem Ruf und konnte auf eine bedeutende Tradition hervorragender wissenschaftlicher Leistungen zurückblicken. Einige ihrer Lehrer gelangten auf ihrem Gebiet zu weltweitem Ruhm.[68] Über sein Studium an der Medizinischen Fakultät Wien schrieb Paul Engel später: „… es war eine schwere und strenge Schule --- auf genaue Beobachtung und Beschreibung wurden wir gedrillt, was ich bis heute für einen großen Vorzug halte. Folge: Ehrlichkeit, Erkenntnis, glänzende Diagnostik.“[69] Die hohen Anforderungen prägten auch seine Einstellung zum Studium: Alles, was dort unterrichtet wurde, wusste er, würde für seine berufliche Zukunft von Bedeutung sein.[70] Zu seinen Lehrern zählten der Physiologe Arnold Durig und der Anatom Julius Tandler, deren Wirken für den Studenten Paul Engel wegweisend sein sollte.[71] Die Studentenschaft der Fakultät war allerdings in Lager geteilt – nach Herkunft und politischer

[64]Autobiographische Notizen von Paul Engel, veröffentlicht in: Felden, Dietmar, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, S. Hirzel Verlag, Leipzig, 1987, S. 26.
[65]Felden, Dietmar, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 27.
[66]Ebd, S. 27.
[67]Diego Viga,<https://de.wikipedia.org/wiki/Diego_Viga>, [19.11.2017].
[68]Felden, Dietmar, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 28.
[69]Autobiographische Notizen von Paul Engel, veröffentlicht in: Felden, Dietmar, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 28.
[70]Felden, Dietmar, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 29.
[71]Ebd., S. 29.

Anschauung. Sozialisten und jüdische Studenten besuchten überwiegend die Vorlesungen Julius Tandlers, der dem Sozialismus nahe stand, während reaktionäre und deutschnationale Studenten sowie Studenten aus wohlhabendem Hause denen Ferdinand Hochstetters den Vorzug gaben. Oft kam es zu Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Lagern. Jüdische Studenten waren antisemitischen Anfeindungen ausgesetzt und wurden ihrer Herkunft wegen angegriffen, nicht nur verbal. Es kam zu Handgreiflichkeiten und Prügeleien, gegen die sich Tandlers Studenten zur Wehr zu setzen hatten.[72] Dazu Paul Engel in seinen Erinnerungen: „… die ‚Schlachten' im anatomischen Institut … gehörten sonderbarerweise zu meinen schönsten Erinnerungen, obwohl wir ‚Linken' immer Prügel abräumten und als Minderzahl stets geschlagen und außerhalb der Universität endeten. Aber es war das Gefühl des Aufgehens im Gemeinsamen…".[73]

Im zweiten Studienabschnitt folgte Paul Engel dem Rat seines Vetters Josef Novak, einem außerordentlichen Professor für Gynäkologie, sich am Medizinisch-Chemischen Institut fortzubilden.[74] Damals stand das Institut unter der Leitung von Otto von Fürth, dem Spross einer jüdischen Adelsfamilie.[75] Von Führt erforschte u. a. die chemische Struktur des Hormons Adrenalin und schrieb bedeutende wissenschaftliche Werke.[76] Auf Paul Engels wissenschaftlichen Werdegang übte von Fürth großen Einfluss aus; ihm, dem Lehrer, sollte Engel später in seinem autobiographischen Werk „Die Parallelen schneiden sich" ein literarisches Denkmal setzen.[77] Bald avancierte Paul Engel zu einem persönlichen Mitarbeiter des Institutsleiters.[78] Als sog. „Demonstrator" musste er die praktischen Versuche der Studenten sowie deren Spezialanalysen überwachen.[79] Seine Fachkenntnisse und kameradschaftlichen Umgangsformen machten ihn bei den Studenten beliebt.[80] Wiederholt

---

[72]Ebd., S. 30.
[73]Autobiographische Notizen von Paul Engel, veröffentlicht in: Felden, Dietmar, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, S. Hirzel Verlag, Leipzig, 1987, S.30.
[74]Felden, Dietmar, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 33.
[75]Ebd., S. 33.
[76]Ebd., S. 34.
[77]Ebd., S. 34.
[78]Ebd., S. 34.
[79]Ebd., S. 34.
[80]Ebd., S. 34.

drangen profaschistische Studenten in das Institut ein, um linksorientierte und vor allem jüdische Kommilitonen zu drangsalieren und zu verprügeln.

In dieser Phase seines Lebens beschäftigte sich Paul Engel intensiv mit der Freud'schen Psychoanalyse.[81] Einer seiner Auseinandersetzungen mit dem Thema verdankt sich ein Brief, den er Sigmund Freud schrieb, und auf den er tatsächlich eine Antwort erhielt:[82] „Freud beantwortete meinen Brief ausführlich, in der liebenswürdigsten Weise … der weltberühmte Mann fand Zeit und fand es angebracht, einem jungen Studenten ausführlich und handschriftlich zu antworten. Niemals habe ich Freud gesehen, obwohl ich während meiner acht Gymnasialjahre täglich an seinem Wohnhause in der Berggasse vorbeiging."[83] Viele bedeutende Künstler und Wissenschaftler, Schriftsteller und Maler lebten in den 1920er Jahren in Wien. Paul Engel hatte das Glück, einige von ihnen kennenzulernen oder sogar bei ihnen zu studieren.

Während seiner letzten Studienjahre beschäftigte sich Paul Engel überwiegend mit Biochemie und publizierte eine Reihe von Aufsätzen.[84] Seine erste wissenschaftliche Arbeit veröffentlichte Paul Engel 1933.[85] Im selben Jahr erschien auch eine gemeinsam mit Otto von Fürth verfasste Studie über Pentosane in dem Fachblatt „Biologische Zeitschrift". Dennoch schien Engel nicht vollständig zufrieden:[86] „Ich hatte … meine eigenen Gedanken und Wünsche. Krebsforschung, Hormonforschung – das war bei Fürth undenkbar."[87] Später wechselte Paul Engel zur Endokrinologie und befasste sich wissenschaftlich mit der Epiphyse (Zirbeldrüse).[88] Seine Forschungen führte er am Institut für Allgemeine

[81]Ebd., S. 34.
[82]Ebd., S. 35.
[83]Autobiographische Notizen von Paul Engel, veröffentlicht in: Felden, Dietmar, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 35.
[84]Diego Viga,https://de.wikipedia.org/wiki/Diego_Viga, [19.11.2017]
[85] Siehe: Engel, Paul, <<https://literaturepochen.at/exil/a5286.html>, [25.11.2017] ; die Arbeit, die bereits 1930 unter der Leitung von Otto von Fürth geschrieben wurde und den Titel „Über die Assimilierbarkeit und Toxizität razemischer Milchsäure" trug, erschien 1933 in der „Biochemischen Zeitschrift" (Bd. 229, Heft 4.-6.) im Julius Springer Verlag, in: Felden, Dietmar, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 35.
[86]Felden, Dietmar, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 37.
[87]Autobiographische Notizen von Paul Engel, veröffentlicht in: Felden, Dietmar, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 37.
[88]Diego Viga,<https://de.wikipedia.org/wiki/Diego_Viga>, [19.11.2017]

und Experimentelle Pathologie unter der Leitung von Friedrich Silberstein durch.[89] Silberstein hatte mehrere Assistenten: Friedrich Rappaport, Klara Katharina Molnar und Othfried O. Fellner.[90] Mit der Bakteriologin Klara Katharina Molnar arbeitete Paul Engel an mehreren Studien, die sie auch gemeinsam publizierten.[91] In seinem autobiographischen Roman „Die Parallelen schneiden sich" verewigte Paul Engel seine Kollegen literarisch: Friedrich Rappaport stand für Doktor Kohn Modell, Klara Katharina Molnar für Katharina Kovacs und Othfried O. Fellner für den Wissenschaftler Feuermann. Dessen Selbstmord im Roman basiert allerdings auf dem tragischen Tod des Gynäkologen Oskar Frankl, dem Leiter des Labors an der Universitätsfrauenklinik, wo Paul Engel zeitweise tätig war.[92] Als Oskar Frankl die Nachricht vom Einmarsch der Wehrmacht in Österreich erhielt, nahm er sich durch eine Überdosis Morphium das Leben.[93]

An der Universität trat Paul Engel dem Sozialistischen Studentenbund bei.[94] Im Februar 1933 schloss er sein Studium ab, absolvierte daraufhin ein Praktikum an der II. Chirurgischen Universitätsklinik und wurde zum Doktor der Medizin ernannt.[95] Seine Promotionsfeier trübten die jüngsten Ereignisse in Deutschland – am 30. Januar war Adolf Hitler von Hindenburg zum Reichskanzler ernannt und mit der Bildung einer Regierung beauftragt worden.[96] Auf Verlangen der Nationalsozialisten war der Reichstag aufgelöst und für den 5. März Neuwahlen angesetzt worden.[97] Danach hatten die Nazis freie Hand im Umgang mit ihren Gegnern, vor allem den Kommunisten. Am 27. Februar inszenierten die

---

[89]Ebd.
[90]Felden, Dietmar, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 38.
[91]Ebd. S. 38-39. Eine erste gemeinsam mit Friedrich Silberstein und Klara Molnar verfasste Studie eschien 1932 in der IV. Mitteilung der „Wiener klinischen Wochenschrift" unter den Titel „Das Auftreten und Verschwinden einer östrogenen Substanz in Bakterienkulturen".
[92]Ebd., S. 40.
[93]Ebd., S. 40.
[94]Engel, Paul, <https://literaturepochen.at/exil/a5286.html>, [26.11.2017].
[95]Hackl, Erich, „Zur rechten Zeit - Aufforderung, endlich Diego Viga wahrzunehmen. Zum 100. Geburtstag eines großen österreichischen Erzählers"; in: *Zwischenwelt. Zeitschrift für Kultur des Exils und des Widerstands*, 24. Jg. Nr. 1/2; Wien, Oktober 2007, S. 7–9, hier S. 7.
[96]Felden, Dietmar, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 48.
[97]Ebd., S. 48.

Nazis den Reichstagsbrand. In derselben Nacht wurden mehr als 10.000 Regimegegner, unter ihnen der Schriftsteller Carl von Ossietzky, von den Nazis verhaftet.[98] Welche Folgen würden die Geschehnisse in Deutschland für das unabhängige Österreich haben? Das war ungewiss, doch verfolgte man sorgenvoll die Entwicklungen im Nachbarland. In „Die Parallelen schneiden sich“ heißt es dazu: „Die neue Zeit beginnt damit, dass man Menschen hinter Stacheldraht setzt.“ [99]

Nach seiner Promotion arbeitete Paul Engel als Chirurg an der II. Chirurgischen Universitätsklinik Wien.[100] Dort erwarb er praktische Kenntnisse im Operieren.[101] Unter der Leitung Dr. Ebners führte Paul Engel seine ersten selbständigen Operationen durch – eine Beinamputation und die Entfernung eines Wurmfortsatzes.[102] Dr. Wolfgang Denk, der aus Graz nach Wien berufene Leiter der Klinik, ist von Engels ärztlichen Fähigkeiten dermaßen überzeugt, dass er Jahre später den in Bogota ansässigen Kollegen nach Wien zurückzuholen bemüht ist.[103] Ihn sollte Paul Engel Jahrzehnte später zwei Mal in Wien besuchen: 1960 und 1964, nach den Endokrinologenkongressen in Kopenhagen und in London.[104] Als Paul Engel Europa 1972 besuchte, war Dr. Denk bereits tot.[105]

Neben seiner Arbeit an der Universitätsklinik widmete sich Engel der Hormonforschung.[106] So erschienen 1934 die Aufsätze „Sexualhormone und Hypophysenwachstum“ (*Klinische Wochenschrift*, 27. 10. 1934), „Zirbeldrüse und hypophysäres Wachstum“ (*Klinische Wochenschrift*, 1934, Nr. 35), „Zirbeldrüse und gonadotropes Hormon“ (*Zeitschrift für experimentelle Medizin,* 1934).[107] Seine Forschungen machten ihn in Fachkreisen bekannt und lösten dort heftige Diskussionen aus.[108] Später, als Engel bereits in Südamerika lebte, wurden seine Thesen von den

[98]Ebd., S. 48.
[99]Diego Viga, Die Parallelen schneiden sich", S. 95.
[100]Diego Viga, <https://de.wikipedia.org/wiki/Diego_Viga>, [28.11.2017].
[101]Felden, Dietmar, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 49.
[102]Ebd., S. 49.
[103]Ebd., S. 51.
[104]Ebd., S. 51.
[105]Ebd., S. 51.
[106]Diego Viga, <https://de.wikipedia.org/wiki/Diego_Viga>, [28.11.2017].
[107]Ebd., S. 44.
[108]Ebd., S. 45.

Wissenschaftlern Hofstätter (Österreich) und Bergmann (Kalifornien) bestätigt.[109]

Als Jude konnte Paul Engel zu diesem Zeitpunkt mit keiner fixen Anstellung mehr rechnen.[110] Seine Zukunftsaussichten in Österreich beurteilte er retrospektiv folgendermaßen: „Ich empfand die Lage schon damals ziemlich hoffnungslos und irgend etwas sagte mir immer, dass meine Zukunft nicht hier liegen könne, dass man als Jude nichts dagegen tun konnte. Daher versenkte ich mich immer mehr in die Wissenschaft.“[111] Seit 1933 war Österreich – nach dem Vorbild des italienischen Faschismus – ein autoritärer Staat geworden, 1934 trat die Verfassung des „Ständestaates“ (Austrofaschismus) in Kraft: politische Parteien gab es keine mehr, die Presse unterlag einer strikten Zensur, und das Regime strebte eine Rekatholisierung des Landes an.[112] Die Kommunistische Partei Österreichs sowie die NSDAP wurden 1933,[113] nach den Februarkämpfen 1934 auch die Sozialdemokratische Partei Österreichs ausgeschaltet und für illegal erklärt.[114] Einzig legitime Partei war die Vaterländische Front unter der Führung des seit 1934 diktatorisch regierenden Bundeskanzlers Engelbert Dollfuß. Ziel der Partei war die Stärkung bzw. Schaffung einer katholisch-österreichischen Identität und die Wahrung der politischen Unabhängigkeit des Landes. Man suchte, sich bewusst von einem deutschen, protestantisch identifizierten Nationalismus und insbesondere vom Nationalsozialismus abzugrenzen.[115] Die Österreicher sollten die besseren Deutschen sein und Österreich der bessere deutsche Staat.[116] 1934 wurden nach dem Verbot jeglicher oppositioneller Betätigung 38.141 Personen aus politischen

[109]Ebd., S. 45.
[110]Hackl, Erich, „Zur rechten Zeit - Aufforderung, endlich Diego Viga wahrzunehmen. Zum 100. Geburtstag eines großen österreichischen Erzählers“; in: *Zwischenwelt. Zeitschrift für Kultur des Exils und des Widerstands*, 24. Jg. Nr. 1/2; Wien, Oktober 2007, S. 7–9, hier: S. 7.
[111]Autobiographische Notizen von Paul Engel, veröffentlicht in: Felden, Dietmar, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 42
[112]Austrofascism, <https://en.wikipedia.org/wiki/Austrofascism>, [24.11.2017].
[113]Ebd., [24.11.2017].
[114]Februarkämpfe 1934, <https://de.wikipedia.org/wiki/Februark%C3%A4mpfe_1934>, [21.11.2017].
[115]Austrofascism, <https://en.wikipedia.org/wiki/Austrofascism>, [24.11.2017]
[116]Ebd., [24.11.2017].

Gründen verhaftet, manche hingerichtet. [117] Dennoch eigneten dieser Verfolgung keine totalitären Züge wie im benachbarten Deutschland. Das österreichische Schulsystem war ab 1933 stark von der katholischen Doktrin beeinflusst, die Anwesenheit im Religionsunterricht Voraussetzung für den Abschluss einer höheren Schule.[118] Auch die Wissenschaftspolitik stand im Zeichen der neuen Ideologie. Nur Mitglieder der Vaterländischen Front durften von den Universitäten angestellt werden, Angehörige religiöser Minderheiten, etwa Juden, hatten es bedeutend schwerer, in Beamtenposten zu gelangen. Kulturell warnte der Austrofaschismus vor einem „kulturellen Bolschewismus“ und forderte eine Rückkehr zum Barock und anderen „vor-revolutionellen“ Arten von Kunst.[119]

Paul Engel verfolgte mit Empörung die Aufreibung der sozialistischen Arbeiterschaft und den Niederschlag ihrer Revolte durch die Regierung Dollfuß.[120] Im Juli 1934 unternahmen Einheiten der Wiener SS einen Putschversuch, die erhoffte „großdeutsche Volkserhebung“ blieb allerdings aus.[121] Der Putsch schlug fehl. Dabei kam allerdings Bundeskanzler Dollfuß ums Leben, an dessen Stelle Justizminister Kurt Schuschnigg trat. Österreich blieb unabhängig und austrofaschistisch.[122]

Nach der Niederschlagung der Arbeiteraufstände im Februar 1934 und dem sog. „Juliputsch“ verschlechterten sich die innerpolitischen Verhältnisse und die Stimmung im Land. Davon waren auch die österreichischen Juden betroffen.[123] Zwar war die Existenz einer der größten und wichtigsten Gemeinden Europas nicht gefährdet und öffentliche Gewalt gegen Juden selten,[124] doch blühte der Antisemitismus. Von einer kulturell-religiösen Judenfeindschaft seitens der katholischen Bevölkerung bis zum rassischen Antisemitismus völkisch-

---

[117]Gunther, John, Inside Europe, New York, 1936, S. 317.
[118]Austrofascism, <https://en.wikipedia.org/wiki/Austrofascism>, [24.11.2017].
[119]Ebd., [24.11.2017].
[120]Felden, Dietmar, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 52.
[121] Ebd., S. 53.
[122] Ebd., S. 53.
[123]Diego Viga, <https://de.wikipedia.org/wiki/Diego_Viga>, [28.11.2017].
[124]Austrofascism, <https://en.wikipedia.org/wiki/Austrofascism>, [24.11.2017].

nationalsozialistischen Zuschnitts reichte das Spektrum.[125] Die österreichische Judenschaft selbst war kein einheitliches Lager: neben kulturell assimilierten gab es auch traditionell-orthodoxe Juden, die für eine separate religiöse und politische Stellung der Juden in Österreich plädierten.[126] Insgesamt war der Antisemitismus in Österreich stärker ausgeprägt als in Deutschland und anderen westeuropäischen Ländern, wenngleich weniger radikal und handgreiflich als in Polen, Ungarn und Rumänien.[127] Als infolge des Ersten Weltkriegs zahlreiche jüdische Migranten aus Osteuropa in der Hauptstadt eintrafen, verschärfte sich der österreichische Antisemitismus.[128] Er wurde salonfähig und massentauglich, seinen Status als randständige Weltanschauung hatte er hinter sich gelassen.[129] Der Weltkrieg wurde zur Tragödie für die österreichische Gesellschaft insgesamt und für die Juden im Speziellen.[130] Jüdische Soldaten kämpften genau so tapfer wie ihre christlichen Landsleute, doch antisemitische Stimmen kolportierten das Gegenteil.[131] Die Unterstützung allgemeiner Streiks im Januar 1918 seitens zionistischer Organisationen bewirkte eine Meinungsänderung in Regierungskreisen. Mehrere Reichstagsabgeordnete waren nunmehr von der Existenz einer internationalen jüdischen Verschwörung überzeugt. Die antijüdische Berichterstattung wurde nicht weiter unterbunden, sondern zur Hetze.[132] Die Hauptgewinner des Krieges, hieß es, seien jüdische Fabrikbesitzer, obwohl genug nicht-jüdische Landbesitzer vom

---

[125]Bruce F. Pauley, "Political antisemitism in interwar Vienna", in: Jews, Antisemitism and culture in Vienna, edited by Ivar Oxaal, Michael Pollak and Gerhard Botz, London, 1987, S. 153-173, hier S. 152.

[126] Ebd., S. 152.

[127] Ebd., S. 152.

[128] Ebd., S. 153.

[129]Erich Führer, „Antisemitismus im neuen Österreich", in: Antisemitismus der Welt in Wort und Bild, Körber und T. Pugel (Hrsg.) Dresden, 1935, S. 184.

[130]Bruce F. Pauley, "Political antisemitism in interwar Vienna", in: Jews, Antisemitism and culture in Vienna, edited by Ivar Oxaal, Michael Pollak and Gerhard Botz, London, 1987, S. 153-173, hier S. 153.

131 Festschrift zur Feier des 50jährigen Bestandes der Union österreichischen Juden, herausgegeben von der Union österreichischer Juden, Wien, 1937, S. 10.

[132]John Bunzl, Klassenkampf in der Diaspora : zur Geschichte der jüdischen Arbeiterbewegung, Wien, 1975, S. 70-71.

Krieg profitiert hatten.[133] Dazu kam die bereits erwähnte jüdische Einwanderungswelle aus Galizien.[134] Die jüdische Bevölkerung Wiens verdoppelte sich fast in dieser Zeit.[135] Da Lebensmittel und Heizungsmaterial knapp waren, empfand man die Neuankömmlinge als unerwünschte Last. [136] Viele von ihnen – Handwerker, Viehhändler, Hausierer – waren nahezu mittellos nach Wien gekommen, manche mussten sich hausierend und bettelnd durchschlagen.[137]

Obwohl die Zahl der jüdischen Kriegsflüchtlinge bei höchstens 125.000 lag, sprachen manche Antisemiten von 400.000.[138] Nach Ende des Ersten Weltkriegs blieben nur 35.000 von ihnen in Wien, alle anderen kehrten nach Abzug der russischen Armee in ihre Heimat zurück.[139] 1921 war ihre Zahl auf 26.000 gesunken.[140] Die antisemitischen Anschuldigungen gingen allerdings auch nach dem Krieg weiter. Der Umstand, dass sich in der Führungsriege der SDP (Sozial-demokratischen Partei), zahlreiche Personen jüdischer Herkunft befanden, wurde antisemitisch ausgeschlachtet.[141] Sozialismus, Demokratie und Kriegsniederlage waren in den Köpfen vieler Konservativer mit dem Judentum assoziiert.[142] Ähnlich verhielt es sich mit den sozialistischen Revolutionen in Bayern und Ungarn, aber auch der Russischen Revolution von 1917. Der Umstand, dass Politiker jüdischer Herkunft darin eine Rolle gespielt hatten, war Wasser auf den Mühlen der Antisemiten.[143] In Juden Unruhestifter und Revolutionäre zu sehen, entsprach einem gängigen Stereotyp.

Zahlenmäßig war die jüdische Bevölkerung Österreichs nicht nur durch den Verlust Ungarns und der Tschechoslowakei geschrumpft, sondern

---

[133]Jonny Moser, „Die Katastrophe der Juden in Österreich, 1918-1945 – ihre Voraussetzung und ihre Überwindung", in: Der gelbe Stern in Österreich, Eisenstadt, Band 5, 1977, S., 70-71.
[134]Bruce F. Pauley, "Political antisemitism in interwar Vienna, in: Jews, Antisemitism and culture in Vienna, edited by Ivar Oxaal, Michael Pollak and Gerhard Botz, London, 1987, ", S. 153-173, hier S. 153.
[135]Ebd., S. 153.
[136]Ebd., S. 153.
[137]Ebd., S. 153.
[138]Ebd., S. 153-155.
[139]Ebd., S. 154.
[140]Ebd., S. 154.
[141]Ebd., S. 154.
[142]Ebd., S. 154.
[143]Ebd., S. 154.

auch aufgrund der niedrigen Geburtenrate und der steigenden Tendenz zu sog. „gemischten Ehen“. Hatte die jüdische Bevölkerung Wiens im Jahre 1923 noch 10,8% ausgemacht, lag sie 1934 bei 9,4%.[144] Dennoch hielten manche Antisemiten die Behauptung aufrecht, in Wien lebten 300.000 bis 583.000 „rassische“ Juden.[145] Die sinkende Zahl eingetragener Juden würde, so sahen es andere, durch den überproportional großen Einfluss von Juden auf das kulturelle und wirtschaftliche Leben der österreichischen Hauptstadt aufgewogen.[146] Der Anteil von Juden im Kulturbetrieb, der Finanzwelt und den freien Berufen war tatsächlich beachtlich. Selbst 1936 waren 62% der Wiener Rechtsanwälte und Zahnärzte, 47% der Ärzte, 28% der Universitätsprofessoren und 18% der Bankdirektoren Juden. Vor dem Ersten Weltkrieg gehörten 123 von 170 Zeitungsherausgebern dem Judentum an.[147] Kein Wunder, dass Zahlen wie diese wiederholt von Antisemiten zur Stützung ihrer Behauptungen in die Diskussion geworfen wurden.[148] Die Nachhaltigkeit antijüdischer Ressentiments in Österreich können sie jedoch nicht hinlänglich erklären.[149] Dazu kam eine Reihe tiefsitzender Vorurteile, etwa die irrige Behauptung, Juden seien physischer Arbeit abgeneigt. Dass Juden in den freien Berufen mit signifikanter Häufigkeit vertreten waren, erklärt sich aus dem Umstand, dass ihnen der Besitz von Land vor 1867 nicht erlaubt war und sie keine öffentlichen Ämter bekleiden durften.[150] Die Weigerung ihrer christlichen Mitbürger, sie einzustellen, zwang die Juden zur Selbständigkeit.[151]

---

[144]Maderegger, Sylvia, Die Juden im österreichischen Ständestaat, 1934-1938. Wien, Salzburg, 1973, S. 1.
[145] Körber, Robert, Rassensieg in Wien : der Grenzfels des Reiches, Wien, 1939, S. 217.
[146]Glockemeier, Georg, Zur Wiener Judenfrage, Leipzig und Wien, 1936, S. 115.
[147]Andics, Hellmut, Der ewige Jude: Ursachen und Geschichte des Antisemitismus, Wien, 1965, S. 292.
[148]Bruce F. Pauley, “Political antisemitism in interwar Vienna”, in: Jews, Antisemitism and culture in Vienna, edited by Ivar Oxaal, Michael Pollak and Gerhard Botz, London, 1987, S. 153-173, hier S. 155.
[149]Ebd., S. 155.
[150]Grunwald, Max, History of the Jews of Vienna, Philadelphia, 1936, S. 298-299.
[151]*Die Stimme*, 2. März, 1934, S. 1; *Die Wahrheit*, 13. Februar 1931, S. 4.

Was die Antisemiten allerdings verschwiegen, waren jene Sektoren, in denen Juden eindeutig unterrepräsentiert waren.[152] So waren im Jahre 1934 von den 160.696 im öffentlichen Dienst Beschäftigten nur 700 Juden.[153] In der Ersten Republik wurde kein einziger Jude zum Schuldirektor ernannt, ebenso gelangte kein Jude zu höheren militärischen Ehren.[154] Während jüdische Firmen rund 200.000 Christen beschäftigten, gab es nur wenige jüdische Angestellte in christlich geführten Unternehmen.[155]

Neben der wohlhabenden bürgerlichen Schicht gab es auch zahlreiche arme Juden und solche, die sich nur recht und schlecht ernähren konnten. Davon waren besonders die jüdischen Flüchtlinge aus Galizien betroffen.[156] 1934 waren rund 55.000 Wiener Juden auf die Unterstützung jüdischer Wohltätigkeitsvereine angewiesen.[157] Doch die Gründe für den eklatanten Antisemitismus der Nachkriegsjahre lagen weder im behaupteten Reichtum noch der Armut jüdischer Bevölkerungsschichten. Er konnte auf eine lange Tradition antijüdischen Ressentiments aufbauen, und war sowohl in der Christlichsozialen Partei (CSP), der Großdeutschen Volkspartei (GDVP) als auch in der rassistischen NSDAP ausgeprägt. Begriffe wie „Bankjuden“, „jüdische Presse“, „Börsenjuden“ fielen in österreichischen Zeitungen häufig, auch in sozialistischen Organen.[158] Bekannt für seinen demagogischen Antisemitismus mit wirtschaftlichen und kulturellen Implikationen war der CSP-Gründer und nachmalige Bürgermeister Wiens, Karl Lueger. Dieser verstand es, die antijüdischen Ressentiments der katholischen

---

[152]Bruce F. Pauley, “Political antisemitism in interwar Viennain: Jews, Antisemitism and culture in Vienna, edited by Ivar Oxaal, Michael Pollak and Gerhard Botz, London, 1987, ”, S. 153-173, hier S. 156.
[153]Ebd., S. 156.
[154]*Die Stimme*, 2. März 1934, S. 1; Börner, Wilhelm, Antisemitismus-Rassenfrage-Menschheit, Wien, Flugschrift der Ethischen Gemeinde, 1936, S. 12.
[155]Bruce F. Pauley, “Political antisemitism in interwar Vienna”, in: Jews, Antisemitism and culture in Vienna, edited by Ivar Oxaal, Michael Pollak and Gerhard Botz, London, 1987, S. 153-173, hier S. 156.
[156]Ebd., S. 156.
[157] Maderegger, Sylvia, Die Juden im österreichischen Ständestaat, 1934-1938, Wien, Salzburg, 1973, S. 54.
[158]Fellner, Günter, Antisemitismus in Salzburg, 1918-1938, Wien, Salzburg, 1979, S. 124.

Mittelschicht zu schüren und für seine politischen Ziele zu nutzen.[159] Rassischen Antisemitismus vertrat er allerdings keinen.

Der Antisemitismus der österreichischen Heimwehren, die sich nach dem Ersten Weltkrieg gebildet hatten, war anderer Natur. Zu 70% rekrutierten sich die Heimwehr-Mitglieder aus der steirischen und Kärntner Bauernschaft und hegten traditionell-katholische Vorurteile gegen Juden. Diese mischten sich mit einem Hass gegen den Sozialismus und Abscheu vor der sozialistisch regierten Bundeshauptstadt, die in ihrer Vorstellung jüdisch konnotiert waren.[160]

Die deutschnationale GDVP sowie die NSDAP forcierten einen Anschluss Österreichs an Deutschland. Ihr Antisemitismus basierte auf „rassischen“ Überlegungen. Aus Sicht der GDVP standen Juden außerhalb der „Volksgemeinschaft“, sie bildeten ein Volk für sich, dessen Einfluss auf das wirtschaftliche und soziale Leben Österreichs es zu mindern galt.[161] Das Programm der NSDAP sah darüber hinaus dessen vollständige Ausmerzung vor. Eine überparteiliche Sammelbewegung stellte der Österreichische Antisemitenbund (AB) dar, der, 1919 in Wien gegründet, bis 1925 großen Zulauf fand, danach jedoch an Bedeutung verlor.[162] Der Antisemitenbund unterhielt Verbindungen zu GDVP und NSDAP[163] und sah wie diese in den Juden eine eigene „Rasse“. Bekämpft werden sollte nicht nur das Judentum, sondern auch der sog. „jüdische Geist“.[164] „Arier“ vor dem wirtschaftlichen, sozialen und politischen Einfluss von Juden zu schützen, indem man eine Trennung von Juden und „Ariern“ in den Bereichen Bildung, Jurisprudenz und Wohlfahrt gesetzlich zu implementieren suchte, war das proklamierte Ziel des

[159]Bruce F. Pauley, “Political antisemitism in interwar Vienna in: Jews, Antisemitism and culture in Vienna, edited by Ivar Oxaal, Michael Pollak and Gerhard Botz, London, 1987, ”, S. 153-173, hier S. 158.

[160]Ebd., S. 161.

[161] Österreichische Parteiprogramme 1868-1966, Klaus Berchtold (Hrsg.), München, 1967, S. 70, 72.

[162] Fellner, Günter, Antisemitismus in Salzburg, 1918-1938, Wien, Salzburg, 1979, S. 102, 128, 134.

[163]Ebd., S. 102, 128, 134.

[164]Bruce F. Pauley, “Political antisemitism in interwar Vienna”, in: Jews, Antisemitism and culture in Vienna, edited by Ivar Oxaal, Michael Pollak and Gerhard Botz, London, 1987, S. 153-173, hier S. 164.

Antisemitenbunds.[165] Dieser zeigte sich kooperationsfreudig und knüpfte ebenso Beziehungen zu außerösterreichischen Vereinigungen, die das Schreckgespenst einer „jüdischen Weltherrschaft" heraufbeschworen.[166]

In dieser ressentimentgeladenen Atmosphäre suchten die österreichischen Juden, ihre Würde zu wahren und ihren Alltag so gut wie möglich zu bestreiten. Das war nicht einfach, und dennoch hatten die österreichischen Juden, besonders nach dem Scheitern der Nazi-Revolte im Juli 1934, viel mehr Glück als ihre deutschen Brüder. Als in Nazideutschland jüdische Kunstschaffende aus ihren Positionen vertrieben wurden, konnten etwa Max Reinhardt, Richard Tauber und Bruno Walter an den Salzburger Festspielen mitwirken[167] – unter Protesten der Antisemiten und politischer Parteien des rechten Flügels.[168] Zahlreiche bekannte Autoren und Musiker jüdischer Herkunft fanden von 1933 bis 1938 Zuflucht in Österreich. Auch österreichische Juden, die zuvor in Deutschland gelebt und gearbeitet hatten, kehrten damals wieder in ihre Heimat zurück.[169] Besonders in Wien stellten jüdische Schriftsteller und Musiker, Wissenschaftler, Theater- und Filmleute einen bedeutenden Teil der Kunstschaffenden. Die Theaterdirektoren Max Reinhardt, Fritz Lang, Otto Preminger, die Kabarettisten Fritz Grünbaum, Karl Farkas, Hermann Leopoldi, Armin Berg und jüdische Schriftsteller wie Joseph Roth, Stefan Zweig, Alfred Polgar, Anton Kuh und Felix Salten genossen vor dem Anschluss Österreichs große Anerkennung.[170] Der jüdische Sportklub Hakoah Wien feierte Erfolge und machte sich international einen Namen.[171] Im öffentlichen Dienst wurden Juden allerdings diskriminiert. Nach den Arbeiterrevolten von 1934 waren etliche Juden von ihren Stellen entfernt worden, weil sie unter dem Verdacht standen, Kommunisten oder Sozialdemokraten zu sein.[172]

---

[165] Ebd., S. 164.
[166] Fellner, Günter, Antisemitismus in Salzburg, 1918-1938, Wien, Salzburg, 1979, 128 ; Peter, Karl, Antisemitismus, Wien, 1936, S. 24
[167] Austrofascism, <https://en.wikipedia.org/wiki/Austrofascism>, [24.11.2017].
[168] Ebd., [24.11.2017].
[169] Geschichte der Juden in Österreich, <https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_der_Juden_in_%C3%96sterreich>, [25.11.2017].
[170] Ebd., [25.11.2017].
[171] Austrofascism, <https://en.wikipedia.org/wiki/Austrofascism>, [24.11.2017].
[172] Ebd., [24.11.2017].

Bis März 1938 waren die österreichischen Juden ein integraler Teil der Gesamtgesellschaft.[173] Laut der Volkszählung von 1934 lebten in ganz Österreich 191.481 Juden, mit 176.034 die große Mehrheit in Wien.[174] Bereits in den Jahren vor dem Anschluss verloren manche Juden die Hoffnung auf eine friedvolle Existenz in Österreich und verließen das Land.[175] Im Juliabkommen von 1936, das eine Lockerung im Umgang mit der (immer noch) illegalen NSDAP bewirkte, sahen viele Künftiges vorgezeichnet, nämlich die zunehmende Abhängigkeit Österreichs vom Deutschen Reich.[176] Nicht zuletzt waren es Stefan Zweig und Otto Preminger, die Österreich noch vor dem Anschluss den Rücken kehrten. Paul Engel selbst verließ Österreich Mitte der 30er Jahre. Nach der Niederschlagung der Arbeiterrevolte im Februar 1934 und dem darauffolgenden Sozialistenverbot begann Engel, sich Gedanken über seine Zukunft in Österreich zu machen. Die Hoffnung auf eine berufliche Karriere im austrofaschistischen Staat hatte er aufgegeben. Sich taufen zu lassen, um eine Anstellung als Arzt zu bekommen, wollte er nicht. Und von den Nazis war erst recht nichts Gutes zu erwarten. „Ich muss fort. Hier kann ich nicht bleiben. Ich muss forschen. Wie kann man forschen, wenn Kanonen losgehen, wenn Kanonen gegen Arbeiterwohnungen abgeschossen werden, wenn die Führer des Freiheitskampfes gehenkt werden… Meine Heimat ist dort, wo man mich ruhig forschen lässt“, heißt es in seinem autobiographischen Roman „Die Parallelen schneiden sich“.[177]

1935 veröffentlichte Paul Engel noch mehrere bedeutende Ergebnisse seiner endokrinologischen Forschung in Wien.[178] Seine Studien stießen in der Schweiz, in Deutschland und den Vereinigten Staaten auf positive Resonanz.[179] Die Früchte seiner Arbeit konnte Engel nicht völlig genießen. Die politische Lage im Land war unerträglich geworden und zwang ihn, nach Alternativen Ausschau zu halten. Er würde die Heimat verlassen, vielleicht nach Übersee gehen müssen, um dort in Ruhe als Arzt arbeiten

---

173Ebd., [24.11.2017].

174Österreichische Historikerkommission, Schlussbericht der Historikerkommission der Republik Österreich. Band 1, Wien 2003, S. 85–87

175Austrofascism, <https://en.wikipedia.org/wiki/Austrofascism>, [24.11.2017].

176Ebd., [24.11.2017].

177 Diego Viga, „Die Parallel schneiden sich“, S. 54.

178Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 54.

179Ebd., S. 54.

und forschen zu können.[180] So ließ Paul Engel mehrere „Versuchsballons“ steigen und bewarb sich um Stellen in Kanada und den USA.[181] Unter anderem wandte er sich an einen uruguayischen Endokrinologen, der Engels Arbeit kannte und schätzte.[182]

Juan César Mussio Fournier lud ihn nach Montevideo ein und bot ihm eine Assistentenstelle am dortigen Hospital Pasteur an, wo Engel forschen und praktizieren konnte.[183] Neben dem Argentinier Bernardo Alberto Houssay war Juan César Mussio Fournier einer der führenden Endokrinologen Südamerikas.[184] Vor lauter Freude über die in Aussicht gestellte Zusammenarbeit vergaß Paul Engel, nach dem ihm zugedachten Lohn zu fragen.[185] Alles, was er wollte, war, der schwierigen politischen Lage zu entkommen und in Ruhe seine wissenschaftliche Arbeit fortzusetzen.[186]

Um in Südamerika keine Zeit zu vergeuden, nahm Paul Engel bereits in Wien Spanischunterricht. Sein Lehrer war Señor Saaverda, der Sekretär des kolumbianischen Konsulats.[187] Josefine, seine Verlobte, versprach, ihm nachzukommen, sobald es ihr finanziell möglich sein würde.[188] Fast mittellos erreichte Paul Engel Montevideo und war somit auf sein Einkommen als Assistenzarzt angewiesen.[189] Der Arzt und spätere Schriftsteller hatte zum ersten Mal in Südamerika Fuß gefasst – in Uruguay, dem zweitkleinsten Land des Kontinents, das bis 1810 spanische Kolonie gewesen war und in den 20er Jahren seine Unabhängigkeit erlangt hatte.

Paul Engel fand eine Unterkunft in unmittelbarer Nähe des Krankenhauses,[190] wo er im endokrinologischen Labor arbeitete.[191] Sein Lohn war so gering, dass er auf einen Nebenverdienst angewiesen war

---

[180]Ebd., S. 55.
[181]Ebd., S. 55.
[182]Ebd., S. 55.
[183]Ebd., S. 56.
[184]Ebd., S. 56
[185]Ebd., S. 57.
[186]Ebd., S. 57.
[187]Ebd., S. 57.
[188]Ebd., S. 57.
[189]Ebd., S. 58.
[190]Ebd., S. 58.
[191]Diego Viga, <https://de.wikipedia.org/wiki/Diego_Viga>, [28.11.2017].

und die Privatpatienten seines Vorgesetzten „nachbehandelte“.[192] In Südamerika fühlte sich Paul Engel sicher. Er konnte ungestört forschen und seine medizinische Karriere vorantreiben. Das neue Leben war allerdings mühsam, seine Mittel beschränkt. In Uruguay fand Engel ein neues Hobby – das Reiten, das später in seinen Büchern eine Rolle spielen sollte.[193]

Die Trennung von seiner Verlobten Josefine Monath fiel Paul Engel sehr schwer.[194] An unverheiratete junge Frauen wurden keine Visa zur Einreise nach Uruguay erteilt, weil man fürchtete, sie könnten Opfer gezielter Ausbeutung (Frauenhandel) werden. [195]

Anfang 1936 kehrte Paul Engel nach Wien zurück, um zu heiraten.[196] Nach dem Tod von Josefines Vater, Jakob Monath, hatte sich seine Hoffnung, Josefine zu sich nach Uruguay holen zu können, gänzlich zerschlagen. Diese war in Wien unabkömmlich. Bereits im Oktober 1935 hatte eine Ferntrauung vor einem Rabbiner stattgefunden, bei der Pauls Bruder Walter den Bräutigam vertreten hatte.[197]

Die politische und soziale Lage in Wien war schlimmer als erwartet.[198] 1935 waren in Deutschland die Nürnberger Gesetze in Kraft getreten, welche die Ausgrenzung jüdischer Bürger im Dritten Reiches auf rassistischer Grundlage legitimierten. Juden wurden gesellschaftlich diskriminiert, ihre Lage war ungewiss, staatliche Stellen durften sie keine mehr bekleiden. Ihre soziale und wirtschaftliche Stellung verschlechterte sich rapide. Mit In-Kraft-Treten der Nürnberger Gesetze wuchs das Selbstbewusstsein der österreichischen Nazis. Gewöhnliche jüdische Familien wie die von Josefine Monath und Paul Engel wurden Zielscheibe

---

[192]Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 59.
[193]Ebd., S. 60.
[194]Ebd., S. 60.
[195]Ebd., S. 60.
[196]Hackl, Erich, „Zur rechten Zeit - Aufforderung, endlich Diego Viga wahrzunehmen. Zum 100. Geburtstag eines großen österreichischen Erzählers“; in: *Zwischenwelt. Zeitschrift für Kultur des Exils und des Widerstands*, 24. Jg. Nr. 1/2; Wien, Oktober 2007, S. 7–9, hier S. 8.
[197]Engel, Paul, <https://literaturepochen.at/exil/a5286.html>, [26.11.2017] ; Dietmar Felden, Diego Viga. Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 61.
[198]Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 63.

der Diskriminierung und Verleumdung.[199] Österreichische Juden waren vor Gewaltakten nicht mehr sicher.[200]

Zurück in Wien wandte sich Paul Engel der Gynäkologie zu.[201] Dank der Vermittlung seines Vetters Josef Novak fand er eine Anstellung als Hilfsarzt für Gynäkologie an der I. Wiener Universitätsklinik.[202] Dort arbeitete er eng mit den Professoren Frankl und Ernst Navratil zusammen, mit denen er auch persönlich bald befreundet war.[203] In Wien setzte Engel seine Hormonforschung fort und verfasste Aufsätze in wissenschaftlichen Zeitschriften.[204] Er untersuchte die Zerstörung des Follikelhormons bei Kaltblütern und beschäftigte sich eingehend mit Hypophyse und Zirbeldrüse.[205] In Montevideo hatte er mit der Abfassung einer Monographie über die Zirbeldrüse begonnen, die er in Wien zum Abschluss brachte.[206] „Die physiologische und pathologische Bedeutung der Zirbeldrüse" war Paul Engels erste Buchveröffentlichung.[207] Der Band erschien in der Reihe „Ergebnisse der Inneren Medizin und Kinderheilkunde" im Springer Verlag.[208]

Neben seiner wissenschaftlichen Forschung betreute er Patientinnen, leistete Geburtshilfe und führte chirurgische Eingriffe durch.[209] Paul Engel, als Jude ohne Aussicht auf eine Stelle mit angemessenem Einkommen, geschweige denn auf eine Karriere, arbeitete als Arzt auf unterster Stufe – als unbezahlter Hilfsarzt.[210] Längst wusste er mehr als so mancher höhergestellte Kollege. Man fragte nach seinem Urteil, ließ ihn praktizieren und so ein wenig Geld verdienen, doch ernähren konnte er sich von seiner beruflichen Tätigkeit nicht.[211] Das junge Paar lebte von Josefines Einträgen aus dem väterlichen Geschäft.[212] Paul Engel entschied

199Ebd., S. 63.
200Ebd., S. 63.
201Ebd., S. 63.
202Diego Viga, <https://de.wikipedia.org/wiki/Diego_Viga>, [28.11.2017].
203Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 63.
204Diego Viga, <https://de.wikipedia.org/wiki/Diego_Viga>, [28.11.2017].
205Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 63-64.
206Ebd., S. 64.
207Ebd., S. 65.
208Ebd., S. 64-65.
209Ebd., S. 65.
210Ebd., S. 65.
211Ebd., S. 66.
212Ebd., S. 66.

sich für eine Laufbahn als Facharzt für Gynäkologie.[213] Als er sich um eine Oberarztstelle im Spital der jüdischen Kultusgemeinde bewarb, fiel die Antwort abschlägig aus. Seine Qualifikationen reichten bei Weitem aus, doch stand er dem Zionismus fern, worin die Spitalsleitung einen Hinderungsgrund erblickte. [214]

Angesichts der politischen Lage in Europa gelangte Paul Engel zur Überzeugung, dass ein weiterer Weltkrieg unabwendbar sei.[215] So heißt es in seinen autobiographischen Notizen: „Der spanische Bürgerkrieg war natürlich viel mehr als ein ‚Ausprobieren von Waffen' … Es war der erste Krieg des Faschismus gegen den Fortschritt in der spanischen Republik … Spanien wurde so etwas wie ein Maß der Dinge."[216]

Bereits 1935 forderte Engel seine Eltern auf, „Europa den Rücken [zu] kehren", da er Angst um ihr Leben hatte.[217] In Uruguay könne sich der Vater ein kleines Haus kaufen und „seine Tage in Ruhe [...] verbringen".[218] Seine Familie hielt damals die Ideen des Sohnes für Unsinn, wenngleich dessen düstere Vorstellungen in Vielem der Realität entsprechen sollten. Die Entwicklung der folgenden Jahre sollte Paul Engel Recht geben.

Nach der Ermordung Dollfuß' durch die österreichischen Nationalsozialisten 1934 folgte diesem Kurt Schuschnigg als Kanzler, der bis zur Machtübernahme der Nazis 1938 im Amt blieb.[219] Politischen Beistand erfuhr das Regime von Seiten des faschistischen Italien.[220] Doch Mussolini sah sich international zusehends isoliert und schloss daher einen Pakt mit Hitler. Österreich war forthin dem Einfluss des deutschen Nachbarn ausgesetzt.[221] Zum Schutz der österreichischen Unabhängigkeit erklärte sich Schuschnigg bereit, 17.000 bis dahin illegale österreichische Nazis zu amnestieren.[222]

213Ebd., S. 66.
214Ebd., S. 66.
215Ebd., S. 61.
216Autobiographische Notizen von Paul Engel, zitiert in : Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 65.
217Ebd., S. 61.
218Ebd., S. 62.
219Austrofascism, <https://en.wikipedia.org/wiki/Austrofascism>, [24.11.2017].
220Ebd., [25.11.2017].
221Ebd., [25.11.2017].
222Ebd., [25.11.2017].

1938 forderte Adolf Hitler die Ernennung des Juristen und Politikers Arthur Seyß-Inquart, einer der Führungsgestalten in der österreichischen NSDAP, zum Innen- und Sicherheitsminister. Sollte Schuschnigg der Bitte nicht entsprechen, drohte Hitler mit dem sofortigen Einmarsch der deutschen Wehrmacht in Österreich.[223] In der österreichischen Bevölkerung kam es daraufhin zu Zusammenstößen zwischen österreichischen Nazis und den Anhängern der österreichischen Souveränität.[224]

Im Fall einer Annexion wäre kein Jude mehr in Österreich vor Verfolgung geschützt. Dessen waren sich Paul und Josefine Engel bewusst.[225] Zum zweiten Mal bemühte sich der Arzt um ein Visum für Südamerika.[226] In dem Roman „Die Parallelen schneiden sich" lässt Paul Engel sein Alter Ego Johannes folgende Überlegung anstellen: „Ich bleibe nicht. Selbst wenn Österreich seine Unabhängigkeit bewahrt, wir es ins Nazifahrwasser geraten. Wir schwimmen doch schon darin. Nein, man gibt seine Menschenwürde nicht auf, eher das Brot."[227]

Seyß-Inquart wurde zum Innen- und Sicherheitsminister ernannt, die Nazis waren bis in die österreichische Regierung vorgedrungen.[228] Als sich die Lage im März 1938 zuspitzte, kündigte Schuschnigg eine Volksbefragung zur Unabhängigkeit Österreichs an, wurde jedoch von Hitler zum Rücktritt gezwungen.[229] Dadurch war der Weg für den Anschluss Österreichs geebnet.[230] Am 12. März 1938 marschierte die deutsche Wehrmacht durch die Straßen Wiens, gemeinsam mit SS- und Polizeieinheiten übernahm sie das Kommando. Österreich wurde zur Ostmark und Teil des Dritten Reiches. Kommunisten und andere Nazi-Gegner wurden Zielscheibe der Verfolgung. Liberale Schriftsteller sahen keine Zukunft in ihrer Heimat. Noch schlimmer erging es jüdischen Intellektuellen und Kunstschaffenden. Sie wurden zur Emigration genötigt. Nach mehreren Jahren in England verließ Stefan Zweig Europa

[223]Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, Ebd., S. 66.
[224]Ebd., S. 66.
[225]Ebd., S. 66.
[226]Ebd., S. 66.
[227]Diego Viga, „Die Parallelen schneiden sich", S. 247.
[228]Austrofascism, <https://en.wikipedia.org/wiki/Austrofascism>, [25.11.2017].
[229]Ebd., [25.11.2017].
[230]Ebd., [25.11.2017].

Richtung Brasilien. Franz Werfel emigrierte in die USA, Elias Canetti und Theodor Kramer nach England. Ernst Weiss ging nach Paris, wo er sich am Tag des Einmarsches deutscher Truppen das Leben nahm. Unter den Auswanderern und Vertriebenen befanden sich Egon Erwin Kisch, Anton Kuh, Vicki Baum, Hilde Spiel und Mimi Grossberg. Joseph Roth starb, schwerst alkoholabhängig und geistig zerrüttet, im Pariser Exil. Albert Drach wurde in Frankreich interniert, konnte jedoch seine Personaldaten fälschen und blieb am Leben. Wer Österreich nicht rechtzeitig verließ, wurde verfolgt und ermordet – so Else Feldmann, die in Sobibor ums Leben kam. Sie war nur eine von 65.500 österreichischen Juden, die dem Holocaust zum Opfer fielen.[231] Ilse Aichinger überlebte den Krieg in einem Wiener Versteck.

Zur Zeit des Anschlusses lebten in ganz Österreich 181.882 Juden, mit 167.249 die allermeisten von ihnen in Wien.[232] Zwischen 201.000 und 214.000 Österreicher galten nach den Nürnberger Gesetzen als „Voll-, Halb- oder Vierteljuden“ und waren damit Ziel der nationalsozialistischen Verfolgung.[233] Tausende Juden, unter ihnen Paul Engel, hatten Österreich schon vor dem März 1938 verlassen.[234] Die deutsche Annexion Österreichs verlief widerstandslos, große Teile der Bevölkerung empfingen die Einmarschierenden mit Begeisterung.[235] Gleich nach dem Anschluss begann die Ausgrenzung österreichischer Juden aus dem öffentlichen Leben.[236] Im Zuge der Novemberpogrome 1938 („Reichskristallnacht“) wurden in Wien, Klagenfurt, Graz, Linz, Innsbruck, Salzburg sowie in kleineren jüdischen Gemeinden Synagogen und weitere Gebäude in Brand gesteckt und jüdische Geschäfte ausgeraubt. Dabei kamen 27 Juden ums Leben,[237] etwa 6.500 wurden verhaftet und in Konzentrationslagern, vor allem Dachau, interniert.[238] Nach dem

---

[231]History of the Jews of Austria, <https://en.wikipedia.org/wiki/History_of_the_Jews_in_Austria>, [21.11.2017].
[232]Ebd., [25.11.2017].
[233] Ebd., [25.11.2017].
[234]Ebd., [25.11.2017].
[235]Ebd., [25.11.2017].
[236]Geschichte der Juden in Österreich, <https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_der_Juden_in_%C3%96sterreich#cite_note-.C3.96HK-10>, [25.11.2017].
[237]Ebd., [25.11.2017].
[238]Ebd., [25.11.2017].

Anschluss mussten Juden aus kleineren Gemeinden verpflichtend nach Wien übersiedeln.[239] Existenzen wurden zerstört, Menschen verarmten, ganze Gemeinden gingen zugrunde. In der Folge versuchten Tausende Juden, Österreich zu verlassen.[240] Eine Zentrale für jüdische Auswanderung wurde in Wien eingerichtet, aber ohne Visum durfte kein Jude das Land verlassen.[241] Wer weg wollte, musste viel Geld dafür aufbringen.[242] Nicht jede jüdische Familie verfügte über die nötigen Mittel zur Ausreise. Jüdischer Besitz wurde konfisziert, Wohnungen und Geschäften „arisiert“, Konten eingefroren. Viele Juden verließen Österreich mittellos.[243] Sie wurden zu Fremden, Emigranten, Menschen ohne Heimat und Zugehörigkeit. Über 120.000 österreichischen Juden gelang die Ausreise.[244] Wer zurückblieb, hatte mit dem Schlimmsten zu rechnen. 65.500 österreichische Juden wurden im Holocaust ermordet.[245] Rund 5.000 Juden überlebten versteckt oder durch familiäre Verbindungen geschützt („geschützte Ehen“) auf österreichischem Boden.[246] Unmittelbar nach dem Krieg lebten in Österreich zwischen 2.000 und 5.000 Juden.[247] Einige waren aus den Konzentrationslagern dorthin zurückgekehrt. Auch manche Exilanten ließen sich in den Folgejahren wieder in Österreich nieder.[248] Laut Volkszählung lebten im Jahr 2001 8.140 Juden in Österreich, die Mehrheit (6.988) in Wien.[249] Das ist alles, was von einer der größten und wichtigsten jüdischen Gemeinden Europas geblieben war.

---

[239]Ebd., [25.11.2017].
[240]Ebd., [25.11.2017].
[241]History of the Jews of Austria, <https://en.wikipedia.org/wiki/History_of_the_Jews_in_Austria>, [21.11.2017].
[242]Ebd., [21.11.2017].
[243]Ebd., [21.11.2017].
[244]Geschichte der Juden in Österreich, <https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_der_Juden_in_%C3%96sterreich#cite_note-.C3.96HK-10>, [25.11.2017].
[245]Österreichische Historikerkommission: Schlussbericht der Historikerkommission der Republik Österreich. Band 1., Wien 2003, S. 291–293
[246]History of the Jews of Austria, <https://en.wikipedia.org/wiki/History_of_the_Jews_in_Austria>, [21.11.2017].
[247]Geschichte der Juden in Österreich, <https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_der_Juden_in_%C3%96sterreich#cite_note-.C3.96HK-10>, [25.11.2017].
[248]Ebd., [25.11.2017].
[249] Volkszählung der Statistik Austria, 2001

Das Schicksal der Familie Engel war wie das anderer jüdischer Familien in Österreich vom Anschluss beeinflusst. Am 12. März 1938 wurde Josefines Schwager, der Mann ihrer Schwester Vally, von der Gestapo verhaftet.[250] Kein Anwalt fand sich bereit, ihn, den Juden, zu vertreten.[251] Österreich war ein Teil des Deutschen Reiches, die dort geltenden Judengesetze somit auch in der nunmehrigen Ostmark gültig. Jüdische Wiener mussten unter den johlenden Rufen des Mobs das Straßenpflaster putzen und Aufrufe zur Volkabstimmung von den Häusermauern entfernen.[252] Auch Vally gehörte zu den öffentlich Gedemütigten. Das Schlimmste aber stand noch bevor: Vallys Mann Hans wurde mit Tausenden anderen jüdischen Männern, einzig aufgrund ihrer Herkunft, nach Dachau deportiert und gelangte von dort aus nach Buchenwald.[253]

Über Nacht wurden jüdische Wissenschaftler an der Wiener Universitätsklinik und anderswo ihrer Stellen enthoben, sie waren forthin arbeits- und einkommenslos.[254] Ihre Karriere, ihre über Jahrzehnte mühsam erarbeitete berufliche Existenz lag in Trümmern. Paul Engels Kollegen Silberstein und Rappaport verloren wie zahlreiche andere ihre Arbeit und dachten darüber nach, wie sie das Land so schnell als möglich verlassen könnten.[255] Ebenso unhaltbar war Engels Zukunft in Österreich geworden.[256] Als Arzt durfte er in Österreich forthin nicht mehr tätig sein.

Dank einer Anstellung bei der ungarischen Arzneimittelfirma Gedeon Richter gelang es Paul Engel, Österreich Richtung Kolumbien zu verlassen.[257] Ödön Fischer, der wissenschaftliche Leiter der Firma, hatte Engels Studien zur Zirbeldrüse mit großem Interesse zur Kenntnis genommen und bot ihm an, für seine Firma zu arbeiten.[258] Über Leipzig

---

[250]Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 68.
[251]Ebd., S. 68.
[252]Ebd., S. 68.
[253]Ebd., S. 68.
[254]Ebd., S. 68.
[255]Ebd., S. 68.
[256]Diego Viga, <https://de.wikipedia.org/wiki/Diego_Viga>, [28.11.2017].
[257]Hackl, Erich, „Zur rechten Zeit - Aufforderung, endlich Diego Viga wahrzunehmen. Zum 100. Geburtstag eines großen österreichischen Erzählers“ in: *Zwischenwelt. Zeitschrift für Kultur des Exils und des Widerstands*, 24. Jg. Nr. 1/2; Wien, Oktober 2007, S. 7–9, hier S. 8.
[258]Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 68.

und Berlin, wo allenthalben Hakenkreuze und SA-Leute zu sehen waren, fuhr Paul Engel nach Hamburg, wo er an Bord der „Cordillera" Europa Richtung Südamerika verließ.[259]

Engels zweite Südamerikareise führte ihn nach Kolumbien. In Bogotá arbeitete er als Pharmavertreter und erhielt dafür das ansehnliche Monatsgehalt von 100 Peso.[260] Seine Aufgabe bestand darin, die Ärzte der Stadt regelmäßig aufzusuchen, sie über die Arzneimittel der Firma Richter zu informieren und Kaufverträge abzuschließen.[261] Damit war Engel zufrieden, materielle Sorgen hatte er keine.[262]

Die kolumbianische Regierung unter Präsident L. Gomez war den europäischen Emigranten günstig gesinnt, ihre Aufnahmebedingungen waren gut.[263] In Bogotá ließ sich Paul Engel zunächst in einer Emigrantenpension nieder.[264] Um ein Flugticket für seine Frau kaufen zu können, lebte er sparsam.[265] Im Vergleich zu Wien wirkte Bogotá fast provinziell.[266] In Bogotá lernte Paul Engel den österreichischen Buchhändler Pablo Wolf kennen, dessen Laden über ein breites Angebot fremdsprachiger Bücher verfügte und auch wissenschaftliche Standardwerke führte.[267] Dort stillte Paul Engel seinen Durst nach Lektüre und Wissen.[268] Pablo Wolf gab Engel zu verstehen, dass die Arbeit als Arzneimittelvertreter für diesen ungeeignet war.[269] In der Tat sehnte sich der junge Mediziner nach seinem eigentlichen Beruf. Erneut nahm er seine Forschungen auf, diesmal, mit Hilfe eines einheimischen Wissenschaftlers, an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universidad Nacional.[270] Die Ergebnisse seiner Studie veröffentlichte er unter dem Titel „The physical activity of male and female sex hormones of horse

---

[259]Ebd., S. 70.
[260]Ebd., S. 73.
[261]Ebd., S. 73.
[262]Ebd., S. 73-74.
[263]Ebd., S. 75.
[264]Ebd., S. 75.
[265]Ebd., S. 75.
[266]Ebd., S. 76.
[267]Ebd., S. 76.
[268]Ebd., S. 76.
[269]Ebd., S. 76.
[270]Diego Viga, <https://de.wikipedia.org/wiki/Diego_Viga>, [28.11.2017] ; Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 76.

urine“.[271] Vor allem aber wollte Paul Engel unterrichten.[272] Der Rektor der Universidad Libre, Jorge Elicar Gaitán, zeigte sich von der wissenschaftlichen Tätigkeit und den Veröffentlichungen Engels beeindruckt und bot ihm die Möglichkeit, einen Vorlesungszyklus über Endokrinologie fortzuführen.[273] Am 9. Juli 1938 wurde Paul Engel zum außerordentlichen Professor für Endokrinologie ernannt. Gehalt bezog er dafür keines.[274] Und doch erlangte der junge Forscher durch seine Vorlesungen Bekanntheit.[275] Jahre später befand sich Engel unter den Gründungsmitgliedern der endokrinologischen Gesellschaften in Kolumbien und Ecuador.[276]

War Paul Engel auch von früh bis spät beschäftigt, vermisste er doch seine Frau.[277] Josefine war die Einreise nach Kolumbien verweigert worden.[278] Voll Sorge um seine Familie bemühte sich Engel um Visa für seine Eltern, seine Frau und die nächsten Angehörigen.[279] Schließlich durfte Josefine nach Uruguay ausreisen,[280] während die Eltern, der Bruder Walter und dessen Frau Herta auf Betreiben Paul Engels 1938 in Kolumbien eintrafen.[281] Walter Engel arbeitete bei der kolumbianischen Zeitung „El Tiempo“ als Kunstkritiker und übersiedelte 1965 nach Kanada, wo er seine eigene Galerie betrieb.[282]

Anfang 1939 erhielt Paul Engel den Lehrstuhl für Biologie an der Universidad Libre in Bogotá.[283] Bezahlung gab es keine, doch nahm Engel

[271]Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 77.
[272]Ebd., S. 77.
[273]Ebd., S. 77.
[274]Hackl, Erich, „Zur rechten Zeit - Aufforderung, endlich Diego Viga wahrzunehmen. Zum 100. Geburtstag eines großen österreichischen Erzählers“; in: *Zwischenwelt. Zeitschrift für Kultur des Exils und des Widerstands*, 24. Jg. Nr. 1/2; Wien, Oktober 2007, S. 7–9, hier S. 8.
[275]Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 78.
[276]Ebd., S. 78.
[277]Ebd., S. 78.
[278]Ebd., S. 78.
[279]Hackl, Erich, „Zur rechten Zeit - Aufforderung, endlich Diego Viga wahrzunehmen. Zum 100. Geburtstag eines großen österreichischen Erzählers“; in: *Zwischenwelt. Zeitschrift für Kultur des Exils und des Widerstands*, 24. Jg. Nr. 1/2; Wien, Oktober 2007, S. 7–9, hier S. 8.
[280]Engel, Paul, <https://literaturepochen.at/exil/a5286.html>, [26.11.2017].
[281]End., [25.11.2017].
[282]Ebd., [25.11.2017].
[283]Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 79.

die Ehre dankend an.[284] Bald danach wurde er zum Professor für Anthropologie berufen.[285] Fleißig lernte und erforschte Paul Engel neue Themen und Wissensbereich, deren gründliche Kenntnis für den universitären Unterricht unabdingbar war.[286] Seine Endokrinologie-Vorlesungen veröffentlichte Paul Engel 1938 unter dem Titel „Endocrinología“ in Buchform.[287]

In Bogotá kamen Paul und Josefine Engels Kinder zur Welt – Ana Elvira (1939) und die Zwillinge Teresa und Juan Jacobo (1940).[288] Auf der Suche nach Einkünften, die er so dringend benötigte, um die Visagebühren für seine Eltern und Josefines Mutter sowie den Erhalt der wachsenden Familie bestreiten zu können, wandte sich Paul Engel an verschiedene amerikanische Arzneimittelfirmen und bat seine Dienste als Vertreter an.[289] Er einigte sich mit der Firma Mead Johnson, die neben Nestlé im Bereich Babynahrung und Kinderheilmittel führend war.[290] Mit Sitz in Evansville (Indiana) bediente Mead Johnson den US-amerikanischen Markt.[291] Für seine Arbeit als Vertreter erhielt Paul Engel ein monatliches Gehalt von 100 Dollar und verdiente somit deutlich mehr als zuvor bei der Firma Richter.[292] Das Geld reichte aus, um seine junge Familie und noch vier weitere, in der Zwischenzeit aus Österreich eingetroffene Angehörige zu ernähren.[293] Engel machte seine Arbeit gut, er warb einen großen Kundenkreis an und erfuhr dafür materielle Anerkennung.[294] Da er Kunden in und außerhalb Kolumbiens zu betreuen hatte, war er oft auf Reisen.[295] Auf diese Weise lernte er das Land und seine Einwohner kennen.[296]

---

[284]Ebd., S. 79.
[285]Ebd., S. 79.
[286]Ebd., S. 79.
[287]Ebd., S. 80.
[288]Engel, Paul, <https://literaturepochen.at/exil/a5286.html>, [25.11.2017].
[289]Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 80.
[290] Engel, Paul, <https://literaturepochen.at/exil/a5286.html>, [25.11.2017].
[291]Aus den autobiographischen Notizbücher von Paul Engel, veröffentlich in Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 81.
[292]Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 81.
[293]Ebd., S. 81.
[294]Ebd., S. 81.
[295]Engel, Paul, <https://literaturepochen.at/exil/a5286.html>, [25.11.2017].
[296]Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 82.

Als er von einer seiner Reisen zurückkehrte, wartete ein neues Angebot auf ihn – ein Lehrstuhl für Biologie an der Medizinischen Fakultät der Universität von Cartagena.[297] Die Verlockung war groß, „endlich Professor einer medizinischen Fakultät und in einer besonders schönen Stadt leben zu können".[298] Schweren Herzens schlug er das Angebot aus. Seinen Eltern, Josefines Mutter und Walters Schwiegereltern, die mittlerweile in Bogotá eingetroffen waren und sich dort niedergelassen hatten, war ein erneuter Ortwechsel nicht zumutbar.[299] So entschied sich Engel für den Verbleib in der Hauptstadt.[300]

Auf einer Reise durch Venezuela im Auftrag der Firma Mead Johnson erreichten Engel zwei wichtige politische Nachrichten. Hitler und Stalin hatten einen Nichtangriffspakt geschlossen.[301] Dazu bemerkte er in seinen Notizen: „Frankreich und England hatten die Tschechoslowakische Republik geopfert … Also war die Sowjetunion als einzige Hoffnung geblieben. Sollte die nun auch aufgeben? Aber irgendwas sagte in mir: Hitler wird eines Tages durch die Sowjetunion vernichtet werden." [302] Die Tschechoslowakei war von Frankreich und England in der Hoffnung, Hitler möge sich nun zufrieden geben, geopfert worden. Doch die Annexion der Tschechoslowakei sollte nur der Anfang der deutschen Aggression sein. Die zweite Nachricht war die vom Einmarsch der deutschen Wehrmacht in Polen.[303] „Eigentlich war ich der Überzeugung gewesen, dass kein Krieg ausbrechen würde…", heißt es in Engels Aufzeichnungen.[304] Doch daran bestand jetzt kein Zweifel mehr: Europa befand sich im Krieg, die Westmächte konnten Hitlers Treiben nicht mehr tatenlos zusehen.[305]

---

[297]Ebd., S. 84 ; eine Stadt in Kolumbien, siehe auch: Cartagena, <https://en.wikipedia.org/wiki/Cartagena,_Colombia>, [30.01.2018]/

[298] Aus den autobiographischen Aufzeichnungen Engels, veröffentlich in Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 84.

[299]Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 84.

[300]Ebd., S. 84.

[301]Ebd., S. 85.

[302]Die autobiographischen Notizbücher veröffentlichte Dietmar Felden in seiner Monographie: Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 85.

[303]Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 87.

[304]Die autobiographischen Notizbücher veröffentlichte Dietmar Felden in seiner Monographie: Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 87.

[305]Ebd., S. 87

Mead Johnson zeigte sich mit dem kommerziellen Erfolg von Engels Venezuela-Reise höchst zufrieden. [306] 1940 bekam Paul Engel eine Gehaltserhöhung und wurde mit der Koordination der Firmentätigkeit in Ecuador betraut.[307] Für Paul Engel bedeutete das weitere Reisen und neue Länder. Im Januar 1940 flog er zum ersten Mal nach Quito, ohne ahnen zu können, dass die ecuadorianische Hauptstadt später sein zweiter und dauerhafter Wohnsitz in Südamerika sein würde.[308] Auf dem „Flughafen" von Quito grasten Kühe und Pferde, die vor jedem Start und jeder Landung vertrieben werden mussten.[309] Ringsherum sah er Berge und zopftragende Indianer. Die Stadt liegt auf einer Höhe von 2.850 Metern.[310] Darauf folgte eine Dienstreise nach Panama. Dort hatte Paul Engel den zuständigen Vertreter der Firma durch einen zuverlässigeren zu ersetzen, was ihm allerdings nicht gelang.[311] Zu allem Unglück wurde er am Pazifikstrand ausgeraubt.[312] Auch Gutes brachte die Reise mit sich. Am 7. Juni 1940, seinem 33. Geburtstag, wurde Paul Engel eingeladen, an der Medizinischen Fakultät der Universität Cartagena einen Vortrag über krebserregende Substanzen zu halten.[313] Infolge seiner internationalen Tätigkeit stieg Paul Engel zum Ärzteberater der Firma Mead Johnson für Südamerika auf.[314] Er überwachte die Arbeit anderer Vertreter in den kolumbianischen Nachbarländern und schloss selbst wichtige Verträge.[315]

Nach der Geburt seiner Zwillinge 1940 war Paul Engel auf ein höheres Einkommen angewiesen.[316] Er lehrte und unternahm Dienstreisen.[317] Über diese Zeit schrieb er im Rückblick: „Ja, wir lebten eben und mussten uns erhalten. Und wir reisten und forschten und schrieben … In Europa tobte Krieg. Unübersichtlich. Katastrophal. Man wagte nicht

[306]Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 88.
[307]Ebd., S. 88.
[308]Ebd., S., 89.
[309]Die autobiographischen Notizbücher veröffentlichte Dietmar Felden in seiner Monographie: Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 89.
[310] Ebd., S. 89.
[311]Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 90.
[312]Ebd., S. 90-91.
[313]Ebd., S. 91.
[314]Ebd., S. 92.
[315]Ebd., S. 92.
[316]Ebd., S. 94.
[317]Ebd., S. 94.

auszudenken, was werden konnte. Unser Dasein war dadurch verdüstert, unsicher. Alles wie auf Sand gebaut… Immerhin ging es uns doch noch besser als der überwiegenden Mehrzahl der Menschen, was ich manchmal als bitteren Vorwurf empfand, ich sozusagen andere für mich gegen den Faschismus kämpfen ließ.“[318] Als ein deutsches U-Boot im Atlantik ein kolumbianisches Schiff versenkte und daraufhin Kolumbien Deutschland den Krieg erklärte, bot Paul Engel dem zuständigen Ministerium seinen Dienst als Freiwilliger im Kampf an.[319] Man würde sich seiner erinnern, sollte es zu einem militärischen Einsatz kommen, wurde ihm von offizieller Seite versichert.[320] Dieser Fall trat jedoch nicht ein.[321]

Was konnte Paul Engel in Südamerika gegen den Faschismus unternehmen? Sich politisch zu betätigen, war Emigranten untersagt.[322] In Kolumbien durfte er leben und arbeiten, er war geduldet, politisch in die Öffentlichkeit treten durfte er nicht. Einen Ausweg aus dieser verzwickten Lager fand er wie zahlreiche andere Exilanten im Schreiben. Die autobiographischen Romane Paul Engels verleihen seiner antifaschistischen Haltung Ausdruck – allen voran sein großer Roman, „Die Parallelen schneiden sich“, der Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg, 1969, im Leipziger Paul List Verlag erschien. Davon wird später die Rede sein.

Fortwährend verfolgte Paul Engel die politische Entwicklung in Europa sowie den Kriegsverlauf. Am 6. Juni 1944 erfuhr er während einer Dienstreise im Departamento de Caldas (Kolumbien) von der Eröffnung einer zweiten Front durch die Alliierten.[323] „Endlich die Sowjets nicht allein, endlich die Zweite Front. Die Entscheidung ist nah, Hitlers Ende ist nah!", kommentierte er euphorisch.[324]

[318]Die autobiographischen Notizbücher veröffentlichte Dietmar Felden in seiner Monographie: Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 94.
[319]Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 99.
[320]Ebd., S. 99.
[321]Ebd., S. 99.
[322]Ebd., S. 94.
[323]Ebd., S. 101.
[324]Die autobiographischen Notizbücher veröffentlichte Dietmar Felden in seiner Monographie: Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 101.

Beruflich träumte er von einer Rückkehr zur wissenschaftlichen Forschung, weil er seine Vertretertätigkeit nur schwer mit seiner politischen Gesinnung vereinbaren konnte: „… in meinem Denken wie in meinem Schreiben war ich immer weiter nach links gerückt. Ich war bereits überzeugt davon, dass die Zukunft nicht der Sozialdemokratie gehören könne und hielt diese für erledigt. Da gefiel mir die am Ende doch kommerzielle Tätigkeit für ein nordamerikanisches Haus nicht recht.“[325]

Am 1. Mai 1945 erreichte Paul und Josefine während einer Filmvorführung, die eigens dazu unterbrochen wurde, die Nachricht vom Selbstmord Hitlers.[326] Sechs Tage später langte die Meldung von der Kapitulation Deutschlands ein. Die Freude war übergroß. Wie sollte es jetzt weitergehen? Österreich war wieder frei. Sollte man heimkehren oder sein Fortkommen in Südamerika suchen, die neugegründete Existenz weiter festigen? Nicht nur Paul und Josefine Engel hatten sich diese Frage zu stellen, sondern zahlreiche andere österreichische und deutsche Exilanten. Paul Engel entschied sich für Südamerika. Die traumatischen Erlebnisse der Vorkriegsjahre waren zu frisch, die Angst vor dem faschistischen Mob noch deutlich in Erinnerung.[327] Die Rückkehr nach Österreich wäre unweigerlich einem Neubeginn gleichgekommen. In Südamerika hatte Engel bereits Arbeit, sein Auskommen, er hatte Freunde und Kollegen gefunden.[328] Obwohl sich seine Frau nach Wien sehnte, war die Familie nicht zur Rückkehr nach Österreich bereit.[329]

Anfang 1945 hatte Paul Engel seine Reisetätigkeit eingestellt und bei der Firma Mead Johnson gekündigt. Er war als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Firma „Laboratorios Hormona“ untergekommen,[330] die dem ungarischen Pharma-Unternehmen „Gedeon Richter“ gehörte.[331] Endlich konnte Engel wieder auf seinem Gebiet arbeiten. Zusammen mit dem Laborleiter Esteban Rosenberg verfasste er eine Studie zur Inaktivierung des Gelbkörperhormons („Estrogen-inactivating liver

[325] Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 102.
[326] Ebd., S. 103.
[327] Ebd., S. 104.
[328] Ebd., S. 105.
[329] Ebd., S. 105.
[330] Diego Viga, <https://de.wikipedia.org/wiki/Diego_Viga>, [28.11.2017].
[331] Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 102.

extracts“), die am 1. Juli 1945 in dem amerikanischen Fachblatt „Endocrinology“ erschien.[332]

1946, nachdem die Familie den Entschluss gefasst hatte, in Südamerika zu bleiben, übernahm Paul Engel eine Lehrverpflichtung an der kolumbianischen Universidad Nacional.[333] Er wurde in Anerkennung seiner endokrinologischen Forschung zum Professor für Pharmakologie ernannt und erhielt dazu eine Anstellung als Professor für Technisches Deutsch.[334] Diesmal wurde seine Lehrtätigkeit finanziell abgegolten.[335] In dieser Zeit überarbeitete Paul Engel seinen Roman „Die Parallelen schneiden sich“.[336] Um weiterhin für die Pharmafirma „Hormona“ arbeiten zu können, suchte Engel um die kolumbianische Staatsbürgerschaft an, die ihm jedoch nicht gewährt wurde. Gekränkt zog er seinen Antrag zurück.[337] „…meine wirtschaftliche Lage war eigentlich miserabel und von Seppels [d.i. Josefines] Tüchtigkeit und Güte abhängig“, resümierte er.[338] Josefine Engel arbeitete als Sekretärin am Instituto Carlos Finlay, einer Niederlassung der Rockefeller-Foundation in Bogotá. Insgesamt war Paul Engel trotz Professur mit seiner Lage unzufrieden, da er die große Familie nur mühsam ernähren konnte.[339]

Nach dem Mord an Jorge Eliecer Gaitán, dem charismatischen Führer der kolumbianischen Liberalen,[340] brach 1948 in der Hauptstadt ein Volksaufstand aus, der blutig niedergeschlagen wurde. Dabei verloren 3.000 Menschen ihr Leben.[341] Die politische Rechte kam an die Macht und ging gegen Kommunisten und „unbequeme“ Ausländer vor.[342] Paul Engels Freund Erich Arendt wurde seiner politischen Tätigkeit und Gesinnung

---

[332]Ebd., S. 103.
[333]Diego Viga, <https://de.wikipedia.org/wiki/Diego_Viga>, [28.11.2017].
[334]Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 105.
[335]Ebd., S. 105.
[336]Ebd., S. 105.
[337]Ebd., S 108.
[338] Die autobiographischen Notizbücher veröffentlichte Dietmar Felden in seiner Monographie: Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 108.
[339]Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 105.
[340]Jorge Eliecer Gaitán, siehe auch: <https://en.wikipedia.org/wiki/Jorge_Eli%C3%A9cer_Gait%C3%A1n>, [17.02.2017].
[341]Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 109-110.
[342]Ebd., S. 110.

wegen verhaftet.[343] 1950 kehrte er Kolumbien den Rücken und ließ sich mit seiner Frau in der DDR nieder.[344]

Da die Familie nicht die kolumbianische Staatsbürgerschaft besaß, konnten die Kinder keine staatliche Schule besuchen.[345] Die Suche nach einer geeigneten Einrichtung gestaltete sich mühsam und schwierig. Schließlich wurden die beiden Töchter am katholischen Schweizer Lyzeum aufgenommen,[346] während Sohn Juan auf das ebenfalls private „Colegio“ kam.[347]

Kurze Zeit versuchte sich Paul Engel, der seine Anstellung bei den Pharmafirma „Hormona“ verloren hatte, als Lehrer an der Schule seines Sohnes, fühlte sich aber fehl am Platz.[348] So lebte die Familie recht und schlecht von Josefines Verdienst.[349] Auf Bücher und die einzige von ihm abonnierte Fachschrift „Endocrinology“ musste Paul Engel verzichten.[350] Auf den Rat seines Vaters gab er eine Zeitungsannonce auf, in der er sich als pharmazeutischer Spezialist bewarb.[351] Daraufhin wurde er zu einem Vorstellungsgespräch bei Victor Ruiz, dem Chef des Labors LYR, eingeladen.[352] Das ihm angebotene Gehalt war das höchste, das er je in Südamerika bezogen hatte.[353] Zwar wurde nach Ablauf der Probefrist sein Vertrag verlängert, doch war Engel nach eine Reihe unglücklicher Zwischenfälle gezwungen, die Stelle aufzugeben.[354]

Erneut zog die Familie eine Rückkehr nach Österreich in Erwägung.[355] Paul Engels einstiger Vorgesetzter an der Wiener Universitätsklinik und nunmehriger Rektor der Universität Wien, Wolfgang Denk, hatte Engel ein Lehramt für allgemeine und experimentelle Pathologie in Wien

[343]Ebd., S. 110.
[344]Ebd., S. 110.
[345]Ebd., S. 110.
[346]Ebd., S. 111.
[347]Ebd., S. 111.
[348]Ebd., S. 111.
[349]Ebd., S. 111.
[350]Ebd., S. 111.
[351]Ebd., S. 111.
[352]Ebd., S. 112.
[353]Ebd., S. 112.
[354]Ebd., S. 112.
[355]Ebd., S. 112.

angeboten.[356] Josefine fühlte sich in Kolumbien fremd und sehnte sich nach Wien. [357] Doch würden sich die Kinder, die bereits in Südamerika zur Welt gekommen waren, in der alten Heimat ihrer Eltern einleben können? So fiel die Entscheidung zugunsten von Kolumbien aus.[358]

Emanuel Perl, ein Freund von Engels Vetter Josef Novak, vermittelte diesem ein Vorstellungsgespräch bei Carlos Alberto Ottolenghi, dem Direktor der Pharmafirma LIFE. Das Unternehmen war von italienischen Emigranten in Ecuador gegründet worden.[359]

Paul Engel bekam eine Anstellung. Zu seinem Aufgabenbereich gehörte die Kontrolle und organisatorische Überwachung der Filiale in Bogotá.[360] Ottolenghi zeigte Interesse an Engels Forschungstätigkeit, die Zusammenarbeit mit den Kollegen gestaltete sich positiv.[361] Nach einiger Zeit erfolgte eine mehrwöchige Einladung nach Quito.[362] Dort trug man Engel eine Stelle im Forschungslabor an.[363] Endlich würde er sich wieder der Wissenschaft widmen können. So bereitete sich die Familie auf die bevorstehende Übersiedlung nach Ecuador vor.[364] Paul Engels Eltern sollten vorerst in Bogotá bleiben.[365] Das Haus wurde verkauft, und 1950 verlegte die Familie ihren Wohnsitz in die ecuadorianische Hauptstadt.[366]

Aller Anfang ist schwer. Fast 13 Jahre lang hatte die Familie Engel in Kolumbien verbracht; heimisch war sie dort nicht geworden.[367] Immer wieder hatte man ihnen zu verstehen gegeben, dass sie nur geduldete

---

[356]Ebd., S. 112-113.
[357]Ebd., S. 113.
[358]Ebd., S. 113.
[359]Ebd., S. 113.
[360]Ebd., S. 114.
[361]Die autobiographischen Notizbücher veröffentlichte Dietmar Felden in seiner Monographie: Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 114.
[362]Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 115.
[363]Ebd., S. 116.
[364]Ebd., S. 116.
[365]Ebd., S. 116.
[366]Hackl, Erich, „Zur rechten Zeit - Aufforderung, endlich Diego Viga wahrzunehmen. Zum 100. Geburtstag eines großen österreichischen Erzählers“; in: *Zwischenwelt. Zeitschrift für Kultur des Exils und des Widerstands*, 24. Jg. Nr. 1/2; Wien, Oktober 2007, S. 7–9, hier S. 8.
[367]Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 117

Ausländer, Gäste, aber nicht gleichgestellte Bürger des Landes waren.[368] Ihre Anträge auf Erhalt der kolumbianischen Staatsbürgerschaft waren allesamt abgelehnt worden.[369] Nie hatte Paul Engel sich als Wissenschaftler und Schriftsteller dort wirklich wohlgefühlt.[370] Desto größer war die Hoffnung auf einen Neubeginn in Ecuador. Würde man in Quito ein neues Zuhause finden? Seine Sorge galt auch den Kindern, die neue Freunde finden und die Schule wechseln mussten.[371]

In einem von Paul Engel angestellten Vergleich heißt es: „In Kolumbien hatten sich viele Menschen freundschaftlich gezeigt; in Ekuador waren und sind wir mit Ekuadorianern befreundet. Und viele wurden mir wichtiger als geborene Europäer. Manche gingen in der einen oder anderen Form auch (entsprechend verarbeitet und verändert, niemals als Porträt) in meine spätere Werke über."[372]

In der Firma LIFE erhielt Paul Engel sein eigenes Labor. Darin konnte er selbständig und ungestört seiner wissenschaftlichen Tätigkeit nachgehen.[373] Die bakteriologische Abteilung des Unternehmens leitete die deutsche Emigrantin Ilse Grossmann.[374] Ihr Mann Ernst, ein Hydraulikspezialist, hatte eine Professur an der Technischen Hochschule von Quito inne.[375] Die Ähnlichkeit ihres Schicksals verband die beiden Emigrantenfamilien, die nach kurzer Zeit Freundschaft schlossen.[376] Das Unterrichten blieb Paul Engel zu seiner großen Enttäuschung verwehrt.[377] Ottolenghi gestattete seinen Firmenangestellten keine Nebenbeschäftigungen, sie sollten sich ganz ihrer Forschung widmen.[378] Vom akademischen Senat der Universidad Libre de Columbia sollte er eine Ehrendoktorwürde für seine international anerkannten Verdienste auf

---

[368]Ebd., S. 117.
[369]Ebd., S. 117.
[370]Ebd., S. 117.
[371]Ebd., S. 117.
[372]Die autobiographischen Notizbücher veröffentlichte Dietmar Felden in seiner Monographie: Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 118.
[373]Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 119.
[374]Ebd., S. 119.
[375]Ebd., S. 119.
[376]Ebd., S. 119.
[377]Ebd., S. 120.
[378]Ebd., S. 120.

dem Gebiet der Pharmakologie und der Mediziner verliehen bekommen.[379] In gewisser Hinsicht sah Engel darin eine Entschädigung für den Verzicht auf einen universitären Posten. Dennoch hoffte er, in Zukunft auch unterrichten zu können.[380]

1952 wurde Paul Engel eingeladen, an einem Kongress der Amerikanischen Endokrinologischen Gesellschaft in Chicago teilzunehmen.[381] Das war für den Wissenschaftler eine große Ehre. Über seine Wahl zum Mitglied der Gesellschaft freute sich Engel besonders.[382] Zurück aus den Vereinigten Staaten kaufte er für seine Familie ein Haus mit Garten in Quito.[383]

Zwei Jahre später wurden Paul Engel und Ilse Grossmann aus dem Labor in die Werbeabteilung von LIFE abgeschoben.[384] Dort hatten sie pharmazeutische Werbetexte zu verfassen – eine neue Art literarischer Tätigkeit für Paul Engel.[385]

Am 6. Februar 1954 starb Paul Engels Vater 89jährig in Bogotá.[386] Glücklicherweise hatte Engel seinen Vater noch kurz vor dessen Tod besuchen können.[387]

Trotz des Risikos, von seiner Firma entlassen zu werden, übernahm Engel eine Lehrstelle für Physiologie an der Universität von Quito.[388] Sein Vorgesetzter war wütend, doch ließ er die Sache geschehen.[389] Nur zwei Semester sollte er unterrichten; richtigen Kontakt zu den Studenten fand Engel keinen.[390] In dieser Zeit veröffentlichte er mehrere Studien zur Hormonforschung, die während mehrerer Jahre entstanden waren.[391]

---

[379]Ebd., S. 120.
[380]Ebd., S. 120.
[381]Ebd., S. 121.
[382]Ebd., S. 121.
[383]Ebd., S. 122.
[384]Ebd., S. 123.
[385]Ebd., S. 123
[386]Ebd., S. 124.
[387]Ebd., S. 124.
[388]Ebd., S. 124.
[389]Ebd., S. 124.
[390]Ebd., S. 124.
[391]Ebd., S. 124.

Damit brachte er seine Hormonforschung und Arbeiten zur Zirbeldrüse zum Abschluss.[392]

1956 wurde Paul Engel wie auch weitere Pharmakologen von der Firma LIFE gekündigt.[393] Erneut musste er sich nach einer Einkommensquelle umsehen. Da ergriff seine Frau Josefine die Initiative und gründete eine Holzexportfirma.[394] Paul Engel unterstützte sie dabei.[395] Er begab sich auf Reisen, arbeitete mit Indianern in Sägewerken zusammen und gewann dabei deren Vertrauen.[396] Seine Eindrücke von solchen Begegnungen verarbeitete er später in seinen Büchern „Indianer", „Station in Esmeraldas" und „Konquistadoren". In Quito schloss Paul Engel mit dem ecuadorianischen Schriftsteller Jorge Icaza Bekanntschaft.[397] Durch Gespräche mit ihm, an denen sich auch andere Künstler und Wissenschaftler beteiligten, gewann Paul Engel einen Überblick über die Literatur und Folklore des Landes. Dieser sollte für sein künftiges literarisches Werk von Bedeutung sein.[398] Darüber hinaus verfasste Paul Engel einige Rezensionen zu Romanen von Icaza. Eine davon erschien in der ostdeutschen Zeitschrift „Neue Deutsche Literatur".[399]

1958 wurde Engel mit einem Vorlesungszyklus zur Philosophie des zwanzigsten Jahrhunderts an der Universidad Central, der staatlichen Universität Ecuadors, betraut.[400] Später erschienen die Vorträge in dem Sammelband „Visión de la filosofia en el siglo XX".[401] Ferner dienten sie als Grundlage für das Sachbuch „Nachdenken über das Lebendige", welches 1977 im Urania Verlag Leipzig erschien und Engels einziges in der DDR verlegtes naturwissenschaftliches Werk bleiben sollte.[402] In seiner Philosophie-Vorlesung konnte Engel sowohl seine naturwissenschaftlichen als auch seine literarischen Kenntnisse zur

---

392 Ebd., S. 124.
393 Ebd., S. 125.
394 Ebd., S. 125.
395 Ebd., S. 126.
396 Ebd., S. 126.
397 Ebd., S. 128 ; siehe auch: Jorge Icaza Coronel, <https://en.wikipedia.org/wiki/Jorge_Icaza_Coronel>, [20.02.2018].
398 Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 128.
399 Ebd., S. 128.
400 Ebd., S. 128.
401 Philosophische Betrachtungen des 20. Jahrhunderts, Quito, 1958.
402 Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 129.

Anwendung bringen.[403] Die Vorträge erfreuten sich bei Studenten und Professoren großer Beliebtheit.[404] Gemeinsam mit dem Naturwissenschaftler J. A. Homs, der zu seinen Hörern zählte, und dem Anatomen José David Paltán gab Paul Engel 1958 eine Darwin-Festschrift heraus.[405] Paltán setzte sich dafür ein, dass Engel an der zahnärztlichen Fakultät unterrichten durfte.[406]

Über J. A. Homs lernte Paul Engel den bedeutendsten ecuadorianischen Zoologen, Gustavo Orcés, kennen.[407] Mit Orcés unternahm Paul Engel sein letztes größeres Forschungsprojekt, das dem Parietalauge der Leguane gewidmet war.[408] Dafür flog Engel eigens zu den Galápagos Inseln.[409] Die Erlebnisse seiner Reise verarbeitete er in der 1964 im Leipziger Paul List Verlag erschienenen Erzählung „Die sonderbare Reise der Seemöwe".

Als sein Sohn Juan ihm mitteilte, er beabsichtige, Medizin zu studieren, riet ihm Paul Engel zunächst davon ab. Nur zu sehr war er mit den Schwierigkeiten und Forderungen des Berufs vertraut.[410] Doch sein Sohn zeigte sich beharrlich. Er meinte es ernst. Nur in Ecuador könne er ihm das Studium ermöglichen, gab Engel nach und verlangte von seinem Sohn, ein besserer Arzt zu werden als er selbst.[411] Im Oktober 1958 starb Paul Engels Mutter in Bogotá an Herzversagen.[412] An ihrem Begräbnis konnte Engel nicht teilnehmen.[413] Erst mehrere Monate später suchte er anlässlich eines Endokrinologenkongresses in Bogotá ihr Grab auf.[414]

Mit dem Endokrinologen Rodugo Fierro gründete Paul Engel die Ecuadorianische Endokrinologische Gesellschaft.[415] 1960 bekam Engel eine Einladung zum ersten internationalen Endokrinologenkongress in

[403]Ebd., S. 129.
[404]Ebd., S. 130.
[405]Ebd., S. 130.
[406]Ebd., S. 131.
[407]Ebd., S. 132.
[408]Ebd., S. 132.
[409]Ebd., S. 132.
[410]Ebd., S. 134.
[411]Ebd., S. 135.
[412]Ebd., S. 135.
[413]Ebd., S. 135.
[414]Ebd., S. 135.
[415]Ebd., S. 137.

Kopenhagen.[416] Zweiundzwanzig Jahre hatte er Europa nicht gesehen, nun bot sich ihm die Möglichkeit zu einem Besuch. Vor Reiseantritt fand die Hochzeit seiner Tochter Teresa statt.[417] Ana Elvira war zu diesem Zeitpunkt bereits mit Jaime Rothschild verheiratet und Mutter zweier Kinder.[418] 1961 kamen zwei von Paul Engels Enkelkindern zur Welt. Teresa bekam den Sohn Manuel, ihr erstes Kind; für Ana Elvira war Tochter Susanna bereits das dritte Kind. [419]

Auf dem Weg nach Europa stattete er seinem Bruder Walter, dem Direktor einer Rollladen-Fabrik, einen Besuch in Bogotá ab.[420]

„Und so plötzlich wieder Europa“, notierte der Emigrant, der 1938 Österreich hatte verlassen müssen.[421] Auf dem Kongress in Kopenhagen trafen sich Spezialisten aus aller Welt.[422] Mit Genugtuung nahm Engel zur Kenntnis, dass er kein Unbekannter auf seinem Gebiet geblieben war. Seine Studien hatte man gelesen, seine Arbeiten verfolgt, obgleich man ihn persönlich nicht zu Gesicht bekommen hatte.[423] „Eigentlich zu spät, mich nun plötzlich bekannt und gewissermaßen anerkannt zu sehen, denn im Grunde genommen hatte ich ja die Forschung aufgegeben. Jetzt kam die Bestätigung des schon Abgetanen…“, schrieb der 53jährige rückblickend.[424]

Von Kopenhagen flog Paul Engel in die DDR. Diesem ersten Besuch im sozialistischen Osten Deutschland sollten weitere folgen.[425] Sein Ziel hieß aber Österreich, Wien. „Ich war in Wien, aber ich kannte niemanden … es war trotz Neubauten … gleichgeblieben. Ich aber hatte mich verändert. Trotz Krieg und schrecklichen Geschehen meinte Wien irgendwie noch

---

[416]Ebd., S. 137.
[417]Ebd., S. 137.
[418]Ebd., S. 137.
[419]Ebd., S. 141.
[420]Ebd., S. 138.
[421]Die autobiographischen Notizbücher veröffentlichte Dietmar Felden in seiner Monographie: Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 138.
[422]Ebd., S. 140.
[423]Ebd., S. 140.
[424]Die autobiographischen Notizbücher veröffentlichte Dietmar Felden in seiner Monographie: Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S 140.
[425] Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 140.

immer Kaiserstadt zu sein … Rundliche-hübsche Frauen, gutes Essen, vorzüglicher Wein … eine Stadt, die sinnvoll zu genießen versteht…", resümierte der Heimkehrer.[426] Und doch – oder vielleicht gerade deswegen: „Du kannst nicht heimkehren – das war mein Gefühl, mein vorherrschendes Empfinden in Wien. Wagner, Strauss, Haydn, Mozart hörte ich; aber ich war alles andere als zu Haus."[427] Paul Engel war ein anderer geworden, und die einstige Heimat zur Fremde. Das war auch die Wahrnehmung vieler Heimkehrer, die nach dem Krieg zurück nach Österreich kamen. Paul Engel ging durch Wien, die Stadt seiner Kindheit und Jugend, er verspürte weder Wehmut noch Resignation.[428] War er in Südamerika zu Hause? Schwer zu sagen, doch hier, in seiner Jugendstadt, war er fremd geworden. Das Schicksal eines jeden Emigranten, der lange Jahre in der Fremde gelebt hat. Geblieben war ihm nach allem das Haus in Quito.

Als Arzt hatte Engel nur in Österreich praktiziert.[429] Sein Traum, zu diesem Beruf zurückzukehren, sollte endlich in Erfüllung gehen.[430] Nachdem sein Wiener Diplom von der Universidad Central anerkannt worden war, stand der Eröffnung einer endokrinologischen Praxis in Quito nichts mehr im Wege.[431] Die Patienten waren Stadtarme, Studenten und Universitätsangestellte, an denen er kaum etwas verdienen konnte. Engel nahm kein Honorar, er heilte aus Liebe zu den Menschen.[432] Doch bereitete ihm die Arbeit keine richtige Freude. Wohl fühlte er sich hingegen bei seiner literarischen Arbeit.[433]

1961 nahm Paul Engel am panamerikanischen Endokrinologenkongress in der peruanischen Hauptstadt teil.[434] In Lima traf er namhafte Wissenschaftler aus Südamerika und Nordamerika, unter anderen Gregory Pincus, den Entwickler der Antibabypille.[435]

---

[426]Ebd., S. 141.
[427]Ebd., S. 140.
[428]Ebd., S. 141.
[429]Ebd., S. 141.
[430]Ebd., S. 141.
[431]Ebd., S. 141.
[432]Ebd., S. 142.
[433]Ebd., S. 142.
[434]Ebd., S. 144.
[435]Ebd., S. 144.

Zwei Jahre später wechselte in Ecuador die Regierung. Präsident Carlos Julio Arosemena Monroy war vom Militär gestürzt worden, das nun die Macht ergriff.[436] Linksdenkende Intellektuelle bekamen den Machtwechsel deutlich zu spüren. Die Universität hatte sich auf Geheiß der herrschenden Militärjunta neu zu organisieren, Professoren wurden künftig von der Regierung ernannt.[437] Es kam zu einer Reihe von Entlassungen. Mehrere Hochschullehrer, die bereits Jahrzehnte im Dienst standen, verloren ihre Stellen.[438] Zu seinem Erstaunen durfte Paul Engel bleiben. Dank seines Sonderstatus als Ausländer war er nicht zum Professor ernannt, sondern vertraglich verpflichtet worden. Niemand konnte ihm etwas anhaben.[439]

Die ecuadorianische Universidad Central schloss ein Abkommen mit der University of Pittsburgh. Amerikanische Dozenten kamen nach Quito, um dort zu unterrichten.[440] Gemeinsam mit zwei Naturwissenschaftlern aus den USA und einheimischen Kollegen verfasste Paul Engel ein zweibändiges Lehrbuch für Biologie.[441]

1964 nahm Paul Engel am internationalen Endokrinologenkongress in London teil.[442] Das Ehepaar Engel nutzte die Gelegenheit zu einer Europareise. Erster Programmpunkt in Europa war Madrid, Paul Engel wollte die Heimat des Schriftstellers Cervantes kennenlernen.[443] Doch die spanische Hauptstadt gefiel ihm wenig.[444] Der Franquismus war deutlich zu spüren, besonders bei organisierten Touristenführungen, wenngleich Engel die Bevölkerung sympathisch fand.[445] Als Schriftsteller machte er folgende Bemerkung zu Madrid: „Man erwartete jeden Augenblick, Don Quijote auf einen zureiten zu sehen.“[446] Die Reise führte weiter nach

---

[436]Ebd., S. 145.
[437]Ebd., S. 145.
[438]Ebd., S. 145.
[439]Ebd., S. 145-146.
[440]Ebd., S. 146.
[441]Ebd., S. 147.
[442]Ebd., S. 147.
[443]Ebd., S. 147.
[444]Die autobiographischen Notizbücher veröffentlichte Dietmar Felden in seiner Monographie: Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 147.
[445]Ebd., S. 147.
[446]Ebd., S. 147.

Paris.[447] Das Ehepaar Engel besuchte die wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt: den Louvre, Versailles, das Moulin Rouge.[448] Danach Venedig mit San Marco und dem Canale Grande.[449] Ein weiterer Punkt der Reise war Israel.[450] Über Wien und Berlin erreichten sie London, wo sie „Kontakt mit der wissenschaftlichen Welt" knüpften und „Champagner im Saint-James-Palast als Gast der britischen Regierung" tranken.[451]

Im Zuge der Proteste gegen den Vietnamkrieg kam es auch in Quito zu Studentenunruhen. Als Antwort darauf ließ die Regierung die Universität schließen und zwang den Rektor zum Rücktritt.[452] Paul Engel musste seine Lehrtätigkeit unterbrechen.[453] Überdies hatte die Familie ihre eigenen Sorgen – Josefine bekam Blinddarmentzündung, und Ana Elvira sollte ihr viertes Kind zur Welt bringen.[454]

Letztlich wurde das Ehepaar Engel in Ecuador eingebürgert.[455] Schwierigkeiten bereitete man ihm dabei keine. Es galt lediglich, eine Art Prüfung über das Land und seine Einwohner zu bestehen, das jedoch mehr einem freundschaftlichen Gespräch glich.[456] Jetzt waren sie endgültig zu Südamerikanern geworden.

Sohn Juan schloss unterdessen sein Medizinstudium ab, was die Eltern mit Stolz erfüllte.[457] Etwas später sollte er eine Stelle in Chicago antreten.[458]

War Paul Engel nicht mehr in der experimentellen Forschung tätig, trug er dennoch zur Etablierung der Endokrinologie als medizinischem Forschungsgebiet bei,[459] indem er an zwei Lehrbüchern mitwirkte:

---

[447]Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 147.
[448]Ebd., S. 147.
[449]Ebd., S. 148.
[450]Ebd., S. 148.
[451]Die autobiographischen Notizbücher veröffentlichte Dietmar Felden in seiner Monographie: Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 148.
[452]Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 149.
[453]Ebd., S. 149.
[454]Ebd., S. 149.
[455]Ebd., S. 149.
[456]Ebd., S. 149.
[457]Ebd., S. 152.
[458]Ebd., S. 152.
[459]Ebd., S. 156.

„Primer curso internacional de endocrinología“[460] erschien als Lehrmaterial 1968 in Quito.[461] „Prácticas de biologia“ wurde 1970 vom Universitätsverlag herausgegeben.[462]

Paul Engel entwickelte eine rege Reisetätigkeit und entdeckte für ihn bis dahin unbekannte Regionen, etwa in Bolivien und Argentinien.[463] In Buenos Aires besucht er seinen Vetter Paul Taussig und dessen Frau Ilse, die wie er aus Österreich geflüchtet waren.[464]

1969 erhielt Paul Engel einen Lehrstuhl als ordentlicher Professor für Biologie an der Universidad Ecuador, der ihn zu einer hauptamtlichen, ganztägigen Tätigkeit verpflichtete.[465] Im selben Jahr zog sein Bruder Walter mit seiner Frau nach Kanada.[466] In Toronto arbeitete Walter in einer Kunstgalerie, machte sich aber mit der Eröffnung einer eigenen bald selbständig. Diese beherbergte hauptsächlich südamerikanische Kunst – Gemälde, Plastiken, Folklorearbeiten.[467]

Am 22. Juli 1970 kam es in Ecuador zum Staatsstreich. Auf Befehl des Präsidenten Velasco Ibarra besetzte das Militär die wichtigsten strategische Punkte der Hauptstadt. Die Universität blieb neun Monate geschlossen.[468] Paul Engel legte wie seine Kollegen eine lange Zwangspause ein.[469] Während diese Zeit wurden einige Dozenten wiederholt verhaftet, verhört und misshandelt.[470] Paul Engel blieb dieses Schicksal erspart. Gehalt bekam er die ganze Zeit über keines.[471] Er versuchte, sich auf seine literarische Arbeit zu konzentrieren.[472]

Als die Zusammenarbeit mit der Universität von Pittsburgh eingestellt wurde, mangelte es an Lehrkräften.[473] Paul Engel erhielt zu seiner großen

---

[460]„Erster internationaler Kurs für Endokrinologie“.
[461]Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 156.
[462]„Praktische Biologie“.
[463]Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 157.
[464]Ebd., S. 158.
[465]Ebd., S. 159.
[466]Ebd., S. 159.
[467]Ebd., S. 159.
[468]Ebd., S. 164.
[469]Ebd., S. 164.
[470]Ebd., S. 164.
[471]Ebd., S. 164.
[472]Ebd., S. 164.
[473]Ebd., S. 171.

Freude eine volle Anstellung an der medizinischen Fakultät.[474] Er unterrichtete sowohl Biologie als auch Histologie.[475] Als er im Alter von 70 Jahren in den Ruhestand zu treten gedachte, bat ihn der Dekan um ein weiteres Semester.[476] Paul Engel wurde zum „Professor Honorario“ der medizinischen Fakultät ernannt.[477]

Im Laufe seines Lebens wurden Paul Engel mehrere Ehrungen zuteil: Er war Mitglied der Academia de Medicina von Ecuador und Ehrenmitglied der amerikanischen und mexikanischen endokrinologischen Gesellschaften.[478] Darüber hinaus wurde er als einer von wenigen in das Ehrenkomitee des Panamerikanischen Endokrinologenkongresses gewählt.[479] Dazu meinte Paul Engel: „…paradoxerweise kamen allerhand Ehren über mich, da ich schon nicht mehr ganz der Medizin angehörte.“[480] Verdient hatte er die Auszeichnungen gewiss. Viele Jahre hatte er in Forschung, Studium und Unterricht investiert. Mehr Freude bereitete ihm sein Erfolg als Lehrer. Etliche Professoren an der medizinischen Fakultät waren seine Schüler gewesen und stark von ihrem Lehrer beeinflusst worden.[481].

1974 erfüllte sich das Ehepaar Engel den langgehegten Wunsch einer Weltreise.[482] Die Route: Bogotá – Puerto Rico – Madrid – Paris – Amsterdam – Ostberlin.[483] In Leipzig traf Paul Engel den für den Fachbereich Biologie zuständigen Lektor des Urania-Verlags Bernd Scheiba und trug ihm die Publikation eines Essaybands an.[484] In Wien stieß er zu seiner Frau, die dort Verwandte besucht hatte.[485] Von Wien führte die Reise weiter nach Moskau.[486] Über Taschkent gelangten die Engels

---

[474]Ebd., S. 171.
[475]Ebd., S. 171.
[476]Ebd., S. 171.
[477]Ebd., S. 171.
[478]Ebd., S. 171.
[479]Ebd., S. 171.
[480]Die autobiographischen Notizbücher veröffentlichte Dietmar Felden in seiner Monographie: Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 171.
[481] Ebd., S. 171-172.
[482]Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 172.
[483]Ebd., S. 172.
[484]Ebd., S. 173.
[485]Ebd., S. 173.
[486]Ebd., S. 173.

nach Neu Delhi.[487] Auch Japan war Ziel der Reise.[488] Zum Umstand, dass ihre Flugstrecke über das kriegsgebeutelte Vietnam führte, vermerkte Engel in seinen Notizen: „… dort unten tobte ein niederträchtiger Krieg, und wir flogen da… ich fühlte ein schlechtes Gewissen, obwohl ich keine Schuld trug. Doch irgendwie ist ja jeder für die Menschheit und ihre Unmenschlichkeit verantwortlich.“[489] Dem Humanisten Paul Engel waren die Menschen, egal welcher Herkunft, wichtig. Ihre Leiden und Nöte waren ihm nicht gleichgültig, er konnte sie nachvollziehen und zeigte sich mitfühlend.

Nach seiner Rückkehr besuchte Engel einen Endokrinologenkongress in Bogotá.[490] 1977 erschien im Leipziger Urania-Verlag sein Buch „Nachdenken über das Lebendige“. Der Band enthielt dreizehn, größtenteils medizinische Essays – das wissenschaftliche Credo des Autors.[491] Die Fragen, denen Engel darin nachging, hatten als Mittelpunkt seiner wissenschaftlichen Vorlesungen an der Universidad Central in Quito gedient.[492] Geschrieben war der Band in einem populärwissenschaftlichen Stil[493] und verhandelte auch philosophische Probleme sowie ästhetische und literarische Themen.[494] So finden sich darin Bezüge zu Feuerbach, Friedrich Engels, Einstein und Darwin.[495]

Auf Anraten einer Enkelin erwarben Paul und Josefine Engel ein Grundstück im Umland von Quito.[496] Dort pflanzten sie Eukalyptusbäume und Zypressen, ernteten ihre eigenen Kartoffeln, Bohnen und Bataten.[497]

Paul Engel erlebte das Ende der Militärdiktatur in Ecuador. 1980 plante der Wissenschaftler eine weitere Europareise, die er zwei Jahre später

---

487 Ebd., S. 173.
488 Ebd., S. 173.
489 Die autobiographischen Notizbücher veröffentlichte Dietmar Felden in seiner Monographie: Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 173.
490 Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 174.
491 Ebd., S. 176.
492 Ebd., S. 176.
493 Ebd., S. 176.
494 Ebd., S. 176-177.
495 Ebd., S. 177.
496 Ebd., S. 177.
497 Ebd., S. 177.

antreten sollte.[498] In diesen Jahren erschien Engels naturwissenschaftliches Werk „Las Islas Galápagos y la teoría de Darwin“.[499] Das Buch fand großen Anklang.[500]

Selbst in fortgeschrittenem Alter unternahm Engel Reisen und widmete sich seinen beiden Hobbys, dem Pferdesport und dem Alpinismus.[501] Seinen 79. Geburtstag feierte Paul Engel mit seiner Frau in der DDR. [502] Dort traf er Schriftstellerkollegen und Leser und hörte die Leute in der Sprache seiner Jugend sprechen – Deutsch.

Paul Engel starb neunzigjährig am 27. August 1997 in Quito, Ecuador, weit entfernt von Wien, der Stadt, wo er zur Welt gekommen war.[503] Ein österreichisch-jüdisches Schicksal, wie es für das 20. Jahrhundert typisch war.

3. Diego Viga – Paul Engel als Schriftsteller

1940 nahm Paul Engel im Exil seine schriftstellerische Tätigkeit auf. Dafür standen ihm zwei Sprachen zur Verfügung: das Deutsche und das Spanische.[504] Es waren keine wissenschaftlichen Arbeiten, die er wie vordem verfasste, sondern belletristische Werke. Darin verarbeitete Paul Engel seine Erlebnisse in der alten Heimat, in Südamerika und Eindrücke von seinen Reisen. Die von ihm wahrgenommene Exotik eines Lebens auf dem südlichen Kontinent spiegelt sich in seinen späten Romanen „Die Indianer“, „Waffen und Kakao“, „Freiheitsritter“, „Weltreise in den Urwald“ und „Die Lose von San Bartolomé“. Paul Engel war zeitlebens ein

[498]Ebd., S. 178.
[499]„Die Galápagos-Inseln in der Darwin'schen Theorie“.
[500]Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 178.
[501]Ebd,. S. 180.
[502]Ebd., S. 181.
[503]Hackl, Erich, „Zur rechten Zeit - Aufforderung, endlich Diego Viga wahrzunehmen. Zum 100. Geburtstag eines großen österreichischen Erzählers“; in: *Zwischenwelt. Zeitschrift für Kultur des Exils und des Widerstands*, 24. Jg. Nr. 1/2; Wien, Oktober 2007, S. 7–9, hier S. 9.
[504]Engel, Paul, <https://literaturepochen.at/exil/a5286.html>, [26.11.2017].

begeisterter Leser; seine Lektüre umfasste Belletristik, Fachliteratur, philosophische Werke und populärwissenschaftliche Bücher.[505]

Über den Anfang seiner literarischen Tätigkeit hält Paul Engel in einer autobiographischen Notiz fest: „Es war der 23. August 1940, und ich hatte meine Arbeit erledigt, alle Ärzte des Ortes besucht. … Ich saß nachmittags im glasbedeckten Patio, und da brach mein drittes Laster aus – nach Lesen und Rauchen das ärgste von allen: Ich begann plötzlich zu schreiben. Es handelte sich nicht, wie es heute oft im Sprachgebrauch ist, um literarische Kritik. ... Plötzlich musste ich meine Gedanken zu Papier bringen. Und schreibend dachte und denkend schrieb ich. Es war wie ein Zauber. Kein Verzeichnen von Ergebnissen wie wissenschaftliche Arbeiten, deren Verfassen ich immer nur als notwendiges Übel betrachtet hatte. Die Gedanken ordneten sich, vieles wurde erst beim Schreiben richtig klar. Ich musste noch viel lernen, bevor ich über so spontanes Schreiben hinauswuchs… .“[506] Damit begann Paul Engels Existenz als Schriftsteller. Retrospektiv beurteilte er seinen Weg zum Schreiben folgendermaßen: „Nach dem weiten Ablauf meines Lebens muss ich wohl annehmen, dass ich zum Erzähler geboren bin. Der wissenschaftlich-philosophische Essay [an den er ein Jahr hindurch gearbeitet hatte] war ein Übergang. Ich fühlte, dass ich aus meinem abwechslungsreichen Dasein Summen ziehen müsse. Die richtige Art fand ich erst später.“[507]

Paul Engel war überzeugt, dass seine literarische Tätigkeit ihn bewusster leben ließ.[508] Seinen Essay schickte er Thomas Mann zur Begutachtung, der in den USA lebte.[509] Dessen Expertise lautet: „Sehr lobend, sehr empfehlend!“[510] Die unerwartet positive Antwort bestärkte Engel in seinem Selbstvertrauen.[511]

Paul Engel hatte mit 33 Jahren mehr erlebt als mancher Greis: Studium, Emigration, berufliche Arbeit auf zwei Kontinenten, den Anschluss

---

[505]Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 92.
[506]Die autobiographischen Notizbücher veröffentlichte Dietmar Felden in seiner Monographie: Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 92-93.
[507]Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, S. 93.
[508]Ebd., S. 98.
[509]Ebd., S. 98.
[510] Ebd., S. 98
[511]Ebd., S. 98.

Österreichs und die Verfolgung von dessen jüdischen Bürgern, die Notwendigkeit, sich eine neue Existenz aufzubauen und zahlreiche Reisen durch Südamerika. All das sollte nicht umsonst geschehen sein, sollte in seiner Bedeutung nicht nur auf ihn selbst beschränkt bleiben. Paul Engel wollte seiner reichen Lebenserfahrung eine Stimme geben und anderen davon mitteilen. Seine Berufung sah er im Erzählen und Schreiben. Bis zu seinem Lebensende blieb Engel schriftstellerisch tätig. Einen großen Bekanntheitsgrad erlangte er allerdings nie. Kaum ein Österreicher kennt heute die Namen Diego Viga oder Paul Engel, nur in der DDR gelangte der Autor zu einer gewissen Anerkennung, wie auch sein Werk in Südamerika auf Widerhall stieß. Doch war sein literarisches Schaffen, von dem man in seiner Heimat wenig Notiz nahm, nicht vergebens.

1943 nahm Paul Engel die Arbeit an dem Roman „Eva Heller“ auf, in dem er seine erste große Liebe literarisch verarbeitet.[512] Das Buch wurde mehrmals überarbeitet, erschien jedoch niemals auf Deutsch.[513] 1966 veröffentlichte Engel den Roman auf Spanisch.[514] Über die Arbeit an seinem zweiten Roman merkt Engel an: „An meinem 35. Geburtstag beendete ich (wie ich meinte!) ‚Eva Heller‘ …. Natürlich hatte dieser späte Beginn große Bedeutung für den Inhalt meines Schaffens. Ich war nicht ein aus dem Boden gewachsener Schriftsteller. Ich begann von Anfang an in Südamerika zu schreiben, obgleich eben das erste – ‚Die Parallelen‘ und ‚Eva Heller‘ noch vom europäischen Erleben herkamen.“[515] Es war die Erfahrung des Exils, der drastische und erzwungene Ortswechsel über eine weite Distanz, die Engel dazu trieben, sich anderen mitzuteilen und seine Erfahrungen zu Papier zu bringen. Bezogen sich seine ersten Romane auf sein Leben in Europa, sollte er sich bald seiner neuen Existenz auf dem südamerikanischen Kontinent zuwenden.

Auf seine berufliche Tätigkeit wirkte sich das literarische Schaffen nachteilig aus.[516] Da Paul Engel sich zusehends dem Schreiben widmete, vernachlässigte er seine Tätigkeit als Vertreter. Die Zahl der

[512]Ebd., S. 99.
[513]Ebd., S. 99.
[514]Ebd., S. 99.
[515]Die autobiographischen Notizbücher veröffentlichte Dietmar Felden in seiner Monographie: Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 99.
[516]Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 99.

abgeschlossenen Verträge sank, die Firma brachte ihren Unmut darüber zum Ausdruck.[517] Doch Engel hatte das Schreibfieber gepackt.[518] Bereits 1944 begann er mit der Arbeit an einem weiteren Roman – „Der geopferte Bauer“.[519] Veranlasst hatten ihn dazu die Besteigung des Anden-Vulkans Azufral (4.070 m) und die Begegnung mit dem dortigen Kraterhüter und seiner Familie.[520]

Zwei Jahre später entstand der Roman mit dem nachmaligen Titel „Schicksal unterm Mangobaum“.[521] Es sollte eines der erfolgreichsten Bücher des Autors werden. Vier Auflagen erfuhr es im Paul List Verlag, darüber hinaus wurde es ins Polnische und Ungarische übersetzt.[522] Der Roman erzählt die Geschichte des Advokaten Dr. Tejeiro, der nach Abschluss seines Studiums in Bogotá nach Paloverde geschickt wird.[523] Dort wird er Zeuge mehrerer Morde.[524] Engel entwirft in diesem Kriminalroman ein breites Bild der kolumbianischen Gesellschaft der 1940er Jahre.[525]

1950 arbeitete Paul Engel an seinem Roman „Freiheitsritter“, der fünf Jahre später unter dem Pseudonym Diego Viga ebenfalls im Paul List Verlag in Leipzig erschien.[526] Der begeisterte Bergkletterer hatte es zwei Bergen in der Nähe der Stadt Bogotá entlehnt: aus den Toponymen Largodiego und Viga wurde Diego Viga.[527] Der Untertitel des Buches lautete „Entwicklungsgeschichte eines älteren Herren“. Über das Buch schreibt Paul Engel, es sei „Abbild meiner Niederlagen, meines Trostes …“ in Anlehnung an Cervantes‘ „Don Quijote“, dessen Lektüre ihn stark

---

[517]Ebd., S. 99.
[518]Ebd., S. 99.
[519] Ebd., S. 99
[520]Die autobiographischen Notizbücher veröffentlichte Dietmar Felden in seiner Monographie: Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 100.
[521] Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 106.
[522]Ebd., S. 106.
[523]Ebd., S. 106.
[524] Ebd., S. 106.
[525]Ebd., S. 106.
[526]Viga, Diego, Der Freiheitsritter : Entwicklungsgeschichte eines älteren Herren, List-Verlag, Leipzig, 1955.
[527]Ebd., S. 7; Diego Viga,<https://de.wikipedia.org/wiki/Diego_Viga>, [19.11.2017].

beeindruckt hatte.[528] Seine Erfahrungen als Vertreter diverser Pharmafirmen spiegeln sich im „Freiheitsritter“.[529] Darin gründet sein literarisches Alter Ego Don Alonso Quijano y Bueno sein eigenes Labor.[530] Als Engel seinen Roman 1952 einem westdeutschen Verlag anbot, bekam er nach einigen Wochen eine Absage, die nicht weiter begründet wurde.[531]

Im selben Jahr machte sich Engel an eine Neufassung des Romans „Eva Heller“.[532] 1966 und 1967 erhielt er für seine Romane „Eva Heller“ und „El año perdido“ jeweils einen Anerkennungspreis der ecuadorianischen Universidad Central.[533] Sowohl 1972 als auch 1977 wurde ihm eine Ehrennadel der „Liga für Völkerfreundschaft“ der DDR verliehen.[534] Die meisten seiner Romane waren auch dort verlegt worden. Diesen Umstand erklärt Paul Engel in seinen autobiographischen Notizen: „Da ich nahe daran war, die Hoffnung für meine Bücher aufzugeben, fiel mir endlich ein, dass es ja das andere Deutschland gebe. Aber es bestanden gar keine Beziehungen zu demselben. Damals war ja kalter Krieg. Alles jenseits des ‚eisernen Vorhangs‘ war verpönt und wurde schwarzgemacht; ganz besonders immer wieder die DDR. Ich glaube das keineswegs; wie steht es dort mit der Literatur, wie kann man sich mit irgendjemandem in Verbindung setzten?“[535] Engels Verbindungsmann zur DDR wurde Erich Arendt. Arendt stellte den Kontakt mit dem Ostberliner Verlag „Volk und Welt“ her, dem Paul Engel seinen „Freiheitsritter“ anbot.[536] Der Roman wurde abgewiesen.[537] Auf Erich Arendts Rat wandte sich Engel an den Leipziger Paul List Verlag.[538] Das Manuskript fand großen Anklang und

---

528Die autobiographischen Notizbücher veröffentlichte Dietmar Felden in seiner Monographie: Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 115.

529 Ebd., S. 115.

530Viga, Diego, Der Freiheitsritter : Entwicklungsgeschichte eines älteren Herren, List-Verlag, Leipzig, 1955, S. 40.

531Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. S. 122.

532Ebd., S. 122.

533Engel, Paul, <https://literaturepochen.at/exil/a5286.html>, [26.11.2017].

534Ebd., [26.11.2017].

535Autobiographische Notizen von Paul Engel, veröffentlicht in: Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 122.

536Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 122.

537Ebd., S. 122-123.

538Ebd., S. 123.

wurde ins Verlagsprogramm aufgenommen.[539] Dazu Paul Engel in einem Eintrag vom 13. April 1954: „Endlich war ich angelangt… es entsprach meinem Empfinden, denn ich wusste nun, wohin ich gehörte: in die aufstrebende, in die sozialistische Welt, wo ich verstanden werde."[540] Ob Paul Engel tatsächlich mit den politischen Gegebenheiten und deren Bedeutung für die Bevölkerung der DDR vertraut war, lässt sich bezweifeln.

Erich Arendt kannte Paul Engel, wie bereits erwähnt, aus den Jahren in Bogotá. Dort hatte Engel mit dem deutschen Paar Katja und Erich Freundschaft geschlossen. Die Arendts waren überzeugte Kommunisten. 1926 war Erich der KPD beigetreten, zwei Jahre später dem Bund proletarisch-revolutionärer Schriftsteller. [541] Von 1936 bis 1939 hatte Erich in den Reihen der Internationalen Brigaden im Spanischen Bürgerkrieg gekämpft.[542] Selbst Lyriker und Übersetzer, hatte Arendt bereits in den 20er Jahren erste Gedichte in der Zeitschrift „Der Sturm" veröffentlicht. Nicht nur weltanschaulich beeinflusste er Paul Engels Romanwerk.[543] Arendt war einer der ersten, denen Engel seine literarischen Schriften vorlegte. Seinen Debütroman „Die Parallelen schneiden sich" kritisierte Arendt scharf, gleichzeitig ermutigte er seinen Freund, sich weiterhin schriftstellerisch zu versuchen. „Das Buch wäre gut, wenn es nicht so schlecht geschrieben wäre!", beurteilte Erich Arendt den Roman.[544] 1950 siedelten die Arendt und seine Frau in die DDR über. Erich stand weiterhin mit Paul Engel in Kontakt und hielt nach einem Verleger für dessen Bücher Ausschau.[545] Nachdem Engel über ein Jahrzehnt ohne die Aussicht auf Veröffentlichung geschrieben hatte, tat

[539]Ebd., S. 123.

[540]Autobiographische Notizen von Paul Engel, veröffentlicht in: Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 123.

[541]Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 95.

[542]Hackl, Erich, "Zur rechten Zeit - Aufforderung, endlich Diego Viga wahrzunehmen. Zum 100. Geburtstag eines großen österreichischen Erzählers"; in: *Zwischenwelt. Zeitschrift für Kultur des Exils und des Widerstands*, 24. Jg. Nr. 1/2; Wien, Oktober 2007, S. 7–9, hier S. 8

[543]Diego Viga, <https://de.wikipedia.org/wiki/Diego_Viga>, [28.11.2017].

[544]Hackl, Erich, „Zur rechten Zeit - Aufforderung, endlich Diego Viga wahrzunehmen. Zum 100. Geburtstag eines großen österreichischen Erzählers"; in: *Zwischenwelt. Zeitschrift für Kultur des Exils und des Widerstands*, 24. Jg. Nr. 1/2; Wien, Oktober 2007, S. 7–9, hier S. 8.

[545]Ebd., S. 8.

sich endlich die Möglichkeit zur Publikation seiner Romane auf – zunächst im Leipziger Paul List Verlag, danach im Mitteldeutschen Verlag in Halle.[546] In der BRD wurde das schriftstellerische Werk Paul Engels ebenso wenig zur Kenntnis genommen wie in dessen österreichischer Heimat.[547] Das sollte sich selbst mit Erscheinen von Dietmar Feldens Biographie „Diego Viga. Arzt und Schriftsteller“ nicht ändern. Heute lassen sich die Romane Paul Engels lediglich antiquarisch beziehen.

1954 nahm Paul Engel die Arbeit zu einer Romantrilogie auf, die er in den Jahren zuvor vorbereitet hatte. Die drei Bände heißen „Waffen und Kakao“, „Der geopferte Bauer“ und „Die Indianer“.[548]

Als Engel 1956 die ersten gedruckten Exemplare des „Freiheitsritters“ in Händen hält, ist die Freude groß:[549] „…mehr als 15 Jahre hatte ich Romane geschrieben, ohne eine Zeile gedruckt zu sehen. Mit 48 Jahren sah ich meinen ersten gedruckten Roman!...Die Kritiken über den ‚Freiheitsritter‘ waren durchweg hervorragend… Überhaupt kann ich mich durchaus nicht über Kritik beklagen. In der DDR hatten alle meine Bücher stets sehr gute Kritiken.“[550]

Zwei Jahre später erschien im List Verlag der Roman „Die sieben Leben des Wenceslao Perilla“, der auf Engels Erlebnissen im Bogotá der 40er Jahre basiert.[551] Darin werden der Aufstieg und Untergang eines „dunklen Ehrenmannes aus Bogotá“ nachgezeichnet, der es vom Schneiderlehrling zum Anwalt, Bordellbesitzer und Grundstücksmakler bringt.[552] Wie zuvor „Schicksal unterm Mangobaum“ trägt das Buch die Züge eines Kriminalromans.[553] „Die sieben Leben des Wenceslao Perilla“ erreichte drei Auflagen und wurde ins Bulgarische und Serbokroatische übersetzt.[554] 1963 erschien der Roman im Verlag Casa de la Cultura

[546]Ebd., S. 8.
[547]Ebd., S. 8.
[548] Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 123.
[549]Ebd., S. 125.
[550]Autobiographische Notizen von Paul Engel, veröffentlicht in: Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 125.
[551] Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 131.
[552] Ebd., S. 131
[553] Ebd., S. 131.
[554]Ebd., S. 131

Ecuatoriana in Quito unter dem Titel „Las siete vidas de Wenceslao Perilla“.[555]

Der erste Band von Engels Romantrilogie „Der geopferte Bauer“ kam 1959 im Paul List Verlag heraus.[556] Darauf folgten „Die Indianer“ und „Waffen und Kakao“.[557] Protagonist des dritten Bandes ist der Jurist Dr. Alfred Nußbaum.[558] 1923 mit seiner Frau aus Österreich nach Kolumbien eingewandert, baut er sich in Südamerika eine neue Existenz auf, versorgt im Bürgerkrieg die verfeindeten Parteien mit Waffen und bringt es dadurch zu einigem Reichtum.[559] Als der Verkauf von Waffen keinen Gewinn mehr abwirft, wird er zum Direktor einer Kakaoföderation.[560] Die zweite Hauptfigur des Romans ist der Arzt und Wissenschaftler Dr. Georg Roth, der eine Expedition ins Amazonasgebiet leitet – mit tödlichen Folgen.[561] Roth infiziert sich bei seiner Forschung mit Gelbfieber.[562] Beide Protagonisten wollen das Beste erreichen, Nußbaum für sich selbst, Roth – für die Menschheit.[563] Paul Engel stellt in seinem Roman konträre Lebensentwürfe einander gegenüber.

In „Indianer“ steht der amerikanische Geistliche Martin Riggs im Mittelpunkt der Handlung.[564] Dieser bricht in Begleitung seiner Frau von New York zu den Amazonasquellen auf, um den dort lebenden Indianern den christlichen Gott näherzubringen.[565] Mit Hilfe der Eingeborenen lernt er sich in der neuen Umgebung zurechtzufinden, steht den armen Indianern bei und entfremdet sich langsam seiner Frau, die das Handeln ihres Mannes nicht nachvollziehen kann.[566] Bei der Darstellung der

---

555 Ebd., S. 131.
556 Ebd., S. 135.
557 Ebd., S. 136.
558 Ebd., S. 136.
559 Ebd., S. 136.
560 Ebd., S. 136.
561 Ebd., S. 136.
562 Ebd., S. 136.
563 Ebd., S. 136.
564 Ebd., S. 136.
565 Ebd., S. 136.
566 Ebd., S. 136.

Lebensweise der Indios kamen Engel seine auf Vertreter- und Geschäftsreisen gesammelten Kenntnisse zugute.

Unter dem Titel „Narrenhöhe" entwarf Engel Anfang der 60er Jahre einen Roman, der nicht recht gelingen wollte.[567] Letztlich entstand aus dem Stoff der Dramenzyklus „Sanatorium für Nervöse".[568] Engels erster Versuch als Dramatiker stieß durchaus auf Widerhall.[569] Zwei der insgesamt vier Dramen gelangten 1967 im „Teatro Independiente" in Quito zur Aufführung.[570]

Paul Engel fungierte darüber hinaus als Übersetzer seiner eigenen Werke ins Spanische. Der Roman „Las siete vidas de Wenceslao Perillo" („Die sieben Leben des Wenceslao Perillo") erschien im Verlag der Casa de la Cultura Ecuatoriana, die Drucklegung des Buchs „El año perdido" („Das verlorene Jahr") besorgte die Universidad Central.[571] Ebenfalls im Universitätsverlag kamen der autobiographisch geprägte Roman „Eva Heller" und der Erzählband „El eterno dilema" heraus.[572] Darin finden sich auch Erzählungen über William Harvey, den Entdecker des Blutkreislaufs, und Francisco Goya.

Im September 1964 erschien im Paul List Verlag Engels neues Buch „Die sonderbare Reise der Seemöwe".

Mit den Jahren wurde Diego Viga alias Paul Engel auch in Ecuador als Schriftsteller wahrgenommen.[573] In den 60er Jahren erhielt er für sein literarisches Werk mehrere Auszeichnungen: 1966 verlieh ihm die Universidad Central einen Preis für den Roman „El año perdido" („Das verlorene Jahr").[574] Als Ende des Jahres „Las paralelas se cortan" („Die Parallelen schneiden sich") auf den Markt kam, galt der Roman als der beste der letzten drei Jahre, wie Paul Engel in seinen Aufzeichnungen festhält.[575] Paul Engel beherrschte neben seiner Muttersprache das

---

[567]Ebd., S. 142.
[568]Ebd., S. 142.
[569]Ebd., S. 142.
[570]Ebd., S. 142.
[571]Ebd., S. 142.
[572]„Der ewige Zwiespalt".
[573] Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 150.
[574]Ebd., S. 150.
[575]Autobiographische Notizen von Paul Engel, veröffentlicht in: Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 151.

Spanische so gut, dass er darin schöpferisch wirken konnte. Ein seltenes Phänomen und bezeichnend für seine Existenz als Exilschriftsteller. Letztlich bescherten Engel seine auf Spanisch geschriebenen oder von ihm ins Spanische übersetzten Bücher mehr Erfolg als seine deutschen. Den Grund dafür allein in der lateinamerikanischen Thematik seiner Werke zu suchen, wäre allerdings gefehlt; denn selbst seine frühen, ganz der europäischen Heimat verpflichteten Romane fanden im deutschen Sprachraum kaum Beachtung. Dazu trug auch maßgeblich der Umstand bei, dass in der DDR verlegte Bücher in der Bundesrepublik kaum Verbreitung fanden. In Übersetzung erschienen sie hingegen in anderen Ländern des kommunistischen Blocks, in Ungarn, Jugoslawien, Polen und Bulgarien.[576]

Dietmar Felden, dessen Biographie Paul Engels 1987 in Leipzig verlegt wurde und ideologisch auf sozialistischer Linie zu sein hatte, erklärt den mangelnden Erfolg von Engels literarischen Werken im „Westen" folgendermaßen: „…es ist keinesfalls bloßer Zufall, daß seine [Paul Engels, Anm. d. Verf.] anfänglichen Versuche während der 40er und 50er Jahre, in den USA oder Österreich einen Verlag für die deutschsprachigen Bücher zu finden, eben aufgrund jener immer wieder konsequenten Stellungnahme zugunsten der Armen und Entrechteten in Lateinamerika, für die weit unter dem Existenzminimum dahinvegetierenden Indios scheitern mußten."[577] Fest steht, dass Paul Engels Weltanschauung von der Idee des Sozialismus geprägt war. Beizustimmen ist Felden auch darin, dass Bücher, die sich im Osten großer Popularität erfreuten, aus eben jenen ideologischen Gründen im Westen nur eine geringe Leserschaft fanden. So blieben etwa die Schriften Lion Feuchtwangers und Arnold Zweigs in der Bundesrepublik fast unbekannt, während sie in der DDR verbreitet waren. Die „Ideologie" entschied, nicht die literarische Qualität eines Werkes. In der DDR, resümiert Dietmar Felden, „sind Vigas Bücher im Bestand jeder Bibliothek und werden viel gelesen".[578] Paul Engel stand in dem Ruf eines sozialistischen Schriftstellers, der sich für den Kampf der unterdrückten Indios in Südamerika einsetzte. Paul Engels freundschaftliches Verhältnis zur DDR fand seinen Ausdruck darin, dass er Anfang der 70er Jahre zum Vizepräsidenten der Freundschaftsgesellschaft

[576]Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 153.
[577]Ebd., S. 153.
[578]Ebd., S. 153.

Ecuador-DDR ernannt wurde.[579] Anlässlich der Hundertjahrfeier zu Ehren Heinrich Manns hielt Engel 1971 in der Casa de la Cultura einen Vortrag.[580] Er bemühte sich um die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Ecuador und der DDR.[581] Unter den Mitgliedern der Freundschafsgesellschaft war er der einzige mit deutscher Muttersprache.[582] Im Rahmen seiner Tätigkeit hielt Engel auch Vorträge über das Sozialwesen und die ärztliche Versorgung in der DDR.[583] Das Publikum bestand aus Arbeitern in der Provinzstadt Ambato.[584] Paul Engel muss tatsächlich davon überzeugt gewesen sein, dass der sozialistische Staat für seine Bürger Sorge trug. Inwieweit sein Bericht den Tatsachen entsprach, bleibt dahingestellt. Von der Idee des sozialistischen Staates war er ernsthaft überzeugt. Dietmar Felden ist wohl recht zu geben, wenn er meint, Paul Engel habe „durch seine Tätigkeit für die DDR einen kleinen Dank abstatten [wollen] dafür, dass seine Werke hier verlegt und viel gelesen werden“.[585] Eine solche Haltung ist durchaus nachvollziehbar.

Als Paul Engel am 7. März 1972 in Berlin-Schönefeld landete, wurde er im Namen des ostdeutschen Schriftstellerverbands willkommen geheißen.[586] Auf Einladung des Verbands war er angereist, als sozialistischer Schriftsteller offiziell gern gesehen.[587] In der Komischen Oper Berlin erlebte er eine Aufführung von „Porgy und Bess“, weiters besuchte er das Deutsche Theater.[588] Dem südamerikanischen Kollegen sollte nur das Beste geboten werden. An der Wilhelm-Pieck-Universität in Rostock und der Ernst-Moritz-Arndt-Universität in Greifswald hielt Paul Engel zwei Vorlesungen über „Ekuador und seine gegenwärtige Situation“.[589] Ein Treffen mit den Lehrenden des Leipziger Literaturinstituts „Johannes R. Becher“ stand ebenso auf dem Programm

[579]Ebd., S. 166.
[580]Autobiographische Notizen von Paul Engel, veröffentlicht in: Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 167.
[581]Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987,S. 167.
[582]Ebd., S. 167.
[583]Ebd., S. 167.
[584]Ebd., S. 167.
[585]Ebd., S. 167.
[586]Ebd., S. 167.
[587]Ebd., S. 167.
[588]Ebd., S. 167.
[589]Ebd., S. 168.

wie ein Besuch der Berliner Akademie für ärztliche Weiterbildung.[590] Engel verfolgte alles mit Interesse und Begeisterung.[591] Was er von seinen Ärztekollegen über das Gesundheitswesen in der DDR erfuhr, hielt er in seinen Notizen mit dem Kommentar fest: „All das wäre wichtig für Ekuador!“[592] Ein Gespräch mit Dr. Schneider, dem ärztlichen Direktor des Krankenhauses Friedrichshain, verarbeitete er in seinem Roman „Die Weltreise in den Urwald“.[593] Seinen Abschluss fand Engels Aufenthalt bei einem Mittagessen der Liga für Völkerfreundschaft, wo seine „Verdienste um Frieden und Völkerverständigung“ gewürdigt wurden und Engel die Ehrennadel der Liga verliehen bekam.[594] Paul Engel fühlte sich sicher geehrt, wenngleich seine Absichten weniger politisch waren, als der Anlass nahegelegt hätte. Paul Engel war nie Kommunist, sein Mitgefühl für die Armen und Unterdrückten kam mehr von Herzen als aus politischer Ideologie. Er selbst hatte sein Leben lang um eine würdige Existenz gekämpft und konnte die Nöte der arbeitenden Schicht und sozial Randständiger nachvollziehen. Ob er die „potemkinschen Dörfer“ der DDR intuitiv ahnte oder wahrnahm, lässt sich nur schwer beurteilen. Auch nach seinem Besuch hielt er weiter zu dem Land, in dem seine Bücher aufgenommen und gedruckt worden waren. Zu seinem 70. Geburtstag zeichnete ihn die ostdeutsche Botschaft in Ecuador mit der Silbernen Nadel für Verdienste um die Freundschaft zwischen den Völkern aus.[595] Die DDR hatte ihren treuen Freund nicht vergessen.

Anlässlich seines 75. Geburtstags besuchte Paul Engel in Begleitung seiner Frau erneut die DDR.[596] Bei seiner Ankunft erkrankte er infolge des Klimawechsels.[597] Das tat den Feierlichkeiten keinen Abbruch. Vom Kulturminister erhielt er einen Gratulationsbrief, im Schriftstellerverband fand ein Abend zu seinen Ehren statt, das Komitee antifaschistischer

[590]Ebd., S. 169.
[591]Autobiographische Notizen von Paul Engel, veröffentlicht in: Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 169.
[592]Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 169.
[593]Autobiographische Notizen von Paul Engel, veröffentlicht in: Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 169.
[594]Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 170.
[595]Ebd., S. 175.
[596]Ebd., S. 178.
[597]Ebd., S. 178-179.

Widerstandkämpfer der DDR verlieh ihm eine Goldmedaille.[598] Alle diese Ehren bereiteten ihm große Freude. Er war ein bekannter Mann, sein literarisches Werk sprach für ihn. Das Zentralorgan der SED, „Neues Deutschland“, brachte einen Artikel zu Ehren seines 75. Geburtstags. In seiner alten Heimat wusste niemand von dem bedeutsamen Datum. Nach Ende seines Besuchs reiste das Paar weiter nach Istanbul. Paul Engel hatte schon längst den Bosporus durchqueren wollen.[599]

Zurück zur Literatur. Paul Engels nächster Roman, „Los sueños de Cándido“, verfolgt die Reise eines Ecuadorianers durch sein Land. Das Buch enthält zahlreiche autobiographische Elemente. In dem Protagonisten Cándido entwirft der Erzähler eine selbstironische Reflexion seiner selbst.

1973 erschien im Paul List Verlag die „Geschichte einer aktiven Frau“. Der Erstauflage folgte eine zweite. [600] Die Idee zu der Erzählung war ihm 1969 bei einem Urlaub mit Freunden in der ecuadorianischen Hafenstadt Esmeraldes gekommen. [601] Gemeinsam mit Ernst und Ilse Grossmann hatten die Engels Ausflüge in die Umgebung unternommen. Frauen schienen Paul Engel die vollkommeneren Wesen zu sein.[602]

Einige von Paul Engels Erzählungen wurden in die Berliner Anthologie „Welthumor“ aufgenommen, die 1960 im Eulenspiegelverlag herauskam.[603] Ein großer Erfolg war seiner 1969 im Verlag Casa de la Cultura veröffentlichten Kurzgeschichtensammlung beschert.[604]

Die Reise von Paul und Josefine Engel zusammen mit Ilse und Ernst Grossman im August 1969 ins Amazonastiefland wurde zur Quelle der Inspiration für einen weiteren Roman.[605] „Die Konquistadoren“, ein monumentales Werk, basiert auf dem atemberaubenden Erlebnis der Flora und Fauna des Amazonas.[606] Inhaltlich befasst sich der Roman mit der Eroberung Perus, der Erforschung des Amazonasstroms durch die

---

[598] Ebd., S. 179.
[599] Ebd., S. 179.
[600] Ebd., S. 161.
[601] Ebd., S. 159.
[602] Ebd., S. 160.
[603] Ebd., S. 161.
[604] Ebd., S. 161.
[605] Ebd., S. 163.
[606] Ebd., S. 163.

Europäer „sowie die erste große Rebellion der Eroberer gegen die Krone", so Paul Engel in seinen autobiographischen Notizen.[607] Historische Geschehnisse werden mit gegenwärtigen Ereignissen kombiniert, in denen die Abkömmlinge der Eroberer involviert sind.[608] Der Erzähler stellt die Eroberung durch die Spanier dem Eindringen der Erdölförderer gegenüber.[609] Ecuador, das arme Land, war durch die Entdeckung beträchtlicher Erdölvorkommen zu Reichtum gekommen.[610] Für den Großteil der Bevölkerung hatte sich allerdings nichts geändert. Die Armen waren arm geblieben, bereichert hatten sich nur Politiker und Geschäftsleute.[611] Der Roman schildert die Auswirkungen der Eroberung auf die Gegenwart, zieht die Nachfahren der Spanier zur Verantwortung und beleuchtet das indianische Erbe des Landes.[612]

„Die Konquistadoren", bereits Engels zehntes in der DDR verlegtes Werk, bekam gute Kritiken. [613]

1970 zu einer langen Unterbrechung seiner Lehrtätigkeit gezwungen, schrieb Paul Engel sechs Erzählungen, die unter dem Titel „Las pecas de mamá"[614] im Verlag Editorial Minerva in Quito erschienen. Es sind satirische und surrealistische Begebenheiten, die in den Erzählungen dargestellt werden. Nach Bearbeitung einiger Kapitel konnte Engel im selben Jahr den Roman „Station in Esmeraldas". Unter dem Titel „La viuda de Soto"[615] erschien das Buch im ecuadorianischen Verlag Casa de la Cultura. Der Roman bekam in Spanien und Kolumbien gute Kritiken.[616] Wenige Jahre zuvor war „Los sueños de Cándido"[617] in Spanien und den USA auf positiven Widerhall gestoßen.

---

[607]Autobiographische Notizen von Paul Engel, veröffentlicht in: Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 164.
[608] Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 164.
[609] Ebd., S. 164.
[610] Ebd., S. 164.
[611] Ebd., S. 165.
[612] Ebd., S. 165.
[613]Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 166.
[614]„Mamas Sommersprossen".
[615]„Die Witwe Soto".
[616]Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 166.
[617] „Candidos Träume".

1972 bereitete Paul Engel die spanische Ausgabe seines Romans „Die Konquistadoren" vor.[618] Im selben Jahr gab er ein populärwissenschaftliches Buch mit dem Titel „Algunas deliberaciones sobre arte. Ciencia y literatura" im Verlag der Universidad Central heraus.[619]

Ein von Paul Engel verehrter Schriftsteller war Arnold Zweig, der 1933 Deutschland verließ und nach mehreren Jahren in Palästina eine bedeutende literarische und politische Karriere in der DDR antrat und nicht zuletzt als Präsident der dortigen Deutschen Akademie der Künste fungierte.[620] Dessen Autobiographie „Die Zeit ist reif" sowie der Roman „Traum ist teuer" rezensierte Paul Engel für die ecuadorianische Presse.[621] Auf die Rezensionen, die Engel dem Schriftstellerkollegen zukommen ließ, reagierte dieser erfreut.[622] Zu einem persönlichen Treffen der beiden kam es allerdings nie.[623] Arnold Zweig starb 1968 in Berlin.[624]

Zurück von seiner Weltreise nahm sich Paul Engel 1974 der ethnischen und sozialen Probleme in seiner Wahlheimat Ecuador an. Der Roman trug den Titel „Weltreise in den Urwald".

Anlässlich seines 70. Geburtstags erschien Engels letzter bei List verlegter Roman – „Die Lose von San Bartolomé".[625] Im Mittelpunkt der Erzählung stehen der soziale Auf- und Abstieg des Losverkäufers Lásaro Albornoz, der es im Leben zu Reichtum und Ruhm bringt, aber auch bittere Armut kennenlernt.[626]

---

618 Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 170.
619 Ebd., S. 170.
620 Siehe auch : Arnold Zweig, <https://de.wikipedia.org/wiki/Arnold_Zweig>, [04.03.2017].
621 Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 171.
622 Ebd., S. 171.
623 Ebd., S. 171.
624 Siehe auch : Arnold Zweig, <https://de.wikipedia.org/wiki/Arnold_Zweig>, [04.03.2017].
625 Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 175.
626 Ebd., S. 172.

Am 1. Januar 1979 bekam Paul Engel für seinen Roman „Punto de salida, punto de llegada“[627] die Goldmedaille der Casa de la Cultura Ecuatoriana verliehen.[628]

1982 erschien im Mitteldeutschen Verlag Paul Engels Buch „Aufstieg ohne Chance“, das sich mit dem modernen Ecuador auseinandersetzt.[629] Fünf Jahre später kam im selben Verlag sein historischer Roman „Ankläger des Sokrates“ heraus.[630]

Ziel meiner Auseinandersetzung mit dem literarischen Werk Paul Engels ist die Analyse jener Schriften, die Engels Erfahrung von Emigration und Exil widerspiegeln. Inwiefern sich diese in seinen Romanen niederschlägt, ist die zentrale Frage meiner Arbeit. Untersucht werden im Folgenden jene Erzählungen, die, in Südamerika entstanden, sich auf das Leben vor der Emigration beziehen: „Die Parallelen schneiden sich“ und „Das verlorene Jahr“.

4. „Die Parallelen schneiden sich“

Seinen autobiographischen Roman „Die Parallelen schneiden sich“ veröffentlichte Paul Engel 1969.[631] Entstanden war dieser allerdings schon Anfang der 40er Jahre.[632] In Wagenbachs Jahrbuch für Literatur (1969), einer Bibliographie deutschsprachiger Bücher, scheint das Buch nicht auf.[633] Diego Viga galt als spanisch-lateinamerikanischer Schriftsteller.[634] Daran änderte selbst der Umstand nichts, dass Engel sein Leben lang der deutschen Sprache treu bleiben sollte. Zwischen 1955 und 1987

[627]Das Buch erschien auf Deutsch unter dem Titel „Weltreise in den Urwald“.
[628]Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 177.
[629] Ebd., S. 180.
[630] Ebd., S. 180.
[631]Hackl, Erich, „Zur rechten Zeit - Aufforderung, endlich Diego Viga wahrzunehmen. Zum 100. Geburtstag eines großen österreichischen Erzählers“ ; in: *Zwischenwelt. Zeitschrift für Kultur des Exils und des Widerstands*, 24. Jg. Nr. 1/2; Wien, Oktober 2007, S. 7–9, hier S. 7.

[632]Ebd.,S. 8.
[633]Ebd., S. 7.
[634]Ebd., S. 7.

veröffentlichte er fünfzehn Romane und Erzählungen sowie eine naturwissenschaftlich-philosophische Abhandlung auf Deutsch.[635]

In seinem Artikel über Diego Viga, „Zur rechten Zeit - Aufforderung, endlich Diego Viga wahrzunehmen. Zum 100. Geburtstag eines großen österreichischen Erzählers“, bezeichnet der österreichische Schriftsteller Erich Hackl den Roman „Die Parallelen schneiden sich“ als „Psychogramm einer Generation“.[636] Die soziale Schicht, die Engel darin aufs Korn nimmt, ist das Wiener Bürgertum, vor allem dessen jüdischer Teil. Erlebnisse kommen in der Form innerer Monologe zur Darstellung.[637] Für seinen Roman erntete Paul Engel lobende Kritik.[638] Rund fünfundzwanzig Jahre hatte er an verschiedenen Fassungen seines großen Romans gearbeitet.[639]

Erzählt wird aus der Perspektive des Ich-Erzählers. Johannes Kramer, Erzähler der Handlung, ist ein literarisches Alter Ego Engels selbst. Er schildert die Schicksale österreichisch-jüdischer Emigranten, die zumeist seinem eigenen Milieu entstammen, also Ärzte oder Kleinunternehmer sind.[640] Dass Engel Schicksale aus seinem Bekanntenkreis und der eigenen Verwandtschaft im Roman verarbeitet hat, liegt auf der Hand.[641] Auf kompositorische Aspekte des Werks legte der Autor keinen großen Wert.[642] Eigentlich hätte das Buch „Die Unpolitischen“ heißen sollen.[643] Doch am Ende entschied sich Paul Engel für eine Zeile aus einem Sonett, das er seiner Frau gewidmet hatte: „denn die Parallelen schneiden sich erst in der Unendlichkeit“.[644] Paul Engel hatte, wie die meisten seiner Freunde und Verwandten, zwar eine politische Meinung, betätigte sich jedoch nicht aktiv in politischen Belangen. Mit seiner Emigration nach

---

[635]Ebd., S. 7.
[636]Hackl, Erich, „Zur rechten Zeit - Aufforderung, endlich Diego Viga wahrzunehmen. Zum 100. Geburtstag eines großen österreichischen Erzählers“; in: *Zwischenwelt. Zeitschrift für Kultur des Exils und des Widerstands*, 24. Jg. Nr. 1/2; Wien, Oktober 2007, S. 7–9, hier S. 7.

[637]Ebd., S. 7.
[638]Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 161.
[639]Ebd., S. 161.
[640]Ebd., S. 95.
[641]Ebd., S. 97.
[642]Ebd., S. 97.
[643]Ebd., S. 97.
[644]Ebd., S. 97.

Südamerika verfolgte er keine politische Absicht, er verließ Österreich, um sein Leben zu retten. Im Buch ging es ihm nicht darum, ein Einzelschicksal zu Darstellung zu bringen, sondern das einer gesamten Bevölkerungsgruppe[645] – der verfolgten österreichischen Juden, deren einzige Schuld in ihrer Herkunft bestand. Alle waren sie Flüchtlinge, die einen sicheren Platz für ihre eigene Existenz und die ihrer Familien suchten.

Über die Entstehungsgeschichte des Romans merkt Engel Folgendes an: „…es trieb mich vor allem dazu, zu erzählen. Natürlich hatte ich mächtige Zweifel an mir selbst… Durfte ein seriöser Wissenschaftler einen Roman schreiben? Besaß ich Gestaltungskraft? … Die Komposition des Romans, die Gegensätze; die Wiederholung der Motive in verschiedenen Personen kam nahezu von Anbeginn. Was ich nicht suchte und nicht verstand, war Stil. …Ein Schriftsteller, wenn er wirklich einer ist, soll nicht Stil suchen, sondern einen Stil haben… Ich komponierte also die Handlung, gewiss durch den Motivcharakter von Thomas Manns Werken und durch Aldous Huxleys ‚Point Counter Point' etwas beeinflusst."[646] In der Tat gestaltete sich Paul Engels erster Roman nach dem Vorbild einer Familiensaga und wurde zu einer Art österreichisch-jüdischen „Buddenbrooks". Darüber hinaus bietet der Roman allerdings Einblick in das Schicksal einer gesamten Gesellschaftsschicht, die zu Flucht und Neuanfang gezwungen worden war. Im Protagonisten des Romans spiegelt sich das Schicksal des Autors selbst.

Engel sandte das Manuskript der „Parallelen" an den bekannten amerikanischen Verleger Alfred A. Knopf, bekam allerdings eine Absage.[647] Engel war tief enttäuscht; immerhin hatte Thomas Mann das Werk zum Druck empfohlen.[648] „Nun wusste ich, dass ein unvermeidlicher Leidensweg begonnen hatte", erinnert sich Paul Engel.[649] Er war von Selbstzweifeln geplagt. Dennoch schrieb er hartnäckig weiter, in der Hoffnung, doch noch sein Ziel zu erreichen.

[645]Ebd., S. 97.
[646]Autobiographische Notizen von Paul Engel, veröffentlicht in: Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 97-98.
[647]Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 98.
[648]Ebd., S. 100.
[649]Ebd., S. 98.

1946 hatte Engel den Roman so weit überarbeitet, dass er ihn erneut zur Veröffentlichung anbot. In Wien war das Verlagshaus Erwin Müller gegründet worden, mit dem bekannten österreichischen Schriftsteller Oskar Fontana als Cheflektor.[650] Es war das erste Mal, dass Paul Engel ein literarisches Manuskript an einen Verlag im deutschsprachigen Raum sandte.[651] „Ein neues Kapitel meines Leidensweges begann“, kommentierte er in seinen Notizbüchern.[652] Doch die Hoffnung zerschlug sich. Der Verlag hatte bereits Interesse bekundet, konnte sich finanziell allerdings nicht über Wasser halten und stellte den Betrieb ein. „…die große Hoffnung der Parallelen verlief im Sande“, heißt es weiter in Engels Aufzeichnungen.[653] Veröffentlicht wurde der Roman, wie alle anderen deutschsprachigen Werke des Autors, 1969 in der DDR.

Der erste Teil des Buches heißt „Morgen vor Sonnenuntergang“ und beginnt mit einer Reise nach Berlin. Anna Kallay, Tochter aus gutem Hause, reist aus ihrer Heimstadt Wien zu ihrem Bruder nach Berlin. Das väterliche Exportgeschäft befindet sich infolge des Ersten Weltkriegs in wirtschaftlichen Schwierigkeiten.[654] Eine Hypothek musste auf das Haus aufgenommen werden.[655] Hinter der Gestalt Annas verbirgt sich Paul Engels spätere Frau Josefine Monath. Die biographischen Angaben treffen völlig zu. Wie viele andere Firmen befand sich auch die von Josefines Vater damals in Schwierigkeiten. Josefine, ein kluger Kopf, versuchte, ihrem Vater in geschäftlichen Angelegenheiten behilflich zu sein. Anna und Johannes kennen einander, sind aber kein Paar, obwohl Johannes großes Interesse an Anna hat. Diese empfindet große Sympathie für Johannes, erwidert dessen Liebe aber nicht, zumal Johannes bereits eine Beziehung mit einer anderen Frau, Helene, führt.[656] Anna ist jung und will ungebunden sein.[657]

In Berlin lernt Anna den Freundeskreis ihres Bruders Robert kennen, der als Korrespondent einer österreichischen Zeitung journalistisch tätig

[650]Ebd., S. 106.
[651]Ebd., S. 106.
[652]Autobiographische Notizen von Paul Engel, veröffentlicht in: Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 106.
[653]Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 107.
[654]Viga, Diego, Die Parallelen schneiden sich : Roman, 3. Aufl., 1978, S. 9.
[655]Ebd., S. 9.
[656]Ebd., S. 9.
[657]Ebd., S. 10.

ist.[658] Zu seinen Freunden und Bekannten zählen der Schriftsteller Ralph Reichenstein, der bekannte Zahnarzt Dr. Kurt Halbmann und Dr. Blaustern, ein Arzt, der sich dem Studium der Philosophie widmet.

Die deutsche Sprache, die man in Berlin spricht, klingt in Annas Ohren fremd.[659] Sie fühlt sich in Berlin nicht heimisch, will auch nicht im Ausland leben.[660] Sie sehnt sich nach Wien.[661]

In Berlin spricht man über Politik. Kommunisten und Nationalsozialisten liefern sich einen Machtkampf. Bernstein, ein bewusster Jude, glaubt an den jüdischen Zusammenhalt.[662] Reichenstein hingegen will von den „polnischen“ Juden nichts wissen. Zwar schildert er Juden in seinem literarischen Werk, doch sieht er sich selbst als Deutschen. In Österreich gebe es ebenfalls ein „jüdisches Problem“: „Bei uns in Österreich sind wir ja auch nicht eben beliebt“, meint Robert.[663] Mit zunehmendem Einfluss der Nazis würde es für ihn immer schwieriger.[664] In Österreich sei das noch nicht der Fall, wenngleich Roberts Vorgesetzter nur ungern an dessen jüdische Abstammung erinnert werde.[665] Dort seien die Juden Bürger wie alle anderen auch. Allen Problemen zum Trotz fühlt sich Anna in Wien wohl und will ihre Heimstadt nicht verlassen.[666]

Annas Freund Johannes studiert Medizin und träumt von einer großen Karriere. Würde er es wie sein Lehrer Ferdinand von Gablenz bis zum Dekan bringen? Wahrscheinlich nicht. An Begabung mangelt es ihm nicht. Was ihm allerdings hinderlich wäre, ist die Tatsache seiner jüdischen Herkunft – „der Umstand, der meine akademische Karriere von vornherein unmöglich macht“.[667] Schon zu Romanbeginn kommt der Erzähler auf die Situation jüdischer Ärzte zu sprechen, denen im katholischen Österreich etliche Steine in den Weg gelegt wurden. Manche verschwiegen ihre Herkunft, waren getauft und sogar vaterländisch

658Ebd., S. 11.
659Ebd., S. 13.
660Ebd., S. 13.
661Ebd., S. 15.
662Ebd., S. 19.
663Ebd., S. 20.
664Ebd., S. 20.
665Ebd., S. 20.
666Ebd., S. 20.
667Ebd., S. 24.

gesinnt, und doch konnte ein Jude in Österreich seiner Abstammung nicht entgehen. Etwa Johannes' Kollege Emil, dessen Familie seit zwei Generationen katholisch und der Gesinnung nach vaterländisch ist; seinem Aussehen nach erinnert er an eine Karikatur aus dem „Stürmer".[668] Johannes strebt ebenfalls eine Karriere als Mediziner an, will dabei aber seinen eigenen Weg gehen und sich nicht „hinaufdienen" wie sein Freund Emil. Emil, Johannes und Anton Frank arbeiten als Assistenten bei Prof. von Gablenz im Allgemeinen Krankenhaus. Die Figuren basieren allesamt auf Kollegen und Lehrern Paul Engels. Anton und Johannes sind Juden. Prof. von Gablenz ist katholisch und geadelt, wenngleich jüdischer Abstammung.[669] In der Gestalt von Katharina Kovacs hat der Autor seine Kollegin Klara Katharina Molnar literarisch verewigt. Johannes und seine Kollegen fungieren als Demonstratoren und nehmen somit „die bescheidenste Stufe eines akademischen Lehrers"[670] ein. Die Aussichten auf eine Karriere als Mediziner sind für die jüdischen Kollegen äußerst düster. Doch aufgeben und Geschäftsleute werden wollen die jungen Leute nicht. Johannes ist überzeugter Sozialist. „Ich weiß, dass der Sozialismus notwendig ist und dass die Menschen diesen Weg gehen werden, gehen müssen…", glaubt er.[671] Dafür zu kämpfen ist er allerdings nicht bereit.[672] Seine Aufgabe sieht er in der Medizin und im Arztberuf: „In jeder Gesellschaftsform will und werde ich als medizinischer Forscher wirken, als Arzt."[673] Auf den Punkt gebracht lautet seine Bestimmung: „Ich will Wunden heilen, keine schlagen."[674] Soldat könnte er keiner sein, Feuerwaffen würde er keine betätigen wollen.[675] Nicht umsonst hätte der Roman „Die Unpolitischen" heißen sollen, geht es doch um Mediziner, die ihren Lebenszweck in der Forschung und Heilung von Kranken erblicken. Zwar hegen sie politische Überzeugungen, doch steht für sie der Beruf an erster Stelle. Gegen Bösartigkeit und feindliche Gesinnung muss man sich allerdings zur Wehr setzen. Johannes will nicht tatenlos zusehen, wie jüdische Studenten an der Universität verprügelt werden, was keine

[668]Ebd., S. 24.
[669]Ebd., S. 24.
[670]Ebd., S. 25.
[671]Ebd., S. 29.
[672]Ebd., S. 29.
[673]Ebd., S. 29.
[674] Ebd., S. 29
[675]Ebd., S. 29.

Seltenheit ist. Er tritt der Akademischen Legion bei.[676] Als man ihm ein Gewehr in die Hand drücken will, weicht er zurück. „Ich bringe keinen Menschen um“, sagt er.[677] Zur Durchsetzung einer politischen Überzeugung darf keine Gewalt angewendet werden, ist sein Standpunkt. „Das Wichtigste ist der Friede [...] Ich muss meinen eigenen Weg gehen, und der ist nicht politisch“, meint Johannes.[678] In der Tat, Paul Engel, dessen literarisches Alter Ego Johannes ist, verlässt Österreich nicht aus politischer Überzeugung, sondern aus Hoffnungslosigkeit. In Österreich zu forschen und eine medizinische Karriere aufzubauen ist ein Ding der Unmöglichkeit. „Ich möchte nur wissenschaftlich arbeiten und lehren, und doch werde ich bestenfalls Kliniker, werde in einer Privatpraxis sitzen und auf Patienten warten“, meint Johannes resigniert.[679] Er will mehr: forschen und lehren.

Schauplatzwechsel. In Berlin sitzen die Nationalsozialisten 1931 bereits im Reichstag, während in Österreich die Partei illegal ist. Ralph Reichenstein, der Autor von „Sodom und Gomorrah“, hat es zu einigem Ruhm gebracht. Seine Schriften sind noch nicht verboten, auch als Dramatiker ist er präsent. Den Umstand, dass sogar Nazis seine Werke lesen, kommentiert Reichenstein folgendermaßen: „Fremdartiger Esprit ist ihnen zwar verboten, doch weniger langweilig als kraftvolle Blut- und Bodenliteratur.“[680] Großes Lob für seine Bücher kommt von den Kommunisten, weil Reichenstein darin nicht an Gesellschaftskritik spart. Doch Reichenstein glaubt so wenig an Marx und Engels wie er an Gott glaubt.[681]

In Wien erinnert sich Johannes Kramer an seine letzten Prüfungen. In der „Biochemischen Zeitschrift“ hat er soeben mit Ferdinand von Gablenz einen Aufsatz veröffentlicht – „den ersten Schritt zur Unsterblichkeit“ hat er bereits getan, wenn auch nur als Mitautor.[682] Weitere Aufzeichnungen liegen publikationsfertig bei Prof. von Gablenz.[683] Mit Friedrich

---

[676]Ebd., S. 29.
[677]Ebd., S. 29.
[678]Ebd., S. 29.
[679]Ebd., S. 30.
[680]Ebd., S. 33.
[681]Ebd., S. 30, 33.
[682]Ebd., S. 35.
[683]Ebd., S. 35.

Silberstein, dem realen Vorbild Gablenz', und Klara Molnar hatte Engel 1932 in der IV. Mitteilung der „Wiener klinischen Wochenschrift“ den Artikel „Das Auftreten und Verschwinden einer östrogenen Substanz in Bakterienkulturen“ publiziert.[684]

Doch das Wichtigste steht ihm noch bevor.[685] Bis er seinen Titel bekommt, wird noch einige Zeit vergehen, denn seine Tätigkeit als Demonstrator und die wissenschaftliche Forschung nehmen viel Zeit in Anspruch.[686] Gerade hat er eine neue Arbeit am Institut für Experimentelle Medizin.[687] Am Institut wird er von Dr. Kohn, dem provisorischen Leiter, willkommen geheißen.[688] „[A]us …wohlbekannten Gründen“, wie Engel schreibt, wird dieser niemals Vorstand oder zum ordentlichen Professor ernannt werden.[689] Wie Johannes Kramer ist auch Kohn Jude. Das „verjudete“ Institut, wie es genannt wird, ist vielen ein Dorn im Auge.[690] Mögen Juden auch noch so begabt und fleißig sein, werden sie von vielen immer noch als Fremde betrachtet. Dass ihre Familien bereits seit hunderten Jahren in Österreich ansässig sind, ändert daran nichts.

Auf eine Karriere am Institut für Experimentelle Medizin besteht für einen Juden wie Johannes Kramer keine Hoffnung, dort arbeiten kann er schon.[691] So stellt es der provisorische Leiter Dr. Kohn dar, dessen Figur vom Mediziner Friedrich Rappaport vom Institut für Allgemeine und Experimentale Pathologie in Wien inspiriert wurde.

Johannes Freundin Helene ist nicht in Österreich aufgewachsen, dafür „um so deutsch-nationaler“.[692] In Wirklichkeit gehört das Herz des Medizinstudenten aber Anna, und das schon seit Ende seiner Gymnasialzeit. Was Johannes mit Anna verbindet, ist deren beider „angeborene[s] Schicksal“: Sie sind Juden.[693] Heiraten können die beiden

[684]Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S.39.
[685]Viga, Diego, Die Parallelen schneiden sich, S. 35.
[686]Ebd., S. 35.
[687]Ebd., S. 35.
[688]Ebd., S. 36.
[689]Ebd., S. 36.
[690]Ebd., S. 36.
[691]Ebd., S. 37.
[692]Ebd., S. 37.
[693]Ebd., S. 38.

nicht, denn verheiratete Ärzte werden bei Stellenbesetzungen übergangen.[694] Ein weiteres Hindernis ist seine Liebe zu Anna, die er nicht aufzugeben bereit ist. Für Anna ist Johannes ihr bester Freund.[695]

Als es um die Familie finanziell besonders schlecht stand, hatte er es gewagt, sich Anna zu erklären.[696] Für Anna wäre er bereit gewesen, seine Karriere zu opfern.[697] Doch Anna sieht in ihm keinen Geliebten, sondern einen Freund.[698] „Ich bin niemandes Eigentum“, denkt sie als moderne Frau.[699]

Berlin. Roberts Freund Josef Blaustern ist Ostjude, seine Frau hat er der Mitgift wegen geheiratet.[700] Das Geld hatte er zum Studieren gebraucht. Das „Lernen“ steht bei Juden in hohem Ansehen, es ist „etwas Heiliges“ geblieben, wenngleich Blaustern nicht mehr gemäß der Tradition lebt.[701] Blausterns Meinung nach waren die Ostjuden noch lange vor Herzl Zionisten, weil sie sich der Religion verpflichtet fühlten.[702] Kurt Halbmann kann als deutscher Jude die Besessenheit mit dem Judentum nicht verstehen.[703] „Man ist nun mal leider jüdischer Herkunft und Religion. Aber eigentlich sind wir doch Deutsche.“ [704] Blaustern und Halbmann vertreten zwei entgegengesetzte Positionen: bewusstes Judentum und den Versuch, sich weitgehend zu assimilieren. „Wir können einander wohl nicht ganz verstehen“, bemerkt der deutsche Kurt Halbmann, dem sein Judentum als unnötige Last erscheint.[705]

Johannes wäre selbst auch gerne nach Deutschland gegangen, um etwas Neues zu lernen.[706] Doch die Zeiten haben sich geändert, und das nicht zu Gunsten der Juden. Seine Freundin Helene liebt ihn, hält aber alle

[694]Ebd., S. 38.
[695]Ebd., S. 38.
[696]Ebd., S. 44.
[697]Ebd., S. 44.
[698]Ebd., S. 45.
[699]Ebd., S. 45.
[700]Ebd., S. 45.
[701]Ebd., S. 45.
[702]Ebd., S. 46.
[703]Ebd., S. 46.
[704]Ebd., S. 46.
[705] Ebd., S. 46
[706]Ebd., S. 50.

übrigen Juden für Untermenschen.[707] Meinungen wie diese bekommt man jetzt auch in Österreich mehr und mehr zu Gehör.

Kurt Halbmann glaubt an die Konsolidierung Deutschlands, auch wenn sich allenthalben die Anzeichen einer Zerrüttung zeigen.[708] „Vierzehn Jahre sind seit dem Kriege verflossen. Das Reich ist gesund geworden, genesen“, behauptet er.[709] Er wünscht sich, ein Teil seiner geliebten Stadt, ein Teil Berlins zu sein – „dieses herrlichen Körpers“.[710] Josef Blaustern hingegen sieht die Lage anders, aber das will Halbmann gar nicht hören. Halbmann fühlt sich in Berlin, „im Herzen der deutschen Kultur“,[711] zu Hause.

Dem Faschismus ist nicht zu entkommen, er ist allgegenwärtig. Bei ihrer Besteigung des Ortlergipfels treffen Johannes und sein Kollege Anton faschistische Studenten auf Sommerkurs.[712] „Nicht einmal die Berge lassen sie in Ruhe. Diese verfluchte Politik!“, meint Johannes.[713] Bis ins Hochgebirge dringen die politischen Ereignisse vor. „In einem faschistischen Land kann man nicht leben“, behauptet Johannes.[714] In Italien herrschen schon lange Mussolini und seine Schwarzhemden. Was die Bergsteiger nicht wissen, ist, dass ihr eigenes Land in absehbarer Zeit ebenfalls faschistisch regiert werden soll. Dann wird dieser Satz sich für Johannes Kramer bewahrheiten.

Prof. Gablenz hat nach Deutschland geschrieben und am Biochemischen Institut in Marburg um eine Assistentenstelle für Johannes Kramer angesucht.[715] In Wien will man keine jüdischen Assistenten.[716] Johannes hegt die Hoffnung auf eine Stelle in Deutschland. „Die sind nicht so kleinlich, nicht so klerikal wie in unserem beschränkten Österreich“, denkt er.[717] In Österreich muss man katholisch geboren sein, um in der Medizin Karriere zu machen. Wer seinen jüdischen Glauben nicht

---

[707]Ebd., S. 50.
[708]Ebd., S. 59.
[709]Ebd., S. 59.
[710]Ebd., S. 59.
[711]Ebd., S. 60.
[712]Ebd., S. 61.
[713]Ebd., S. 61.
[714]Ebd., S. 63.
[715]Ebd., S. 75.
[716]Ebd., S. 73.
[717]Ebd., S. 76.

aufzugeben bereit ist, trägt die Konsequenzen. Die Geschichte von Johannes Kramer erinnert an Richard Beer-Hofmanns Roman „Der Tod Georgs". Darin findet ein Arzt seiner jüdischen Herkunft wegen keine Arbeit in Österreich, weshalb er nach Deutschland geht. Die Zeiten haben sich geändert. Die Handlung von Beer-Hofmanns Erzählung spielt um die Jahrhundertwende, in Engels autobiographischem Roman schreibt man das Jahr 1931. In Marburg könnte Johannes ungestört weiterforschen und die täglichen Sorgen hinter sich lassen.[718] „Was geht mich diese dumme Politik an?", fragt sich der junge Mediziner.[719] Doch kann man der politischen Gegenwart entfliehen?

Johannes Kramer schließt Freundschaft mit Dr. Feuermann, der Engels Kollegen Othfried O. Fellner nachempfunden ist. Feuermann ist ein älterer Arzt mit einem winzigen Zimmer im Pathologischen Institut.[720] Er lebt von den Einkünften aus seiner gynäkologischen Praxis und bestreitet die Kosten seiner Tierversuche aus eigener Kasse.[721] Sein Name scheint in zahlreichen Lehrbüchern auf.[722] Feuermann hat Johannes' Präparate zu beurteilen.[723] Damit ist er zufrieden, einer Publikation der Forschungsergebnisse steht nichts im Weg.[724] Zu Johannes Kramer findet der ältere Arzt Vertrauen und erzählt ihm über sein Leben, über feindselige Kollegen und Vorgesetzte. Das alles sei aber in seinen Augen nicht mehr wichtig. „Solange ich still weiter forschen darf und mich und meine Familie ernähren kann, finde ich mich mit meinem Schicksal ab", meint Feuermann.[725] Johannes fühlt sich von der Offenheit des älteren Kollegen geehrt.[726] Immerhin hat Feuermann auf wissenschaftlichem Gebiet „Bahnbrechendes" geleistet.[727] Außerdem schlägt Feuermann Johannes, der noch keinen akademischen Grad besitzt, eine Zusammenarbeit vor.[728]

---

[718]Ebd., S. 77.
[719]Ebd., S. 77.
[720]Ebd., S. 78.
[721]Ebd., S. 78.
[722]Ebd., S. 78.
[723]Ebd., S. 78.
[724]Ebd., S. 79.
[725]Ebd., S. 79.
[726]Ebd., S. 79.
[727]Ebd., S. 79.
[728]Ebd., S. 79.

Im Roman folgen Betrachtungen des Schriftstellers Ralph Reichenstein über Deutschland. Von seinem Platz im Kaffeehaus beobachtet er, wie die Deutschen „hinter den Nazis herzulaufen“ beginnen.[729] Als deutscher Schriftsteller jüdischer Herkunft fragt sich Reichenstein, was er mit diesem Volk zu tun hat.[730] Früher haben ihn solche Fragen nicht beschäftigt. Aus Perspektive des Ostjuden Blaustern besteht das Problem der Selbstidentifizierung gar nicht. Für ihn ist Reichenstein kein Deutscher, sondern Jude.[731] Mit dieser eindeutigen Zuordnung kann Reichenstein wenig anfangen. Immerhin ist er ein Schriftsteller deutscher Zunge. Wer sollte ihm die Zugehörigkeit zu diesem Land absprechen? In Berlin ist er zu Hause. „Mein Dasein spielt sich hier ab, mein Schaffen wurzelt hier", setzt er seinem Freund Blaustern auseinander.[732] Als kluger Beobachter weiß er allerdings auch: „Lange wird es ohnehin nicht mehr dauern.“[733] „Dieses Volk geht uns nichts an“, erwidert Blaustern, der zwar in Berlin lebt und Deutsch spricht, sich aber nicht für einen Deutschen hält.[734] Reichenstein weiß es besser. „Es [das deutsche Volk] bringt uns und unseresgleichen um“, kontert er.[735] Noch sind die Juden in Deutschland vor Verfolgung sicher, doch ein wahrer Dichter sieht das Künftige.[736] Blaustern erkennt die Übel der Zeit, ist aber der Meinung, dass aus diesen etwas Neues und Gutes hervorgehen werde.[737] „Ich will es erleben, ich will mitwirken. Neue Menschen, ein neues Volk mit alter Tradition.“[738] Sein Ziel ist ein jüdischer Staat in Palästina.[739] Reichenstein kann Nationalismus prinzipiell nicht akzeptieren, keinen deutschen und keinen jüdischen. „Juda erwache, statt Deutschland erwache. Erwachet beide, erwachet zum Fanatismus, zur Unduldsamkeit zum ‚Volkstum‘… Ich mag kein Volk, ich bin kein Volk. Ich bin Ralph Reichenstein, solange ich lebe, ein Einzelgänger.“[740] Reichenstein verwehrt sich gegen

[729]Ebd., S. 80.
[730]Ebd., S. 80.
[731]Ebd., S. 80.
[732]Ebd., S. 80.
[733]Ebd., S. 80.
[734] Ebd., S. 81
[735]Ebd., S. 81
[736]Ebd., S. 81.
[737]Ebd., S. 81.
[738]Ebd., S. 83
[739]Ebd., S. 83.
[740] Ebd., S. 81.

Nationalismus jeder Art und ist nicht bereit, deutschen gegen jüdischen zu tauschen und – Zionist zu werden. Ein Schriftsteller hält es mit niemandem, er ist ein Beobachter. Der Sozialismus ist ihm ebenso fremd wie jede andere Ideologie.[741] Ein Mensch, so Blaustern, gehöre aber zwingend einer Gemeinschaft an, das habe Reichenstein vergessen.[742] Trotz seiner pessimistischen Einschätzung deutscher Zustände kann selbst Blaustern, wie viele andere Deutsche und Juden, nicht glauben, dass Hitler je an die Macht kommen werde. „Das Volk beginnt sich zu besinnen", ist er überzeugt.[743] Reichenstein sieht hingegen eine neue Zeit anbrechen, Hitler werde ein „Theater" veranstalten, in dem er, Reichenstein, keine Rolle zu spielen gedenke.[744] Neugierig darauf sei er nicht, desaströs werde es enden, das wisse er bereits im Voraus. „Ich brauche keine Gemeinschaft", behauptet der Individualist.[745] Blaustern lässt sich nicht abbringen, er will den Freund für die zionistische Sache gewinnen. „In ‚Erez Israel' wird man Geist brauchen", lockt er ihn.[746] Reichenstein winkt ab. Er ist für keine Fahne zu gewinnen – nicht für die rote, sicherlich nicht für die braune, aber auch nicht für Blauweiß.[747] „Ich kann Massen nicht vertragen",[748] erklärt er aus seinem Drang nach geistiger Unabhängigkeit. Was Reichenstein nicht wahrhaben will, ist, dass ein Mensch nicht losgelöst von Zeit und Gemeinschaft existieren kann. In einem Punkt soll Reichenstein allerdings recht behalten: Adolf Hitler wird in absehbarer Zeit an die Macht kommen[749] – mit Hilfe einflussreicher Großindustrieller, die aus purem Eigeninteresse handeln, weil sie im Kommunismus eine Bedrohung sehen.[750]

In der Zwischenzeit hat Johannes Kramer seine letzte Prüfung bestanden.[751] „Endlich werde ich Doctor universae medicinae."[752]

---

741 Ebd., S. 80.
742 Ebd., S. 81.
743 Ebd., S. 81.
744 Ebd., S. 81.
745 Ebd., S. 81.
746 Ebd., S. 71.
747 Ebd., S. 81.
748 Ebd., S. 82.
749 Ebd., S. 82.
750 Ebd., S. 82.
751 Ebd., S. 84.
752 Ebd., S. 84

Zufrieden ist er allerdings nicht.[753] Er wird nach Marburg gehen, das steht fest. Aber wird ihm Anna, die er endlich für sich gewonnen hat, auch die Treue halten? Seine Studienjahre empfindet er als die schönsten seines Lebens, auch wenn er ein mittelmäßiger Student gewesen ist.[754] Zwar hat er sein Studium spät abgeschlossen, doch immerhin einige wissenschaftliche Arbeiten publiziert.[755] Eine schöne Zeit. Mit einigen unschönen Seiten. Zu seinen Erinnerungen gehören auch die Prügeleien mit nazistischen Studenten am Anatomischen Institut.[756]

Johannes' Pläne stehen fest. Das Schicksal will es anders.[757] Adolf Hitler wird zum deutschen Reichskanzler ernannt. Ein Umzug nach Marburg ist undenkbar. Auf eine Karriere im nationalsozialistischen Deutschland besteht für einen Juden keine Hoffnung. Was hat die Machtübernahme im Nachbarland aber insgesamt zu bedeuten? Was wird weiter geschehen?[758] Was aus der halben Million deutscher Juden werden? Nach Abschluss des Studiums, hat Johannes gemeint, würde endlich Ruhe in sein Leben einkehren. Das Gegenteil scheint jetzt der Fall sein. Die Welt, wie Johannes sie kennt, wird sich von Grund auf ändern. Dass sich in wenigen Jahren auch das Schicksal der österreichischen Juden auf Anordnung Hitlers drastisch wandeln würde, weiß Johannes zu diesem Zeitpunkt noch nicht.

Der Berliner Zahnarzt Kurt Halbmann macht sich ernsthafte Sorgen um seine Zukunft in Deutschland. Seine Freundin Violetta drängt ihn, Berlin zu verlassen.[759] „Was haben Zähne mit Politik zu schaffen?", fragt er sich. Wie sollte ihn als Privatmenschen und Zahnarzt die Politik berühren?[760] Nicht umsonst wollte Paul Engel sein Buch „Die Unpolitischen" nennen. Seine literarischen Helden sind Individualisten, Menschen, die an ihre ruhige Existenz gewöhnt sind und sich nicht vorstellen können, dass globale Geschehnisse Einfluss auf ihr Leben haben könnten. Sie irren sich. Ein Mensch gehört Raum und Zeit an, er ist ein Teil der Gesellschaft, in der

753 Ebd., S. 84.
754 Ebd., S. 85.
755 Ebd., S. 85.
756 Ebd., S. 85.
757 Ebd., S. 86-87.
758 Ebd., S. 87.
759 Ebd., S. 91.
760 Ebd., S. 91.

er lebt. Schon treten neue Gesetzte in Kraft: nicht-arische Staatsbeamte werden zwangsweise entlassen.[761] Davon fühlt sich Kurt Halbmann nicht betroffen, er führt eine private Praxis.[762] Indirekt ist er allerdings bereits jetzt von der beginnenden Ausgrenzung jüdischer Mitbürger aus dem öffentlichen Dienst betroffen. Für jüdische Studenten soll forthin ein Numerus clausus gelten. Kurt Halbmann empfindet diesen Schritt als „Schweinerei",[763] doch erkennt er einen persönlichen Vorteil in dem diskriminierenden Gesetz: In Zukunft würde er weniger Konkurrenz seitens jüdischer Zahnärzte haben.[764] Wie irrt sich dieser Mensch! Kurt Halbmann fühlt sich Deutschland wie je verbunden, vielleicht sogar noch mehr. Was auch kommen mag – er werde bleiben.[765]

Ralph Reichenstein schätzt die soziopolitische Entwicklung in Deutschland anders ein. Als jüdischer Schriftsteller und kritischer Gesellschaftsbeobachter hat er nichts Gutes zu erwarten.

Kurt Halbmanns nicht-jüdischer Schwiegervater, Herr Holz, beschwichtigt ihn. In Deutschland werde alles in Ordnung kommen, „vielleicht sogar in die richtige Ordnung"[766]. Von den neuen Machthabern hat er als „Arier" nichts zu fürchten. Halbmanns Hoffnungen werden jedoch enttäuscht. Die Krankenkasse kündigt ihm den Vertrag. Als er seinen alten Freund Lanz, der jetzt ein Hakenkreuz im Knopfloch trägt, nach dem Grund seiner Kündigung fragt, bekommt er folgende Antwort: „Juden werden bei uns nicht angestellt. Man kann deutsche Menschen nicht jüdischen Ärzten oder Zahnärzten überantworten. Heil Hitler!"[767] Endlich begreift Kurt Halbmann, wie sehr er sich in seiner Einschätzung des neuen Regimes geirrt hat. Er, Kurt Halbmann, ist kein Deutscher mehr.[768] „Allein, ausgestoßen", ohne Arbeit, ohne Sicherheit.[769] All das Vertraute und Alltägliche existiert nicht mehr.[770] „Verstehe ich, was mir zugestoßen ist? Wie ein Schlag vor den Kopf, so betäubt, dass man gar

[761] Ebd., S. 91.
[762] Ebd., S. 91.
[763] Ebd., S. 91
[764] Ebd., S. 91.
[765] Ebd., S. 92.
[766] Ebd., S. 93.
[767] Ebd., S. 93.
[768] Ebd., S. 93.
[769] Ebd., S. 93.
[770] Ebd., S. 93.

keinen Schmerz fühlt."[771] Er, der sich als deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens verstanden hat, wird innerhalb kurzer Zeit seiner Identität, seiner Arbeit und Existenz beraubt. Wie einen Ausweg aus dieser Lage finden? Violetta, seine Geliebte, schlägt ihm vor, nach Österreich zu gehen. Dort spreche man Deutsch, und die Regierung sei deklariert nazifeindlich.[772] In Österreich würde sein Diplom allerdings nicht anerkannt werden, praktizieren dürfe er dort nicht.[773] Doch in Deutschland könne er unmöglich bleiben. Schließlich leitet Halbmann seine Auswanderung nach Österreich in die Wege.[774] Seine nicht-jüdische Frau, von der er sich innerlich entfernt hat, werde wohl in die Scheidung einwilligen. Er ist nicht als einziger in dieser Lage. Tausende deutsche Juden, die im nationalsozialistischen Deutschland ihre Existenzgrundlage verloren haben, wollen Deutschland verlassen. Noch dürfen sie es. Die seelischen Folgen der Auswanderung sind bis dato unbekannt: Diese Menschen verlassen ihre vertraute Umgebung, ihre Heimat, ihr Sprachgebiet. Sie verlieren viel, retten aber, wie sich später zeigen wird, ihr nacktes Leben.

Kurt Halbmann bricht mit Violetta nach Wien auf. Ralph Reichenstein hingegen bleibt in Berlin. Er denkt an all die Romane, die er in dieser historischen Zeit schreiben könnte.[775] Blaustern hat seine Frau verlassen und ist ebenfalls abgereist.[776] Eine neue Zeit ist angebrochen. Noch ist unklar, was sie bringen wird. Auf jeden Fall hat sie damit begonnen, „ dass man Menschen hinter Stacheldraht setzt", meint Reichenstein.[777] Politische Gegner werden verhaftet, vor allem Kommunisten, Linke und Juden. Reichenstein selbst hat sich von seiner Freundin getrennt, als Jude darf er keine Beziehung mit einer „arischen" Frau führen. Wegen sog. „Rassenschande" kann man in einem der Konzentrationslager enden, von denen es in Deutschland bereits mehrere gibt.[778] Vernichtungslager sind sie zwar keine, doch sterben dort Häftlinge an Misshandlung und Folter. Hätte er damals gewusst, wie sich die politische Situation entwickeln

[771] Ebd., S. 93.
[772] Ebd., S. 94.
[773] Ebd., S. 94.
[774] Ebd., S. 94.
[775] Ebd., S. 95.
[776] Ebd., S. 95.
[777] Ebd., S. 95.
[778] Ebd., S. 95.

würde, wären die Bücher des Gesellschaftskritikers Reichenstein tiefer und klüger ausgefallen.[779] Verbrannt werden diese jetzt allemal, zusammen mit denen anderer „unerwünschter“ Autoren.[780] Nazistisches Gedankengut verträgt keine andere politische Meinung, keine Kritik und schon gar nicht die „undeutsche“ Literatur jüdischer Autoren. Von Heine bis Tucholsky wird alles vernichtet. „Alle Bande lösen sich, besonders wenn sie ohnehin schwach sind“, meint Reichenstein.[781] Eine neue Gemeinschaft, ein neues Volk soll auf Grundlage der Nazi-Ideologie errichtet werden.[782] Juden sind von vornherein ausgeschlossen, weil sie einer anderen „Rasse“ angehören. „Eigentlich habe ich mich für einen Deutschen gehalten“, bemerkt Reichenstein resigniert.[783] Er sollte sich nicht als einziger „geirrt“ haben – die meisten deutschen Juden hatten sich vor 1933 mehrheitlich als Deutsche verstanden. Die selbstverständliche Zugehörigkeit wurde ihnen abgesprochen.

Es klopft an der Tür. Ein Kriminalbeamter und ein paar junge Leute in brauner Uniform sind da.[784] Sie sind gekommen, um Reichensteins Papiere zu durchsuchen. Warum eigentlich? Dem Schriftsteller werden Beziehungen zu arischen Frauen vorgeworfen – noch einige Monate zuvor war das erlaubt gewesen.[785] In dieser Angelegenheit soll er verhört werden und wird aufgefordert, die „freundlichen“ Menschen in Braun zu begleiten.[786] Reichenstein entschuldigt sich für einige Minuten. „Das einzige, was ich für sie tun kann, ist mich auslöschen.“[787] Mit „sie“ ist seine „arische“ Freundin Karin gemeint. Reichensteins Entschluss steht fest. Mit einem Schuss aus seinem Revolver nimmt er sich das Leben. „Was geht das alles mich an? Ich reise ab, meine Herren Banditen“, sind seine letzten Gedanken.[788] Mit Grauen hatte Reichenstein die neue Zeit erwartet. In dieser politischen „Komödie“ würde er nicht mitspielen. Sein Abgang ist individuell und selbstbestimmt wie sein Leben als Gesellschaftskritiker.

---

779 Ebd., S. 95.
780 Ebd., S. 95.
781 Ebd., S. 95.
782 Ebd., S. 95.
783 Ebd., S. 95.
784 Ebd., S. 96.
785 Ebd., S. 96.
786 Ebd., S. 96.
787 Ebd., S. 96
788 Ebd., S. 96.

Tatsächlich hatten sich tausende deutsche Juden für einen ähnlichen Ausweg aus ihrer Lage entschieden und begingen Selbstmord – aus Angst vor der Gestapo, vor Lagerhaft und einem qualvollen Tod. Das nationalsozialistische Regime hatte sie in den Tod getrieben. In der neuen gesellschaftlichen Ordnung galten sie als Feinde jenes Volkes, als dessen Teil sie sich gefühlt hatten.

Auch im unabhängigen Österreich wird die Stimmung judenfeindlicher.[789] Ein Wunder, dass Johannes Kramer noch in einem öffentlichen Krankenhaus arbeiten darf, meint Anna.[790] Aussichten auf ein Dienstverhältnis mit Aufstiegschancen bestehen ohnehin keine – Johannes ist als unbezahlter Hilfsarzt an der Chirurgischen Abteilung tätig.[791] Auch ohne Einkommen will er Anna heiraten. Auf eine Karriere als Arzt kann er in Österreich, wo die besoldeten Posten lieber an deutsche Nazis als an Juden vergeben werden, kaum hoffen.

Robert ist aus Deutschland zurückgekehrt. Vom Tod seines Freundes Reichenstein erfährt er aus der Zeitung: „Selbstmord eines Schriftstellers" heißt es in einer kurzen Meldung. Trotz der Entfernung ist man mit einer schrecklichen Welt konfrontiert. Weitere Nachrichten aus dem Freundeskreis langen ein. Blaustern und Halbmann sind soeben in Wien eingetroffen.[792] Sie sind keine Gäste auf Urlaubsreise, sondern Flüchtlinge aus Hitler-Deutschland. Johannes Kramer weiß, dass er niemals in einem Land leben könnte, in dem man jüdischen Kindern den Besuch einer allgemeinen Schule verwehrt.[793] „Plötzlich müssen alle Menschen Stellung nehmen. Manche wollen das noch nicht, und manche lernen es wohl nie", bemerkt Anna.[794] Sie hat recht. Im Grunde unpolitische Menschen, deutsche und österreichische Juden, sind sie allesamt gezwungen, Stellung zu beziehen und schwerwiegende Entscheidungen zu treffen. Das erfordern die neuen soziopolitischen Verhältnisse. Noch sind die österreichischen Juden – Anna und Johannes – in ihrer Heimat sicher. Reichenstein, Halbmann und Blaustern haben – jeder auf seine Weise – ihr Leben drastisch geändert. Reichenstein hat sich das Leben

[789] Ebd., S. 98.
[790] Ebd., S. 98.
[791] Ebd., S. 98.
[792] Ebd., S. 100.
[793] Ebd., S. 101.
[794] Ebd., S. 101.

genommen, Halbmann und Blaustern haben Deutschland verlassen. Die Tragödie des deutschen Judentums hat begonnen. Davon sind auch die österreichischen Juden betroffen. Diesmal sind die Flüchtlinge, die es zu integrieren gilt, keine galizischen Juden, sondern akkulturierte deutsche.

Die deutschen Flüchtlinge sprechen nicht über die erzwungene Emigration. Anna meint beschwichtigend, in Österreich müsse man keine Angst vor Nazispitzeln haben.[795] Wenn auch manches im Argen liege, würden doch die Hakenkreuzler nicht ans Ruder kommen.[796] Welch ein Irrtum! 1933 war die politische Entwicklung noch nicht in ihrem vollen Ausmaß absehbar. Robert befragt Blaustern nach dessen Zukunftsaussichten im nationalsozialistisch regierten Deutschland.[797] „Wer weiß, ob ich noch am Leben wäre, sicher nicht in Freiheit, wenn ich nicht sozusagen bei Nacht und Nebel geflohen wäre“, entgegnet Blaustern.[798] Für seine Zugehörigkeit zu einer „zionistischen Verschwörerzelle“ hätte er in einem Konzentrationslager interniert werden können. Eigentlich möchte er nach Palästina auswandern, kann aber kein Zertifikat bekommen. Da er nicht über ausreichend Mittel verfügt, hat er keine Aussicht auf ein „Kapitalisten“-Visum. Erst vor Kurzem hat er die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen. Als „Unsinn“ beurteilt er im Nachhinein diesen Schritt.[799] Dass sein Lebensweg ihn mittellos in die Emigration nach Österreich führen würde, hatte er nicht ahnen können. Von der Pracht der einst imperialen Stadt merken die Emigranten nichts, sie haben andere Sorgen. Halbmann sagt immer noch aus Gewohnheit „bei uns in Berlin“.[800] Anna nimmt es den Gästen übel, dass sie die „oberflächliche Liebenswürdigkeit der Wiener“ kritisieren.[801] Selbst sind sie „Opfer der berühmten deutschen Gründlichkeit“ geworden.[802] Hier in Wien ruft man zwar nicht „Juden hinaus“, was die Leute allerdings wirklich denken, weiß keiner. Meinungen werden nicht, wie in Deutschland, direkt ausgesprochen. „Ein falsches Gesindel, diese Leute hier, keine sympathische Stadt“, beurteilt

[795] Ebd., S. 101.
[796] Ebd., S. 102.
[797] Ebd., S. 102.
[798] Ebd., S. 102.
[799] Ebd., S. 102.
[800] Ebd., S. 103.
[801] Ebd., S. 103
[802] Ebd., S. 103.

Kurt Halbmann die Wiener.[803] Seine Scheidung betreibt er von Wien aus, was in einem katholischen Staat kein leichtes Unternehmen ist. In Berlin hatte es ihm an nichts gemangelt, er hatte Geld und eine gutgehende private Praxis. Nun wohnt er in einem billigen Hotelzimmer. Am Gang riecht es übel. „Ich habe kein zu Hause mehr“, denkt er.[804] Halbmann weiß gar nicht, ob er überhaupt noch deutscher Staatsbürger ist.[805] In Wien hat er einen Vetter, Karl, der sehr stolz auf seine österreichische Heimat ist. Seinem mittellosen Verwandten will er, obwohl Rechtsanwalt, nicht bei dessen Scheidung behilflich sein. Als Jude könne Karl nicht gegen die „Gefühle [seines] Volkes handeln“ und einen Scheidungsprozess führen.[806] Mit dem „Volk“ sind die katholischen Österreicher gemeint. Vermutlich ist sich Karl seiner prekären Lage als jüdischer Rechtsanwalt in einer katholischen Stadt bewusst. Kurt solle seine Scheidung in der benachbarten Tschechoslowakischen Republik beantragen.[807] Einen Scheidungsprozess könne Karl unmöglich führen. Kurt Halbmann fühlt sich wie ein armer Verwandter, den man zwar freundlich bewirtet, ihn aber seine mindere gesellschaftliche Stellung spüren lässt. Das Haus seines Vetters verlässt Halbmann in derselben hoffnungslosen Lage wie zuvor, vielleicht sogar hoffnungsloser und erniedrigter.

Blaustern geht es noch schlechter. Zum Glück ist es Frühling, der Verlust seines Wintermantels, den er zu versetzen genötigt war, wird ihn nicht schmerzen.[808] Blaustern ist ein bewusster Jude, im Gegensatz zu den anderen braucht er Hitler nicht, um zu verstehen, dass er Jude ist.[809] „Ich will dazugehören“, ist sein Motto in Bezug auf das Judentum.[810] Unter den deutschen Juden, die sich längst als Deutsche betrachtetet hatten, war der Ostjude ein Einzelgänger geblieben.[811] Auch er hat Verwandte in Wien, den Bruder seines Vaters.[812] Kann er von ihm Hilfe erwarten? Onkel Sami war während des (Ersten) Weltkriegs als Flüchtling nach Wien

[803] Ebd., S. 103.
[804] Ebd., S. 105.
[805] Ebd., S. 105.
[806] Ebd., S. 105.
[807] Ebd., S. 105.
[808] Ebd., S. 106.
[809] Ebd., S. 106.
[810] Ebd., S. 106.
[811] Ebd., S. 106.
[812] Ebd., S. 106.

gekommen. Verständnis für das Schicksal seines Neffen zeigt er keines: „Du wirst doch nicht etwa daran denken, hierzubleiben? Als Ausländer darfst du nicht praktizieren.“[813] Selbst einstiger Flüchtling will Sami seinen Neffen abschütteln. Blaustern, der in einem Obdachlosenheim wohnt, schämt sich seiner Lage.[814] Immerhin vertraut er seinem Onkel an: „Ich lebe sehr schlecht“.[815] Nicht einmal den Kaffee hat sein Onkel für ihn bezahlt, gehofft hatte Blaustern auf ein warmes Mittagessen.[816] Eine Fahrkarte kann er sich jetzt nicht mehr leisten. Was soll aus ihm werden? Vielleicht sollte er sich als Gepäcksträger auf einem der Bahnhöfe versuchen.[817] Paul Engel gestaltet die Not der Flüchtlinge plastisch und detailliert: Geldnot, Obdachlosigkeit, Heimatlosigkeit, kein Verständnis seitens Verwandter und Freunde. Er selbst war in Südamerika in derselben Lage gewesen. Das Bitterste verschweigt er noch – Österreich wurde 1938 vom Dritten Reich annektiert, das Schicksal der österreichischen Juden war besiegelt wie das der deutsch-jüdischen Emigranten. Zuflucht bot das Nachbarland im Süden nur fünf Jahre lang, danach erwies es sich für die deutsch-jüdischen Emigranten als Falle.

Der Gymnasiast Jacques Wertheim nimmt bei Anna Privatstunden. Diese ist mit seiner Schwester Therese befreundet. Jacques versucht, sich über die Welt ins Klare zu kommen. Zwei neue Mitschüler hat er. Einer von ihnen, Löw, ist Zionist. „Wir sind Österreicher, seit vielen Generationen. Meine Vorfahren haben zu den ersten Juden gehört, die in Wien… Denn Bürger waren wir nicht immer“, legt Jacques sich Rechnung ab.[818] Die Familie Wertheim ist nicht zionistisch, Jacques fühlt sich in Österreich zu Hause. Sein Mitschüler Rudolf Klapper ist deutscher Flüchtling und sehnt sich nach seiner Heimat. „…Wenn mich mein Land hinauswürfe, wäre ich beleidigt und müsste es hassen", denkt Jacques.[819] Doch kann man selbst unter diesen Umständen die eigene Heimat hassen? „Hier ist man gut österreichisch – nun ja, ich will ja ein braver Österreicher sein“, meint Jacques.[820] Im katholischen Ständestaat kann

[813] Ebd., S. 107.
[814] Ebd., S. 108.
[815] Ebd., S. 107.
[816] Ebd., S. 108.
[817] Ebd., S. 108.
[818] Ebd., S. 108.
[819] Ebd., S. 108.
[820] Ebd., S. 109.

man sich als Jude allerdings nur schwer einfügen.[821] Lässt sich dieses Kunststück überhaupt bewerkstelligen? Jacques zionistischer Mitschüler Löw erklärt ihm, dass sein Platz als Jude in Palästina sei.[822] Klapper hingegen behauptet, man müsse die „deutsche Heimat“ von Hitler und „seinem Gesindel befreien“.[823] Den Eindruck, dass sie Hitler loswerden wollten, machen die Deutschen allerdings nicht. Noch schlimmer – auch Österreich soll ein Teil des Reiches werden.[824] „Alles verwirrt mich“, meint der Schüler.[825] Die sichere Welt, „Die Welt von gestern“, wie Stefan Zweig sie nennt, existiert nicht mehr. Jeder, besonders Juden in Österreich und Deutschland, sind gezwungen, Stellung zu beziehen und eine Meinung zu haben. Schüler schlagen sich mit Existenzproblemen herum, um ihren Platz und Zweck in der Welt zu begreifen. „Jude, Österreicher, Deutscher – Was ist man, wozu ist man überhaupt da“, fragt sich Jacques.[826] Um diese Frage wirklich beantworten zu können, sieht Jacques ein, ist er zu jung. Da lernt er lieber Latein, um wenigstens von seinem Lehrer Anerkennung zu bekommen.[827]

Wie positioniert sich Johannes Kramer politisch? „Ich habe immer das Gefühl, ein Außenseiter zu sein“, meint er.[828] Johannes will sich durch die Schikanen, denen jüdische Ärzte in Österreich ausgesetzt sind, nicht von seiner Forschung ablenken lassen. Anna wirft Johannes Egoismus vor.[829] „Kann man sich eine Rhinozeroshaut gegen die Außenwelt wachsen lassen?“, fragt sie empört.[830] „Man darf doch nicht einfach wegschauen. Wenn die Welt schlecht ist, muss man sie verbessern.“[831] „Alles geht uns an, wir leben nicht auf dem Monde, sondern auf der Erde und in Wien.“[832] Doch Johannes glaubt nicht an eine Verbesserung der gesellschaftlichen Ordnung in Österreich – „Wir müssen nicht hierbleiben“.[833] „Wenn ich nur

[821] Ebd., S. 109.
[822] Ebd., S. 109.
[823] Ebd., S. 109.
[824] Ebd., S. 109.
[825] Ebd., S. 109.
[826] Ebd., S. 109.
[827] Ebd., S. 109.
[828] Ebd., S. 111.
[829] Ebd., S. 111.
[830] Ebd., S. 111
[831] Ebd., S. 111
[832] Ebd., S. 111.
[833] Ebd., S. 111

fort könnte“, stellt er sich vor.[834] Johannes sieht in seiner Heimat keine Zukunftsmöglichkeiten, die Situation jüdischer Ärzte kennt er nur zu gut. Nicht einmal heiraten kann er, weil verheiratete Ärzte keine Assistentenstelle bekleiden dürfen.[835] Er beklagt die Zustände seiner Zeit. „Wir können uns unsere Zeit nicht aussuchen. Da wir in keiner anderen leben, ist sie für uns die einzige, also die beste“, erwidert ihm Anna.[836] Noch wissen sie nicht, was ihrer Generation bevorsteht.

In Österreich fühlt sich Johannes eingesperrt, doch Anna will nicht weg. „[D]ie Landschaft meiner Kindheit und die Bäume im ungepflegten Garten unseres Hauses“[837] – all dem fühlt sie sich verbunden. Auch Johannes liebt die österreichische Landschaft, vor allem die Berge.[838] Dennoch zieht es ihn in die Ferne. „Ich kann verstehen, dass jemand Heimweh hat, doch gibt es auch Fernweh“, erklärt er Anna.[839] Er will all dem, was ihn in Österreich hemmt und bedrückt, entfliehen und etwas Neues versuchen.[840] Anna hingegen kann die alternden Eltern und ihren Bruder Robert nicht allein lassen.[841]

Kurt Halbmann fährt mit seiner Freundin Richtung Paris weiter. Dort hofft er, seine Scheidung durchsetzen zu können.[842] Für Johannes ist Frankreich nicht weit genug. „Man müsste viel weiter fort, nur fort von Europa, irgendwohin, wo man wirklich arbeiten könnte. Ungestört. Man müsste die ewige Angst loswerden, was morgen in der Zeitung stehen wird.“[843] Seiner Forschung ungestört nachzugehen, ist der Traum dieses „unpolitischen“ Menschen.

In Paris plagen Kurt Halbmann die gleichen Sorgen wie in Wien – er ist mittellos. Nicht als reicher Tourist ist er angekommen, sondern als armer Emigrant. Den Schmutz hinter der blendenden Fassade nimmt er deutlich wahr.[844] Ohne Geld kommt man nicht weit, zwischen den

[834] Ebd., S. 111.
[835] Ebd., S. 110.
[836] Ebd., S. 111.
[837] Ebd., S. 112.
[838] Ebd., S. 112.
[839] Ebd., S. 112.
[840] Ebd., S. 112.
[841] Ebd., S. 112.
[842] Ebd., S. 113.
[843] Ebd., S. 113.
[844] Ebd., S. 114.

Vergnügungslokalen der fremden Stadt fühlt er sich wie ein Ausgestoßener.[845] „Boche“ hat man ihm bereits nachgerufen und ihn damit als Deutschen beschimpft.[846] „Wir sind doch aus Deutschland ausgestoßen; warum hasst man uns als Deutsche und als Juden?“, fragt er sich.[847] In Paris ist er gleich zweifach fremd – als deutscher Emigrant und als Jude. Vielleicht versteht Kurt Halbmann erst auf französischem Boden das Tragische am Schicksal der deutschen Juden. „Haben wir uns ausgesucht, wo und als was wir geboren werden wollten?“[848] Nein, ganz gewiss nicht.

Zwischen Schmutz und Armut hinter schönen Fassaden und unter dem Eindruck der völligen Fremdheit gehen Kurt Halbmann die Augen auf. „Niemals hatte ich die Trostlosigkeit der Großstadt so empfunden, niemals hatte ich mich so einsam und allein gefühlt.“[849] Berlin, seine Heimatstadt, hat nie so einen trostlosen Eindruck auf ihn gemacht wie die Metropole an der Seine.[850] Das Leben dort hat er sich anders vorgestellt.[851] Nicht einmal Violetta, eine gelernte Hutmacherin, findet in der Hauptstadt der Mode eine Anstellung.[852] Deutsche sind hier nicht gern gesehen.[853] Der vormals wohlhabende Halbmann und seine Freundin leben von Violettas geringen Einkünften als „Bedienerin“,[854] bis er im Labor eines französischen Zahnarztes unterkommt.[855] Dort wird er schändlich ausgenutzt. „Wer sich in Not befindet, muss sich billig verkaufen.“[856] Da Halbmann als Ausländer nicht praktizieren darf, arbeitet er schwarz. Es ist eine „unwürdige Tätigkeit“, die aufzugeben er sich nicht leisten kann.[857] Seine Mutter, die er in Berlin zurückgelassen hat, ist ebenfalls auf seine finanzielle Unterstützung angewiesen.[858] Jetzt bereut

845 Ebd., S. 114.
846 Ebd., S. 114.
847 Ebd., S. 114.
848 Ebd., S. 114.
849 Ebd., S. 114.
850 Ebd., S. 114.
851 Ebd., S. 114.
852 Ebd., S. 114.
853 Ebd., S. 114.
854 Ebd., S. 114.
855 Ebd., S. 114.
856 Ebd., S. 114-115.
857 Ebd., S. 115.
858 Ebd., S. 115.

er, Deutschland verlassen zu haben.[859] Wie viele Emigranten, die ins benachbarte Ausland gegangen sind, glaubt er, dass „dieser ganze Hakenkreuzspuk [...] doch nicht lange anhalten“ werde.[860] Wer hätte geahnt, welche Ausmaße der Verheerung die zwölfjährige Herrschaft der Nazis annehmen würde? Durch Emigration werde man auf alle Fälle klüger, meint Violetta.[861] Man lerne, auf engstem Raum miteinander zu leben und glücklich zu sein.[862] Kurt Halbmann empfindet die schwierigen Umstände als Belastung für seine Liebe.[863] Als die Scheidung von Blanche, seine Ehefrau, ausgesprochen wird, ist er dennoch glücklich.[864] Geld hat er zwar keines mehr, doch ist er jetzt frei.[865] In einer sehr bescheidenen Zeremonie heiratet er Violetta.[866] Hätte er sich jemals träumen lassen, dass seine zweite Ehe in einem gemieteten Zimmer mit schäbigen Möbeln, ohne Sekt und Reden, weit weg von seinem geliebten Berlin gefeiert würde? „Und das ist nun wirklich mein Leben“, bekennt er. Selbst im Exil kann man glücklich sein.[867]

Johannes‘ Kollegin Katharina Kovacs wird bei einer kommunistischen Tätigkeit erwischt und soll in ihr Heimatland Ungarn abgeschoben werden.[868] In Österreich ist die kommunistische Partei verboten, im autoritären Ungarn Hortys bedeutet, Kommunist zu sein, „beinahe ein Todesurteil“.[869] Die einzige Möglichkeit, in Österreich bleiben zu können, wäre für Katharina die Ehe mit einem Österreicher. In Betracht kommt nur Johannes Kramer. Der ist allerdings mit Anna liiert und hätte als verheirateter Mann zudem keine Aussicht auf eine Assistentenstelle.[870] Johannes kann seiner guten Freundin und Kollegin nicht helfen. Er hat Gewissenbissen. Vielleicht ginge es doch? Johannes, eigentlich Paul Engel, ist ehrlich genug, um seine Fehler und Charakterschwächen zu

---

859 Ebd., S. 115.
860 Ebd., S. 115.
861 Ebd., S. 115.
862 Ebd., S. 115.
863 Ebd., S. 115.
864 Ebd., S. 115.
865 Ebd., S. 115.
866 Ebd., S. 116.
867 Ebd., S. 116
868 Ebd., S. 122.
869 Ebd., S. 122.
870 Ebd., S. 123.

benennen.[871] Schließlich heiratet sein Freund und Kollege Emil Seyer Katharina, um sie aus ihrer schwierigen Lage zu befreien. Johannes hat ihn immer für einen Streber gehalten, jetzt erweist er sich als Retter in der Not. Er setzt seine Karriere aufs Spiel, um seine kommunistische Kollegin vor der Ausweisung zu bewahren. Dazu hat Emil auch privat einen Grund – er mag Katharina. Johannes Kramer wohnt der Hochzeit als Trauzeuge bei.[872]

Kurt Halbmann arbeitet unterdessen illegal als Zahnarzt. Er behandelt ausschließlich Emigranten und lebt in ständiger Angst vor der Polizei.[873] Bleiben ihm die Patienten das Geld schuldig, hat er keine Mittel, die ihm zustehende Bezahlung einzufordern.[874] Ohne Arbeitsgenehmigung ist er rechtlos.[875] Da Halbmann keine eigene Praxis hat, ist er von seinem französischen Arbeitgeber abhängig.[876] Er ist nicht der einzige in dieser Lage – tausende deutsche Emigranten arbeiten wie er illegal in Frankreich, Österreich, in der Schweiz und der Tschechoslowakischen Republik. Ohne Arbeitsgenehmigung bekommen die Emigranten keine feste Anstellung. „Nach Deutschland darf ich niemals zurück, und ein anderes Land… Doch warum ein anderes Land? Ich kann mich in Frankreich nicht heimisch fühlen“, meint Kurt Halbmann.[877] Man kann die Fremde gegen eine andere wechseln, eine neue Heimat zu finden, ist hingegen fast unmöglich. Kurt plagt indessen eine andere Sorge. Violetta ist schwanger.[878] Emigranten, die „kaum zu beißen und zu nagen“ haben, meint sie, dürften keine Kinder zur Welt bringen.[879] Sie entschließt sich zu einer Abtreibung. Wären die Umstände andere gewesen, hätte dieses Kind leben können. An Violetta geht der Eingriff nicht spurlos vorüber. Nach der Abtreibung kommt es zu Komplikationen. Bei seiner Frau zu

---

[871]Hackl, Erich, „Zur rechten Zeit - Aufforderung, endlich Diego Viga wahrzunehmen. Zum 100. Geburtstag eines großen österreichischen Erzählers“; in: *Zwischenwelt. Zeitschrift für Kultur des Exils und des Widerstands*, 24. Jg. Nr. 1/2; Wien, Oktober 2007, S. 7–9, hier. S. 7.
[872] Viga, Diego, Die Parallelen schneiden sich, S. 125.
[873] Ebd., S. 127.
[874] Ebd., S. 127.
[875] Ebd., S. 127.
[876] Ebd., S. 128.
[877] Ebd., S. 128.
[878] Ebd., S. 128.
[879] Ebd., S. 128.

Hause bleiben kann Halbmann nicht, er würde seine Arbeit verlieren.[880] Als Violettas Fieberschübe schlimmer werden, kündigt Halbmann.[881] Nun muss er anderswo sein Fortkommen suchen.[882] „Wegen unbefugter Betätigung als Zahnarzt“ wird er angezeigt und muss Strafe zahlen. Im Wiederholungsfall würde ihm seine Aufenthaltsbewilligung in Frankreich entzogen.[883] Halbmann bleibt arbeits- und mittellos – „Wir sind fast brotlos“.[884] Rechtlos und mittellos – die typische Lage eines deutschen Emigranten nach 1933. Natürlich standen nicht alle Emigranten finanziell vor dem Nichts, manchen gelang es, meist auf illegale Weise, ihr Geld aus Deutschland ins Ausland zu überweisen. Sie waren in der Minderzahl. Violetta denkt über Amerika nach, vielleicht stünden dort die Chancen auf einen Neubeginn besser.[885] Die Auswanderung nach Amerika ist quotengeregelt. Süd- oder Mittelamerika schließt Halbmann aus – für diese Art von „Romantik“ habe er nichts übrig.[886] Ein aus Tunesien gebürtiger französischer Zahnarzt schlägt Halbmann vor, gemeinsam in Tunis ein Labor zu öffnen.[887] Da dieser in Paris ohnehin nicht mehr arbeiten kann, geht er auf das Angebot ein. So brechen Kurt und Violetta Halbmann ein weiteres Mal auf: nach Tunis, wo man nach Aussage des französischen Kollegen ein Fünffaches verdienen kann.[888] Für die ehemaligen Berliner beginnt eine neue Existenz in Nordafrika.

In Wien sind in der Zwischenzeit Unruhen ausgebrochen. „Unheil ist im Anzug, Ereignisse liegen in der Luft“, bemerkt Johannes Kramer.[889] In Österreich bricht der Bürgerkrieg aus, die Auseinandersetzungen zwischen regierenden Christlichsozialen und den oppositionellen Sozialdemokraten werden gewaltsam ausgetragen.[890] „Bolschewistische Umtriebe im Karl-Marx-Hof“, heißt es an der Abteilung, wo Johannes

---

[880] Ebd., S. 130.
[881] Ebd., S. 131.
[882] Ebd., S. 131.
[883] Ebd., S. 131.
[884] Ebd., S. 131.
[885] Ebd., S. 131.
[886] Ebd., S. 131.
[887] Ebd., S. 133.
[888] Ebd., S. 133.
[889] Ebd., S. 133.
[890] siehe auch: Österreich, <https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96sterreich>, [03.04.2018].

Kramer Nachtdienst hat.[891] Der Karl-Marx-Hof ist der größte sog. „Gemeindebau" Wiens, ein aus öffentlicher Hand finanzierter Wohnkomplex für Arbeiter.[892] Schüsse fallen. Regierungstruppen schießen auf sozialdemokratische Arbeiter, die ihre Rechte fordern. Johannes' Kollegen stehen auf Seiten der Regierung, also der Vaterländischen Front.[893] Johannes Kramer identifiziert sich mit den Arbeitern. Die Arbeiter seien „gegen den Faschismus… gegen Unrecht und Gewalt. Sie sind die Verteidiger der Freiheit".[894] Kämpfen diese Leute für eine verlorene Sache? Johannes Kramer unterstütz ideell die Anliegen der Arbeiter, wenngleich er sich für einen unpolitischen Menschen hält und die Vaterländische Front wählt. Für die Regierung sind die „roten" Verwundeten Verbrecher, für die Ärzte sind sie Patienten, die genauso medizinische Hilfe brauchen wie die Heimwehrmänner. Die Gemeindebauten fallen, die Abwehrversuche der sozialdemokratischen Kämpfer sind zum Scheitern verurteilt. „Wieso schießen die Soldaten? Sind sie nicht Volk? Warum schießen sie auf das Volk? Wo ist unsere Heimat?",[895] fragt sich Anna. Die Sozialdemokraten sind den Heimwehr-Truppen unterlegen. Der Kanzler sagt zu, die Gefangenen zu begnadigen.[896] „Gnade denen, die um Recht zu kämpfen wagten!", kommentiert die Kommunistin Katharina Kovacs dessen Versprechen.[897]

Johannes reagiert auf die Geschehnisse entschieden: „Ich muss fort. Hier kann ich nicht bleiben. Ich muss forschen."[898] In einer Stadt, wo man mit Kanonen auf Arbeiter schießt und deren Anführer gehenkt werden, kann er nicht forschen.[899] Menschen zum Tode zu verurteilen, die ihre Rechte verteidigen, sei himmelschreiendes Unrecht.[900] Wer untätig bleibt, macht sich in Annas Augen schuldig.[901] Der bewaffnete Kampf ist nicht Johannes' Sache, eine Waffe würde er nie in die Hand nehmen. Er

---

891 Viga, Diego, Die Parallelen schneiden sich, S. 136
892 Ebd., S. 136.
893 Ebd., S. 137.
894 Ebd., S. 137.
895 Ebd., S. 141
896 Ebd., S. 141.
897 Ebd., S. 141.
898 Ebd., S. 141
899 Ebd., S. 141.
900 Ebd., S. 141.
901 Ebd., S. 141.

will einfach weg aus Österreich und nimmt Kontakt mit Laboratorien in Übersee auf, mit Menschen, die Interesse an seiner Forschung haben könnten.[902] „Wegdenken. Hindenken auf das, wo ich etwas tun kann, meinem Werk dienen“, ist sein Ziel.[903] Johannes braucht seine Forschung. Er ist „Herr über hunderundsechzig Mäuse“, an denen er im Rahmen seiner Hormonstudien Versuche durchführt.[904] Johannes ist selbstkritisch, aber auch zielstrebig.

Im Labor gibt es einen neuen Mitarbeiter – Dr. Blaustern, den Johannes als „fanatischen Zionisten“ bezeichnet.[905] Ehrenamtlich ist Blaustern in der zionistischen Jugendarbeit tätig und identifiziert sich mit dem nationalistisch-antisozialistischen Revisionismus Ze'ev Jabotinskys. Johannes Kramer ist solcherart Gedankengut völlig fremd, er hält es für absurd und sogar gefährlich. „…müssen die Menschen immer neue Nationalismen erfinden, immer wildere – jetzt entwickeln sich womöglich noch Faschisten jüdischer Färbung.“[906] Ist Johannes schon der Zionismus fremd, verurteilt er umso mehr rechts-nationalistisches Gedankengut, mag es auch jüdischer Provenienz sein. Gemeinsam ist den beiden unterschiedlichen Männern der Wunsch, dem österreichischen Alltag von Hinrichtungen und Justizmorden zu entfliehen. Blaustern will sich in Palästina eine Heimat schaffen. Johannes Kramer will einfach weg. „Meine Heimat ist doch, wo man mich ruhig forschen lässt, wo ich nicht an Justizmorde denken muss.“[907] Dollfuß‘ Regierung hat die bereits abgeschaffte Todesstrafe in Österreich wieder eingeführt. Nach der Niederschlagung der Arbeiterrevolte herrscht die Vaterländische Front autoritär. Wiens sozialdemokratischer Bürgermeister wird abgesetzt. Der österreichische Ständestaat war alles andere als demokratisch, Historiker sprechen vom sog. „Austrofaschismus“. Dennoch will Anna Österreich nicht verlassen, ihre politische Überzeugung ist stärker als die von

[902] Ebd., S. 136.
[903] Ebd., S. 142.
[904] Ebd., S. 143.
[905] Ebd., S. 143.
[906] Ebd., S. 143.
[907] Ebd., S. 145.

Johannes Kramer.[908] Aus Robert ist ein österreichischer Patriot geworden, er fungiert als Amtswalter der Vaterländischen Front.[909]

Johannes nennt seine Bemühungen, in Übersee Arbeit zu finden, „Wachträume“. [910] Dennoch arbeitet er zielstrebig an der Verwirklichung seines Wunsches. Seinen alten Vater, weiß er, würde er für den Fall einer Zusage nicht allein lassen. [911] Ein Brief aus Uruguay mit einer positiven Antwort trifft ein. Zunächst begibt sich Johannes privat auf Reisen. In Venedig, auf Bari, in Brindisi, Taormina und Palermo macht er Station. Am 20. Juli 1934 kommt Johannes, wie er in seinem Reisetagebuch vermerkt, in Tunis an und besucht Annas Freunde, das Ehepaar Halbmann. Dort scheint es den beiden tatsächlich besser zu gehen als zuvor in Wien und Paris.[912] Doch „Halbmanns lehnen Tunis ab, weil es nicht Berlin ist“.[913] In Berlin können sie nicht leben, in Nordafrika sind sie Fremde. Johannes hat eine andere Auffassung der Begriffe, vielleicht, weil er die Fremde nicht kennt; mit Anna, meint er, könne er überall eine Heimat finden.[914] In einem faschistischen Österreich zu leben, findet er unwürdig, gegen die dortige Regierung („Faschisten und Arbeitermörder“) zu kämpfen aussichtslos.[915] Bleibt allein die Möglichkeit, „in eine noch fernere Ferne zu entfliehen“.[916] Auf der Reise erreicht Johannes die Nachricht vom versuchten Putsch der Nazis in Österreich.[917] Dabei ist Dollfuß ermordet worden. Sympathie hatte er für den Mann keine, Dollfuß hatte die sozialdemokratischen Kämpfer für die Rechte der Arbeiter an den Galgen gebracht.[918] Nun ist er das „Opfer eines Konkurrenzfaschismus“ geworden.[919] Johannes sorgt sich um das Schicksal Österreichs; das Land ist ihm wichtig. Die Flagge auf Johannes‘ Reiseschiff wird auf Bitte österreichischer Passagiere auf Halbmast gesetzt.[920] Italien, das

[908] Ebd., S. 146.
[909] Ebd., S. 148.
[910] Ebd., S. 148.
[911] Ebd., S. 149.
[912] Ebd., S. 157.
[913] Ebd., S. 157.
[914] Ebd., S. 158.
[915] Ebd., S. 158.
[916] Ebd., S. 158-159.
[917] Ebd., S. 160.
[918] Ebd., S. 160.
[919] Ebd., S, 160.
[920] Ebd., S. 160.

faschistische Vorbild des Ständestaates, hält schützend seine Hand über das Nachbarland im Norden. Die gefassten Nazis kommen hinter Gitter, doch für wie lange?

Johannes bereitet sich auf seine Ausreise nach Uruguay vor.[921] Sein Wunsch geht in Erfüllung, endlich wird er sich ungehindert seiner wissenschaftlichen Forschung widmen können.[922] Es ist eine „Flucht ins Ungewisse“, denn die Verhältnisse in dem kleinen Land sind ihm unbekannt. Anna kann ihre Eltern nicht allein lassen und fühlt sich gekränkt.[923] Nicht zuletzt, weil unverheirateten jungen Frauen keine Einreisebewilligung nach Uruguay erteilt wird, heiraten Anna und Johannes.[924] Immerhin besteht nun die Chance, dass Anna zu einem späteren Zeitpunkt ihrem Mann folgen wird. „Eine sonderbare Ehe“, denkt Johannes.[925] Doch alles in seinem Leben ist sonderbar, vielleicht, weil die Zeit, in der sie leben, selbst sonderbar ist.[926] Von ihren Eltern hätte in jungen Jahren niemand an Auswanderung gedacht, das Kaiserreich gewährleistete Stabilität. Die Zeiten haben sich geändert.

In drei Wochen soll die Hochzeit stattfinden.[927] Aus Bedacht auf Johannes‘ Karriere haben sie diesen Schritt bisher hinausgezögert. Doch Zukunftsaussichten in Österreich bestehen ohnehin keine. „Ich darf hier in dieser Enge und Beschränktheit nicht verkommen.“[928] Wozu als Jude im katholischen Ständestaat bleiben, der Arbeiter für ihre politische Überzeugung inhaftiert oder hinrichtet? Nicht einmal der Kanzler selbst ist vor den Nationalsozialisten sicher. Johannes Kramer verlässt seine Heimat früh, weil er begreift, dass auch die Zukunft nichts Positives bringen wird. Als verheirateter Arzt würde er in Österreich nie Universitätsassistent werden.[929] Eine Rückkehr wäre ausgeschlossen. Johannes übt Selbstkritik. „Ich bin wirklich ein abscheuliches Individuum, daß ich an nichts denke als an die Karriere.“[930] In diesem Sinn ist er ein

---

921 Ebd., S. 161.
922 Ebd., S. 161.
923 Ebd., S. 161.
924 Ebd., S. 161.
925 Ebd., S. 161.
926 Ebd., S. 161.
927 Ebd., S. 162.
928 Ebd., S. 162.
929 Ebd., S. 162.
930 Ebd., S. 162.

moderner Mensch wie viele andere. Zwar führt er Operationen durch, doch will er nicht Chirurg werden.[931] Sein Traum ist die Wissenschaft.[932]

Josef Blaustern wird festgenommen, weil man ihn für den Anführer einer Untergrundorganisation hält.[933] Mit dem Arbeiterkampf hat er allerdings nichts zu tun, Blaustern will sein eigenes Volk befreien – das jüdische Volk. „Wir müssen erwachen!“, verteidigt Blaustern seinen Zionismus.[934] Auch die Nazis meinen, dass das deutsche Volk erwachen müsse. Beide Ideologien sind nationalistisch, dennoch besteht ein großer Unterschied: Die Zionisten wollen nicht andere schlagen, um sich selbst zu behaupten, sie wollen sich verteidigen – gegen Antisemitismus und Hass. Die Juden vor den Nazis zu retten, ist Blausterns Ziel.[935] Seiner Einschätzung nach wollen sich die meisten Österreicher ebenso vor den Nazis retten. „…derzeit gehen die Interessen meines Volkes durchaus mit den euren konform.“[936] Blaustern sieht sich als Freiheitskämpfer. Als Anti-Marxist stelle er keine Bedrohung für die österreichische Regierung dar. Dieser Umstand ermöglicht ihm, als „unbesoldeter Hospitant weiter im Spital zu arbeiten“.[937] Als Arzt darf er in Österreich nicht praktizieren.[938] Und doch will er nur leben – „eigentlich wollen wir doch bloß leben, bloß ein wenig leben“.[939] Blaustern hat eine Geliebte – Veronika. Ihr Mann ist Polizeibeamter und heimlicher Nazi.[940] Trotz des Verbots identifizieren sich viele Österreicher mit dem deutschen Nationalismus und warten auf einen Anschluss ans Reich. Veronikas Mann hat Blaustern bei den Behörden angezeigt.[941] Man hat ihn verprügelt und schließlich aus dem Gefängnis entlassen.[942] Veronika möchte nun, dass Blaustern ihren Mann wegen nationalsozialistischer Betätigung anzeigt. [943] Man müsse sich wehren, den Nazi totschlagen, doch Blaustern ist kein Denunziant. Nur im

[931] Ebd., S. 162.
[932] Ebd., S. 162.
[933] Ebd., S. 167.
[934] Ebd., S. 167.
[935] Ebd., S. 167.
[936] Ebd., S. 167.
[937] Ebd., S. 167.
[938] Ebd., S. 167.
[939] Ebd., S. 168.
[940] Ebd., S. 168.
[941] Ebd., S. 168.
[942] Ebd., S. 168.
[943] Ebd., S. 168.

offenen Kampf dürfe man den Feind töten.[944] Sein Gedankengut ist nicht weniger aggressiv als das der Nazis. „…wir müssen selber aktiv und hart werden wie Faschisten, wenn wir leben wollen. Ich bin für Gewalt; nur mit Gewalt können wir unser Land erobern“, ist Blaustern überzeugt.[945] Der revisionistische Zionismus ist in seiner Ideologie gewalttätig und aggressiv, wie jede rechtsradikale Ideologie. Kein Wunder, dass er im heutigen Staat Israel noch immer als radikal gilt. Katharina Kovacs bezeichnet Blaustern als „jüdischen Faschisten“.[946]

Johannes Kramer ist auf dem Weg nach Südamerika. „Die Sehnsucht nach der Ferne, nach dem Erfassen des Unbekannten ist in mir stärker als Heimweh“, lautet seine Selbsteinschätzung.[947] „Freiheit, ich bin frei von Europa. “[948] Kann man sich tatsächlich so schnell von seinem Herkunftsland befreien? Besonders, wenn Frau und Vater sich noch immer dort befinden. Für seinen Aufbruch hat er gute Gründe: „1934 wurde unsere Welt, unsere sehr beschränkte Welt, vernichtet. Der Faschismus fraß die letzten Reste von Freiheit in Österreich.“[949] Johannes Kramer verlässt keinen freien Staat, er verlässt ein faschistisches Österreich. Wie seine Zukunft in Südamerika aussehen würde, ahnt Johannes Kramer noch nicht. Man hat ihm kein fixes Gehalt zugesagt. Nicht danach zu fragen, war ein Fehler gewesen.[950] Und doch ist er hoffnungsvoll. An der Küste heißt ihn sein neuer Chef willkommen. César Augusto Rio Lópes zählt zu den bedeutendsten Klinikern seines Landes, durch seine Vermittlung hat Kramer das uruguayische Visum ohne Problemen bekommen.[951] Vorläufig kommt Johannes in einer billigen Pension unter.[952] Erst jetzt wird sich Johannes seiner neuen Lage bewusst. „Nie war ich so einsam“ – ohne Familie in einem fremden Land, auf einem fremden Kontinent.[953]

---

[944] Ebd., S. 168.
[945] Ebd., S. 168.
[946] Ebd., S. 171.
[947] Ebd., S. 172.
[948] Ebd., S. 172.
[949] Ebd., S. 173.
[950] Ebd., S. 174.
[951] Ebd., S. 173-174.
[952] Ebd., S. 176.
[953] Ebd., S. 176.

Jacques Wertheim beteiligt sich an den Aktionen von Blausterns zionistischer Jugendorganisation. Geworben wird dort für eine Auswanderung nach Palästina, in die jüdische Heimat.[954] Doch für Jacques und viele andere nicht-zionistische Juden ist Österreich ihr Vaterland und nicht das weit entfernte Palästina, das Land ihrer Vorväter.[955] Zu Hause fühlen sie sich in Österreich.

Anna sehnt sich nach einem normalen Leben und wünscht sich ein Kind. Doch Johannes ist in Uruguay. Das Spanische beherrscht Johannes schnell, nach ein paar Wochen im Lande kann er schon einen Vortrag auf Spanisch halten.[956] Er hat eine geringe Stelle im Spital und ist Universitätsassistent geworden. Sein Gehalt ist miserabel, Essen bekommt er im Spital.[957] Er arbeitet in der wissenschaftlichen Forschung und ist dennoch nicht zufrieden.[958] Politik ist auch in Uruguay ein Thema. Wenn bei einem Tischgespräch der italienische Faschismus gelobt wird, stehen ihm die Haare zu Berge.[959] Erst vor Kurzem hat er Europa verlassen und weiß genau, wie gefährlich dieser Faschismus ist. Sein Wunsch nach einem neuen und schönen Leben, nach einem Ort, an dem er sich ungestört seiner Forschung widmen kann, hat sich nicht erfüllt. Anna hält daher in Wien nach Arbeit Ausschau.[960] Durch die Vermittlung ihres Onkels findet sie für Johannes eine Stelle im Allgemeinen Krankenhaus. Da verheiratete Ärzte nicht in den öffentlichen Dienst aufgenommen werden, ist keine Bezahlung für die Arbeit zu erwarten.[961]

Im Allgemeinen Krankenhaus arbeitet auch Josef Blaustern. Johannes hätte nicht weggehen sollen, meint er zu Anna. „Fortlaufen nützt nichts, man kann sich nicht von der Welt zurückziehen. “[962] Seine Antwort auf die jüdische Existenzfrage lautet: „Wir wollen nicht fortlaufen, sondern heimkehren“ – gemeint ist damit Palästina.[963] In allen anderen Ländern seien Juden „ungebetene Fremde und unerwünschte, nicht

[954] Ebd., S. 178.
[955] Ebd., S. 178.
[956] Ebd., S. 182.
[957] Ebd., S. 182.
[958] Ebd., S. 181.
[959] Ebd., S. 185.
[960] Ebd., S. 188.
[961] Ebd., S. 188.
[962] Ebd., S. 189.
[963] Ebd., S. 189.

bodenständige Ausländer".[964] Seine Auffassung der Dinge unterscheidet sich damit kaum von jener der deutschen und österreichischen Nationalisten, die in den Juden ein „nicht bodenständiges" Element sehen. In der Diaspora könnten sich die Juden niemals zu Hause fühlen, meint Blaustern. Annas Bruder Robert mache sich mit seinem österreichischen Patriotismus lächerlich.[965] „Wer nimmt den jüdischen Amtswalter der Vaterländischen Front ernst?", spottet Blaustern.[966] Lokaler Patriotismus und Judentum stünden in Widerspruch zueinander.[967] Blaustern würde jederzeit seinen Beruf aufgeben, um im jüdischen Vaterland zu leben. Dafür ist er zu sterben bereit.[968] Er will fort aus Wien, fort aus Europa.[969] Dieser Wunsch erfüllt sich vorderhand nicht. Blaustern bleibt weiterhin in Wien, arbeitet unbezahlt als Arzt im Allgemeinen Krankenhaus, führt eine revisionistische Jugendorganisation und lebt mit einer christlichen Frau, deren Mann illegal der SA beigetreten ist. Eines Tages wird Blaustern angeschossen.[970] Es ist Violettas Mann, der den Schuss abgefeuert hat. Blaustern wird operiert und überlebt den Anschlag.

Johannes ist in Uruguay an Paratyphus erkrankt und denkt über das Leben nach.[971] Seine Perspektive ist eine andere geworden: „Der ganze Erdteil Europa ist so klein, wenn man ihn aus solcher Ferne sieht."[972] Das Schicksal Europas lässt ihn auch auf dem neuen Kontinent nicht los. „Es wird zum Krieg kommen. Das Schicksal der Welt wird in Europa entschieden." Damit soll Johannes recht behalten, der Friede neigt sich seinem Ende zu.[973] Jetzt heißt es, seine Familie zu retten, seine Frau Anna, deren Eltern und seinen alten Vater.[974] Eigentlich kennt er das Land, in dem er sich befindet, gar nicht, nur das Spital und sein Labor; doch zweifellos wäre seine Familie hier in Sicherheit.[975] In seinen Träumen ist

---

964 Ebd., S. 189.
965 Ebd., S. 189.
966 Ebd., S. 189.
967 Ebd., S. 189
968 Ebd., S. 189.
969 Ebd., S. 189.
970 Ebd., S. 190.
971 Ebd., S. 193.
972 Ebd., S. 193.
973 Ebd., S. 193.
974 Ebd., S. 193.
975 Ebd., S. 193.

er noch immer in Wien, an der Wiener Frauenklinik gibt es ein Labor, in dem er arbeiten könnte.[976] Johannes denkt an den eigenen Tod, erholt sich aber von der Krankheit. Sein Versuch, in Südamerika Fuß zu fassen, ist gescheitert. So kehrt er nach Europa zurück, in vollem Bewusstsein, dass es zum Krieg kommen werde. Das ist sein Schicksal.

Kurt Halbmann und seine Frau Violetta gehören in Tunis einer kleinen Kolonie europäischer Emigranten an. Manche von ihnen sind Juden. In der Kolonie gibt es zahlreiche Intrigen. Aus Neid zeigen manche die illegal arbeitenden jüdischen Assistenten ihrer Konkurrenten bei den Behörden an.[977] Jüdische Ärzte sind auch hier rechtlos, sie dürfen nicht praktizieren. Auch Halbmann wird angezeigt. Erneut ist er ohne Arbeit, ohne Hoffnung auf eine bessere Zukunft und steht vor der Auswanderung.[978] Der Kampf ums Überleben geht weiter. „Weiterwandern, immer weiterwandern!" – das ist das Schicksal der Flüchtlinge.[979] Die einzige Heimat, die Kurt Halbmann bleibt, ist seine treue Violetta.[980]

In Wien wartet Anna auf Johannes. Ein Lungenspitzenkatarrh wurde bei ihr diagnostiziert. Ein weiterer Anlass zur Sorge.[981] Ihr Onkel, selbst Arzt, rät eindringlich von einer Reise nach Südamerika ab, das tropische Klima würde der Lunge schaden. Das hatte Anna ohnehin nicht beabsichtigt.[982] Sie lässt sich in einem Sanatorium behandeln. Einander die Treue zu halten, fällt angesichts der geographischen Distanz schwer. Junge Menschen haben ihre Bedürfnisse. Sieben Monate sind sie bereits verheiratet, und doch sind sie nicht zusammen.[983] Was wird aus ihrer Ehe werden? Im Sanatorium fühlt sich Anna gefangen, als ob sie außerhalb der wirklichen Welt existierte.[984] Doch eines Tages ist Anna geheilt. Und Johannes hat beschlossen, nach Österreich zurückzukehren.[985] Im

976 Ebd., S. 193.
977 Ebd., S. 196.
978 Ebd., S. 196.
979 Ebd., S. 197.
980 Ebd., S. 197.
981 Ebd., S. 202.
982 Ebd., S. 202.
983 Ebd., S. 206.
984 Ebd., S. 206.
985 Ebd., S. 208.

Gegensatz zu seinem deutschen Kollegen Breil kann er noch zurück. „Sie haben noch ein Vaterland, wir nicht“, meint Breil.[986]

In Südamerika hat Johannes interessante Menschen kennengelernt, die Sprache beherrscht er auch. Eine Familie könnte er dort keinesfalls erhalten, sein Gehalt reicht kaum zur eigenen Versorgung.[987] Manchmal musste er hungrig bleiben. Er hat gerade genug Geld für die Rückfahrt.[988] War sein Versuch, in Übersee ein neues Leben zu beginnen, ein Fehlschlag? Nicht völlig. Immerhin ist er sich nichts schuldig geblieben. Sein Verantwortungsgefühl führt ihn zurück nach Europa.

Auch Kurt und Violetta Halbmann machen sich wieder auf den Weg. In Tunesien können sie nicht bleiben. Sie entscheiden sich für Spanien. Als ausländischer Zahnarzt steht Kurt Halbmann vor demselben Problem wie zuvor: Er findet keine Arbeit.[989] Nur zu gern würde er nach Deutschland zurückkehren, von seiner geschiedenen Frau weiß er allerdings, wie gefährlich das wäre. Rückkehrer sind nicht willkommen und werden in Konzentrationslagern interniert.[990] Seine Mutter lebt noch immer in Berlin. Was Nationalsozialismus eigentlich bedeutet, begreift er immer noch nicht, nur, dass er schicksalshaft in sein Leben eingegriffen und ihn heimatlos gemacht hat. Halbmanns kehren Europa den Rücken und brechen Richtung Südamerika auf. Ihr Ziel ist diesmal Kolumbien.[991] „Die Flucht ohne Ende“ heißt einer von Joseph Roths Romanen. Das Buch handelt von einem jüdischen Schicksal. Violetta Halbmann ist selbst keine Jüdin, wie viele andere Frauen teilt sie das Schicksal ihres jüdischen Mannes – ein ewiges Exil, ein ewiges Wandern in der Hoffnung auf eine sichere Zuflucht und vielleicht eine neue Heimat.

Johannes Kramer bricht in die umgekehrte Richtung auf.[992] Eine bezahlte Stelle an einem Privatsanatorium steht ihm in Aussicht. Anna hat sich große Mühe bei der Suche nach einer Arbeit für Johannes gegeben.[993] Johannes reist dritter Klasse auf einem italienischen Schiff. Auf der

---

[986] Ebd., S. 208.
[987] Ebd., S. 208.
[988] Ebd., S. 209.
[989] Ebd., S. 209-210.
[990] Ebd., S. 210.
[991] Ebd., S. 210.
[992] Ebd., S. 213.
[993] Ebd., S. 213.

Hinfahrt war es überfüllt gewesen, jetzt ist es fast leer.[994] Johannes kommt ein Gedanke: „Ich möchte einen Novellenband verfassen und über den Schmerz und die zerbrochenen Hoffnungen und auch über das bißchen Liebe berichten, das man findet.“[995] Paul Engel hat darin die konzeptuelle Geburtsstunde seines ersten Romans festgehalten. „Die Parallelen schneiden sich“ ist ein Buch über Hoffnung und Schmerz und „das bißchen Liebe“.[996] Ein ganz und gar autobiographisches Buch, privat und ehrlich, die Geschichte von Einzelschicksalen und gleichzeitig eines gesamten Milieus – einer jüdischen Intelligenz, österreichischer und deutscher Ärzte, deren Leben sich durch die nationalsozialistische Machtübernahme drastisch veränderte.

Auf dem Schiff trifft Johannes den aus Prag stammenden Friedrich Sommer, der seit Langem in Buenos Aires lebt. „Sie werden auch nach Südamerika zurückkehren. Man kommt nicht davon los.“[997] Dass Sommer recht behalten würde, ahnt Johannes indes nicht. Im Gegenteil: „Ich bin ungeeignet für Südamerika“, meint er.[998] Das Schiff erreicht Europa und legt in Spanien an. Johannes überkommt ein Gefühl der Zugehörigkeit.[999] Ein Brief von Anna erreicht ihn. Der Direktor des Sanatoriums ist einverstanden, Johannes eine bezahlte Stelle zu geben, falls dieser sich taufen ließe.[1000] Doch auch ein unpolitischer Mensch hat seine Prinzipien. „Man verkauft die Erstgeburt nicht um ein Linsengericht“, quittiert er das Angebot.[1001] Weder ist Johannes gläubig noch ist er Zionist, dennoch bedeutet ihm sein Judentum etwas. Er würde es einer Arbeitsstelle wegen nicht verleugnen. „Ja, ich mache eigentlich wenig Gebrauch von meinem Judentum, ich weiß gar nicht, ob diese Erstgeburt einen Segen oder einen Fluch bedeutet. Aber natürlich haftet sie mir an, ist mir angeboren und unabänderlich.“[1002] Er bleibt Jude und wird kein Facharzt. Der Ständestaat ist reaktionär, Juden sind keine Katholiken, nur auf dem Papier haben sie

---

994 Ebd., S. 214.
995 Ebd., S. 216.
996 Ebd., S. 216.
997 Ebd., S. 218.
998 Ebd., S. 218.
999 Ebd., S. 220.
1000 Ebd., S. 221.
1001 Ebd., S. 221.
1002 Ebd., S. 221.

dieselben Rechte. Johannes wünscht Österreich eine Revolution.[1003] Europa müsse sich „ändern und erneuern“, neuer werden als die „Neue Welt“, aus der er gerade kommt.[1004]

Endlich erreicht Johannes Wien. Anna holt ihn am Bahnhof ab. Obwohl sie einander nicht treu waren, haben sie sich nacheinander gesehnt.[1005] „Wir haben es beide schwer gehabt“, meint Johannes.[1006] Endlich sind sie zusammen.

Johannes vertritt nun einen Kollegen als Kassenarzt.[1007] Geld verdient er dabei keines. Johannes weiß aus Erfahrung: „Es gibt weder eine Politik noch eine Philosophie, die alle glücklich machen kann.“[1008] Seine Patienten sind arme Menschen, denen es an Geld für Medikamente fehlt, ganz zu schweigen für einen Arztbesuch. Manchmal gibt er ihnen sein Letztes, um mittellosen Kranken zu helfen. Selbst hat er auch nicht viel.[1009]

Johannes Kramer und Josef Blaustern arbeiten zusammen im Krankenhaus. Johannes hat Hauptdienst, Blaustern Beidienst.[1010] Obwohl Blaustern noch immer als unbezahlter Hospitant eingestuft ist, schätzt er sich glücklich, seinen Beruf ausüben zu können. Von seiner geschiedenen Frau, die jetzt mit ihrem neuen Mann in New York lebt, könnte Blaustern sogar einen Affidavit bekommen. Nach Amerika gehen will er allerdings nicht.[1011] Sein Ziel ist Palästina, das mit Gewalt erkämpft werden muss.[1012] „Von hier ist es viel näher, von hier kann man viele für das Land erziehen“, ist er überzeugt.[1013] Seine Aufgabe sieht er in der Erziehung junger Juden zum Zionismus. Eines Tages will er selbst nach Palästina gehen, noch hat er kein Visum. Außerdem ist da noch Veronika.[1014] Über Zionismus und das jüdische Problem kann er mit ihr nicht sprechen, dafür aber mit

[1003] Ebd., S. 221.
[1004] Ebd., S. 221.
[1005] Ebd., S. 223.
[1006] Ebd., S. 224.
[1007] Ebd., S. 230-231.
[1008] Ebd., S. 232.
[1009] Ebd., S. 232.
[1010] Ebd., S. 233.
[1011] Ebd., S. 235.
[1012] Ebd., S. 234-235.
[1013] Ebd., S. 235.
[1014] Ebd., S. 235.

Johannes.[1015] Dieser vertraut Blaustern an, dass er, kaum in Wien, wieder nach Südamerika zurückwolle.[1016] Forschen könne er nur in seiner Freizeit. „Der Hauptberuf ist Nebenberuf", klagt er Blaustern.[1017] Von der Politik komme man in Österreich nicht los. Der Alltag sei vollkommen davon abhängig, die politische Lage in Österreich wiederum von der in Deutschland. Diese Spannung kann Johannes nicht ertragen.[1018] In Südamerika hatte er diese Sorgen nicht – er war dort ein geduldeter Ausländer und nicht dazu verpflichtet, am politischen Leben teilzunehmen.[1019] Darin irrt Johannes. Auch die Stellung eines Fremden ist stets von der politischen Entwicklung eines Landes abhängig. Die Hauptsache aber bleibt: „Wer einmal in einem lateinamerikanischen Land gelebt hat, ist für Europa verloren."[1020]

Johannes hat ein anderes Leben kennengelernt, eine neue Welt, die ihm viel freier und interessanter erscheint als seine Heimat. In Österreich ist ihm alles vertraut, manches sogar lieb. Den Alltag in seinem Land kann er kaum mehr ertragen. „Alles ist versperrt, verrammelt, mit Brettern vernagelt", meint er.[1021] „Ich habe mich verliebt", gesteht er unglücklich.[1022] Seit er Südamerika kennt, kommt er nicht mehr davon los. Blaustern ist ebenfalls unglücklich verliebt, nicht in ein Land oder einen Kontinent, sondern in die Frau eines illegalen Nazis.[1023]

Ein anderer Arzt, der es in Wien nicht mehr aushält, ist Therese Wertheims Freund Anton Frank. In Antwerpen will er einen Kurs am Tropeninstitut absolvieren, um danach als Arzt im belgischen Kolonialdienst arbeiten zu können.[1024] Im Kongo möchte er sich eine neue Existenz schaffen.[1025] Als Jude besteht für ihn keine Hoffnung auf eine universitäre Karriere.[1026] Grund dafür ist der Antisemitismus, der „bereits

---

1015 Ebd., S. 234.
1016 Ebd., S. 235.
1017 Ebd., S. 235.
1018 Ebd., S. 235.
1019 Ebd., S. 235.
1020 Ebd., S. 235.
1021 Ebd., S. 236.
1022 Ebd., S. 236
1023 Ebd., S. 236.
1024 Ebd., S. 229.
1025 Ebd., S. 229.
1026 Ebd., S. 229.

eine offizielle Einrichtung“ im österreichischen Ständestaat geworden ist.[1027] Am jüdischen Rothschildspital will man ihn auch nicht, weil er kein Zionist ist. Zum Facharzt kann er sich in Österreich somit nicht ausbilden lassen.[1028] Noch ein jüdischer Arzt flüchtet vor dem Antisemitismus aus seiner Heimat. Anton Franks Weggang ist mit einem großen Opfer verbunden. Er verzichtet auf die Frau, die er liebt. Menschliche Schicksale sind von politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen abhängig. Selbst „unpolitische“ Bürger bleiben davon nicht unberührt. Ihr Schicksal wird ebenso von den bestehenden Verhältnissen beherrscht wie das eines jeden.

Johannes denkt über Europa nach, das er früher für den Mittelpunkt menschlicher Kultur gehalten hat. Aus der Entfernung hat sich seine Sichtweise geändert.[1029] „Da wird einem erst klar, daß es nur ein kleiner Erdteil ist.“ Europa sei „eine der Kulturen der Erde!“[1030] Diese Einsicht verdankt sich seinem Aufenthalt in Übersee. „Man sieht es anders, man gewinnt Überblick.“[1031] Die meisten seiner Freunde und Bekannten sind aus Wien, so auch seine Frau. In die Ferne will sie nicht.[1032] Trotz allem fühlt sie sich der Stadt verbunden. Unweigerlich drängt sich einem die Frage auf, wie sicher man in der Stadt überhaupt noch ist. Gerade ist Kanzler Schuschnigg nach Berchtesgaden gereist. Hitler wird ihn zum Verzicht auf die Unabhängigkeit Österreichs zwingen. „Hitler bedeutet das Ende unseres Daseins, unsere Vernichtung, Zerstörung, Bedrohung Österreichs, Ende unserer Kultur … Ende der Juden“, meint Therese Wertheim einsichtsvoll.[1033] Die Zerstörung wird eine zweifache sein: des unabhängigen Österreich und seiner Juden. „Wir sind ja, dank Hitler, so sehr Juden, wie wir es niemals gewesen waren.“[1034] Zahlreichen deutschen und österreichischen Juden, in deren Leben Religion eine geringe Rolle gespielt hatte, kam mit Inkrafttreten der Rassengesetze und dem Beginn der Verfolgung ihr Judentum wieder zu Bewusstsein. Die österreichischen Juden, noch frei, fürchten den Einfluss

[1027] Ebd., S. 229.
[1028] Ebd., S. 229.
[1029] Ebd., S. 242.
[1030] Ebd., S. 242.
[1031] Ebd., S. 242.
[1032] Ebd., S. 241.
[1033] Ebd., S. 243.
[1034] Ebd., S. 243.

Nazideutschlands, am allermeisten aber den Verlust der österreichischen Unabhängigkeit durch einen Anschluss an das Dritte Reich. Johannes hat eine Lösung parat – zurück nach Südamerika. Als ersten Schritt lässt er seinen Reisepass verlängern.[1035] Beim Sekretär des kolumbianischen Konsulats hat er vier Wochen lang Spanisch gelernt. Ein Visum für die Einreise nach Kolumbien würde er wohl am schnellsten bekommen.[1036] Andere hoffen auf einen außenpolitischen Kurswechsel des Landes, niemand will das Schlimmste für möglich halten, schon gar nicht im Salon der Familie Wertheim, wo sie die Lage besprechen.[1037] „Warum siehst du gar so schwarz, Johannes? Wer wird gleich an Auswanderung denken?“, fragt Emil Seyer, auch er Jude und Arzt.[1038] Annas Bruder Robert beschwichtigt: „Schuschnigg ist ein Mann, er wird nicht nachgeben. Er steht zu Österreich; wir müssen zu Österreich stehen, kämpfen.“[1039] Johannes bezweifelt das. Er denkt viel praktischer und realitätsnäher: „Ich bleibe nicht, selbst wenn Österreich seine Unabhängigkeit wahrt, wird es in Nazifahrwasser geraten. Nie könnte ich in einem Land leben, wo meine Kinder nicht studieren dürfen. Nein, man gibt seine Menschenwürde nicht auf, eher das Brot.“[1040] Bleibt es bei einem unabhängigen faschistischen Staat, steht Johannes‘ Entscheidung ebenso fest. Wo Juden in ihrer Berufswahl stark eingeschränkt sind und deren Kinder nicht studieren können, ist für ihn kein Bleiben. Politisch oder nicht – Johannes hält an gewissen Prinzipien fest. Anton Frank, der gerade in Wien zu Gast ist, sieht optimistisch seiner Zukunft in Afrika entgegen.[1041] Jeder wählt angesichts der bevorstehenden Gefahr seinen eigenen Weg: Johannes Kramer will mit seiner Frau nach Südamerika auswandern, Emil Seyer in Wien abwarten. Anton Frank bereitet sich auf seinen Einsatz in Afrika vor und Robert Kallay „bleibt auf seinem Posten“ – in Wien.[1042]

Anna will nicht unbedingt emigrieren.[1043] Die Lage ist verzwickt. Unabhängig wird das Land wohl nicht mehr lange bleiben. Sogar Robert,

---

[1035] Ebd., S. 243.
[1036] Ebd., S. 243.
[1037] Ebd., S. 243.
[1038] Ebd., S. 244.
[1039] Ebd., S. 244.
[1040] Ebd., S. 244.
[1041] Ebd., S. 244.
[1042] Ebd., S. 244.
[1043] Ebd., S. 245.

der treue Österreicher, sieht es ganz deutlich: „Mancher, der noch gestern ‚Hoch Schuschnigg!' gerufen hat, wird morgen ‚Heil Hitler' brüllen. Es liegt in der Luft."[1044] Die Gefahr kommt nicht nur von außen, sie lauert in der österreichischen Gesellschaft selbst, die wie nie zuvor gespalten ist. Schon längst wollen die Deutschnationalen Österreich dem Nachbarland einverleibt wissen. Eine eigene österreichische Kultur existiert für sie nicht, nur eine übergeordnete deutsche. Wozu ein unabhängiges Österreich? Sogar Nazis gibt es in Österreich, die meisten sprechen ihre Überzeugung nicht offen aus, sie warten den Tag ab, an dem die Wehrmacht triumphal in Wien einmarschieren wird. „Uns Juden werden unsere lieben Landsleute mit Vergnügen opfern", meint Johannes.[1045] Seine Worte werden sich in absehbarer Zeit bewahrheiten. Jüdische Bürger werden inmitten einer schadenfrohen Menge auf den Knien das Straßenpflaster scheuern. Noch ist dieser Tag nicht gekommen.

Und Juden? Wie jüdisch sind sie eigentlich? Annas Familie befolgt die religiösen Gebote nicht.[1046] Johannes Vater war immer ein Freidenker.[1047] Freitagabends entzündet Annas Mutter die Schabbatkerzen. „Der Leuchter ist das einzige Symbol, das geblieben ist."[1048] Die Familien Kallay und Kramer sind akkulturierte Wiener Juden. Obgleich die Religion in ihrem Leben keine große Rolle spielt, sind sie sich ihres Judentums durchaus bewusst.

Schuschnigg ist aus Deutschland zurück. Um nach Hitlers Ultimatum „Blutvergießen zu vermeiden", tritt er zurück.[1049] Mit diesen Worten geht die Geschichte der ersten österreichischen Republik zu Ende. „Unsere Welt geht unter", denkt Anna.[1050] Alles, was ihr vertraut und lieb war, wird ihr nicht mehr gehören. „Österreich ist zu Ende!"[1051] Jetzt lässt sich die Ausreise nach Südamerika nicht mehr aufschieben. „Dem Einmarsch der deutschen Truppen ist kein Widerstand entgegenzusetzen", verlautet aus dem Radio.[1052] Den Leuchter mit den Schabbatkerzen stellt Annas Mutter

[1044] Ebd., S. 246.
[1045] Ebd., S. 246.
[1046] Ebd., S. 247.
[1047] Ebd., S. 247.
[1048] Ebd., S. 247.
[1049] Ebd., S. 247.
[1050] Ebd., S. 247.
[1051] Ebd., S. 248.
[1052] Ebd., S. 248.

auf den Boden, unten auf der Straße soll keiner das Licht sehen.[1053] „Aber auslöschen darf man es nicht!“, bemerkt Anna.[1054] Das jüdische Leben muss weiter gehen, wenn nicht im geliebten Zuhause, dann anderswo. „Keine Heimat mehr. Keine Ruhe hier, keine Ruhe in der Welt.“[1055] Die Welt von Gestern ist endgültig vorbei.[1056] Von der Straße hört man einen Betrunkenen: „Heil Hitler!“[1057]

Das folgende Kapitel des Buches heißt „Totentanz“ und beschreibt die Erlebnisse in Österreich nach dem Anschluss. Johannes Kramer hat seine Tagebücher verbrannt. Seine Gedanken und Gefühle könnten kompromittierend sein.[1058] Der Besitz von Büchern jüdischer Autoren ist es ebenso, ungeachtet dessen, ob der Besitzer selbst Jude ist oder nicht.[1059] In der ersten Nacht nach der Machtübernahme klopft es heftig an Johannes‘ Tür. Er ist auf das Schlimmste gefasst.[1060] Ein Kranker, der zwei Häuser weiter wohnt, bedarf seiner Hilfe.[1061]

Das Dritte Reich, aus dem Josef Blaustern geflüchtet ist, hat ihn eingeholt. „Für mich bedeutet es das Ende“, meint er.[1062] Nicht nur für ihn selbst, für alle Juden in Österreich.[1063] Wo soll er jetzt hin? Für Palästina bekommt er, mittellos, kein Einreisevisum.[1064] In Wien ist er ungeschützt, seine Lage hoffnungslos – als Zionist, „Nationaljude“ und Geliebter der Frau eines Nationalsozialisten.[1065] Seine politischen Überzeugungen braucht dieser jetzt nicht mehr zu verheimlichen, was Blausterns Lage noch hoffnungsloser macht. Seine Arbeit würde er auch bald verlieren. Was den jüdischen Ärzten in Berlin geschehen ist, würde sich in Wien wiederholen.[1066] Er wird zu einer Patientin gerufen. Es ist seine Geliebte, Veronika, eine Revolverkugel hat ihre linke Herzkammer getroffen.

1053 Ebd., S. 248.
1054 Ebd., S. 248.
1055 Ebd., S. 248.
1056 Ebd., S. 248.
1057 Ebd., S. 248.
1058 Ebd., S. 251.
1059 Ebd., S. 251.
1060 Ebd., S. 251.
1061 Ebd., S. 251.
1062 Ebd., S. 251.
1063 Ebd., S. 251.
1064 Ebd., S. 251.
1065 Ebd., S. 252.
1066 Ebd., S. 252.

„Suicidversuch“, behauptet der behandelnde Kollege.[1067] Blaustern spendet ihr Blut.[1068] Veronika wird operiert.[1069] Auf der Straße trifft Blaustern SA-Leute, die, gestern noch arbeitslose Burschen, heute ein Amt bekleiden.[1070]

Kurt und Violetta Halbmann haben sich unterdessen in Kolumbien niedergelassen. Zwar darf Kurt auch dort nicht als Zahnarzt praktizieren, doch hat er Arbeit in einem technischen Labor gefunden. Überdies lernt er Spanisch – „mein wichtigstes Instrument“.[1071] Als ihn die Nachricht vom Anschluss Österreichs an Nazideutschland erreicht, fühlt er sich erleichtert, rechtzeitig Europa verlassen zu haben.[1072] Seine Mutter befindet sich immer noch in Deutschland,[1073] sein Cousin Karl in Wien. Während Violetta meint, den alten Leuten würde nichts geschehen, macht sich Kurt große Sorgen um die Mutter und jene Verwandten, die seinerzeit nicht besonders hilfsbereit gewesen waren.[1074] Gedanken an Europa werden wieder wach, an Freunde und Verwandte.[1075] Er selbst weiß sich in Sicherheit, doch was soll aus den Juden in Europa werden?[1076]

In Wien warten Johannes Kramers jüdische Kollegen auf ihre Entlassung.[1077] Noch darf Johannes arbeiten. Annas Familie bekommt die neue Zeit zu spüren, als SA-Leute eine Haussuchung durchführen.[1078] Gestern noch illegal, haben sie jetzt das Sagen.[1079] Dieses Gestern wirkt jetzt wie „auf einem anderen Stern“.[1080] Den österreichischen Juden geht es entschieden schlechter. Ungeachtet des herrschenden Antisemitismus waren sie gleichberechtigte Bürger gewesen, heute sind sie den Braunhemden ausgeliefert. „Gestern waren wir Menschen, heute sind wir

[1067] Ebd., S. 252.
[1068] Ebd., S. 253.
[1069] Ebd., S. 254.
[1070] Ebd., S. 254.
[1071] Ebd., S. 254.
[1072] Ebd., S. 255.
[1073] Ebd., S. 255.
[1074] Ebd., S. 255.
[1075] Ebd., S. 255.
[1076] Ebd., S. 256.
[1077] Ebd., S. 256.
[1078] Ebd., S. 257.
[1079] Ebd., S. 257.
[1080] Ebd., S. 257.

ausgestoßene Juden, Parias“, stellt Anna fest.[1081] Kein Recht und kein Gesetz stehen ihnen bei. Junge Männer, „normale Burschen aus dem Volk“, sind zu Raubtieren geworden.[1082] Sie dürfen andere erniedrigen, verhaften und sie bestehlen – alles im Namen des Dritten Reiches, dessen Bürger sie nun sind.[1083] Robert Kallay, der so sehr für Österreich kämpfen wollte, wird nun von seinen Mitbürgern im Stich gelassen. Sein Patriotismus hat ihm nicht geholfen, er ist verhaftet worden.[1084] Sein Vater versucht, ihn durch Protektion freizubekommen. Doch welche Beziehungen und „Freundschaften“ muss man in dieser Zeit haben, um jemandem helfen zu können? Die SA-Leute durchsuchen die Wohnung nach Geldern aus der Front-Kasse, die Robert verwaltet hat.[1085] Nie hat er öffentliche Gelder an sich genommen, sich nie an der Kasse bedient.[1086] Die gesamte Wohnung wird durchforstet, kein Gegenstand bleibt unberührt.[1087] Zwei Kriminalromane und zwei pornographische Bücher werden beschlagnahmt.[1088] Roberts goldene Uhr nehmen sie einfach so mit.[1089] Damit endet die Haussuchung bei Familie Kallay – ein kleiner Vorgeschmack dessen, womit man noch zu rechnen haben würde.

„Angst und Schrecken“ stehen, so Therese Wertheim, den Wiener Juden bevor.[1090] Ältere Leute wollen ihre Heimatstadt nicht verlassen, weil sie sich in Sicherheit wägen, etwa Thereses Schwiegermutter Melanie Mühsam.[1091] Sie unterscheidet nicht zwischen dem Antisemitismus der Nationalsozialisten und dem ihr nur allzu bekannten Judenhass.[1092] Sie irrt. Juden werden gejagt und auf offener Straße verprügelt, nur, weil sie als solche erkannt werden.[1093] „Juden sind vogelfrei“, sagt Therese Wertheim.[1094] Sie selbst hat gesehen, wie ein alter Mann mit einem

1081 Ebd., S. 257.
1082 Ebd., S. 257.
1083 Ebd., S. 257.
1084 Ebd., S. 257.
1085 Ebd., S. 257.
1086 Ebd., S. 258.
1087 Ebd., S. 258.
1088 Ebd., S. 258.
1089 Ebd., S. 258.
1090 Ebd., S. 259.
1091 Ebd., S. 259.
1092 Ebd., S. 259.
1093 Ebd., S. 260.
1094 Ebd., S. 260.

schweren Besen geschlagen wurde.[1095] Beistehen hätte sie ihm nicht können, so ist sie aus Angst weggelaufen.[1096] Mit ihrem letzten Geld hilft Therese den Kallays, einen nicht-jüdischen Rechtsanwalt für Robert zu bezahlen.[1097] Karl Halbmann, Kurts Cousin, ist nicht bereit, den Fall zu übernehmen. Aus gutem Grund zittert er um seine Zukunft als Anwalt.[1098]

Auf dem Weg zum Rechtsanwalt begegnen Anna und Johannes einem Fackelzug. Die Nazis feiern ihren Sieg, auf das junge Paar wirkt es, als zelebriere man den Untergang Österreichs.[1099] Am nächsten Morgen soll der Führer in Wien eintreffen.[1100] Das Volk scheint sich auf seinen neuen Herrscher zu freuen – „festlich, glanzvoll und grauenvoll“ beschreibt Johannes Kramer die jubelnde Menge.[1101] „Wir sind gejagtes Wild. Wir sind Feinde, Todfeinde“, begreift Johannes Kramer.[1102] Eine Menge, die Nazis und Hitler bejubelt, kann nicht viel für Juden übrig haben. Hakenkreuze allenthalben.[1103] Für Johannes Kramer sind die Hakenkreuzler Raubtiere, keine Menschen; sie sind Feinde des Geistes, Feinde der Freiheit, Feinde der Juden, „Träger der Vernichtung“.[1104] Die Menge feiert die Nazis, es ist eine „feindliche Menge“.[1105] Direkt durch die Menge führt Johannes und Anna der Weg. Einen österreichischen Patrioten gilt es zu retten. Wo sind nun all die Österreicher, die sich ein freies und unabhängiges Österreich gewünscht hatten? Johannes ist froh, nicht dazuzugehören.[1106]

Rechtsanwalt Zager trägt in seinem Rockaufschlag ein großes silbernes Hakenkreuz.[1107] Das war noch vor Kurzem anders. Sind die Nazis einmal da, will auch er einer sein. „Mir san alle Nationalsozialisten, das ganze Volk von der Nordsee bis an die Etsch“, behauptet er.[1108] Damit hat er nicht

1095 Ebd., S. 260.
1096 Ebd., S. 260.
1097 Ebd., S. 262.
1098 Ebd., S. 258.
1099 Ebd., S. 263.
1100 Ebd., S. 263.
1101 Ebd., S. 263.
1102 Ebd., S. 263.
1103 Ebd., S. 263.
1104 Ebd., S. 263.
1105 Ebd., S. 263.
1106 Ebd., S. 263.
1107 Ebd., S. 264.
1108 Ebd., S. 264.

völlig unrecht. Wer kein Nazi ist, hat mit Folgen zu rechnen. Auf Annas Erklärung, Robert sei Amtswalter der Vaterländischen Front gewesen, entgegnet Zager: „Geschieht ihm ganz recht, ganz recht so. Was hat sich denn ein Jud in deutsche Belange hineinzumischen?“[1109] Roberts Engagement für die österreichische Sache – ein Vergehen? „Von jetzt und heute an machen wir unsere Politik selber, verstanden? Keine jüdischen Journalisten mehr“, schnauzt Zager.[1110] Jüdische Rechtsanwälte, die Leuten wie Zager Konkurrenz machen könnten, wird es auch bald nicht mehr geben. Juden gelten als „Untermenschen“, deren politische und wirtschaftliche Präsenz „zersetzend“ wirke. Bei Kallay hat bereits eine zweite Haussuchung stattgefunden.[1111] Zager schließlich verspricht, alles zu tun, um Robert, den „Judenlümmel“, aus der Gefangenschaft zu befreien.[1112]

Johannes Kramer hat seine Arbeit im Krankenhaus niedergelegt.[1113] Ein blendendes Zeugnis hat er von seinem Professor bekommen.[1114] Als Letztes möchte er noch die Ergebnisse seines Experiments erfahren, von denen viel abhängt. Sie könnten seine früheren Behauptungen bestätigen oder widerlegen.[1115] Unter den herrschenden Verhältnissen ist seine Forschung sinnlos geworden; veröffentlichen wird er in Österreich wohl nichts mehr.[1116]

Als erster jüdischer Arzt wird Prof. Feuermann ein Opfer des Anschlusses. Mit Gas hat er sich in seinem Labor das Leben genommen.[1117] Johannes hat diesen Mann geschätzt und verehrt.[1118] Jetzt drückt er dem Toten die Augen zu.[1119] Ohne seine Arbeit hätte Feuermann nicht existieren können, selbst wenn sie ihm bisher nur „Undank,

---

[1109] Ebd., S. 264.
[1110] Ebd., S. 264.
[1111] Ebd., S. 264.
[1112] Ebd., S. 264.
[1113] Ebd., S. 266.
[1114] Ebd., S. 266.
[1115] Ebd., S. 267.
[1116] Ebd., S. 269.
[1117] Ebd., S. 271.
[1118] Ebd., S. 272.
[1119] Ebd., S. 272.

Verfolgung und Diebstahl an seinem geistigen Eigentum“ eingebracht hat.[1120] Worauf besteht in diesem Land überhaupt noch Hoffnung?

Johannes will einfach nur weg. Ein kolumbianisches Visum hat er bereits.[1121] Von den Nazibehörden heißt es jetzt eine Ausreisebewilligung bekommen.[1122] Unmittelbar nach dem Anschluss bestand die nationalsozialistische Politik darin, möglichst viele Juden zur Emigration zu zwingen. Ihr Eigentum, ihre Geschäfte und Wohnungen wurden arisiert, Bankkonten beschlagnahmt. Zehn Mark sind alles, was Johannes Kramer mit ins Ausland nehmen darf.[1123] Anna bleibt vorerst in Wien.[1124] Ihren Vater kann sie unmöglich allein lassen.[1125] Johannes will nicht mehr warten. „Ich kann hier nicht atmen, ich bringe mich eher um, als daß ich warte.“[1126] Wenn Robert frei und die Eltern bereit sind, will Anna nachkommen. Johannes ist naiv genug zu glauben, dass der Generation seiner Eltern in Österreich nichts zustoßen werde.[1127]

Bato, ein Freund aus Budapest, verschafft Johannes einen Empfehlungsbrief an den Chef eines ungarischen Pharmakonzerns, für den er selbst arbeitet. In Kolumbien, weiß Bato, braucht die Firma noch Vertreter. Paul Engel arbeitete, wie wir wissen, in der Werbeabteilung der Firma Gedeon Richter in Kolumbien.[1128] Bato kommt genau zur rechten Zeit. Er verhilft Johannes zur Gründung einer unabhängigen Existenz in Südamerika.

Mittlerweile sieht Johannes mit aller Deutlichkeit, wovor er ins Ausland flüchtet. In Wien werden Juden öffentlich gedemütigt und gequält. Man holt sie zum „Reiben“: Schuschniggs Plakate mit dem Aufruf, für die Unabhängigkeit Österreich zu stimmen, werden sie von den Gebäudemauern zu entfernen gezwungen. Therese Wertheim muss

[1120] Ebd., S. 272.
[1121] Ebd., S. 272.
[1122] Ebd., S. 272.
[1123] Ebd., S. 273.
[1124] Ebd., S. 273.
[1125] Ebd., S. 273.
[1126] Ebd., S. 273.
[1127] Ebd., S. 274.
[1128] Hackl, Erich, „Zur rechten Zeit - Aufforderung, endlich Diego Viga wahrzunehmen. Zum 100. Geburtstag eines großen österreichischen Erzählers“; in: *Zwischenwelt. Zeitschrift für Kultur des Exils und des Widerstands*, 24. Jg. Nr. 1/2; Wien, Oktober 2007, S. 7–9, hier S. 8

ebenfalls an der Aktion teilnehmen. Mit blutenden Händen kommt sie nach Hause.[1129] Die Demütigung ist umso schlimmer, weil die umstehenden Passanten sich förmlich an dem Anblick weiden. Für diese Wiener wollte Robert Kallay gegen Hitler kämpfen. Er ist in Haft, sein Schicksal ist ihnen völlig gleichgültig. „Was hat sich denn ein Jud in deutsche Belange hineinzumischen?“[1130] Was darf ein Jude dann? Die ostmärkischen Straßen mit Zahnbürsten scheuern.

Jacques Wertheim fürchtet, bald nicht mehr die Schule besuchen zu können.[1131] Seine Sorgen sind berechtigt. Jüdische Kinder durften nicht gemeinsam mit arischen Kindern den Unterricht besuchen. Für jene wurden gesondert Schulen eingerichtet. Vielleicht sollte Jacques wie seine Klassenkameraden Löw und Klapper nach Palästina auswandern? Sein Vater würde das allerdings niemals erlauben.[1132] Der Bankier ist nach wie vor der Meinung, dass es so arg nicht werden könne.[1133] Vielleicht würde er nach allem, was Therese zugestoßen ist, seine Meinung ändern.

Nazismus überall. Sogar die langgediente Haushälterin der Familie Kramer, eine fromme Katholikin, hat das Jesusbild in ihrem Zimmer gegen eines von Adolf Hitler getauscht.[1134] Dass der neue „Messias“ das deutsche Volk aus den Fängen der Juden erlösen würde, glaubten viele. Als 1938 Hitler in Österreich an die Macht kam, sprach noch niemand von Vernichtung. Bis zur Wannseekonferenz sollten weitere vier Jahre vergehen.[1135] Systematische Ausgrenzung, Verfolgung und Erniedrigung gab es allemal. „Totentanz“ nennt Paul Engel diese Zeit.[1136]

„Anderen weh tun, sie erniedrigen“ – daraus machten sich die Nazis einen Spaß, und diese „anderen“ waren meistens Juden.[1137] Aber nicht nur. Es waren auch Kommunisten, Zigeuner, Homosexuelle, psychisch Kranke und sog. „Rotspanier“.

[1129] Viga, Diego, Die Parallelen schneiden sich, S. 277.
[1130] Ebd., S. 264.
[1131] Ebd., S. 277.
[1132] Ebd., S. 277.
[1133] Ebd., S. 277.
[1134] Ebd., S. 277.
[1135] Wannseekonferenz, siehe, <https://de.wikipedia.org/wiki/Wannseekonferenz>, [04.05.2018].
[1136] Viga, Diego, Die Parallelen schneiden sich, S. 249.
[1137] Ebd., S. 278.

Jacques Wertheim will ebenfalls weg aus Wien, am liebsten nach Palästina.[1138] Mit dem Hebräisch-Lernen hat er bereits angefangen.[1139] Viele junge österreichische Juden veranlasste der Antisemitismus in ihrem Land dazu, sich dem Zionismus zuzuwenden. Dieser hatte Antworten auf die jüdische Existenzfrage parat. Ein Land neu aufzubauen, fern von Hass und Erniedrigung, eine „neue", stolze Nation zu werden, war der Traum vieler junger Juden in Deutschland und Österreich. Auf eine Normalisierung der Lage hat man in Wien jede Hoffnung aufgegeben. Therese hat es selbst am schmerzvollsten erlebt, auch sie würde jetzt auswandern wollen, denkt ihr Bruder Jacques.[1140] Dass sein Vater als Bankier kein Geld im Ausland deponiert hat, findet Jacques unklug.[1141] Seine Integrität in finanziellen Angelegenheiten werde seinen Kindern noch schaden. Das neue Gesetz schreibt vor, dass man alles in ausländischen Banken angelegte Geld den Behörden zu melden und dem Reich zur Verfügung zu stellen habe.[1142] Bankier Wertheim denkt nicht an Auswanderung.[1143] Wie so manche Juden in seinem Land glaubt er, dass sich die neue Lage aushalten lasse. Jacques sieht das anders. Studieren würden Juden bald auch nicht mehr können.[1144] Auf offener Straße wird Jacques von SA-Leuten gefasst. „Einmal im Leben miaß a dar Jud sehn, wie Arbeit schmeckt."[1145] Jaques soll ein kotbespritztes Automobil waschen.[1146] Seine Erniedrigung wird von den umstehenden SA-Leuten bejubelt.[1147] Sind denn diese „Menschenquäler" die wahren Deutschen, fragt sich Jacques.[1148] Er ist überzeugt, dass dieses Deutschland, dieses nazistische Monster „im Kampf für seinen Führer verrecken" werde.[1149] Massenhaft sollen jene, die jetzt andere foltern und quälen, zugrunde gehen, das sind sein Wunsch und seine Überzeugung.[1150] Dreckbatzen

[1138] Ebd., S. 278.
[1139] Ebd., S. 278.
[1140] Ebd., S. 278.
[1141] Ebd., S. 278.
[1142] Ebd., S. 278.
[1143] Ebd., S. 278.
[1144] Ebd., S. 278.
[1145] Ebd., S. 279.
[1146] Ebd., S. 279.
[1147] Ebd., S. 279.
[1148] Ebd., S. 279.
[1149] Ebd., S. 279.
[1150] Ebd., S. 279.

fliegen in sein Gesicht, die Demütigung nimmt kein Ende.[1151] Von einem deutschen Offizier werden die Braunhemden endlich von ihrem „Dienst“ befreit und weggejagt. Jacques ist völlig beschmutzt, er hat Tränen in den Augen.[1152]

Um auswandern zu können, muss Anna Kallay das Geschäft ihres Vaters auflösen.[1153] Auch das Haus wird verkauft.[1154] Ihr Vater ist zu gutgläubig, um die Lage zu erfassen. Man würde die neue Zeit schon ohne großen Schaden überstehen, ist seine Meinung.[1155] Dabei sitzt sein Sohn im Polizeigefängnis, weil er österreichischer Patriot war. In derselben Anstalt wird Rechtsanwalt Karl Halbmann festgehalten.[1156] Eine formale Anklage gegen die beiden gibt es nicht, sie sind schon geraume Zeit in Haft.[1157] Unter den Gefangenen befindet sich auch Zager, der Rechtsanwalt und Nationalsozialist ist.[1158] Warum er dort ist, versteht er selbst nicht. „Aus Irrtum bin ich verdächtigt worden, vielleicht angeschwärzt…“. Das konnte selbst einem Nationalsozialisten im Dritten Reich passieren.[1159]

Jacques gelangt nach dem Vorfall auf der Straße zu einer Einsicht: „Österreich gibt es nicht mehr; unser gemächliches Leben ist zu Ende.“[1160] Österreich hat aufgehört zu existieren. Was geblieben ist, heißt Ostmark und ist nun ein Teil des Dritten Reiches. Selbst Onkel Adrian, seit langem Christ, wird eines Tages auswandern müssen, weil er nicht „arisch“ ist.[1161] Unvorstellbar. Onkel Adrian lässt sich aus Wien nicht wegdenken. Eine Hiobs-Botschaft erreicht Jacques – Josef Blaustern, der Anführer seiner Jugendgruppe, ist verhaftet worden.[1162] In einer Mitteilung schreibt er: „Ich höre, daß mich jemand holen kommt. Löst alles auf, rettet Euch selbst! Josef.“[1163] Jacques selbst wird ebenfalls verhaftet.[1164] Im Verhör

---

[1151] Ebd., S. 280.
[1152] Ebd., S. 280.
[1153] Ebd., S. 280.
[1154] Ebd., S. 280.
[1155] Ebd., S. 280.
[1156] Ebd., S. 283.
[1157] Ebd., S. 284.
[1158] Ebd., S. 284.
[1159] Ebd., S. 284.
[1160] Ebd., S. 284.
[1161] Ebd., S. 284.
[1162] Ebd., S. 284.
[1163] Ebd., S. 284.
[1164] Ebd., S. 285.

wirft man ihm intime Verhältnisse mit arischen Mädchen vor – „Rassenschande“, wie es die Nazis nennen.[1165] Ein Jude darf keine Beziehung mit einer „arischen“ Frau eingehen, dadurch würde die „arische Rasse“ befleckt. Jacques hat in seinem jungen Leben noch mit keiner Frau geschlafen.[1166] Daraufhin wird er der Homosexualität bezichtigt, auch das ist strafbar. Jetzt wird ihm klar, warum er überhaupt verhört wird – seiner Verbindung zu Blaustern wegen. Dieser ist als vermeintlicher Kommunist in Gewahrsam genommen. Als Jacques versucht, die Dinge richtig zu stellen und erklärt, Blaustern sei nicht Kommunist, sondern radikaler Zionist, bekommt er die Antwort zu hören: „A radikaler Saujud, Juden sind Kommunisten.“[1167] Juden waren Feinde und standen unter Generalverdacht.

Jacques sitzt im Gefangenenwagen und fährt Richtung Westbahnhof. Er wird in das Konzentrationslager Dachau überstellt. Das KZ Dachau befand sich 20 Kilometer nordwestlich von München. 1933 hatte Heinrich Himmler es errichten lassen. Politische Häftlinge, Juden und Kriminelle aus Deutschland und Österreich mussten dort Zwangsarbeit verrichten.[1168] Dachau war kein Vernichtungslager, es diente zur Internierung und Abschreckung von „Feinden“ des Dritten Reiches.[1169] Viele gingen im KZ an den Haftbedingungen zugrunde, unter anderem auch der österreichische Kabarettist und Conférencier Fritz Grünbaum.[1170] Viele deutsche und österreichische Juden waren im KZ Dachau inhaftiert. In einem Viehwaggon erreicht Jacques Wertheim das Konzentrationslager.[1171] Die Gefangenen wurden nicht für menschliche Wesen gehalten, sie galten als Untermenschen und wurden dementsprechend behandelt. In Dachau befindet sich auch Robert Kallay, Annas Bruder.[1172] Alle Versuche, Robert zu befreien, sind bisher fehlgeschlagen. Auch Rechtsanwalt Halbmann ist interniert.[1173] Es ist die

---

1165 Ebd., S. 285.
1166 Ebd., S. 285.
1167 Ebd., S. 285.
1168 Siehe: KZ Dachau, <https://de.wikipedia.org/wiki/KZ_Dachau>, [05.05.2018].
1169 Ebd., [05.05.2018].
1170 Fritz Grünbaum (7. April 1880 Brünn – 14. Januar 1941 Dachau), siehe auch: Fritz Grünbaum, <https://de.wikipedia.org/wiki/Fritz_Gr%C3%BCnbaum>, [05.05.2018].
1171 Viga, Diego, Die Parallelen schneiden sich, S. 286.
1172 Ebd., S. 286.
1173 Ebd., S. 287.

erste Welle nazistischen Terrors gegen die österreichischen Juden nach dem Anschluss. Viele wurden verhaftet und kamen nach Dachau.

In Dachau werden Gefangene geprügelt und erniedrigt.[1174] Seit 1933 ist man im Umgang mit „Feinden“ des Reiches geübt. Jetzt bekommen auch die österreichischen Juden zu spüren, wozu die Konzentrationslager da sind. „Ich seid die ersten Ostmärker“, begrüßt der Lagerkommandant die Neuankömmlinge.[1175] Freundlich ist der Gruß nicht gemeint, bekräftigt wird er durch einen Schlag mit der Reitpeitsche ins Gesicht eines jeden Häftlings.[1176] Man ist hier nicht zum Spaß, die Feinde des Reiches sollen umerzogen werden. Auch Blaustern ist da, er ist in einem anderen Waggon angekommen.[1177]

Johannes Kramer ist noch immer in Wien. Es fällt ihm schwer, ohne seine Frau abzureisen.[1178] Anna hat Verpflichtungen in Wien – Robert ist in Haft, die Mutter krank. Sie kann ihre engsten Angehörigen in dieser Lage nicht allein lassen. Am besten wäre man tot, denkt Anna Kallay, obwohl sie noch jung ist.[1179] „…wäre das nicht schöner als hier und in unserer Zeit zu leben?“[1180] Ein Mensch kann sich die Zeit, in der er lebt, nicht aussuchen, er muss notgedrungen ums Überleben kämpfen. Annas Vater ist sehr bedrückt. Seinen Sohn zu befreien, ist ihm nicht gelungen. Sein Vermögensstand wird aufgenommen, wie der aller anderen österreichischen Juden auch.[1181] Anna Kallay lässt sich nicht beirren. Alles werde man ihnen wegnehmen.[1182] Dafür gibt es einen eigenen Begriff – „Arisierung“. Juden haben kein Recht auf Vermögen, ein „Volksfeind“ kann es unmöglich auf ehrliche Weise erworben haben. Kallays haben nicht viel zu verlieren, all ihr Geld ist hart erarbeitet.[1183] An einen Verbleib in Österreich ist nicht zu denken.

[1174] Ebd., S. 287.
[1175] Ebd., S. 287.
[1176] Ebd., S. 287.
[1177] Ebd., S. 287.
[1178] Ebd., S. 288.
[1179] Ebd., S. 288.
[1180] Ebd., S. 288.
[1181] Ebd., S. 288.
[1182] Ebd., S. 288.
[1183] Ebd., S. 288.

In Dachau sieht Jacques Wertheim seine ersten Toten.[1184] Robert Kallay steht dem ehemaligen Schüler seiner Schwester nach Kräften bei und versucht, ihn zu beschützen.[1185] In Dachau befinden sich die Häftlinge in „bester Gesellschaft"; ehemalige Minister, Richter, Bürgermeister und zahlreich andere, die für eine unabhängige Republik Österreich gekämpft haben, sind dort interniert.[1186] Ein Richter, der im Ständestaat Nazis verurteil hat, wird im Lager von den Nazis ermordet.[1187] Ein Wiener Scharfrichter hat sich bereits das Leben genommen.[1188] Jacques fragt sich, was im Lager wohl aus ihm werden würde. Dr. Halbmann und Jacques bekommen von Zuhause Essenspakete, die sie mit Blaustern teilen. Er hat niemanden, der ihm etwas schicken könnte.[1189]

Johannes Kramer denkt an seine verhafteten Freunde und Verwandten.[1190] Vielleicht kann er aus dem Ausland etwas bewirken.[1191] „Sie können doch nicht die Hälfte der Bevölkerung in Konzentrationslagern aufbewahren", überlegt Johannes.[1192] Das sieht der nationalsozialistische Staat anders. Im Totalitarismus gibt es keine individuellen Rechte mehr. Annas Mutter leidet an Zyanose, lang würde sie nicht mehr zu leben haben.[1193] Auch die Gesunden in Annas Freundeskreis sehen wie lebende Tote aus.[1194] Qualen und Tod stehen ihnen bevor. Wie sinnvoll ist es, vor dem unausweichlichen Tod ins Ausland zu fliehen?[1195] Johannes verlässt zum zweiten Mal seinen Vater. Sein Gewissen lässt ihm keine Ruhe. Ob er seinen Vater je wiedersehen würde?[1196] Früher hatte Johannes nur ein Ziel im Leben – er wollte Professor werden.[1197] Die Zeiten haben sich geändert. Jetzt heißt es, „eine

---

1184 Ebd., S. 291.
1185 Ebd., S. 291.
1186 Ebd., S. 291.
1187 Ebd., S. 291.
1188 Ebd., S. 291.
1189 Ebd., S. 292.
1190 Ebd., S. 293.
1191 Ebd., S. 293.
1192 Ebd., S. 293.
1193 Ebd., S. 294.
1194 Ebd., S. 294.
1195 Ebd., S. 294.
1196 Ebd., S. 294.
1197 Ebd., S. 294.

Familie am Leben erhalten".[1198] Dieses Ziel ist für einen Juden im Dritten Reich schwer erreichbar. Was Johannes tut, nämlich seine Familie in Wien zurückzulassen, scheint ihm wie Verrat.[1199] Er kann nicht anders. Erneut verlässt er Wien, verlässt Europa. Der Schnellzug fährt über Passau, Regensburg und Leipzig nach Berlin.[1200] Er ist mit einer Hakenkreuzfahne versehen.[1201] Johannes nimmt Abschied von seiner Frau und seinem Vater.[1202] Wie Sterben kommt ihm dieser Abschied vor. Vater Kallay beschwört ihn, Robert nicht zu vergessen. Vielleicht könne er aus dem Ausland etwas in seiner Angelegenheit unternehmen.[1203] Im Abteil neben ihm singen ein paar Jungen das Horst-Wessel-Lied.[1204] Doch mildert das den Abschiedsschmerz, wenn man seine Heimat verlässt?[1205]

Johannes' Schiff läuft in Hamburg aus.[1206] Er blickt nicht zurück. Das Land, das er verlässt, will er nicht sehen.[1207] Eine Hakenkreuzfahne hängt vom Heck des Schiffes – gerade vor dieser Fahne flüchtet Johannes nach Südamerika.[1208] „Nie befand ich mich so zwischen Welten, der alten Welt, der wirren Welt, und einer neuen und freien Welt."[1209] Er wird ein neues Leben beginnen. Dass er Europa diesmal für immer verlassen wird, weiß er zu diesem Zeitpunkt nicht. Wäre er geblieben, hätte es keinen Anschluss gegeben? Schwer zu sagen. Fest steht, dass dieses Ereignis alles verändert hat. Er flüchtet vor Verfolgung und Tod, vor Konzentrationslagern und Haussuchungen, vor Erniedrigung und Selbstmord. Bei seiner Ankunft in Dover sieht er einen britischen Panzerkreuzer.[1210] Er deutet auf den kommenden Krieg voraus. Bereits in Montevideo ist Johannes bewusst geworden, dass ein Krieg unausweichlich sei.[1211]

[1198] Ebd., S. 294.
[1199] Ebd., S. 295.
[1200] Ebd., S. 295.
[1201] Ebd., S. 295.
[1202] Ebd., S. 295.
[1203] Ebd., S. 295.
[1204] Ebd., S. 295.
[1205] Ebd., S. 295.
[1206] Ebd., S. 296.
[1207] Ebd., S. 296.
[1208] Ebd., S. 296.
[1209] Ebd., S. 296.
[1210] Ebd., S. 296.
[1211] Ebd., S. 296.

Bei seiner Einreise nach Kolumbien wird Johannes‘ Pass gestempelt. „Ich stehe auf der Erde und bin frei….“[1212] In Gedanken ist er das nicht, solange er Anna, Robert und deren Vater in Gefahr weiß.[1213] In Südamerika ist er ein Fremder mit einem Empfehlungsbrief in der Tasche – sein Pass für ein neues Leben.[1214] Der Brief erfüllt seine Wirkung, Johannes bekommt eine Stelle als Arzneimittelvertreter.[1215] Nun ist er ein „besserer Hausierer“, wie er es nennt.[1216] Mit einem fixen Einkommen hofft er, endlich seine Frau nachholen zu können.[1217] Leben wird er in der Hauptstadt. Mit 100 Dollar, die er von seinem Vetter bekommen hat, erreicht er Bogotá.[1218] „Alles wird gut“, meint Johannes zuversichtlich.[1219] Einen ersten Dämpfer bekommt dieses Gefühl, als Johannes das Geld gestohlen wird.[1220] Immerhin beträgt sein Monatsgehalt 100 Peso. Das ist ein Anfang.[1221]

Wie Josef Blaustern ist auch Jacques Wertheim ist ins KZ Buchenwald überführt worden.[1222] Dass es noch schlimmer werden könnte als in Dachau, hat Jacques nicht erwartet. Und doch ist das der Fall.[1223] Buchenwald liegt bei Weimar, der „Hauptstadt der deutschen Kultur“.[1224] In Weimar schuf Goethe seine Werke, dort steht das berühmte Denkmal für Schiller und Goethe. Doch seitdem hat sich in Deutschland vieles geändert. Bei Weimar liegt jetzt ein Konzentrationslager, in dem Leben und Kultur zugrunde gehen. Im KZ Buchenwald hat man Dr. Gablenz, den Sohn von Johannes‘ ehemaligem Vorgesetzten, ermordet.[1225] Ein SS-Mann hat ihn in den Tod getrieben. Wie ein Fluchtversuch sollte es aussehen, bei dem der junge Gablenz von einem

[1212] Ebd., S. 303.
[1213] Ebd., S. 303.
[1214] Ebd., S. 304.
[1215] Ebd., S. 304.
[1216] Ebd., S. 304.
[1217] Ebd., S. 304.
[1218] Ebd., S. 304.
[1219] Ebd., S. 305.
[1220] Ebd., S. 306.
[1221] Ebd., S. 306.
[1222] Ebd., S. 307.
[1223] Ebd., S. 307.
[1224] Ebd., S. 307.
[1225] Ebd., S. 307.

Maschinengewehrposten erschossen wurde.[1226] „So geht es jedem, der wahnsinnig genug ist, an Flucht zu denken. Uns entflieht man nicht“, erklärt ein SS-Offizier den Häftlingen daraufhin beim Appell.[1227] Josef Blaustern kann dazu nicht schweigen. „Er wurde nicht auf der Flucht erschossen“, schreit er und nennt die SS-Männer Mörder.[1228] Gibt es noch Hoffnung für diesen tapferen und furchtlosen Mann? Er wird schwer misshandelt.[1229] Niemand darf den Mördern die Wahrheit ins Gesicht sagen. Blaustern hat es gewagt und bekommt die Konsequenzen zu spüren. Seine Peiniger kann er nur mit zwei Worten beschreiben: Sie sind keine Menschen, sie sind Bestien bar jeglicher Menschlichkeit.[1230] Und jetzt wollen sie ihn, Blaustern, seiner Würde und Menschlichkeit berauben, indem sie ihn peinigen. Aber letztlich sind auch die SS-Leute Menschen.[1231] Ist denn diese Grausamkeit gegen den Anderen in jedem Menschen präsent?[1232] Für Blaustern gibt es nur eine Lösung – die Mörder muss man umbringen.[1233] Er, das Opfer, kennt keine Gnade mit seinen Peinigern. „Die Welt wird sich das nicht gefallen lassen“, was den Opfern der Nationalsozialisten in den Konzentrationslagern angetan wird.[1234] Darüber ist sich Blaustern im Klaren.[1235] Die Mörder werden untergehen, am liebsten würde Blaustern sie selbst umbringen.[1236] Möglichkeit dazu wird er keine haben, seine Stunden sind gezählt.

Anna hat Schwierigkeiten, ein Visum zu bekommen.[1237] Es ist nicht einfach, Europa zu verlassen und im Ausland Zuflucht zu finden. Um ein neues Visum im Generalkonsulat in Hamburg beantragen zu können, braucht sie die Bewilligung des Außenministeriums.[1238] Johannes besorgt ihr eine und schickt sie nach Wien.[1239] Ähnlich geht es Tausenden anderen

---

[1226] Ebd., S. 307.
[1227] Ebd., S. 308.
[1228] Ebd., S. 308.
[1229] Ebd., S. 309.
[1230] Ebd., S, 309.
[1231] Ebd., S. 309.
[1232] Ebd., S, 309.
[1233] Ebd., S. 309.
[1234] Ebd., S. 309
[1235] Ebd,. S, 309.
[1236] Ebd., S. 309.
[1237] Ebd., S. 310.
[1238] Ebd., S. 310.
[1239] Ebd., S. 311.

österreichischen Juden bei ihrem Versuch, aus Österreich wegzukommen. Ihre Gespräche kreisen täglich um Visa, Affidavits und Bewilligungen. Das Teuerste steht jetzt auf dem Spiel, das eigene Leben. Nach dem Tod ihrer Mutter, die an einem Herzleiden gestorben ist, kann Anna Wien verlassen. In fünf Wochen soll sie in Südamerika eintreffen.[1240] Eigentlich würde Johannes lieber in der pharmazeutischen Forschung arbeiten als Arzneimittel vermarkten.[1241] Als Emigrant kann er es sich nicht aussuchen, muss geduldig und genügsam sein. Immerhin hat man ihn schon zum Universitätsprofessor ernannt.[1242] Davon hat er in Wien nur träumen können. Johannes Kramer, alias Paul Engel, bekommt eine Lehrkanzel für Biologie übertragen. Seine bisherige Arbeit und seine Zeugnisse hat man wohlwollend zur Kenntnis genommen, einen wissenschaftlichen Vortag hat er ebenfalls gehalten.[1243] Mit Stolz erzählt er Kurt Halbmann davon. Gehalt bekommt er für seine wissenschaftliche Tätigkeit keine, er arbeitet ehrenamtlich. Sein Wunsch, unterrichten zu dürfen, ist endlich in Erfüllung gegangen.[1244] Bankier Wertheim hat es unterdessen nach England geschafft. Aus dem Ausland bemüht er sich um die Freilassung des nach wie vor internierten Sohnes.

Seine Arbeit als Vertreter führt Johannes auf Reisen durch ganz Kolumbien. Dabei lernt er das Land kennen. An seinen neuen Status als „Geschäftsreisender“ muss er sich allerdings noch gewöhnen.[1245] Alles wirkt auf ihn neu und eigenartig: das Land, seine Früchte, neue Gerüche und Geschmäcker.[1246] Johannes genießt das Neue.[1247] Noch ein Kindheitstraum geht für ihn in Erfüllung: das Reiten. In Kolumbien ist es ein billiges Vergnügen.[1248] Johannes ist ganz von Optimismus erfüllt, er weiß, dass Anna bald kommen wird.[1249] Aus dem ehemaligen Wiener Assistenzarzt ist ein Universitätsprofessor auf der Reise durch ein

---

1240 Ebd., S. 311.
1241 Ebd., S. 311.
1242 Ebd., S. 311.
1243 Ebd., S. 312.
1244 Ebd., S. 312.
1245 Ebd., S. 314.
1246 Ebd., S. 314.
1247 Ebd., S. 314.
1248 Ebd., S. 314.
1249 Ebd., S. 314.

exotisches Land geworden.[1250] Was für eine Wende hat sein Leben genommen! Den Wunsch, in Übersee ein neues Leben zu beginnen, hatte er schon früher, der Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich hat ihn darin bestärkt. Persönlich ist er frei, andere, weiß er, sind es nicht. Das bereitet ihm Sorgen. „Wien ist heute ein grausames Märchen, mit Verfolgung und Hässlichkeit und hakenkreuzentstellten Menschen mit bösartig verzerrten Gesichtern."[1251] In Gedanken ist er in Wien. Johannes ist nicht der einzige Flüchtling in Bogotá. In seiner Pension wohnen gleich mehrere. Zu viert sind sie ihn einem Zimmer untergebracht.[1252] Früher waren sie Leute mit einer geregelten Existenz, jetzt sind „jammervolle[] Hausierer" oder Straßenverkäufer aus ihnen geworden.[1253] Deutsche Juden verkaufen „echte Berliner Pfannkuchen".[1254] Berlin ist weit entfernt. Ob sie die Stadt jemals wiedersehen würden? Johannes Kramer hat das Glück, kein Hausierer, sondern dank seines Wissens ordentlicher Professor für Biologie zu sein. In Wien wäre ihm das nicht passiert.

Bogotá erinnert Johannes an Innsbruck, wo am Ende einer Straße Bergwände aufragen.[1255] Die Gesichter sind aber andere, Johannes muten sie sonderbar asiatisch an. Zum ersten Mal hat er solche in Südamerika gesehen.[1256] Die kolumbianischen Frauen tragen Männerhüte und Sandalen.[1257] Wie ungewohnt hier alles ist! Ganz anders als in Wien. Bald wird ihm Anna zur alten Heimat in der Neuen Welt werden.[1258] Forschen kann er einstweilen nicht.[1259] Er geht seinem gewohnten Leben nach und unternimmt sogar Bergtouren. Dass er währenddessen seine Frau in Gefahr weiß, findet Johannes unverzeihlich.[1260] In den Bergen sucht er nach Schönheit und Freiheit. Darf man das in solchen Zeiten überhaupt?[1261] Johannes stellt sich selbst viele Fragen.

[1250] Ebd., S. 315.
[1251] Ebd., S. 315.
[1252] Ebd., S. 315.
[1253] Ebd., S. 315
[1254] Ebd., S. 315.
[1255] Ebd., S. 316.
[1256] Ebd., S. 316.
[1257] Ebd., S. 316.
[1258] Ebd., S. 317.
[1259] Ebd., S, 316.
[1260] Ebd., S. 320.
[1261] Ebd., S. 326.

Während Johannes in Kolumbien Bergtouren unternimmt, leidet Josef Blaustern in Buchenwald. Er fühlt sich völlig allein, obwohl er unter Menschen ist.[1262] Von den körperlichen Misshandlungen ist er zutiefst erniedrigt.[1263] Seine Mitgefangenen zeigen Mitgefühl, seinen wahren Schmerz ahnt indessen niemand. Blaustern und seine Freunde haben einen Fluchtversuch unternommen.[1264] Dabei haben sie jenen SS-Mann getötet, der Dr. Gablenz umgebracht hat. Zusammen haben sie sich stark gefühlt. Dafür sind sie zum Tod verurteilt worden und warten auf ihre Hinrichtung.[1265] Blaustern bereut, den SS-Mann nicht selbst getötet zu haben.[1266] Das hat Gebhart getan. Er ist Kommunist. Die rote Fahne hatte er über Deutschland wehen sehen wollen.[1267] Blaustern ist fest davon überzeugt, dass sein Traum vom unabhängigen jüdischen Staat sich verwirklichen werde.[1268] Erleben wird er diesen Tag nicht mehr, das weiß er. Dass er nicht genug für seine Sache gekämpft, keine Heldentat vollbracht hat, lastet schwer auf ihm. „Ich habe mich an eine Frau verloren, statt zu kämpfen“, resümiert er.[1269] Sein Zögling Jacques sieht ihn am Schafott stehen. So heißt es für Blaustern, Haltung zu wahren.[1270] „Haltet zusammen! Seid einig, stark gegen sie! Habt Mut!“, ist seine letzte Botschaft.[1271] Josef Blaustern stirbt als Jude, Zionist, Lehrer und Mensch. Jacques sieht in ihm einen Helden.[1272] „Wie kann man es ertragen?“, fragt sich der junge Mann.[1273] Er wünscht sich, so mutig zu sein, wie sein Lehrer und Vorbild es von ihm verlang hat.[1274] Blaustern „starb im Protest“, jetzt ist die Reihe an Jacques – als Mensch in unmenschlicher Lage durchzuhalten.

Rechtsanwalt Halbmann ist immer noch in Buchenwald interniert. Seiner Frau ist es gelungen, mit der gemeinsamen Tochter nach England

---

[1262] Ebd., S. 327.
[1263] Ebd., S. 327.
[1264] Ebd., S. 328.
[1265] Ebd., S. 328.
[1266] Ebd., S. 328.
[1267] Ebd., S. 329.
[1268] Ebd., S. 329.
[1269] Ebd., S. 329.
[1270] Ebd., S. 331.
[1271] Ebd., S. 331.
[1272] Ebd., S. 331.
[1273] Ebd., S. 331.
[1274] Ebd., S. 331.

zu emigrieren.[1275] Von dort bemüht sie sich um die Befreiung ihres Mannes.[1276] Anna wartete verzweifelt auf ihr Visum.[1277] Auch Katharina Molnar, verheiratete Seyer, will nach Südamerika auswandern.[1278] Sie fürchtet, als Kommunistin kein Visum für die südamerikanischen Länder zu bekommen.[1279] Überraschenderweise bereiten ihr die deutschen Behörden keinerlei Probleme bei der Ausreise. Anna erklärt diesen Umstand dadurch, dass Katharina mit einem Juden verheiratet ist. Für die Deutschen sei „jeder Jude ... Kommunist oder zumindest des Kommunismus äußerst verdächtig".[1280] Katharina und Emil haben ebenfalls kolumbianische Visa bekommen und sind abgereist.[1281] Langsam leert sich der Freundes- und Bekanntenkreis um Anna. Um ihr Visum zu erneuern, braucht sie, da sie alleine reist, die Einverständniserklärung ihres Mannes.[1282] Diese ist bereits unterwegs. Dennoch fällt Anna das Warten schwer.[1283] Ihre Mutter ist tot. Wie alle jüdischen Geschäfte ist auch das Geschäft ihres Vaters einem „Ariseur" übergeben worden.[1284] Neue Begriffe existieren jetzt in der deutschen Sprache, wie „arisieren" oder „Ariseur". Sie sind Ausdruck einer für Juden vernichtenden Weltsicht. Juden wurden im Dritten Reich ihrer wirtschaftlichen Lebensgrundlage völlig beraubt. Ihre Konten wurden eingefroren, ihr Eigentum geraubt. Ehrentitel wurden Juden ebenfalls aberkannt. Johannes' Vater, Hofrat Kramer, darf den ihm einst auf Lebenszeit verliehenen Titel nicht weiter führen. Der alte Herr nimmt es mit Humor: „Es gibt doch ohnehin seit zwanzig Jahren keinen Hof mehr. Ist doch ein Blödsinn, so einen Titel zu führen."[1285] Ebenso wenig haben Nazis etwas für seine Verdienste als Ingenieur übrig.

Ja, die Realität hat sich drastisch geändert. Die Bäume in Annas Garten scheinen davon keine Kenntnis zu nehmen. Sie stehen da wie je zuvor und

[1275] Ebd., S. 332.
[1276] Ebd., S. 332.
[1277] Ebd., S. 332.
[1278] Ebd., S. 332.
[1279] Ebd., S. 332.
[1280] Ebd., S. 332.
[1281] Ebd., S. 332.
[1282] Ebd., S. 332.
[1283] Ebd., S. 332.
[1284] Ebd., S. 332.
[1285] Ebd., S. 333.

merken nicht, „dass sich die Welt geändert hat, dass sie gar nicht mehr in Österreich wachsen“.[1286] Ihr Vater redet ihr zu, Österreich ohne ihn zu verlassen. Eine Frau gehöre zu ihrem Mann.[1287] Doch Anna weigert sich, ihren Vater allein zu lassen. Robert ist immer noch interniert, und das Geschäft muss liquidiert werden. Anna fühlt sich schutzlos: „Wir sind vogelfrei, man darf uns antun, was man will“.[1288] Das Wissen um die eigene Rechtlosigkeit ist unerträglich.[1289] Niemand weiß, was der kommende Tag an Unvorhergesehenem bereithält.[1290]

Annas Abreise steht bevor. Viel Zeit bleibt ihr nicht mehr. Das Schiff wird nicht auf sie warten.[1291] Graumanns und Seyers haben Wien bereits verlassen, jetzt ist die Reihe an ihr, auch wenn der Vater allein bleibt.[1292] Anna glaubt nicht, dass er ihnen folgen wird, er will den Kindern nicht zur Last fallen.[1293] Viel eher werden die beiden Väter zusammenziehen und bis zu ihrem Tod ihn Wien ausharren.[1294] „Wien liegt in Deutschland“, denkt Anna.[1295] Die alten Leute, wie Johannes‘ Vater Max Kramer, sind bereit, in Wien „fortzuvegetieren“. Die junge Generation müsse ihrer Meinung nach aber fort: „…die Jungen müssen in Länder, wo sie schaffen können, Zukunft haben. Nur schnell hinaus!"[1296] Welche Gefahr ihnen selbst droht, ist den Alten nicht bewusst. Max Kramer ist mit der Entscheidung seines Sohnes zufrieden. In Südamerika ist er in Sicherheit, das Leben dort hat viel an Neuem zu bieten.[1297] Bankier Wertheim bemüht sich in England um ein Visum für seinen Sohn.[1298] Vielleicht würden sie ihn freilassen, wenn er nach Südamerika gehen könnte. Obwohl sich die Familien zuvor nicht sehr nahe gestanden haben, rücken sie jetzt enger zusammen. „…wir Verfolgten“, so Anna.[1299] Alle haben sie

[1286] Ebd., S. 333.
[1287] Ebd., S. 333.
[1288] Ebd., S. 333.
[1289] Ebd., S. 333.
[1290] Ebd., S. 333.
[1291] Ebd., S. 334.
[1292] Ebd., S. 334.
[1293] Ebd., S. 334.
[1294] Ebd., S. 334.
[1295] Ebd., S. 334.
[1296] Ebd., S. 337.
[1297] Ebd., S. 337.
[1298] Ebd., S. 337.
[1299] Ebd., S. 337.

jetzt die gleichen Probleme, Ängste und Sorgen. „Wir müssen uns aneinanderschließen."[1300] Der jüdische Zusammenhalt, den es kaum noch gegeben hat, erstarkt angesichts der drohenden Gefahr. Die Gegenwart anderer Verfolgter ist nicht immer leicht zu ertragen. Sorgen und Nöte machen Menschen nicht sympathischer.[1301]

Elsa Halbmann, die Rechtsanwaltsgattin, arbeitet in England als Dienstmädchen, während ihr Mann in Buchenwald interniert ist. Eine Einreiseerlaubnis nach San Domingo hat sie für ihn bekommen können und hofft inständig, auch ihn bald frei und in Sicherheit zu wissen. Dass sie einst als Dienstmädchen bei fremden Leuten arbeiten und ihr Mann auf einem anderen Kontinent leben würde, hätte sie sich nicht träumen lassen. Ein typisches Flüchtlingsschicksal, viele Paare befanden sich damals in einer ähnlichen Situation. Im Vergleich zu anderen hatten sie großes Glück.

Frei sein heißt nicht unbedingt glücklich sein. Die Emigranten sind arm. Menschen, die früher einen guten Beruf und eine sichere Existenz hatten, müssen nun hausieren oder „klappern" gehen, wie Johannes' Bekannter Lehmann.[1302] Er geht von Haus zu Haus und bietet Waren auf Kredit an. Hausierer waren Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts noch zahlreiche Juden, seitdem ist allerdings viel Zeit vergangen. In der Emigration sind die Enkel der ehemaligen Hausierer wieder auf dem Weg von Tür zu Tür – nicht in Europa, sondern in Südamerika. Einen eigenen Laden zu haben, ist ihr Traum. Doch dieser erfüllt sich nicht so ohne Weiteres. Lehmanns Kind ist krank. Johannes hilft ihnen unentgeltlich, denn die Familie hat fast nichts. Auf dem Schiff hatte Frau Lehmann noch mit deutschen Herren geflirtet, jetzt sieht sie abgehärmt und alt aus.[1303] Wenig Glück in der Neuen Welt hat auch Irma, eine junge Frau, die eigentlich Krankenpflegerin ist.[1304] Jetzt arbeitet sie als Kellnerin im Lokal ihres Vaters.[1305] In Kolumbien gilt das als Schande.[1306] Eine im Gastgewerbe

[1300] Ebd., S. 337.
[1301] Ebd., S. 338.
[1302] Ebd., S. 340.
[1303] Ebd., S. 341.
[1304] Ebd., S. 342.
[1305] Ebd., S. 342.
[1306] Ebd., S. 342.

arbeitende Frau ist Freiwild.[1307] Viele Emigranten, die ohne Ersparnisse ankommen, verlieren ihren Beruf und sind gezwungen, unliebsame Tätigkeiten zu verrichten, um sich finanziell über Wasser halten zu können.

Für seine Freunde Graumann und Seyer, die in Kolumbien erwartet werden, hält Johannes nach Arbeit Ausschau. Emil Seyer, der eine chemische Ausbildung hat, ist leichter unterzubringen als Graumann, der sich wohl selbst eine Stelle suchen müssen wird.[1308] Für beide Paare hat Johannes ein Zimmer in der Pension reserviert – Emigranten müssen einander helfen, sie haben ein gemeinsames Schicksal und gemeinsame Sorgen.[1309]

Auch Therese Wertheim trifft in Kolumbien ein.[1310] Ihr Vater hat ihr aus England ein wenig Geld überweisen.[1311] Da ihm sein Bankhaus nicht mehr gehört, können ihm die deutschen Behörden dafür große Probleme machen.[1312] Jacques ist nach wie vor in Buchenwald.[1313]

In Kolumbien will Therese eine Turnschule eröffnen.[1314] Geschickt hätte sich das in Wien für eine Bankierstochter nicht, doch in der Emigration gelten andere Regeln.[1315] Ihr Mann, Peter Mühsam, hat bei einem Radioimporteur Arbeit gefunden.[1316] Geholfen haben ihm dabei seine Sprachkenntnisse, die jetzt von großem Wert sind.[1317] Emma Graumann bekommt eine Sekretärinnenstelle.[1318] Ihren Mann bringt Emil Seyer in seiner Firma als Pharmareferent unter.[1319] Gebildete Menschen geben nicht auf und finden auch unter schwierigen Bedingungen eine würdige Anstellung.

1307 Ebd., S. 342.
1308 Ebd., S. 344.
1309 Ebd., S. 344.
1310 Ebd., S. 345.
1311 Ebd., S. 345.
1312 Ebd., S. 345.
1313 Ebd., S. 345.
1314 Ebd., S. 345.
1315 Ebd., S. 345.
1316 Ebd., S. 346.
1317 Ebd., S. 346.
1318 Ebd., S. 346.
1319 Ebd., S. 348.

Auf dem Weg nach Südamerika trifft Anna in Hamburg Kurt Halbmanns geschiedene Frau Blanche Holz.[1320] Auch sie verlässt Europa Richtung Südamerika, sie geht nach Venezuela.[1321] Die beiden Frauen teilen sich ein Hotelzimmer und sollen an Bord desselben Schiffes ihre Reise antreten.[1322] Eigentlich haben sie nicht viel gemeinsam, allein ihr Schicksal, als Jüdinnen den Repressalien im Dritten Reich zu entfliehen, verbindet sie. Blanche gibt sich optimistisch: „…wenn man nur den Willen dazu hat, schlägt man sich überall durch“, meint sie.[1323] Ihre Eltern bleiben in Deutschland, weil sie sich von der angestammten Heimat nur schwer trennen können.[1324] „Nichts dauert ewig!“, tröstet sich Blanche.[1325] Auch das Drittes Reich werde – wie so viele zuvor – zu Fall kommen. Würden ihre Eltern das noch erleben?

Vor ihrer Ausreise muss Anna eine offizielle Erklärung unterschreiben, in der sie sich verpflichtet, deutschen (und österreichischen) Boden niemals wieder zu betreten.[1326] Will sie das überhaupt? Nein, sie muss es aber es tun. Anna hat Selbstmordgedanken: „Ich will aber nicht in die Welt hinaus, ich will aus der Welt hinaus.“[1327] Weder auf eine Reise über den Atlantik noch auf ein Leben außerhalb Europas hat sie Lust, sie ist nicht lebenshungrig.[1328] Dass Emigration Entwurzelung bedeutet, versteht Anna sehr gut. Blanche hindert Anna daran, sich mit einer Überdosis Schlaftabletten das Leben zu nehmen.[1329] – Zahlreiche deutsche und österreichische Juden sahen ihren einzigen Ausweg im Selbstmord. Viele waren der Verfolgung und fortgesetzten Flucht müde. Stefan Zweig, Walter Benjamin, Ernst Toller – das sind nur die bekanntesten Namen. Wer aber kennt die Namen all der anderen? Als Anna den Versuch unternimmt, sich aus dem Fenster zu stürzen, bringt sie das eben

[1320] Ebd., S. 349.
[1321] Ebd., S. 349.
[1322] Ebd., S. 349.
[1323] Ebd., S. 350.
[1324] Ebd., S. 350.
[1325] Ebd., S. 350.
[1326] Ebd., S. 351.
[1327] Ebd., S. 351.
[1328] Ebd., S. 351.
[1329] Ebd., S. 351.

eintretende Zimmermädchen von ihrem Vorhaben ab.[1330] Anna bleibt gegen ihren Willen am Leben.[1331]

In Kolumbien bietet sich Johannes die Möglichkeit, die in Wien begonnene Forschung fortzusetzen.[1332] Seine Wohnbedingungen haben sich ebenfalls verbessert, er mietet jetzt ein Zimmer nur für sich.[1333] Auch seine Bekannten konnten mittlerweile die Pension verlassen.[1334] Zwei volle Bücherkisten hat Johannes aus Wien mitgebracht: Medizin, Philosophie und Dichtung.[1335] „Die Weisheit“ befindet sich jetzt in seinen eigenen vier Wänden.[1336] Ein Bett für seine Frau steht ebenfalls bereit. Er hat es gebraucht gekauft, mit dem Rest seines Ersparten hat er das Flugticket für seine Frau bezahlt.[1337] Jetzt kann Frau Professor Kramer ankommen. „…eine schlanke Gestalt in dunkler Kleidung“ steigt aus dem Flugzeug. Das Ziel ist erreicht, das Ehepaar vereint.[1338] „Jetzt beginnt das neue Leben.“[1339] „Das Leben hat mich wieder, hier bin ich“, sagt Anna.[1340] Johannes ist ihr fremd geworden – „ein fremder, magerer Mensch“ –, doch erkennt sie in ihm den Mann, nach dem sie sich gesehnt hat.[1341] Als sie in seinen Armen liegt, ist er „der vertrauteste aller Menschen“.[1342] Wie viel dieses Paar hinter sich hat! Johannes ist auch glücklich, trotz des wackeligen Betts und des schadhaften Fußbodens in seinem Zimmer.[1343] Das ist ein Anfang, und jeder Anfang ist schwer.

Jacques Wertheim verrichtet in Buchenwald Zwangsarbeit – er und seine Mitgefangenen bauen Latrinen.[1344] Das Konzentrationslager wächst.[1345] Die dort herrschende Ordnung bleibt Außenstehenden

1330 Ebd., S. 351.
1331 Ebd., S. 353.
1332 Ebd., S. 353.
1333 Ebd., S. 353.
1334 Ebd., S. 353.
1335 Ebd., S. 353.
1336 Ebd., S. 353.
1337 Ebd., S. 353.
1338 Ebd., S. 355.
1339 Ebd., S. 355.
1340 Ebd., S. 355.
1341 Ebd., S. 355.
1342 Ebd., S. 355.
1343 Ebd., S. 355.
1344 Ebd., S. 356.
1345 Ebd., S. 356.

unverständlich. Das KZ ist da, um „Menschen zu versklaven, zu entmenschen“.[1346] Das Drittes Reich braucht Sklaven, keine Menschen mit Persönlichkeit. Gefühle wie Liebe darf es in Buchenwald nicht geben.[1347] Selbst Hunde kennen dort nichts als Hass.[1348] Neue Gefängnisse, „neue Behälter für Elend“, sind die Häftlinge zu errichten gezwungen.[1349] Gegen ihren Willen tragen sie zur Versklavung anderer bei. Weigern dürfen sie sich nicht, sie haben keine Wahl. So viele Leute sind hier, und doch keine Menschen: die SS-Leute gebärden sich in ihren schwarzen Uniformen wie Bestien und rauben den Häftlingen ihre Menschlichkeit.[1350] Dieses Verhältnis hat die Nazi-Ideologie geschaffen. Neuankömmlinge stehen stundenlang ohne Essen und Wasser da.[1351] Ihnen gegenüber fühlt sich Jacques als „Einheimischer“.[1352] Beim Appell darf nicht gesprochen werden, denn „Sprechen ist ja menschlich“.[1353] Im KZ trägt ein Mensch keinen Namen, sondern eine eintätowierte Nummer. Die meisten Häftlinge sind Juden.[1354] Jacques kommt es so vor, als ob man sämtliche Juden verhaftet hätte.[1355] Damit hat er nicht ganz unrecht. Nachdem Herschel Grynszpan, ein polnischer Jude, in Paris auf den deutschen Diplomaten Ernst von Rath geschossen hat, kommt es im gesamten Deutschen Reich zu Pogromen. Tausende Synagogen werden in Brand gesteckt, jüdische Geschäfte zerstört. 400 Menschenleben fordern die Novemberpogrome 1938, Tausende Juden werden misshandelt und über 30.000 in die Konzentrationslager Dachau, Buchenwald und Sachenhausen verschleppt.[1356] Jetzt sieht Jacques sie ankommen.

Eines Tages wird Jacques ohne weitere Erklärungen aus dem Konzentrationslager entlassen.[1357] Was er dort gesehen und erlebt hat, darf er niemandem erzählen, andernfalls würde ihn der lange Arm der

---

1346 Ebd., S. 356.
1347 Ebd., S. 356.
1348 Ebd., S. 356.
1349 Ebd., S. 356.
1350 Ebd., S. 356.
1351 Ebd., S. 356.
1352 Ebd., S. 356.
1353 End., S. 356.
1354 Ebd., S. 356.
1355 Ebd., S. 356.
1356 Siehe auch: Novemberpogrome 1938 <https://de.wikipedia.org/wiki/Novemberpogrome_1938> [05.06.2018].
1357 Viga, Diego, Die Parallelelen schneiden sich, S. 357.

Gestapo erreichen. „Wir holen uns Leute aus Übersee“, droht man ihm.[1358] „Unsere Auslandsorganisationen bringen sie zum Schweigen.“[1359] Als Jacques am 9. November 1938 freikommt, ist sein Visum nicht mehr neu.[1360] Therese bemüht sich, die Eltern nachzuholen, stößt dabei allerdings auf Schwierigkeiten.[1361] Die Länder der Welt verschließen ihre Tore vor den Flüchtlingen. Man straft nicht die Henker mit Verachtung, sondern deren Opfer, die Juden, lautet Jacques‘ Befund.[1362] Eine verquere Logik. Eines ist sicher – die Opfer haben wenig Hoffnung auf Rettung. Mag Jacques den Jahren nach jung sein, haben ihn die Erlebnisse stark altern lassen.[1363] Er bezweifelt, dass er Mutter und Schwester je wiedersehen wird.[1364] Sein Leben vor der Verhaftung scheint ein anderes Leben zu sein, eine andere menschliche Existenz.[1365] Der Zweck seiner Verhaftung entzieht sich ihm völlig. Wie er verschleppt wurde, ist er am Ende auch freigekommen, nämlich grundlos.[1366] Vom Ausland hat sein Vater die Entlassung bewirkt.[1367] Dazu, vermutet Jacques, habe er Verbindung mit den Nazis aufnehmen müssen.[1368] Auf alle Fälle hat er die Überfahrt nach Südamerika bezahlt und seinem Sohn eine gewisse Summe zukommen lassen.[1369] Außerhalb des Lagers hat niemand eine Vorstellung davon, was darin eigentlich vor sich geht.[1370] Den genauen Grund für die Novemberpogrome kennt im Ausland niemand. Die Ausschreitungen sollten wie eine spontane Entladung des „Volkszorns“ wirken.[1371] Dass alles geplant und sorgfältig vorbereitet war, ahnt außerhalb Deutschlands niemand.[1372] Jacques hat nur einen Wunsch: an das Erlebte nicht denken zu müssen, „wegdenken oder gar nicht denken“.[1373] Doch kann man das

1358 Ebd., S. 357.
1359 Ebd., S. 357.
1360 Ebd., S. 357.
1361 Ebd., S. 358.
1362 Ebd., S. 358.
1363 Ebd., S. 358.
1364 Ebd., S. 358.
1365 Ebd., S. 358.
1366 Ebd., S. 358.
1367 Ebd., S. 358.
1368 Ebd., S. 358.
1369 Ebd., S. 358.
1370 Ebd., S. 358.
1371 Ebd., S. 358.
1372 Ebd., S. 358.
1373 Ebd., S. 358.

wirklich? Viele Überlebende des Holocaust mussten einsehen, dass sich das Trauma nicht verdrängen ließ. Der Holocaust selbst hat noch nicht begonnen, Jacques hat allerdings seine Vorstufe kennengelernt: Mord an KZ-Häftlingen, Erniedrigung und Folter durch SS-Leute.

Auf seinem Weg nach Südamerika kommt Jacques durch Italien.[1374] Unbeschwert ist er nicht. Er befindet sich in einem faschistischen Land, die Gestapo kann einen ehemaligen Häftling auch dort fassen.[1375] Karl Halbmann ist ebenfalls freigekommen, doch was wird aus Robert Kallay?[1376] An Bord wagt Jacques nicht, sich mit den Mitreisenden zu unterhalten. „Ich bin doch ein Jude. Ich komme aus dem Lager; ich darf mit niemandem sprechen.“[1377] Die Angst sitzt ihm tief in den Knochen. Während der Überfahrt erreicht ihn die Nachricht vom Tod seines Vaters.[1378] Er hat versucht, für seine Familie Devisen ins Ausland zu retten.[1379] Jacques‘ Verdacht, sein Vater habe mit den Nazis Geschäfte gemacht, erweist sich als falsch. Einzig seiner Familie hat er helfen wollen. Sein Tod kam plötzlich.[1380] Im Vergleich mit den Todesarten, die Jacques aus dem KZ kennt, hat sein Vater ein „glückliches Ende“ gefunden.[1381]

Eigentlich wäre Jacques gern nach Israel gegangen, wie seine Freunde Bernhard und Rudolf. Aussuchen kann er sich das Ziel seiner Flucht aus Deutschland allerdings nicht, er „muß hingehen, wohin es [ihm] gestattet ist“.[1382] Wie durch ein Wunder freigekommen, darf er jetzt nichts mehr riskieren. Innerlich fühlt er sich tot.[1383] Die Schönheit Italiens kann er nicht genießen.[1384] Wie hat er als Junge von einer Mittelmeerreise geträumt![1385] In Gibraltar liegen britische Zerstörer und Kreuzer.[1386] Schon bald wird es Krieg geben, denkt Jacques. Damit zu tun haben wird er nichts

---

[1374] Ebd., S. 358-359.
[1375] Ebd., S. 359.
[1376] Ebd., S. 359.
[1377] Ebd., S. 359.
[1378] Ebd., S. 359.
[1379] Ebd., S. 359.
[1380] Ebd., S. 359.
[1381] End., S. 360.
[1382] Ebd., S. 360.
[1383] Ebd., S. 360.
[1384] Ebd., S. 360.
[1385] Ebd., S. 360.
[1386] Ebd., S. 361.

mehr. „…ich habe mein Teil abbekommen, bin zu nichts mehr gut."[1387] Er verlässt Europa und „muss rennen ums nackte Leben."[1388] Es gilt jenen Teil von ihm zu retten, der noch lebendig ist. Noch atmet er. „Warum greift Gott nicht ein? Wird Gott uns helfen?",[1389] fragt sich Jacques. Selbst mehr als siebzig Jahre nach dem Holocaust gibt es darauf keine Antworten. Jacques, der die KZs Dachau und Buchenwald erlebt hat, zweifelt nicht an der Existenz Gottes. Nur ist er sich nicht sicher, dass Gott seinem Volk in schwerer Stunde beistehen wird. Etwas hat Jacques im Lager gelernt. „Man schämt sich des Grauens, das man gesehen hat."[1390] Genau aus diesem Grund haben Überlebende des Holocaust jahrzehntelang geschwiegen – nicht aus Angst, sondern aus Scham. Das erfahrene Leid auszusprechen, war schwierig. Wenige haben es gewagt – Primo Levi, Jorge Semprun. Doch auch sie haben nur mit Mühe ihre Stimme gefunden. „Schreiben oder leben" heißt das Buch von Jorge Semprun, der als „Rotspanier" Buchenwald überlebt hat.[1391] Lange konnte Semprun seine traumatischen Erlebnisse nicht zu Papier bringen, weil er das Gefühl hatte, daran zugrunde gehen zu müssen. Letztlich entschied er sich dennoch dazu. Diese Wahl fiel ihm schwer und erwies sich als lebensentscheidend. Ähnlich verhielt es sich mit Paul Engel, der niemals inhaftiert gewesen war, aber doch die Verfolgung bis zu einem gewissen Grad miterlebt hatte. Einige Jahre mussten vergehen, bis er seine Geschichte von den Wiener Juden erzählen konnte.

Auf dem Schiff trifft Jacques Ruth Stein, die in ihrem kurzen Leben bereits zwei Mal auswandern musste. Einmal als Jüdin aus Deutschland, das zweite Mal als Deutsche aus Spanien, wo sie auf Seiten der Republikaner gekämpft hat. Ihre Eltern hat man in einer kleinen Provinzstadt in Deutschland ermordet, in der sie zu Hause waren und den Nachbarn völlig vertrauten. „Der Pöbel stürmte unseren Laden, und meine Eltern wurden … totgeschlagen."[1392] Obwohl die beiden jungen Leute in ganz unterschiedlichen Welten aufgewachsen sind, finden sie auf dem Schiff zueinander. Sie sind Schicksalsgenossen – zwei Flüchtlinge auf

1387 Ebd., S. 361.
1388 Ebd., S. 361.
1389 Ebd., S. 362.
1390 Ebd., S. 365.
1391 Semprun, Jorge, Schreiben oder Leben, aus dem Französischen von Eva Moldenhauen, Frankfurt am Main, 2. Aufl., 1995.
1392 Viga, Diego, Die Parallelen schneiden sich, S. 366.

dem Weg in die Freiheit.[1393] Jacques will optimistisch bleiben: „Wir sind jung und müssen aufbauen, wir werden es fertigbringen.“[1394] Er will sich zur Fröhlichkeit zwingen.[1395] Ruth hat in ihrem Leben zu viel gelitten, um Freude zu empfinden, auch wenn sie weiß, dass sie auf dem Weg in ein neues Leben ist. „Ich trage die Alte Welt in mir… Wie kann ich je wieder froh werden?“[1396] Manche Wunden sind nicht zu heilen. „Die Zeit lässt uns vergessen“, ist Jacques‘ Standpunkt.[1397] Das bezweifelt Ruth.[1398] „Wir müssen leben“, erwidert Jacques, der noch die Kraft zu einem Neubeginn in sich spürt.[1399] Ruth winkt ab.[1400] Nur Ruth und Jaques befinden sich unter den zahlreichen Passagieren auf dem Weg nach Uruguay.[1401] Gehören die zwei zusammen? In Wirklichkeit reist Ruth nicht allein. Mit sich trägt sie ihre Toten – die Eltern und Kameraden aus dem Spanischen Bürgerkrieg. Eine schwere Last.[1402] Wird sie ein neues Kapitel in ihrem Leben aufschlagen können? Ihr Freund Poldi, der in Spanien gefallen ist, war ein österreichischer Sozialist, der im Februar 1934 auf den Barrikaden gestanden war.[1403] An den Kämpfen um den Karl-Marx-Hof und in Floridsdorf hatte er sich beteiligt.[1404] Er und sie, Poldi und Ruth, stammen aus dem Kleinbürgertum, während Jacques aus großbürgerlichem Haus kommt. „Ich komme aus einem guten Stall, aus einem vornehmen Stall“, sagt er über sich selbst.[1405] Angesichts ihres gemeinsamen Schicksals spielen die Unterschiede keine Rolle mehr. Beide sind sie Auswanderer, Flüchtlinge, auf dem Weg in ein neues Land.

Als sie in Uruguay eintreffen, möchte der Beamte nicht nur ihr Visum, sondern auch ihre Landungsbewilligung sehen.[1406] Eine solche haben die beiden nicht. Die südamerikanischen Länder sichern sich ab, die Zahl der

---

[1393] Ebd., S. 367.
[1394] Ebd., S. 367.
[1395] Ebd., S. 367.
[1396] Ebd., S. 367.
[1397] Ebd., S. 367.
[1398] Ebd., S. 367.
[1399] Ebd., S. 367.
[1400] Ebd., S. 368.
[1401] Ebd., S. 368.
[1402] Ebd., S. 368.
[1403] Ebd., S. 369.
[1404] Ebd., S. 369.
[1405] Ebd., S. 369.
[1406] Ebd., S. 373.

ins Land strömenden Flüchtlinge muss überschaubar bleiben.[1407] Ruth und Jacques sprechen mit dem Commissario, der sich der Sache annimmt. Es dürfte sich wohl um „ein kleines Versäumnis des Konsuls" handeln, der auf die Ausstellung einer Landungsbewilligung vergessen haben dürfte.[1408] Ruth hat große Angst davor, zurückgeschickt zu werden.[1409] Noch immer dürfen die beiden nicht an Land.[1410] Verzweiflung macht sich breit. „Sanfte Hölle" nennt Jacques diesen Zustand.[1411] Buchenwald war die Hölle, doch die Ungewissheit und Angst, möglicherweise zurückgeschickt zu werden, lasten schwer auf den jungen Leuten. Das Schiff leert sich, und die beiden bleiben fast allein.[1412] Welches Schicksal erwartet sie? „Wir sind Gefangene… Gefangene des Todes", beurteilt Jacques die Lage.[1413] Zurück in Deutschland würde man Jacques wieder verhaftet und ins Konzentrationslager „zur Erziehung" schicken.[1414] Lebendig verlassen würde er das Lager diesmal nicht.[1415] Tatsächlich verweigert man den jungen Leuten eine Landungsbewilligung. In absehbarer Zeit wird das Schiff nach Italien zurückkehren.[1416] Ruth weiß, dass sie dann nach Deutschland abgeschoben würde. „Wie ertrüge ich es, diese Menschen wiederzusehen?"[1417] Ihre einstigen Nachbarn hat die nationalsozialistische Ideologie zu Mördern gemacht.[1418] Ruth kann nicht zurück. Jacques denkt hingegen praktisch. Er wird seiner Schwester Therese nach Kolumbien telegraphieren und sie um Hilfe bitten.[1419] Sie soll ihm ein kolumbianisches Visum besorgen. Jacques schlägt Ruth vor, ihn zu heiraten. Auf dem Schiff hat er seine große Liebe gefunden.[1420] Doch Ruth hat jede Hoffnung aufgegeben, nicht einmal die neue Liebe erfüllt sie mit einem Funken Hoffnung.[1421] Jacques' Hilfe will sie nicht

---

[1407] Ebd., S. 373.
[1408] Ebd., S. 374.
[1409] Ebd., S. 374.
[1410] Ebd., S. 374.
[1411] Ebd., S. 374.
[1412] Ebd., S. 375.
[1413] Ebd., S. 375.
[1414] Ebd., S. 375.
[1415] Ebd., S. 375.
[1416] Ebd., S. 375.
[1417] Ebd., S. 376.
[1418] Ebd., S. 376.
[1419] Ebd., S. 376.
[1420] Ebd., S. 376.
[1421] Ebd., S. 376.

annehmen.[1422] Am nächsten Morgen sucht Jacques nach seiner Freundin. Vergeblich. Ruth hat sich durch einen Sprung von Bord das Leben genommen.[1423] Ihre Last war zu schwer, die allzu geringe Hoffnung auf ein neues Leben konnte jene nicht aufwiegen. Zu viel Leid hat sie erfahren müssen. Jacques bleibt allein. Therese unternimmt indessen alles, um die Einreise ihres Bruders nach Kolumbien in die Wege zu leiten.[1424]

Anna erwartet ein Kind.[1425] Johannes hat seine in Wien begonnenen Untersuchungen wieder aufgenommen.[1426] Die beiden Väter werden demnächst aus Wien erwartet, ebenso die Eltern von Graumann.[1427] Letzterer hat begonnen, Prüfungen abzulegen. Emigranten haben ähnliche Sorgen. Sie müssen sich beruflich etablieren, finanziell absichern und sich um den Nachzug der Eltern kümmern. Diese hatten eigentlich von Emigration nichts wissen wollen, weil sie sich als ältere Menschen in Sicherheit gewägt hatten. Doch diese Annahme hat sich als falsch erwiesen. Adrian Wertheim, der wie seine Mutter katholisch ist, hat sich ebenfalls zur Emigration entschlossen.[1428] Für einen Christen ist es leichter, ein Visum nach Südamerika zu bekommen, denn jüdische Emigranten sind nicht unbedingt gern gesehen.[1429] Antisemitismus kennt man nicht nur in Europa, sondern auch im katholisch geprägten Südamerika. Jacques wartet immer noch auf ein Visum. Rechtsanwalt Blanco Cavajal, ein Freund der Familie, deutet an, dass eine Einreisegenehmigung schneller erteilt würde, wäre Jacques Katholik.[1430] „Unser Schicksal" nennt Johannes das Judentum. Selbst bei der Einwanderung spielt es eine entscheidende Rolle.[1431] Durch seine Arbeit an der Universität lernt Johannes einen Professor für internationales Recht kennen, der im Außenministerium arbeitet.[1432] Dort besucht ihn Johannes. Er reicht ihm ein Stück Papier mit Namen: „Max Kramer, Vater,

[1422] Ebd., S. 376.
[1423] Ebd., S. 379.
[1424] Ebd., S. 380-382.
[1425] Ebd., S. 383.
[1426] Ebd., S. 383.
[1427] Ebd., S. 384.
[1428] Ebd., S. 384.
[1429] Ebd., S. 384.
[1430] Ebd., S. 384.
[1431] Ebd., S. 384.
[1432] Ebd., S. 387.

Samuel Kallay, Schwiegervater; Robert Kallay, Schwager des Professors Kramer" und „Verwandte" – „Frau Wertheim, Melanie Mühsam, Herr Mühsam und Jacques Wertheim".[1433] Johannes' Verbindungen haben sieben Menschenleben gerettet. Für Jacques ist gesorgt, und auch für die anderen. Anna und Therese Wertheim erwarten Johannes mit Freudentränen in den Augen.[1434] Jacques, bereits auf das Schlimmste gefasst, erhält an Bord des Schiffes, das ihn zurück nach Europa bringen soll, ein Telegramm – sein Visum für die Einreise nach Kolumbien sei bewilligt worden.[1435] „Ich darf leben!" sind seine ersten Gedanken.[1436] Er ist Therese und Anna, seiner ehemaligen Lehrerin und „Idol meiner Jugend, meiner schrecklich fernen Jugend", unendlich dankbar.[1437] Was hat er in seinem jungen Leben nicht schon alles erlebt – eine Jugend in Wien, zwei Konzentrationslager, seine unglückliche Liebe zu Ruth Steiner, die sich das Leben genommen hat. „Wir sind Wanderer, Reisende. Der ewige Jude, der ewig wandernde Jude." Jetzt geht ihm die tiefere Bedeutung seiner Erlebnisse auf.[1438] Er sehnt sich nach dem Heiligen Land. Gleichzeitig weiß er: „Jedes Land ist heilig, wenn man seinen Fuß darauf setzen darf, wenn es einen aufnimmt."[1439]

An Bord bekommt Jacques einen Brief von seiner Mutter. Bald werde auch sie den Emigranten nach Südamerika folgen.[1440] Onkel Adrian sei bereits Richtung Kolumbien unterwegs.[1441] Ebenfalls bei den Vorbereitungen für den Aufbruch seien Thereses Schwiegereltern, die Mühsams.[1442] Man würde wieder vereint sein und als Familie leben – alle zusammen, zwar nicht in Wien, aber in Sicherheit.

Der vierte Teil des Buches heißt „Die neue Welt" und beschäftigt sich mit dem Leben der Emigranten in Südamerika.[1443]

[1433] Ebd., S. 387.
[1434] Ebd., S. 388.
[1435] Ebd., S. 388.
[1436] Ebd., S. 388.
[1437] Ebd., S. 389.
[1438] Ebd., S. 389.
[1439] Ebd., S. 389.
[1440] Ebd., S. 389.
[1441] Ebd., S. 389.
[1442] Ebd., S. 390.
[1443] Ebd., S. 393-590.

Johannes und Anna erwarten besorgt die Ankunft ihrer Väter.[1444] Nicht immer verläuft die Ausreise reibungslos, mit unvorhergesehenen Hindernissen ist immer zu rechnen. Das kolumbianische Visum und die Schiffskarten haben die beiden bereits.[1445] Johannes ist mit seinem Leben nicht ganz zufrieden. Für seine wissenschaftlichen Versuche bleibt ihm nicht genug Zeit.[1446] Er muss Geld verdienen, leitet in seiner Firma die Medikamentenproduktion und unternimmt Dienstreisen.[1447] Darauf freut sich Johannes immer, seine Reisetätigkeit genießt er.[1448]

Grosser, ein ehemaliger Österreicher, baut in Kolumbien eine landwirtschaftliche Kolonie auf.[1449] Die führenden Stellen sollen mit ehemaligen Österreichern besetzt werden.[1450] Wie würden aber diese mit dem tropischen Klima und der körperlich anstrengenden Arbeit zurechtkommen?[1451] Dr. Graumann hat sich von Grosser als Arzt anwerben lassen.[1452] Adrian Wertheim zeigt sich begeistert. Schon als Kind hatte er im „Urwald“ leben wollen.[1453] Es ist die kindische Freude des Unbedarften, dem die harte Realität landwirtschaftlicher Arbeit kein Begriff ist. „Man muss neu beginnen, ganz neu beginnen“, meint der ehemalige Bankangestellte.[1454] Alle müssen sie ein neues Leben beginnen, doch zweifelt Johannes am Erfolg des Projekts.

Jacques Wertheimer ist unterdessen eingetroffen. Auch Robert Kallay hat es geschafft, Europa zu verlassen.[1455] Aus dem vormals lebensfrohen Menschen hat der Aufenthalt in Dachau einen ängstlichen und gebrochenen Mann gemacht.[1456] Er wagt sich nicht allein auf die Straße und hat Angst vor Uniformierten, obwohl in Südamerika keinerlei Gefahr für ihn besteht.[1457] Im Lager hat Robert sich um den jüngeren Jacques

[1444] Ebd., S. 393.
[1445] Ebd., S. 393.
[1446] Ebd., S. 393.
[1447] Ebd., S. 393.
[1448] Ebd., S. 393.
[1449] Ebd., S. 394.
[1450] Ebd., S. 394.
[1451] Ebd., S. 394-395.
[1452] Ebd., S. 395.
[1453] Ebd., S. 395.
[1454] Ebd., S. 395.
[1455] Ebd., S. 398.
[1456] Ebd., S. 398.
[1457] Ebd., S. 398.

gekümmert, dafür ist ihm dieser immer noch zugetan.[1458] Jacques und Robert konnten Europa hinter sich lassen, werden sie das auch mit ihren traumatischen Erinnerungen können? Hat Robert im Lager seinen Humor bewahrt und anderen geholfen, fühlt er sich jetzt im fremden Land plötzlich hilflos und ist von Johannes und Anna abhängig.[1459]

Therese ist ebenfalls schwanger.[1460] In Südamerika also soll ihr Kind zur Welt kommen. Soll sie ihrem Kind das Judentum aufbürden oder es ihm besser ersparen?[1461] Trotz der Entfernung vom Dritten Reich mit seinen Rassengesetzen stellen sich die Emigranten die Frage nach Glauben und Zugehörigkeit. Jacques denkt ebenfalls über Religion nach. „Ich glaube an die Unsterblichkeit der Seele", meint er, der für sein junges Alter bereits zu viele Tote innerhalb kurzer Zeit gesehen hat.[1462] Jacques zieht es zum Glauben, dabei ist er alles andere als vom Judentum überzeugt.[1463] Ein neues Leben will er beginnen – als ein Mensch, der sich Gott zu Dank verpflichtet fühlt.[1464] Seine „Kindheitsreligion" scheint dafür nicht in Frage zu kommen. Der jüdische Religionsunterricht hat ihm jeglichen Glauben ausgetrieben.[1465] Jetzt will er den katholischen annehmen, da er in einem katholischen Land lebt.[1466] Sein Religionswechsel ist emigrationsbedingt. Neues Leben – neuer Glaube. Es ist die private Wahl eines Mannes mit extremen Erfahrungen. Jacques legt seiner Schwester nahe, das Kind taufen zu lassen. „Es wird zur Welt gehören, in der es lebt. Warum bleiben wir dazu verdammt, immer anders zu sein?"[1467] Das Gefühl der Emigranten von Zugehörigkeit, wenn es überhaupt existiert hat, besteht in deren Heimatverbundenheit. Seit sie diese aufzugeben gezwungen sind, fühlen sie sich nirgendwo zugehörig. Jacques will seinem Neffen all das Leid ersparen, das er seines Judentums wegen zu erdulden hatte. Dazugehören, nicht anders sein, ein Teil der Allgemeinheit sein – das ist Jacques' Wunsch für sich und seine Angehörigen. Therese will darüber

---

[1458] Ebd., S. 398.
[1459] Ebd., S. 398.
[1460] Ebd., S. 399.
[1461] Ebd., S. 401.
[1462] Ebd., S. 401.
[1463] Ebd., S. 401.
[1464] Ebd., S. 401.
[1465] Ebd., S. 401.
[1466] Ebd., S. 401.
[1467] Ebd., S. 402.

nachdenken.[1468] Sich selbst taufen zu lassen, lehnt sie ab. In den Augen ihrer Freunde und Angehörigen will sie nicht als Verräterin erscheinen.[1469] Zu dessen Wohl würde sie aber ihr Kind taufen lassen. „Neuer Glaube und neue Liebe" – neues Leben in einer neuen Welt.[1470] Das ist die Entscheidung von Therese und Jacques Wertheim.

Anna steht mit Therese in regem Austausch. Auch sie macht sich Gedanken um die Zukunft ihres Ungeborenen.[1471] Ihres Judentums wegen hat Anna Österreich verlassen müssen. Ihre Herkunft und Zugehörigkeit hat ihr nichts als Unglück gebracht.[1472] Das möchte sie ihrem Kind ersparen.[1473] Es soll wie alle anderen Kinder aufwachsen können. Warum sollte sie es nicht taufen lassen?[1474]

Dabei hat Johannes natürlich auch ein Wort mitzureden. Für diesen zählt vornehmlich sein wissenschaftliches Werk, seine Forschung. Würde er aber deswegen sein Judentum aufgeben? Was würde die Elterngeneration dazu sagen? Max Kramer und Vater Kallay, die Mühsams und Frau Wertheim haben sich endlich eingeschifft und befinden sich auf dem Weg nach Kolumbien.[1475] Johannes und Anna sind sich keineswegs sicher, dass sie ihr Kind taufen lassen wollen. Anna liest Simon Dubnows „Weltgeschichte des jüdisches Volkes" – „gerade die Geschichte unseres Schicksals", wie Anna resümiert.[1476] Trotz unzähliger Verfolgungen und Vertreibungen sei das jüdische Volk das Volk des Geistes, das Volk des Buches, „das Volk an sich" geblieben.[1477] Seine Stärke liege in seiner geistigen und inneren Zusammengehörigkeit.[1478] Gerade das Christentum habe die schlimmsten Verfolgungen über die Juden gebracht.[1479] Mit Schwert und Feuer hatten die Kreuzfahrer Juden umgebracht.[1480] Immer

---

1468 Ebd., S. 402.
1469 Ebd., S. 402.
1470 Ebd., S. 402.
1471 Ebd., S. 402.
1472 Ebd., S. 402.
1473 Ebd., S. 402.
1474 Ebd., S. 403.
1475 Ebd., S. 403.
1476 Ebd., S. 403.
1477 Ebd., S. 403.
1478 Ebd., S. 403.
1479 Ebd., S. 404.
1480 Ebd., S. 404.

wieder seien Juden von ihrem Glauben abgefallen, doch waren das nicht gerade die Schwachen und Nachgiebigen?[1481] Mit Fragen dieser Art schlägt sich Anna herum. Aus reinem Bedacht auf den persönlichen Vorteil darf man sich nicht taufen lassen, steht für Anna fest. Wenn schon, dann aus Überzeugung.[1482] Genau diese fehlt Anna. Einst hat die Taufe die spanischen Juden gerettet. Im Dritten Reich denkt man anders. Dort werden Juden ihres „Blutes“ wegen verfolgt, auch jene, die längst schon Christen sind.[1483] Je mehr sich Anna mit der Geschichte des Judentums vertraut macht, desto mehr fühlt sie sich diesem Volk verbunden.[1484] Sie entdeckt das Judentum für sich neu.[1485] Ein Mensch sein, bedeutet nicht nur Glück, sondern auch Leid. Das Menschsein will Anna ihrem Kind nicht vorenthalten.[1486] Der Jesuitenpater Renteria sucht, Annas Zweifel zu zerstreuen und sie von der Taufe zu überzeugen. Jetzt weiß sie, dass ihr das Judentum etwas bedeutet. Es ist nicht nur eine Last, es ist das kostbare Erbe zahlreicher Generationen vor ihr. Dafür ist sie zu leben und leiden bereit.

Johannes will sein Gewissen nicht verkaufen.[1487] Schon früher, in Österreich, hat man ihm um den Preis seiner Taufe eine gute Stelle angeboten. Pater Renteria stellt Johannes unter derselben Bedingung einen Posten an der katholischen Universität in Aussicht.[1488] Die Möglichkeit einer Konversion schließt Johannes nicht kategorisch aus.[1489] Er ist ein Suchender, der nach der Wahrheit forscht. Johannes liest philosophische Werke, Lenins „Materialismus und Empiriokritizismus“, aber auch Thomas von Aquin.[1490] Er wolle darüber nachdenken. Pater Renteria zeigt sich unwillig.[1491]

[1481] Ebd., S. 404.
[1482] Ebd., S. 404.
[1483] Ebd., S. 404.
[1484] Ebd., S. 404.
[1485] Ebd., S. 404.
[1486] Ebd., S. 404.
[1487] Ebd., S. 405.
[1488] Ebd., S. 405.
[1489] Ebd., S. 406.
[1490] Ebd., S. 406.
[1491] Ebd., S. 406.

Kurt Halbmann arbeitet ohne Genehmigung als Zahnarzt.[1492] Da Sigmund Graumanns ärztliches Diplom in Kolumbien nicht anerkannt wird, tritt er zu einem Examen an, das er allerdings nicht besteht.[1493] Auch aus diesem Grund möchte er sich an Grossers Projekt beteiligen – im Urwald wird ihn keiner nach seinem Diplom fragen.[1494] Österreichische Ärzte, die mittellos in Südamerika ankommen, haben kein leichtes Leben. Ihren Beruf aufgeben wollen sie nicht. Lange Jahre und viel Geld haben sie in ihre Ausbildung investiert. Sie müssen ein staatliches Examen bestehen und danach ihre Existenz von Neuem aufbauen. Graumann will es ein zweites Mal versuchen.[1495] Die Aussicht auf ein gutes Gehalt verleitet ihn dazu, auf Grossers Angebot einzugehen.[1496] Kurt Halbmanns Mutter befindet sich immer noch in Deutschland. Um sie nachzuholen, ist Halbmann nicht bereit, Schulden zu machen.[1497] Er will nicht wahrhaben, in welcher Gefahr sich seine Mutter befindet.[1498] Als die Behörden beschließen, keine Visa mehr an Juden zu erteilen, fühlt er sich erleichtert. So bleibt sein Gewissen rein.[1499] Die Weigerung der meisten Länder, jüdische Flüchtlinge aufzunehmen, erwies sich historisch als katastrophal. Tausende Menschenleben hätten gerettet werden können. Sigmund Graumann erwartet seine Schwester aus Wien, ihr Mann hat es durch Zufall nach Venezuela geschafft.[1500] Die Sorge um in Europa verbliebene Familienmitglieder lastet schwer auf den Emigranten, die alles in ihrer Macht Stehende tun, um diese nachkommen zu lassen. Oft fehlte es dazu an Geld und Verbindung zu den Behörden. Nicht selten wurden Familien auseinandergerissen, wenn es die Ehepartner in unterschiedliche Länder verschlagen hatte. Elsa Halbmann arbeitet als Dienstmädchen in England. Darin bestand für junge Frauen eine Möglichkeit, den deutschen Verhältnissen zu entkommen.[1501] Oft zeitigte dieser Schritt unvorhergesehene Folgen. Frauen oder Töchter aus bürgerlichem Hause gewöhnten sich nur schwer an ihre neue Existenz als Haushaltskraft. Es

---

[1492] Ebd., S. 414.
[1493] Ebd., S. 415.
[1494] Ebd., S. 415.
[1495] Ebd., S. 415.
[1496] Ebd., S. 415.
[1497] Ebd., S. 415.
[1498] Ebd., S. 415.
[1499] Ebd., S. 415.
[1500] Ebd., S. 415.
[1501] Ebd., S. 416.

fehlte ihnen an professionellen und sprachlichen Kenntnissen. Dazu kam, dass sie in ihren Heimatländern einer anderen gesellschaftlichen Schicht angehört hatten. Trotzdem mussten sie durchhalten, denn eine Entlassung aus dem Dienstverhältnis hätte eine Abschiebung nach Deutschland nach sich gezogen.

Graumann und Halbmann sehen in Jacques' Entschluss, sich taufen zu lassen, ein Zeichen der Charakterlosigkeit. Dazu wären sie nicht bereit. Das Judentum sei ihr „Schicksal", darin sind sich die beiden einig.[1502] Andererseits können sie die Neigung der österreichischen Juden zum Katholizismus nachvollziehen: „Österreich ist ein katholisches Land. Vielleicht gelingt es den österreichischen Juden deshalb leichter, die katholischen Lateinamerikaner zu verstehen, als manchen Emigranten aus Deutschland."[1503] Über die Neugetauften meint Sigmund Graumann: „Ich verstehe sie nicht ganz, billige sie nicht, aber ich will meine Freunde auch nicht verurteilen."[1504] Befremdet einen der Schritt zum Taufbecken, versucht man doch, Verständnis dafür aufzubringen. Vor allem, weil man in der Emigration zusammenhalten muss und es sich nicht leisten kann, Freunde und Bekannte aus der alten Heimat zu verlieren.

Johannes und Anna Kramer haben sich ebenfalls zur Taufe angemeldet, wenngleich Johannes Zweifel an der Richtigkeit seiner Entscheidung hat.[1505] Seine Vorstellung von Gott steht vielleicht der von Spinoza oder Maimonides nahe, doch bestimmt glaubt er an keinen „Jenseitsbelohner und Erlöser", wie Pater Renteria ihn predigt.[1506]

Johannes fühlt sich in Kolumbien fremd.[1507] „Mir scheint, dass ich keinerlei Weg habe, keine Verbindung zu meiner Umgebung",[1508] meint er. Im Gegensatz zu anderen Einwanderern beherrscht er das Spanische gut, doch sehnt er sich danach, mit seiner Umgebung Deutsch sprechen zu können.[1509] „Hier sind wir Fremde", resümiert er.[1510] Auch in Österreich

---

[1502] Ebd., S. 416.
[1503] Ebd., S. 417.
[1504] Ebd., S. 417.
[1505] Ebd., S. 418.
[1506] Ebd., S. 418.
[1507] Ebd., S. 418.
[1508] Ebd., S, 418.
[1509] Ebd., S. 418.
[1510] Ebd., S. 418.

waren sie als Außenseiter verachtet, schließlich verfolgt.[1511] Würden sie je ein Zuhause finden? Johannes hat es in Kolumbien weiter gebracht, als er es in Österreich jemals geschafft hätte. Mit seinen erst einunddreißig Jahren ist er bereits ordentlicher Professor, wenn er auch als Arzt nicht praktizieren darf.[1512] Es fehlt Johannes an Gleichgesinnten, an Kollegen, mit denen er sich austauschen könnte.[1513] Seine Studenten sind klug, haben aber keine Ausdauer.[1514] Seiner Frau geht es ähnlich.[1515] Das Land bleibt ihr fremd. Noch hat sie keine neue Heimat gefunden, nur ihre alte verloren. Manchmal sind die beiden der Verzweiflung nahe.[1516] Dass Wien jetzt von den Nazis beherrscht wird und unerreichbar ist, trägt nicht dazu bei, dass sie sich in Kolumbien beheimatet fühlen. Seine letzte Heimat ist das Judentum. Soll er sich auch daraus vertreiben lassen?[1517] Johannes bringt diesen Schritt nicht über sich. Anna errät die Gedanken ihres Mannes. „Es geht nicht mit der Taufe. Ich bringe es nicht über mich. Es ist eine Lüge!“,[1518] weiß Anna. Die letzte Zuflucht gibt man nicht auf. Johannes und Anna bleiben Juden. „Das hat keinen Sinn. Wir können den Glauben unserer Vorfahren nicht verlassen“, erklären die Kramers Pater Renteria ihren Standpunkt.[1519] Dieser hofft, das Paar werde seine Entscheidung widerrufen.[1520] In einem Brief geben sie ihm zu verstehen, dass ihr Entschluss endgültig sei.[1521] Jacques Wertheim, seine Schwester Therese und ihr Mann Paul Mühsam haben sich anders, nämlich für das Christentum entschieden. Zu den Taufkandidaten zählt auch Annas Bruder Paul Kallay.[1522]

Bei Familie Wertheim-Mühsam herrscht große Freude. Thereses Mutter sowie die Schwiegereltern sind mitsamt den Kindern Liesl und Moritz in Kolumbien angekommen.[1523] Jetzt wohnen sie alle unter einem

[1511] Ebd., S. 418-419.
[1512] Ebd., S. 419.
[1513] Ebd., S. 419.
[1514] Ebd., S. 419.
[1515] Ebd., S. 419.
[1516] Ebd., S. 420.
[1517] Ebd., S. 420.
[1518] Ebd., S. 420.
[1519] Ebd., S. 421.
[1520] Ebd., .S 421.
[1521] Ebd., S. 422.
[1522] Ebd., S. 422.
[1523] Ebd., S. 422.

Dach.[1524] Um die Familie müssen sie sich jetzt keine Sorgen mehr machen. Moritz Zeisig, ein Verwandter Peter Mühsams, will sich an Grossers Projekt beteiligen und das Seine zur Gründung einer landwirtschaftlichen Kolonie beitragen.[1525] Die große Familie zu ernähren obliegt jetzt Therese und Paul Mühsam.

Endlich schreitet man an die Verwirklichung des Projekts.[1526] Die Männer machen sich auf den Weg. Mit von der Partie sind Jacques Wertheim, Moritz Zeisig, Sigmund Graumann und Adrian Wertheim – vier Österreicher, geleitet von ihrer Sehnsucht nach einem Neubeginn. Wird ihr Projekt gelingen? Können sich Mitteleuropäer überhaupt an ein Leben im Regenwald gewöhnen? Fragen dieser Art beschäftigen die Siedler.[1527] Jacques, der jüngste von ihnen, meint „man muß eben immer wieder beginnen. Man lebt, um immer von neuem zu beginnen.“[1528] Er hegt große Hoffnungen. Soweit das Auge reicht, sieht man nichts als Wasser, Bananenstauden, Papaya- und Orangenbäume, strohgedeckte Häuschen; Krokodile, Papageien und Geier.[1529] Moskitos sind überall.[1530] Endlich erreichen sie Grossers Gut. Sein Verwalter, Don Otto, ist ein ehemaliger deutscher Kommunistenführer und Tropen-Kenner.[1531] Die Feldarbeiter sind Einheimische. Dr. Graumanns Ankunft hat man ungeduldig erwartet, denn manche Arbeiter sind an Fieber erkrankt.[1532] „Malaria“ lautet Graumanns Diagnose.[1533] Zur Behandlung der Krankheit steht ihm nichts als Chinin zur Verfügung.[1534] Das Leben eines Arbeiters zählt nicht viel. In den Augen der kolumbianischen Elite gelten die Indigenas nur bedingt als Menschen. „Wir alle sind Ex-Menschen. Wir sind ehemalige Europäer“, meint Don Otto.[1535] Die ehemaligen Österreicher werden in einem Haus untergebracht, während die Arbeiter mit Hütten Vorzug nehmen

[1524] Ebd., S. 422.
[1525] Ebd., S. 424.
[1526] Ebd., S. 426.
[1527] Ebd., S. 426.
[1528] Ebd., S. 427.
[1529] Ebd., S. 427-429.
[1530] Ebd., S. 429.
[1531] Ebd., S. 430.
[1532] Ebd., S. 431.
[1533] Ebd., S. 431-432.
[1534] Ebd., S. 432.
[1535] Ebd., S. 432.

müssen.[1536] Das neue Leben, von denen die Emigranten geträumt haben, wollen sie aus einem kolonisatorischen Bewusstsein schaffen, das Menschen in „Rassen“ und Schichten unterteilt. „Man weiß nicht, ob sie Weiße, Neger oder Indianer sind“, zeigt sich Jacques Wertheim ratlos, als er die Arbeiter beobachtet.[1537] Aus Europa haben die Emigranten nicht nur ihre „Bildung“ mitgebracht, sondern auch ein dünkelhaftes Standesbewusstsein. Sehr schnell sind die ehemaligen Österreicher ihre anfängliche Begeisterung los. Graumann ist der erste. Dass es weder ein Badezimmer noch Toiletten gibt, macht ihm zu schaffen.[1538] Eigentlich hätte er damit rechnen müssen. Vielleicht wäre er zu diesem Verzicht bereit, hätte er sich auch mental auf einen Aufbruch ins Neue eingelassen. Als Don Otto ihm den Gebrauch einer Machete beibringen will, platzt Graumann der Kragen. „Ich habe nicht sechs Jahre Medizin studiert und vier Jahre im Spital gearbeitet, um Urwaldbäume zu fällen.“[1539] Viele Alternativen bleiben dem ehemaligen Wiener Arzt nicht. Nach den Gesetzen des Landes darf er seinen Beruf nicht ausüben. Vorerst bleibt er in der Kolonie.[1540] Inmitten der indigenen Landbevölkerung fühlen sich die Emigranten fremd.[1541] Das Gefühl beruht auf Gegenseitigkeit. Sie haben einander nicht viel zu sagen. „Sie sprechen nicht mit uns, wir sprechen nicht mit ihnen“, kommentiert Jacques das Verhältnis.[1542] Den Europäern erscheinen die Einheimischen wie Barbaren, auf keinen Fall aber als gleichwertige Menschen. „Wir fürchten ihre Berührung, weil sie uns schmutzig und krank scheinen“,[1543] sagt Jacques. Anstecken wollen sich die Europäer keinesfalls.[1544] Adrian Wertheim reitet gerne, er ist „ein stolzer Herr und Herrscher“, doch weit kommt er nicht.[1545] Wie soll sich die Kolonie entwickeln, und ist sie überhaupt rentabel? Gemüseanbau lässt sich im Regenwald nicht betreiben, vielleicht sollten sie an Kakao- oder Bananenplantagen denken? Herr Grosser hat es auf Profit abgesehen. Wie sie das anstellen sollen, wissen die ehemaligen

1536 Ebd., S. 431.
1537 Ebd., S. 430.
1538 Ebd. S. 433.
1539 Ebd., S. 434.
1540 Ebd., S. 434.
1541 Ebd., S. 434.
1542 Ebd., S. 434.
1543 Ebd., S. 435.
1544 Ebd., S. 435.
1545 Ebd., S. 436.

Österreicher nicht. Vom Leben im tropischen Klima haben sie ebenso wenig Ahnung wie von der Landwirtschaft. Sie stammen aus dem Wiener Bürgertum, sind Ärzte, Akademiker oder Kaufleute. Wie man Ackerbau betreibt, noch dazu im Regenwald, wissen sie nicht. „Das Land braucht Landwirte, aber Ärzte hat niemand gerufen. Sie müssen sich hier einfügen", setzt ihnen Don Otto auseinander, der in den Regenwald weit besser passt als die gebildeten Herren aus Wien.[1546] Der ehemalige deutsche Kommunistenführer fühlt sich in Kolumbien wohl. Er und Jacques erkranken als erste an Malaria. Sie haben Schüttelfrost und hohes Fieber.[1547] Jaques liegt in einer Hängematte und phantasiert.[1548] Letztlich erwischt die Krankheit auch Graumann, keiner bleibt davon verschont.[1549] Irgendwann verbessert sich ihr Zustand, doch das Fieber wird zurückkehren.[1550] So leben hier die meisten Landarbeiter, ohne zu wissen, wie es um sie steht.[1551]

In der Tropenkolonie erreicht die ehemaligen Österreicher die Nachricht vom Einmarsch der Wehrmacht in die Tschechoslowakei.[1552] Das kleine Land ist von den großen europäischen Staaten geopfert worden. Die Entwicklungen in Europa verfolgen die Emigranten mit Sorge. Probleme haben sie selbst genug. Don Otto, den Graumann und seine Freunde als Nazi beschimpft haben, ist, wie sich herausstellt, selbst Jude.[1553] Von den Einheimischen werden sie ihrer Sprache wegen unterschiedslos als Deutsche wahrgenommen.[1554] Die Emigranten bleiben Fremde, egal woher sie kommen, egal, wie verschieden ihr Lebensweg verlaufen ist. Bestenfalls gelten sie als gebildete Fremde, die von Nutzen sein können. Und das ist Dr. Graumann in der Tat.

„Es ist sinnlos. Wir können hier nichts erreichen", sieht Adrian Wertheim ein.[1555] Alles umsonst – die Entbehrungen, Krankheiten und Plagerei. Der Beschluss lautet: „Aufgeben. Eingestehen, dass wir eine

---

1546 Ebd., S. 437.
1547 Ebd., S. 438.
1548 Ebd., S. 438-439.
1549 Ebd., S. 440.
1550 Ebd., S. 440.
1551 Ebd., S. 440.
1552 Ebd., S. 440.
1553 Ebd., S. 441.
1554 Ebd., S. 441.
1555 Ebd., S. 443.

kapitale Dummheit begangen haben."[1556] „Niemals kann Herr Grosser etwas erreichen", resümiert Graumann.[1557] Die landwirtschaftliche Kolonie sei eine Fehlinvestition.[1558] Mögen die Arbeiter für kolumbianische Begriffe, wie Don Otto ihnen versichert, gut verdienen, leben sie aus Graumanns Sicht „unter menschenunwürdigen Verhältnissen".[1559] Die Vorstellung des ehemaligen Wiener Arztes von Zumutbarkeit weicht deutlich von jener der indigenen Landbevölkerung ab. „Man darf Menschen nicht so halten. Und wir Europäer können hier nicht leben", ist Graumann überzeugt.[1560] Er und seine Freunde sind fest entschlossen, ihre Verträge zu kündigen. Dazu haben sie gute Gründe.[1561] Man hat ihnen „menschenwürdige Behandlung, gute Unterkunft, ordentliche Ernährung zugesagt", keine der Bedingungen sei erfüllt worden.[1562] Die Männer machen sich zum Aufbruch bereit.[1563] Der Traum von einer Siedlung im Urwald scheitert an den Vorstellungen und Gewohnheiten der Europäer. Das hätte ihnen von Anfang an klar sein können.

Johannes soll eine Dienstreise nach Venezuela antreten.[1564] Das Land macht aus seiner Bewunderung für Hitler kein Hehl. Juden bekommen nicht einmal ein Touristenvisum.[1565] Johannes fühlt sich dem jüdischen Schicksal verbunden: „Ich bin Jude, da ich es doch unter so großen Schmerzen geblieben bin."[1566] Aus der Tatsache seiner Herkunft ist eine bewusste Entscheidung geworden, eine tiefe Überzeugung. Jeglichen Antisemitismus empfindet er als einen Schlag gegen die eigene Person. Johannes' Dienstgeber verfügt über Beziehungen zum Außenministerium. Ein Visum für den jüdischen Mitarbeiter ließe sich wohl arrangieren.[1567] Johannes ist für den wirtschaftlichen Erhalt seiner Familie verantwortlich. Nicht nur seine schwangere Frau hat er zu erhalten, sondern auch Vater,

[1556] Ebd., S. 443.
[1557] Ebd., S. 443.
[1558] Ebd., S. 444.
[1559] Ebd., S. 445.
[1560] Ebd., S. 445.
[1561] Ebd., S. 445.
[1562] Ebd., S. 445.
[1563] Ebd., S. 445.
[1564] Ebd., S. 446.
[1565] Ebd., S. 446.
[1566] Ebd., S. 446.
[1567] Ebd., S. 447.

Schwiegervater und Annas Bruder Robert.[1568] Die ihm aufgebürdete Last wiegt schwer. Hin und wieder träumt er von Wien: „Ich bin in Wien, alles ist wundervoll, ich liebe Anna und gehe mit ihr in die Oper“.[1569] Könnte dieser Traum nicht weiter von der Realität entfernt sein, hindert er Johannes dennoch nicht daran, sich nach einem freien Wien zu sehen, nach Geruhsamkeit, geordneten Verhältnissen und persönlichem Glück.[1570] Nationalsozialismus und Krieg müssen eines Tages vorüber sein. Würde sich der Traum von einem glücklichen Leben in Wien dann erfüllen? Dass sein Kind als Bürger eines freien Landes, als Kolumbianer und nicht als „Naziuntertan“, zur Welt kommt soll, beglückt Johannes.[1571] Vielleicht wird das Schicksal es freundlicher behandeln als seinen Vater. Endlich ist es soweit.[1572] Anna bringt einen Jungen zur Welt.[1573] Johannes ist stolz auf seinen Sohn, auf seine Frau und auf sich selbst.[1574] Zu Ehren des großen spanischen Romanschriftstellers Cervantes nennen sie ihn Miguel. [1575] Paul Engels Bewunderung für den „Gründer des wahren Romans“, Miguel de Cervantes, schlägt sich darin nieder.[1576]

Den Haushalt der Kramers führen jetzt die Väter bzw. Großväter, Max Kramer und Samuel Kallay.[1577] Die beiden Männer haben vieles gemeinsam, beide sind sie Wiener Juden, haben den Anschluss Österreichs erlebt und zusehen müssen, wie ihre wirtschaftliche Existenz von den Nazis allmählich zerstört wurde.[1578] Sie machen sich Gedanken, wie sie sich geschäftlich in Südamerika etablieren könnten. Es kostet Johannes große Mühe, sie von ihren irrigen Ideen abzubringen.[1579] Ihren Kindern wollen sie nicht zur Last fallen, doch von der kolumbianischen Realität verstehen sie nichts.[1580]

[1568] Ebd., S. 447.
[1569] Ebd., S. 447
[1570] Ebd., S. 447.
[1571] Ebd., S. 448.
[1572] Ebd., S. 448.
[1573] Ebd., S. 449.
[1574] Ebd., S. 449.
[1575] Ebd., S. 449.
[1576] Ebd., S. 449.
[1577] Ebd., S. 449.
[1578] Ebd., S. 449.
[1579] Ebd., S. 450.
[1580] Ebd., S. 450.

Johannes bekommt ein Visum für Venezuela.[1581] Als er von der Rückkehr seiner Freunde aus der Kolonie erfährt, fühlt er sich bestätigt. Dass das Projekt „ein unsinniges Manöver" und zum Scheitern verurteilt sei, hat er vorausgesehen.[1582] Unter den Wiener Emigranten ist Johannes derjenige, der die Situation in Kolumbien und das südamerikanische Lebensgefühl am besten versteht. Robert Kallay hat sich die Expedition in den Urwald ebenfalls erspart – aus anderen Gründen.[1583] Ihn verfolgt die Angst. Seit seiner Entlassung aus dem Konzentrationslager fehlen ihm der Mut und jegliches Gefühl von Sicherheit. Seine Tage verbringt er an der Schreibmaschine.[1584] Keiner weiß, was er eigentlich schreibt.

Auf dem Weg nach Venezuela erfährt Johannes vom Zustandekommen des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakts.[1585] Was dieser eigentlich zu bedeuten hatte, war damals nur wenigen klar. Johannes reagiert verständnislos: „Verständigen sich die Nazis mit den Kommunisten? Das ist ja entsetzlich!"[1586] Zuerst haben England und Frankreich die Tschechoslowakei im Stich gelassen, und jetzt befreunden sich Sowjetrussland und Nazideutschland? Wie soll man begreifen, was in dieser Welt vor sich geht?[1587] Johannes kann die Entscheidung Stalins ebenso wenig begreifen und rechtfertigen wie viele Kommunisten im russischen Ausland, die sich sonst mit dessen Politik identifizierten. Erklären konnten sie sich den Pakt mit Hitler, dem bittersten Feind der Menschheit, keinesfalls. Das Bündnis hatte Hitlers Weg nach Polen freigemacht.[1588] Als Johannes in Maracaibo landet, ist er in Gedanken in Danzig.[1589] Die Sorge um das Schicksal Europas lässt ihn nicht los. Der Nichtangriffspakt „klingt friedlich und bedeutet Krieg".[1590] Wer soll Hitler jetzt noch aufhalten, wenn die größten europäischen Mächte entweder auf seiner Seite stehen oder ihn freundlich gewähren lassen?[1591] Die Lage

---

1581 Ebd., S. 451.
1582 Ebd., S. 451.
1583 Ebd., S. 451.
1584 Ebd., S. 451.
1585 Ebd., S. 455.
1586 Ebd., S. 455.
1587 Ebd., S. 455.
1588 Ebd., S. 456.
1589 Ebd., S. 457.
1590 Ebd., S. 457.
1591 Ebd., S. 457.

ist zum Verzweifeln. Stalin hatte sich, wie wir heute wissen, von Hitler täuschen lassen. Das allerdings ahnte damals keiner. Auch Johannes Kramer weiß davon nichts. Er konzentriert sich auf seine Arbeit. Kann die ihn aber vor der Wirklichkeit schützen?[1592] Trotz der großen Entfernung zeigen die Emigranten regen Anteil am Schicksal Europas. Caracas ist eine wohlhabende Stadt, die Ölgeschäfte florieren. Im Gebäude der Sozialfürsorge gibt es eine Volksküche.[1593] Ein dicklicher und melancholischer Mann bedient dort die Gäste. Es ist Dr. Kohn, der Chemiker aus dem Pathologischen Institut in Wien. Johannes kennt ihn gut.[1594] Auch das ist ein Emigrantenschicksal. Kohn hatte es auf ein Schiff verschlagen, dessen Passagiere nirgendwo Aufnahme fanden. Doch er und seine Familie hatten Glück. Dass er jetzt als Kellner in einem billigen Lokal und ohne Trinkgeld arbeiten muss, nimmt er nicht schwer.[1595] Dr. Kohn erzählt Johannes von seinem Schicksal in Venezuela: „Ich fand nichts, so verkaufte ich Zuckerln, Bonbons, hausierte, ging von Tür zu Tür."[1596] Dank seiner Herkunft aus Polen bestehen für ihn gute Chancen auf ein berufliches Fortkommen. Denn Venezuela ist für die Familie nur eine Zwischenstation. Die USA haben eine Quote für Einwanderer aus Polen festgelegt, dank derer Kohn nicht als deutscher/österreichischer Flüchtling ins Land zu gelangen braucht. Eine Stelle als Chemiker hat er bereits gefunden.[1597] Mag er im Moment in einer venezolanischen Volksküche kellern, wird er in absehbarer Zukunft die chemische Abteilung einer US-amerikanischen Universität leiten.[1598] Johannes freut sich von Herzen für seinen ehemaligen Kollegen.[1599]

Die Familie Kohn wohnt in Caracas. Ihre derzeitige Bleibe hat wenig mit der ehemaligen Wiener Wohnung gemein: „Ein leeres, kahles Zimmer" mit Holzkisten als einziger Sitzgelegenheit. [1600] Dr. Kohn ist keine unglückliche Ausnahme in diesem Sinne. „So sieht der Anfang unserer Rettung aus, wofern man von Rettung sprechen darf", kommentiert er

[1592] Ebd., S. 458.
[1593] Ebd., S. 458.
[1594] Ebd., S. 459.
[1595] Ebd., S. 459.
[1596] Ebd., S. 459.
[1597] Ebd., S. 460.
[1598] Ebd., S. 460.
[1599] Ebd., S. 460.
[1600] Ebd., S. 461.

seine Wohnverhältnisse.[1601] Den meisten Emigranten aus dem Dritten Reich ging es nicht anders, Geld ins Ausland überweisen durften sie nicht. Was die „Rettung“ angeht, hat auch Johannes seine Zweifel. Bald werde ein weiterer Weltkrieg ausbrechen, ist er überzeugt.[1602] Es werde „der größte aller Kriege werden [...], der furchtbarste", meint er.[1603] Davor hat er Angst. Zugleich versteht er, dass nur ein Krieg die endgültige Befreiung von der Barbarei bringen kann.[1604] Denn einen anderen Weg, den Nationalsozialismus niederzuschlagen, gibt es nichts.

Karl Halbmann, vormals Rechtsanwalt, habe in Caracas eine „bessere“ Stellung gefunden. Er sei Sekretär oder Verkäufer, „ein respektabler Mann“, so Kohn.[1605] Wie schwer müssen es die Emigranten haben, wenn die Stellung eines Verkäufers etwas „Besseres“ bedeutet. Katharina Seyer, vormals Kovacs, lebt jetzt in Bogotá, wie Johannes von Kohn erfährt.[1606] Von vielen Freunden und Kollegen fehlt jede Spur. Man weiß nicht, ob sie rechtzeitig das Land verlassen konnten oder in Wien geblieben sind.[1607] Die Emigration bedeutete für die allermeisten die Rettung, wenngleich der Preis dafür hoch war. Zu hoch für manche. Selbstmord, wie der von Ernst Toller in New York oder von Stefan Zweig in Brasilien, war unter Emigranten keine seltene Todesart. Einige waren den Schwierigkeiten, die ein Leben in der Fremde und der erzwungene Neuanfang mit sich brachten, nicht gewachsen. Mittellos, berufslos, heimatlos und oft rechtlos nahmen sie sich das Leben. Auch das war eine Folge des Nationalsozialismus. Erfolgsgeschichten gab es nur vereinzelte. Autoren und Kunstschaffende, die zum Zeitpunkt ihrer Auswanderung bereits Weltruhm genossen, setzten ihre Karriere mitunter im Exil fort, etwa Thomas Mann oder Erich Maria Remarque. An ihre Popularität in den Vorkriegsjahren anzuschließen, gelang den meisten Exilschriftstellern indessen nicht. Noch tragischer verlief das Schicksal derjenigen, die sich nach dem Krieg zu einer Rückkehr nach Deutschland oder Österreich entschlossen. Großteils waren sie in Vergessenheit geraten, wie etwa

---

[1601] Ebd., S. 461.
[1602] Ebd., S. 461.
[1603] Ebd., S. 461.
[1604] Ebd., S. 461.
[1605] Ebd., S. 462.
[1606] Ebd., S. 462.
[1607] Ebd., S. 462.

Alfred Döblin, und alles andere als willkommen. Es gab eine neue Literatur, neue Autoren.

Die Schicksale der Emigranten ähneln einander in vielerlei Hinsicht, ihr Leben verläuft gewissermaßen parallel.[1608] Hin und wieder kommt es fern der alten Heimat zu Begegnungen. Dann schneiden sich diese Lebensparallelen. „Alles zerfällt und führt irgendwo zu neuen Begegnungen", heißt es im Roman.[1609] Die Vorstellung der sich schneidenden Parallelen hat der Erzählung ihren Namen gegeben.

Nicht nur Kohn und Johannes Kramer begegnen einander in Caracas, auch Karl Halbmann trifft eine alte Bekannte – Blanche, die geschiedene Frau seines Berliner Vetters Kurt. Die beiden werden ein Paar.[1610] Karl Halbmann sieht sich als einen unpolitischen Menschen, für Hitlers Aufstieg könne er nichts, so gedenke er auch weiterhin, von den Machenschaften dieses Mannes verschont zu bleiben.[1611] Johannes weist eine solche Sicht der Dinge entschieden zurück. Verantwortlich sei man für diese Welt immer, für die eigenen Kinder und Verwandten.[1612] Karl Halbmanns Frau Elsa und deren gemeinsame Tochter befinden sich in England. Das kümmert den ehemaligen Rechtsanwalt wenig, er bedarf ihrer nicht.[1613] Die Emigration schafft neue Realitäten, sie zerstört alte Beziehungen und schafft neue. Karl Halbmann und seine Frau sind nur ein Beispiel unter vielen. Blanche scheint vollkommen zu sein, außerdem hat sie Anna das Leben gerettet.[1614] Ohne ihr Eingreifen hätte Anna Selbstmord begangen.

Die Begegnung mit Karl und Blanche Halbmann verwirrt Johannes.[1615] Er merkt, wie schwierig das Leben in jeder Hinsicht geworden ist. Krieg steht bevor, Familien gehen zugrunde, Beziehungen lösen sich auf. Das private und soziale Gleichgewicht scheint verloren. Johannes Kramer hat die politische Lage richtig eingeschätzt. „Deutsche Truppen haben die

---

[1608] Ebd., S. 465.
[1609] Ebd., S. 465.
[1610] Ebd., S. 464.
[1611] Ebd., S. 464.
[1612] Ebd., S. 464.
[1613] Ebd., S. 465.
[1614] Ebd., S. 466.
[1615] Ebd., S. 466.

polnische Grenze überschritten“, heißt es in den Nachrichten.[1616] Das Datum wird in die Geschichtsbücher eingehen: 1. September 1939.[1617] Das Ende des Dritten Reiches sei damit in absehbare Nähe gerückt. Hitler „hat heute seinen eigenen Untergang besiegelt“, meint Johannes.[1618] Die Herrschaft der Nazis „wird nicht tausend Jahre dauern“.[1619] Johannes vergleicht den Nationalsozialismus mit der Eigenschaft von Krebszellen, gesundes Gewebe zu zerstören, um dabei gemeinsam mit dem gesamten Organismus zu sterben.[1620] Das Dritte Reich müsse zwangsläufig zugrunde gehen, doch würde die Menschheit die Krankheit überstehen?[1621] 1939 wusste niemand, dass der Zweite Weltkrieg mehr als 60 Millionen Menschen das Leben kosten würde, 3% der damaligen Weltbevölkerung.[1622] Der zehnte Teil dieser 60 Millionen waren Juden. Auch das konnte 1939 keiner ahnen. Mit Kriegsausbruch endet für Johannes eine Phase der Ungewissheit. Jetzt kommt es zu einem offenen Kampf gegen den Nationalsozialismus.[1623] Bomben werden auf Städte fallen, Kampfflugzeuge und Panzer gegeneinander antreten.[1624] Kann das jemanden, der aus Prinzip nie ein Gewehr in die Hand genommen hat, freuen?[1625] Doch, wenn das Ziel die Vernichtung von Nazi-Deutschland lautet.

Und Österreich? Was würde danach aus dem Land werden?[1626] Frei würde es wieder sein. Das ist Johannes‘ größter Wunsch.[1627] Hat es jemals ein freies Österreich gegeben? Sowohl unter der Herrschaft der Habsburger als auch im Ständestaat war Österreich nicht frei gewesen. Vielleicht würde der Krieg neue Verhältnisse hervorbringen. Johannes will

---

1616 Ebd., S. 466.
1617 Siehe auch: Wikipedia, History of Poland (1939-1945), <https://en.wikipedia.org/wiki/History_of_Poland_(1939%E2%80%931945)>, [08.06.2018].
1618 Vigo, Diego, Die Parallelen schneiden sich, S. 466.
1619 Ebd., S. 466-467.
1620 Ebd., S. 467.
1621 Ebd., S. 467.
1622 Siehe auch: Wikipedia, World War II casualties, <https://en.wikipedia.org/wiki/World_War_II_casualties>, [08.06.2018].
1623 Vigo, Diego, Die Parallelen schneiden sich, S. 467.
1624 Ebd., S. 467.
1625 Ebd., S. 467.
1626 Ebd., S. 467.
1627 Ebd., S. 467.

sich an diesem Kampf für ein freies Europa, für ein freies Österreich beteiligen.[1628] Wie soll er das aus der Entfernung anstellen?[1629] „Andere werden kämpfen, viele werden sterben“, sieht Johannes ein.[1630] Auch das Schicksal seines Sohnes ist vom Ausgang dieses Krieges abhängig – „Alles, was Menschenantlitz trägt und schon gar von jüdischer Abkunft ist, hängt vom Ausgang dieses Krieges ab.“[1631] Aus jüdischer Sicht fällt dem Krieg eine besondere Bedeutung zu, hatte Hitler doch das Judentum zu seinem Feind Nr. 1 erklärt. Hitlers Niederlange käme einem Sieg des Judentums gleich. Johannes schämt sich dafür, in Südamerika ein einigermaßen bequemes Leben zu führen, während andere um die Freiheit Europas und der Welt kämpfen müssen.[1632] Pazifist kann er keiner mehr sein. Um jeden Preis für Frieden zu sein, wäre ein Verrat an der Freiheit, die erkämpft werden muss.[1633] Selbst, wenn Hitlers Feinde dabei barbarisch vorgehen müssten.[1634] Dem Übel muss unter allen Umständen ein Ende gesetzt werden.

Jacques Wertheim hat bei seinem Abenteuer in den Tropen viel gelernt.[1635] Seitdem betrachtet er seine Umgebung und die Menschen mit anderen Augen.[1636] Das Leben hält viel an Erfahrung für den jungen Menschen bereit, der Etliches durchgemacht hat – Konzentrationslager, Emigration – und sich für einen neuen Glauben entschieden hat. Was aus Wien, seiner Heimat, und seinen Freunden Bernhard Löw und Rudolf Klapper werden soll, beschäftigt Jacques.[1637] Die Stadt ist in ihm lebendig geblieben. Über seine Heimat denkt er anders als Thereses Schwiegermutter Melanie Mühsam: „Sie sollen nur alle für ihr Vaterland sterben, diese verdammten Nazis. Was sie uns angetan haben!“.[1638] Ihre Meinung ist angesichts der Verfolgung nachvollziehbar. Teilen kann Jacques sie allerdings nicht.

1628 Ebd., S. 467.
1629 Ebd., S. 467.
1630 Ebd., S. 467.
1631 Ebd., S. 468.
1632 Ebd., S. 468.
1633 Ebd., S. 468.
1634 Ebd., S. 468.
1635 Ebd., S. 470.
1636 Ebd., S. 470.
1637 Ebd., S. 470.
1638 Ebd., S. 470.

Sigmund Graumann hat endlich sein Examen bestanden und darf forthin als Arzt praktizieren.[1639] Jacques hält ebenfalls nach Arbeit Ausschau, hat aber keine Ausbildung.[1640] Von Rudolf Klapper erhält er eines Tages Post aus Palästina. Wie Jacques hat er sich in Wien für den Zionismus begeistert.[1641] Nun lebt Rudolf in Palästina, während Jacques Christ geworden ist. Von Rudolf erfährt er, dass Bernhard Löw umgekommen ist.[1642] Jacques fühlt sich an Ruth, die Liebe seines Lebens, erinnert. Sie ist tot. „Man schämt sich, am Leben geblieben zu sein."[1643] So dachten viele Überlebende, die andere sterben gesehen hatten. „Warum lebe ich noch, warum bin eigentlich gerade ich noch am Leben?"[1644] Diese Frage beschäftigt jene, die den Tod ihrer Nächsten miterleben oder hinnehmen müssen. Bernhard und Rudolf wollten mit deutschen Pässen ins britische Mandatsgebiet Palästina.[1645] Als „feindliche Ausländer" durften sie dort nicht an Land gehen.[1646] An Bord eines Schiffes befanden sie sich auf dem Weg in eine britische Kolonie.[1647] Der Traum von der Rückkehr ins Land der Väter nach zweitausend Jahren sollte nicht in Erfüllung gehen. „Wieder auf die ewige Wanderschaft, fort von Israel", hatte Bernhard gemeint.[1648] Doch das Schiff explodierte. Rudolf gelang es, zur Küste zu schwimmen.[1649] Bernhards Leiche fand man später. Ein Balken hatte ihm den Schädel gebrochen.[1650] Nach dem langen Weg in die Freiheit, der sie durch Ungarn und Rumänien nach Palästina geführt hatte, blieb ihm das Land seiner Sehnsucht verwehrt. „Ich darf das Land sehen, doch nicht betreten, wie Moses", waren seine Worte gewesen.[1651] Rudolf hat sich der britischen Armee angeschlossen, um sich aktiv am Kampf gegen den Nationalsozialismus zu beteiligen.[1652] Therese

[1639] Ebd., S. 470.
[1640] Ebd., S. 477.
[1641] Ebd., S. 477.
[1642] Ebd., S. 477.
[1643] Ebd., S. 477.
[1644] Ebd., S. 480.
[1645] Ebd., S. 480.
[1646] Ebd., S. 480.
[1647] Ebd., S. 480.
[1648] Ebd., S. 481.
[1649] Ebd., S. 481.
[1650] Ebd., S. 481.
[1651] Ebd., S. 481.
[1652] Ebd., S. 481.

bringt einen Jungen zur Welt.[1653] Wozu nur, wenn diese Welt so grausam ist? „Das Leben kommt, es fragt nicht."[1654]

Johannes beschäftigt ebenfalls der Sinn des Lebens. „Was man erlebt, verpflichtet", meint er.[1655] Viele haben ihn an ihrem Wissen teilnehmen lassen, von vielen hat er etwas gelernt. Jetzt will auch er etwas weitergeben.[1656] Das Gewissen drückt ihn schwer. Während er sich mit philosophischen Fragen herumschlägt, setzt die Deutsche Wehrmacht ihren Siegeszug fort. Belgien, die Niederlande und Luxemburg hat sie im Nu eingenommen. Menschen sterben an der Front.[1657] Johannes ist all dem gegenüber nicht gleichgültig. Sein Schicksal und das seines Sohnes sind vom Ausgang dieses Krieges abhängig.[1658] „Und wir tun nichts."[1659] Johannes bereut es, nicht in den Reihen der Gegner Deutschlands kämpfen zu können. Wenngleich Johannes keiner Partei angehört, ist er doch ein politischer Mensch. Er denkt in politischen Begriffen. Weit vom Schauplatz des Geschehens entfernt, ist er zu einer gewissen Passivität verurteilt. Er kann nur Zeuge sein, nicht aktiv am Kampf teilnehmen. Da endlich wird Johannes sich seines Zwecks bewusst: „Schreiben, das ist mein Schicksal. Plötzlich weiß ich, daß ich lebe, um zu schreiben, um klarzustellen, festzuhalten, mitzuteilen."[1660] Johannes Kramer fungiert als Paul Engels literarisches Alter Ego. In den 40er Jahren hatte Engel sich dem Schreiben zugewandt. Er sah seine Aufgabe nicht in der Abfassung wissenschaftlicher Aufsätze, sondern dem Schreiben von Literatur. Er wollte erzählen, die Welt abbilden und Gestalten, Schicksale und Länder, Erlebnisse und Gefühle darstellen. Dieser Aufgabe widmete er sich bis zu seinem Lebensende mit voller Kraft. Zuvor hatte sich Engel nur als Wissenschaftler begriffen, nicht als Literaten.

Johannes kann gedanklich nicht von den Ereignissen in Europa ablassen. Polen ist von der Wehrmacht, ein Teil von der russischen Armee besetzt. Was soll aus der dort ansässigen jüdischen Bevölkerung

---

[1653] Ebd., S. 482.
[1654] Ebd., S. 482.
[1655] Ebd., S. 484.
[1656] Ebd., S. 484.
[1657] Ebd., S. 485.
[1658] Ebd., S. 485.
[1659] Ebd., S. 485.
[1660] Ebd., S. 486.

werden?[1661] Dass die große Mehrheit der polnischen Juden zur Vernichtung bestimmt sein würde, ahnte damals keiner. Auf polnischem Boden würden in den nächsten Jahren die größten Vernichtungslager gebaut werden. Auschwitz, das seinen Namen von der einst unbekannten polnischen Stadt Oświęcim bekam, sollte zum Symbol der Vernichtung des europäischen Judentums werden.

Auf einer Dienstreise durch Panama lernt Johannes eine ihm bis dahin völlig unbekannte Realität kennen. Weiße und Schwarze haben separate Kliniken und Strände. Dem Europäer ist die Segregationspolitik fremd. Dunkelhäutige Menschen hat Johannes in Europa selten gesehen. Gewiss hatten sie mit Vorurteilen zu kämpfen, doch auf die Idee, sie institutionell zu diskriminieren, wäre damals niemand gekommen. „Haben sie von Hitler gelernt oder Hitler von ihnen?“, fragt sich Johannes.[1662] Sowohl die deutsche Rassenpolitik als auch die Praxis der Segregation anhand von Hautfarbe beruhen auf denselben Annahmen.

Kurt Halbmann hat schon länger nichts von seiner Mutter gehört. In Europa herrscht Krieg, die Mutter ist in Deutschland geblieben. Besondere Mühe hat er sich nicht gegeben, ein Visum für seine Mutter zu bekommen. Ihn kümmern lediglich seine Frau Violetta, die in Kolumbien als Hutmacherin gut verdient, und die Konkurrenz im eigenen Beruf.[1663]

Jacques will erneut in die Tropen aufbrechen.[1664] Adrian hat eine Stelle als Lehrer an einer Mittelschule in der Hafenstadt Tumaco bekommen.[1665] Lange sind die beiden arbeitslos und finanziell von Peter Mühsam abhängig gewesen. Jetzt wird Adrian Mathematik, Physik und Naturgeschichte unterrichten.[1666] Anton Frank, Thereses große Liebe, hat seine Stelle in Belgien verloren und ist ins französische Westafrika geflohen. Seitdem lässt eine Nachricht von ihm auf sich warten.[1667] Der Aufbau einer neuen Existenz ist für die Emigranten mit großen Schwierigkeiten verbunden und muss oft bitter erkämpft werden. In andere Länder auf dem europäischen Kontinent, noch dazu in

---

1661 Ebd., S. 491.
1662 Ebd., S. 491.
1663 Ebd., S. 492.
1664 Ebd., S. 494.
1665 Ebd., S. 496.
1666 Ebd., S. 496.
1667 Ebd., S. 500.

unmittelbarer Nähe Deutschlands, Zuflucht zu nehmen, erwies sich als Fehler. In der ersten Emigrationsphase hatten die meisten geglaubt, der Nationalsozialismus würde binnen kurzer Zeit sein Ende finden. Viele glaubten fest an ihre baldige Rückkehr nach Deutschland oder Österreich. Nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs waren die ehemaligen Deutschen und Österreicher zu einer zweiten Flucht gezwungen – aus der Tschechoslowakei, aus Belgien, den Niederlanden und Frankreich. Wem die Ausreise nicht gelang, fiel in den meisten Fällen der nationalsozialistischen Vernichtung zum Opfer. Südamerika erwies sich im Nachhinein als der bei Weitem sicherere Zufluchtsort.

Anna bedauert, dass Johannes sich nach keiner Arbeitsmöglichkeit in den Vereinigten Staaten umgesehen hat, wo sein berufliches Fortkommen vielleicht günstiger verlaufen könnte.[1668] Doch Johannes geht es nicht nur um seine wissenschaftliche Arbeit.[1669] Die Kramers erwarten ihr zweites Kind.[1670] Robert Kallay hat endlich Arbeit als Vertreter gefunden.[1671] Seine freie Zeit verbringt er nach wie vor an der Schreibmaschine. Robert schreibt einen Aufsatz zum Thema „Österreich im deutschen Theater“.[1672] Er fühlt sich als Österreicher im Exil, dem die Wahrung seiner kulturellen Identität am Herzen liegt. Robert geht es um den „österreichischen Geist“. In der politischen Realität hat das Land aufgehört zu existieren. „Natürlich lebt Österreich nur noch in uns, durch uns“ – durch diejenigen, die etwas von ihrer alten Heimat bewahrt haben.[1673] „Nur wir betrachten uns als Österreicher, wir haben sogar einen Verein der Österreicher gegründet“, erklärt Anna.[1674] „Lebt Österreich nur noch in uns Auslandösterreichern?“, fragt sie.[1675] Die Emigranten erfüllt ihre Herkunft mit Stolz. Auch zu Hause, in Wien, war Robert Kallay Journalist. Schreiben kann er. Anna und ihr Bruder vergehen fast vor Heimweh nach Wien. „Aber wie kann ich denn Heimweh fühlen, wenn die Leute von dort deutsche Uniformen tragen, in der Welt so

[1668] Ebd., S. 506.
[1669] Ebd., S. 507.
[1670] Ebd., S. 507.
[1671] Ebd., S. 507.
[1672] Ebd., S. 508.
[1673] Ebd., S. 508.
[1674] Ebd., S. 508.
[1675] Ebd., S. 508.

großes Unheil anrichten, Barbarei?“, fragt sich Anna.[1676] Die Gefühle für die alte Heimat sind zwiespältig, bestimmt von Sehnsucht und Trostlosigkeit. Ja, es sind ihre ehemaligen Landsleute, die sich in deutscher Uniform und im Namen des Führers auf Eroberungszug durch Europa befinden. Aber auch der Garten, die Bäume im Hof und die vertrauten Plätze in Wien sind ein Teil Österreichs.

Ein Brief von Elsa Halbmann ist eingelangt.[1677] In England, schreibt sie, erwarte man täglich die deutsche Invasion,[1678] wenngleich Großbritannien einer der wenigen europäischen Staaten ist, die es wagen, Hitlerdeutschland die Stirn zu bieten. London befindet sich unter einem Dauerbombardement – „Es ist eine Lotterie des Todes“, schreibt Elsa Halbmann.[1679] Ihr Mann Karl hat sich von ihr scheiden lassen. Noch eine Ehe ist an der räumlichen Trennung gescheitert.[1680]

Anna hat eine Tochter zur Welt gebracht.[1681] Johannes sieht ein, dass seine wissenschaftlichen Abhandlungen nur jeweils einen geringen Aspekt des Lebens beleuchten. „Das ganze reiche Leben muss ausgedrückt werden, das Erleben [...] Das Sein will eingefangen werden, es will sich ausdrücken“, stellt er fest.[1682] Er beginnt, andere Menschen zu beschreiben, menschliche Schicksale literarisch einzufangen.[1683] Er selbst ist dabei gar nicht wichtig.[1684] Das Leben selbst gilt es, ins Auge zu fassen – „Ich bin also doch ein Literat“.[1685] Der Gedanke erfüllt ihn mit Sorge und Unbehagen.[1686] In wissenschaftlichen Kreisen zählt „ein Literat“ nicht viel, die Bezeichnung gilt als abwertend.[1687] Dennoch fasst Johannes seine neue Beschäftigung als eine Art Wissenschaft auf – „eine absonderliche neue Form der Wissenschaft für mich“.[1688] Ganz wohl fühlt er sich dabei

---

1676 Ebd., S. 509
1677 Ebd., S. 509.
1678 Ebd., S. 509.
1679 Ebd., S. 509-510.
1680 Ebd., S. 510.
1681 Ebd., S. 510.
1682 Ebd., S. 511.
1683 Ebd., S. 511.
1684 Ebd., S. 511.
1685 Ebd., S. 511.
1686 Ebd., S. 511.
1687 Ebd., S. 511-512.
1688 Ebd., S. 512.

nicht. „Ich bin aus der Wissenschaft herausgerissen, fern meiner Heimat, vielleicht überhaupt ohne Heimat.“[1689] Alles, was ihm wichtig ist – sein Beruf, seine Heimat –, ist für ihn unerreichbar. Trost findet er in seiner Familie. Anna ist für ihn „die beste aller Frauen“.[1690] Seine literarischen Arbeiten laufen nicht auf Selbstanalyse hinaus, sondern auf das „Erkennen der Menschen, auf das Gemeinsame“.[1691] Das Schreiben verleiht seinem Leben eine neue Bedeutung und gibt ihm Kraft. Darin erschließen sich Johannes bis dahin unbeschrittene Wege der Selbstäußerung – „man kann nicht genug sagen, wenn man bloß Abhandlungen schreibt. Man kann das Wesentliche nicht in Philosophie fassen; es ist zu reich, zu vielfältig“.[1692]

Bei Freunden trifft Johannes das Ehepaar Hart, alias Katja und Erich Arendt. Albin Hart stammt aus Norddeutschland und hat in Spanien gekämpft, seine Frau ist Jüdin.[1693] „Nach unserer Niederlage, nach Hitlers Sieg konnte ich nicht in Deutschland bleiben. So ging ich dahin, wo ich etwas tun konnte… Spanien“, erzählt Albin Hart über seine Vergangenheit. [1694] In Deutschland hat er als Lehrer gearbeitet, doch als Kommunist konnte er nicht weiter in seinem Beruf tätig sein.[1695] In Kolumbien will Hart einen Wurstladen eröffnen, um seine Familie zu ernähren.[1696] Albin Hart hat aus politischen Gründen den Weg in die Emigration eingeschlagen. Das unterscheidet ihn von Johannes und dessen Bekanntenkreis, die ihrer Herkunft wegen nicht in Deutschland oder Österreich bleiben konnten.[1697] „Was wären wir alle, wenn wir nicht Juden wären?“, räsoniert Johannes.[1698] Seinen eigenen Bekanntenkreis charakterisiert er als eng: ehemalige Wiener, Ärzte, Juden.[1699]

1689 Ebd., S. 512.
1690 Ebd., S. 512.
1691 Ebd., S. 512.
1692 Ebd., S. 513.
1693 Ebd., S. 513.
1694 Ebd., S. 514.
1695 Ebd., S. 514.
1696 Ebd., S. 514.
1697 Ebd., S. 515.
1698 Ebd., S. 515.
1699 Ebd., S. 515.

Jacques arbeitet als Aufseher auf einer Hazienda.[1700] „Wer aus dem Ausland kommt, ist immer ein Herr“, meint der Verwalter Don Daniel.[1701] Die gesellschaftliche Hierarchie ist seit Kolonialzeiten unverändert geblieben: Es gibt die einheimischen Indios, und es gibt „Weiße“ – die Nachkommen der Spanier, die als Herren ins Land gekommen sind. Jacques Wertheim gilt als Weißer. Als Katholik gehört er der gehobenen Schicht voll und ganz an. Don Daniel versteht nicht, warum Jacques seine Stellung nicht benutzt, um mit einheimischen Mädchen zu schlafen: „Die fühlen sich geehrt, wenn Sie von ihnen Gebrauch machen.“[1702] Die Einheimische stehen sozial auf der niedrigsten Stufe, man darf von ihnen „Gebrauch machen“, als wären sie Dinge und keine menschlichen Wesen. Mehr noch: Genau das wird von den Weißen erwartet, denn: „Wenn Sie das nicht tun, werden Sie noch in schlechten Ruf kommen“, belehrt ihn Don Daniel.[1703] Die gesellschaftlichen Normen unterscheiden sich von denen, die Jacques aus Wien kennt. Verheiratete Männer wie Don Daniel haben mehrere Geliebte und halten es für ihr Recht, nach ihrem Gutdünken über Frauen zu verfügen. Jacques kann mit diesem Begriff von Moral wenig anfangen. Eine der jungen Frauen auf der Hazienda gefällt ihm aber doch – Maruja.[1704] Für seine zahlreichen Liebschaften zahlt Don Daniel schließlich mit dem Leben. Eines Tages wird er ermordet aufgefunden.[1705] Jacques deutet das Ende des Verwalters als Fortsetzung des Totentanzes, dessen Zeuge er in den letzten Jahren geworden ist.[1706] Blaustern endete am Galgen, Ruth, seine Liebe, hat sich ertränkt, Bernhard ist auf dem Weg nach Palästina umgekommen, und jetzt hat seinen Vorgesetzten eine Kugel getroffen.[1707] Jacques hat sie alle überlebt. Nach Don Daniel übernimmt Jacques das Amt des Verwalters.[1708] Er profitiert vom Tod seines ehemaligen Vorgesetzten, obgleich er sich diesen keinesfalls gewünscht hat.[1709]

1700 Ebd., S. 517.
1701 Ebd., S. 518.
1702 Ebd., S. 518.
1703 Ebd., S. 519.
1704 Ebd., S. 520.
1705 Ebd., S. 524-525.
1706 Ebd., S. 525.
1707 Ebd., S. 252.
1708 Ebd., S. 527.
1709 Ebd., S. 528.

Adrian Wertheim unterrichtet an einer Schule im Landesinneren Mathematik. Die Bevölkerung der kleinen Stadt ist dunkelhäutig.[1710] Adrian lernt eine Frau kennen, die ihm gefällt und die er heiraten möchte. Sie ist Lehrerin an einer örtlichen Mädchenschule.[1711] Und dunkelhäutig.[1712] Adrian sieht darin kein Hindernis, für ihn ist die Verbindung mit einer dunkelhäutigen Frau selbstverständlich. Nicht aber für seine Verwandten. Frau Wertheim und Peter Mühsam sträuben sich gegen die Heirat Adrians mit einer „Schwarzen".[1713]

Seine freien Stunden verbringt Johannes bei Adolf von Lenk, einem „alter Kavallerieoffizier" und Herrenreiter, der in Kolumbien eine Reitschule eröffnet hat.[1714] Miteinander bekannt gemacht hat die beiden Adrian Wertheim.[1715] Nach Bergtouren ist das Reiten Johannes' liebste Freizeitbeschäftigung. Von Lenk, nach eigenen Angaben „Halbjude", hat Wien und seiner dort lebenden, zwanzig Jahre jüngeren Frau den Rücken gekehrt.[1716] Nach Südamerika wollte sie ihm nicht folgen, so ist sie in Wien geblieben und hat das gutgehende Geschäft ihres Gatten übernommen.[1717] Adolf von Lenk ist einsam geworden.[1718] Johannes vermutet, dass von Lenk mehr als nur „Halbjude" sei, mag auch sein Großvater bereits getauft und geadelt worden sein.[1719] Aus monarchistischer Überzeugung und Abneigung gegen Hitler sei er ausgewandert, behauptet der ehemalige Kavallerieoffizier.[1720] Möglicherweise, denkt Johannes, soll die ideologische Prinzipientreue den eigentlichen Anlass zur Emigration vertuschen. Von Lenk ist jetzt oft bei Kramers zu Gast.[1721] Das Gespräch kommt auf Adrian. Von Lenk und Robert Kallay können dessen Absicht, eine dunkelhäutige Frau zu heiraten, keinesfalls billigen. „Hier muss man so leben, wie es die gute

1710 Ebd., S. 534.
1711 Ebd., S. 535.
1712 Ebd., S. 535.
1713 Ebd., S. 536.
1714 Ebd., S. 537.
1715 Ebd., S. 537.
1716 Ebd., S. 537.
1717 Ebd., S. 537.
1718 Ebd., S. 537.
1719 Ebd., S. 537.
1720 Ebd., S. 537.
1721 Ebd., S. 537.

Gesellschaft erwartet. Wir dürfen nicht absteigen“, warnt Robert.[1722] Aus Robert spricht ein Gefühl der Überlegenheit und des Dünkels. In Wien mag er der gehobenen bürgerlichen Schicht angehört haben, in Südamerika ist er in Wirklichkeit ein Niemand.

In Bogotá organisiert sich eine Antinazigruppe.[1723] Das Ehepaar Hart, Robert Kallay und Johannes beteiligen sich daran.[1724] Albin Hart, der jetzt Würste verkauft, ist eigentlich Lyriker und Romancier.[1725] Sich politisch zu betätigen, ist Ausländern in Kolumbien verboten. Unter den Emigranten gibt es auch solche, die mit den Nazis sympathisieren – nicht nur deutsche. Auch spanische Geistliche, die während des dortigen Bürgerkriegs nach Kolumbien gekommen sind, befürworten die faschistische Politik.[1726] Nicht allen ist die nationalsozialistische Ideologie verhasst. Dagegen positionieren sich die jüdischen Emigranten und Kommunisten, die ihrer politischen Überzeugung wegen in Deutschland und Österreich verfolgt worden sind. Was der Nationalsozialismus zu bedeuten hat, wissen sie nur zu gut. Von Lenk hingegen distanziert sich von der Antinazi-Gruppe; zu seinen Kunden zählen auch Nazi-Sympathisanten, etwa Herr Block, ein Deutscher.[1727] Zwei Ziele hat sich die Gruppe gesetzt: zunächst will sie herausfinden, welche Pläne die Nazis in Kolumbien verfolgen, zweitens wollen sie die Bevölkerung über die Vorgänge in Europa aufklären.[1728] Robert Kallay ist von der politischen Aufgabe des Journalismus überzeugt. Im Kampf gegen den Nationalsozialismus könne man über Veröffentlichungen in der Presse einiges ausrichten.[1729] Zunächst denkt er an seinen Artikel über Österreich und die österreichische Kultur.[1730] Die meisten literarischen Werke aus der Feder deutschsprachiger Exilanten trugen eine politische Botschaft. Gegen den Nationalsozialismus im weit entfernten Europa könne man zwar nicht viel ausrichten, die Bewegung in Südamerika überwachen aber

---

1722 Ebd., S. 539.
1723 Ebd., S. 539.
1724 Ebd., S. 539.
1725 Ebd., S. 539.
1726 Ebd., S. 541.
1727 Ebd., S. 540.
1728 Ebd., S. 541.
1729 Ebd., S. 541.
1730 Ebd., S. 541.

allemal. Das sei keine geringe Aufgabe, meint der Kommunist Albin Hart.[1731] Johannes will seinen Teil dazu beitragen.

Die literarische Tätigkeit wird Johannes immer wichtiger. Was er geschrieben hat, möchte er jemandem zeigen, dessen Meinung er schätzt.[1732] Vielleich Albin Hart?[1733] Das wagt er nicht.[1734] „Ich wollte einmal ein guter Arzt werden, dann ein guter Wissenschaftler und Lehrer, und jetzt möchte ich vor allem ein guter Schriftsteller sein“, sagt Johannes über sich selbst.[1735] Er träumt von „Johannes Kramers sämtlichen Werken“.[1736] Die gibt es bis heute nicht. Dass seine Bücher sowohl auf Deutsch als auch auf Spanisch erschienen, ist allerdings kein geringer Erfolg.

Unterdessen haben die Japaner die amerikanische Flottenbasis Pearl Harbour attackiert. Die Vereinigten Staaten sind in den Krieg eingetreten, England und Russland werden den Nationalsozialismus jetzt nicht mehr alleine bekämpfen müssen. „Die ganze Welt wird sich gegen den Faschismus einigen“, prophezeit Robert Kallay.[1737]

Die Geschehnisse an der Front stimmen keinesfalls optimistisch. Die Wehrmacht dringt immer tiefer nach Russland vor und feiert Erfolge in Nordafrika.[1738] Familie Kramer erwartet ihr drittes Kind.[1739] Johannes steht jeden Morgen um vier Uhr dreißig auf, um ungestört schreiben zu können, bevor er zur Arbeit geht.[1740] Kurt Halbmann hat eine Nachricht von seiner Mutter aus Berlin bekommen. Deutsche Juden werden nach Polen abgeschoben.[1741] Was das genau zu bedeuten hat, weiß niemand. Gutes wohl nicht.[1742] Juden, die in Deutschland zurückgeblieben waren, erwartete die Vernichtung. Halbmann hat Geld sparen wollen und sich nicht um ein Visum für die alte Mutter gekümmert. Japanische Truppen

[1731] Ebd., S. 542.
[1732] Ebd., S. 543.
[1733] Ebd., S. 543.
[1734] Ebd., S. 543.
[1735] Ebd., S. 544.
[1736] Ebd., S. 544.
[1737] Ebd., S. 544.
[1738] Ebd., S. 545.
[1739] Ebd., S. 545.
[1740] Ebd., S. 545.
[1741] Ebd., S. 545.
[1742] Ebd., S. 545.

beherrschen den Pazifik, an dem auch Kolumbien liegt. Erneut fürchten die Juden um ihr Schicksal.[1743] Violetta Halbmann zeigt sich darüber erleichtert, Tunis rechtzeitig verlassen zu haben. Nordafrika ist von Rommels Truppen besetzt.[1744] Die Emigranten fühlen sich in Südamerika einigermaßen sicher. In Gedanken sind sie bei ihren Verwandten und Freunden, die in Europa geblieben sind.

Endlich hat sich Johannes dazu durchgerungen, sein Manuskript von Albin Hart begutachten zu lassen.[1745] Von seiner Arbeitsstelle fürchtet er, demnächst entlassen zu werden.[1746] Da er als einziger in der Familie Geld verdient, macht sich Anna große Sorgen.[1747] Zwei alte Herren – die beiden Väter –, bald drei Kinder und Robert Kallay, der mehr ausgibt als er verdient, sind von Johannes‘ Einkommen abhängig.[1748] Albin Hart bestätigt Johannes, er habe Talent. Die Dinge, von denen er schreibt, habe noch keiner erzählt.[1749] Seine Gestalten seien realistisch und lebendig. Doch das Schreiben sei eine Kunst, die zu erlangen man hart arbeiten müsse. Wie man einen Roman schreibt, das wisse Johannes noch nicht.[1750] Es mangle an der Form.[1751] Johannes ist niedergeschlagen, versteht aber, dass er sich schriftstellerisch in einer Erstphase befindet. Aufgeben wird er nicht, sondern lernen und weiterschreiben.[1752]

Anton Frank hat nach der Kapitulation des Königs den Kongo verlassen.[1753] Jetzt befindet er sich in Frankreich und ist als Arzt und Offizier in der Résistance aktiv.[1754] Er ist der einzige aus dem Bekanntenkreis, der sich direkt am Kampf gegen den Nationalsozialismus in Europa beteiligt.

1743 Ebd., S. 546.
1744 Ebd., S. 546.
1745 Ebd., S. 547.
1746 Ebd., S. 547.
1747 Ebd., S. 547.
1748 Ebd., S. 547.
1749 Ebd., S. 548.
1750 Ebd., S. 548.
1751 Ebd., S. 549.
1752 Ebd., S. 549.
1753 Ebd., S. 550.
1754 Ebd., S. 550.

Adrian Wertheim hat endlich geheiratet.[1755] Seine Mutter zeigt sich über die in ihren Augen nicht „standesgemäße“ Verbindung empört – „man war doch immer eine feine Familie“.[1756] „Ein Wertheim mit einer schwarzen Frau.“ [1757] Vielleicht wird Adrian Wertheim gerade deswegen der erste sein, der sich in die kolumbianische Gesellschaft integriert. Vielleicht wird er sich eines Tages in Kolumbien beheimatet fühlen, wenngleich sein Spanisch immer noch die Wiener Herkunft verrät.[1758]

Auch Jacques Wertheim beabsichtigt, eine Kolumbianerin zu heiraten – seine Geliebte Maruja die er auf der Hazienda getroffen hat.[1759] Seine Familie wird sich möglicherweise gegen die Verbindung stellen. Aber sind sie als Juden nicht selbst Opfer rassistischen Gedankenguts geworden?[1760] Juden können sich Rassismus nicht erlauben. Zum ersten Mal seit Langem fühlt sich Jacques glücklich – seine Arbeit ist einträglich und er ist verliebt.[1761] Palästina, „ein Land der Legenden“, das Land Jesu, ist nicht seine Heimat geworden.[1762] Vielleicht würde es jetzt Kolumbien sein. Österreich fühlt er sich nicht mehr zugehörig.[1763] Adrian Wertheim glaubt an die Auferstehung Österreichs, eine stille Hoffnung auf Rückkehr lebt immer noch in ihm.[1764] Doch sind das nur unerfüllte Träume und Wünsche. Sie beide, Adrian und Jacques, werden in Kolumbien bleiben.[1765] Die Hazienda im Caucatal ist Jacques‘ Zuhause geworden.[1766] Kämpfen will er nicht mehr.[1767] Er will „friedlich säen und ernten“, diese Erde ist seine Erde geworden.[1768] Im Exil eine neue Heimat zu finden, gelang nicht vielen. Man musste sich dem Land seiner Herkunft auf schmerzhafte Weise soweit entfremdet haben, dass man für Neues, Anderes innerlich bereit war. Das gelang meist nur den Jungen. Aber ganz

[1755] Ebd., S. 551.
[1756] Ebd., S. 551.
[1757] Ebd., S. 552.
[1758] Ebd., S. 552.
[1759] Ebd., S. 553.
[1760] Ebd., S. 553.
[1761] Ebd., S. 554.
[1762] Ebd., S. 554.
[1763] Ebd., S. 554.
[1764] Ebd., S. 554.
[1765] Ebd., S. 554.
[1766] Ebd., S. 554.
[1767] Ebd., S. 555.
[1768] Ebd., S. 555.

zu Hause fühlt selbst Jacques sich nicht. Auf der Hazienda gehört er nicht zu den Arbeitern, er ist Verwalter, hat andere Rechte und Pflichten. „Werden wir jemals wieder nach Wien kommen?“, fragt Jacques seinen Onkel Adrian.[1769] Dieser ist sich sicher, dass die Naziherrschaft eines Tages zu Ende sein wird. Dann will er mit seiner Frau Concepción in die Stadt seiner Sehnsucht zurückkehren.[1770] Auf dem europäischen Kontinent steht unterdessen die deutsche Armee vor Stalingrad. In der Geschichte des Zweiten Weltkriegs fällt der Schlacht um Stalingrad eine entscheidende Rolle zu. So weit ist es aber noch nicht, als Adrian und Jacques die Möglichkeit einer Rückkehr nach Wien erwägen.[1771]

Bei Kramers gibt es Nachwuchs. Ein Mädchen ist zur Welt gekommen. Jetzt hat die Familie drei Kinder.[1772] Anna ist auf Arbeitssuche, am liebste würde sie als Sekretärin unterkommen.[1773] Nach Albin Harts Kritik hat Johannes sein Buch umgeschrieben – „plötzlich hat es [das Buch] Leben“, meint Anna.[1774] Das Buch einem Verlag anzubieten, solange Krieg herrscht, lehnt Johannes aber ab.[1775] Seitdem sie bewusst auf die Taufe verzichtet haben, beschäftigen sich die Kramers verstärkt mit ihrem Judentum.[1776] Sie wollen ihre Identität und Herkunft neu und besser verstehen.

Die Emigranten feiern den Sieg der Roten Armee in Stalingrad. „Wir siegen“, schreibt Robert Kallay, für ihn ist es ein persönlicher Sieg.[1777] Die Niederlage der Wehrmacht stellt ein baldiges Kriegsende in Aussicht. Was danach passieren wird, wagt sich keiner auszudenken. Trotzdem hat die Welt ein neues Gesicht bekommen.[1778] „Man darf wieder atmen“, sagt Anna.[1779] Der Krieg dauert bereits Jahre, die Herrschaft der NSDAP noch länger. Die Freude der Emigranten ist nachvollziehbar. Selbst in Südamerika haben sie die Angst vor den Nazis nicht abgelegt. Was, wenn

1769 Ebd., S. 557.
1770 Ebd., S. 557.
1771 Ebd., S. 557.
1772 Ebd., S. 558.
1773 Ebd., S. 558.
1774 Ebd., S. 558.
1775 Ebd., S. 558.
1776 Ebd., S. 559.
1777 Ebd., S. 560.
1778 Ebd., S. 560.
1779 Ebd., S. 560.

Hitler den Krieg gewinnen und sich der Nationalsozialismus weltweit ausbreiten würde? Aus der Niederlage in Stalingrad schöpfen sie neuen Mut. Ihre Existenz kommt ihnen sicherer vor. „Wir dürfen leben, wir werden leben“, ist sich Anna gewiss.[1780] Ihre drei Kinder sind im Exil geboren, sie sind Südamerikaner. Sie werden in eine neue Welt hineinwachsen, vielleicht in eine bessere.[1781] Gleichzeitig hält Anna an einer anderen Hoffnung fest – das alte väterliche Haus in Wien wieder zu sehen.[1782] Paul Engels Frau Josefine hatte den Traum von einer Rückkehr nach Wien niemals aufgegeben.[1783] Es war ihr Mann, der für die Familie den Entschluss traf, in Südamerika zu bleiben. Dennoch versteht Anna, dass unterdessen in Wien die Zeit nicht stillsteht: „Leben ist ein Prozess, der nur in eine Richtung fließt, unwiederbringlich, wie die Zeit. Was weggelebt ist, kann nicht zurückgelebt werden.“[1784] Der Verlust der Heimat ist eine enorme Bürde, mit der jeder Emigrant zu leben hat. Den deutschen und österreichischen Juden hat der Schritt in die Emigration das Leben gerettet.

Anna denkt an all die Millionen, die im Krieg umgekommen sind und darin noch umkommen werden.[1785] Es sind nicht nur Soldaten, sondern auch ganz gewöhnliche Menschen, deren Existenz der Krieg zerstört.[1786] Von der Vernichtung der Juden weiß sie nichts Genaues. Noch ist der Krieg nicht zu Ende. Zwei Jahre wird er noch dauern und Millionen von Menschen das Leben kosten.[1787] Nicht nur in Europa.

Kurt Halbmann, der nach wie vor keine Arbeitsgenehmigung hat, will nach dem Krieg in die Vereinigten Staaten auswandern und sich dort als Arzt etablieren.[1788] Zurück nach Berlin zieht es ihn nicht – „Berlin – Berlin – das ist so weit. Das ist doch gar nicht mehr wirklich. Wird es nach dem

---

[1780] Ebd., S. 560.
[1781] Ebd., S. 561.
[1782] Ebd., S. 561.
[1783] Ebd., S. 561.
[1784] Ebd., S. 561.
[1785] Ebd., S. 561.
[1786] Ebd., S. 561.
[1787] Die sog. „Schlacht von Stalingrad“ dauerte vom 23. August 1942 bis zum 2. Februar 1943 und war eine der bekanntesten Schlachten des Zweiten Weltkriegs. Siehe auch: Schlacht von Stalingrad. <https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_von_Stalingrad>, [05.08.2018].
[1788] Viga, Diego, Die Parallelen schneiden sich, S. 562.

Krieg noch Berlin geben?“[1789] Die Zeit tut das Ihre. Sogar Kurt Halbmann, der immer für Deutschland geschwärmt hat, glaubt nicht mehr an die Möglichkeit einer Rückkehr. Spekuliert wird über die Eröffnung einer zweiten Front, doch wird es noch dauern, bis sich die amerikanischen Truppen zur Befreiung Europas aufmachen.[1790] Die sowjetische Armee kämpft faktisch allein. Gerüchte über Gaskammern, in denen Juden vernichtet werden, dringen bis nach Kolumbien vor.[1791] Erst jetzt wird so manchen Emigranten bewusst, welchem Schicksal sie entkommen sind und was ihre Verwandten in Europa erwartet. Kurt Halbmann sieht seinen Fehler ein. Er hätte seiner Mutter ein Visum besorgen müssen.[1792] Eine innere Stimme sagt ihm, dass er sie nie mehr wiedersehen werde.[1793] Die sog. „Endlösung“ der jüdischen Frage, die auf der Wannseekonferenz am 20. Januar 1942 beschlossen wurde, sah eine Vernichtung des europäischen Judentums vor.[1794] Einer ersten Phase der Diskriminierung und Verfolgung sollte die Ermordung folgen. Dazu wurden bestehende Lager erweitert und neue gebaut. Die Nazis gingen bei der Verwirklichung ihres Plans systematisch vor. Eine riesige Maschinerie wurde errichtet. Juden wurden in eigens dazu eingerichteten Kammern vergast. Bestand diese Möglichkeit nicht, wurden sie erschossen. Andere fielen einer indirekten Vernichtung zum Opfer: in Konzentrationslagern mussten sie Zwangsarbeit verrichten, hatten keinerlei medizinische Versorgung und bekamen nur unzureichend Nahrung. Ab 1942 war damit das Schicksal der europäischen Juden besiegelt. Hätten die Alliierten Mächte den Krieg verloren, wären Juden weltweit in Gefahr gewesen. Diesem Schicksal entgehen die Helden von Engels Roman: die Kramers, Halbmanns, Wertheims, Zeisigs und andere. Rechtzeitig haben sie Deutschland und Österreich verlassen, um in Süd- oder Nordamerika Zuflucht zu suchen. Auch in Großbritannien war man, dank der Insellage und Winston Churchills unversöhnlicher Politik, als Flüchtling einigermaßen sicher. Australien, China und Neuseeland, die Schweiz und Schweden boten jüdischen Flüchtlingen Unterschlupf. In weiten Teilen der UdSSR waren

[1789] Ebd., S. 563.
[1790] Ebd., S. 563.
[1791] Ebd., S. 563.
[1792] Ebd., S. 563.
[1793] Ebd., S. 563.
[1794] Siehe auch: Endlösung der Judenfrage, <https://de.wikipedia.org/wiki/Endl%C3%B6sung_der_Judenfrage> , [05.08.2018].

Juden vor der nationalsozialistischen Verfolgung ebenfalls geschützt. Deutsche und österreichische Juden, die Zuflucht in anderen europäischen Staaten gesucht hatten, fielen mehrheitlich der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik zum Opfer.

Nach der Überarbeitung bekommt Johannes‘ Buch von Albin Hart gute Kritik.[1795] Eine neue Laborstelle gefunden hat er unterdessen auch. Jetzt kann er sich ganz und gar der Forschung widmen.[1796] Optimistisch sieht er der neuen Arbeit allerdings nicht entgegen. Sein Selbstvertrauen als Wissenschaftler hat in letzter Zeit Schaden genommen.[1797] Wie viele begabte Menschen zweifelt er stets an seinen Fähigkeiten und ist mit sich unzufrieden. Sein Romanmanuskript hat Johannes an einen amerikanischen Verleger geschickt. Paul Engel hatte es Alfred A. Knopf angeboten, doch der Versuch, eine englischsprachige Leserschaft dafür zu interessieren, schlug fehl.[1798] Jetzt schreibt Johannes an einem Buch über den Kampf der kolumbianischen Bauern um ihr Land.[1799] Sich finanziell über Wasser zu halten, fällt den Kramers nicht leicht. „Immer stehe ich am Anfang, immer erneuert sich meine Existenz“,[1800] kommentiert Johannes die Lage. Anna hat eine Sekretärinnenstelle gefunden.[1801] Johannes bekommt eine zusätzliche Professur übertragen, diesmal an der Pharmazeutischen Fakultät.[1802] Zwei Professuren innerhalb weniger Jahren – in Wien wäre so etwas undenkbar gewesen. Johannes hat allen Grund, mit sich zufrieden zu sein, wenn ihm auch seine akademische Tätigkeit kein Einkommen beschert.

Adrian Wertheim ist Vater geworden.[1803] „Sie kriegen jetzt Negerbabys in die Familie“, kommentiert Robert das Ereignis.[1804] Johannes hat noch nie viel von Rassentheorien gehalten – „dazu wird dieser Krieg nicht geführt“, weist er den Schwager zurecht.[1805]

1795 Viga, Diego, Die Parallelen schneiden sich, S. 564.
1796 Ebd., S. 565.
1797 Ebd., S. 655.
1798 Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 98.
1799 Viga, Diego, Die Parallelen schneiden sich, S. 565.
1800 Ebd., S. 566.
1801 Ebd., S. 566.
1802 Ebd., S. 566.
1803 Ebd., S. 566.
1804 Ebd., S. 566.
1805 Ebd., S. 566.

Dorothy Lippmann, eine von Roberts Bekannten, rechnet mit einem baldigen Kriegsende.[1806] Die Amerikaner würden eine zweite Front eröffnen, ist sie – selbst Amerikanerin – überzeugt.[1807] Ein Nationalkomitee „Freies Deutschland“ ist bereits gegründet worden. Darüber zeigt sich Albin Hart hocherfreut. Es werde ein anderes, neues Deutschland geben, meint er überzeugt.[1808] Da das Komitee ideologisch auf kommunistischer Linie liegt, warnt Dorothy Johannes, daran teilzunehmen.[1809] Zwar sehnen alle Emigranten die Niederlage des Dritten Reiches herbei, doch sind sie politisch gespalten. Es gibt Kommunisten, Sozialisten und unpolitische Emigranten, nicht nur in Südamerika.

Der Krieg geht weiter. In Italien wird Benito Mussolini entmachtet. Englische und amerikanische Truppen setzen über den Kanal und kämpfen in der Normandie. Die zweite Front ist endlich eröffnet.[1810] Der Tag, an dem die Alliierten das europäische Festland betreten, werde noch in die Geschichtsbücher eingehen, weiß Jacques.[1811] Lange hat er auf diesen Tag gewartet.[1812] Es ist der 6. Juni 1944. Zu Ende ist der Krieg deswegen noch nicht. Jacques reut es, an der Landung und Befreiung nicht teilgenommen zu haben.[1813] „Ich bin *nicht* dabeigewesen“, meint er resigniert.[1814] Seine Braut Maruja hat dafür kein Verständnis. Die Sorgen und Gefühle ihres Geliebten kann sie nicht nachvollziehen, Europa und Österreich sind leere Begriffe für die Südamerikanerin.[1815] Mit dieser Frau will Jacques sein Leben teilen. Außer ihrer großen Sympathie füreinander haben die beiden wenig gemeinsam. „Mein Vaterland wird frei werden!“, versucht Jacques die Bedeutung der Ereignisse in Europa zu erklären.[1816] In Gedanken ist er im Wienerwald, im Burgtheater und in der Oper. Die Sehnsucht nach seiner Heimatstadt überkommt ihn.[1817] Zurückkehren wird er dorthin nicht. „Meine Heimat ist doch hier“, versichert Jacques,

---

1806 Ebd., S. 567.
1807 Ebd., S. 567.
1808 Ebd., S. 567.
1809 Ebd., S. 567.
1810 Ebd., S. 576.
1811 Ebd., S. 576.
1812 Ebd., S. 576.
1813 Ebd., S. 576.
1814 Ebd., S. 576.
1815 Ebd., S. 576.
1816 Ebd., S. 577.
1817 Ebd., S. 577.

um Maruja zu beruhigen. Wer weiß, vielleicht würde ihr Verlobter eines Tages doch noch ins unbekannte Europa aufbrechen und sie zurücklassen.[1818]

Johannes bekommt vom Verlag eine Absage.[1819] Er ist bitter enttäuscht.[1820] Jetzt bereut er es, nicht in die Vereinigten Staaten ausgewandert zu sein, wo es mehr Forschungsmöglichkeiten gäbe.[1821] Künftig will er das Schreiben lassen.[1822] Das ist leichter gesagt als getan. Johannes nimmt seine literarische Tätigkeit wieder auf.[1823] Albin Hart erklärt sich die Absage aus dem mangelnden Interesse auf dem amerikanischen Markt. An einem Buch dieser Art ließe sich wohl nichts verdienen.[1824] „Man lernt, Niederlagen zu ertragen", meint er.[1825] Johannes solle abwarten, bis der Roman in deutscher Sprache erscheinen könne, nämlich nach Ende des Kriegs und der Naziherrschaft in Deutschland.[1826] Jüdische Autoren würden auf Deutsch derzeit nur in Emigrantenkreisen gelesen, nachdem ihre Werke in Deutschland seit 1933 und in Österreich seit 1938 verboten sind. Johannes müsse Geduld haben. Sein Werk sei für die Zukunft bestimmt, wenn die Menschheit mit anderem als mit Kriegsführung beschäftig sei und man in Deutschland und Österreich wieder frei leben könne.[1827] Als Kommunisten und politisch denkenden Menschen reut es Albin Hart, an den Kämpfen gegen Nazideutschland nicht teilhaben zu können.[1828] Die englische Armee hat ihn ebenso abgelehnt wie die von de Gaulle geführten französischen Truppen.[1829] Dass er den Kriegsverlauf aus der Ferne verfolgen muss, findet er unentschuldbar. „Jeder ist mitschuldig, keiner ist frei von Schuld.

1818 Ebd., S. 577.
1819 Ebd., S. 578.
1820 Ebd., S. 578.
1821 Ebd., S. 579.
1822 Ebd., S. 579.
1823 Ebd., S. 579.
1824 Ebd., S. 580.
1825 Ebd., S. 580.
1826 Ebd., S. 581.
1827 Ebd., S. 581.
1828 Ebd., S. 581.
1829 Ebd., S. 581.

Jeder formt mit an seiner Zeit und ist verantwortlich für die Zeit, die er durchlebt, und für das, was er zurücklässt."[1830]

Johannes erhält eine weitere Absage, sie trifft ihn weniger hart als die erste.[1831] Er arbeitet bereits an seinem nächsten Roman.[1832] In den Morgenstunden überrascht ihn Robert mit zwei guten Nachrichten: Die Alliierten haben Paris zurückerobert.[1833] Zudem will Robert Dorothy heiraten und bittet Johannes, sein Trauzeuge zu sein.[1834] Seine berufliche Zukunft sieht er im Journalismus. Da er auf Englisch nicht schreiben kann, möchte er für die Besatzungsmächte in Deutschland oder in Österreich arbeiten.[1835] Für die Familie Kallay bedeutet Roberts Fortgang einen harten Schlag.[1836] Johannes hat den Schwager liebgewonnen, Anna und der Vater werden Robert vermissen.[1837]

Der Krieg neigt sich dem Ende zu. Die Emigranten stehen vor der wohl schwersten Entscheidung seit ihrer Auswanderung oder Flucht – zurückkehren oder im Exil bleiben. Oder vielleicht weiter in ein drittes Land? In die Vereinigten Staaten oder nach Australien?

Österreich ist wieder frei. Solange haben sie von diesem Augenblick geträumt. „Die Österreicher, die freien Österreicher, die sich nun mit einigem Recht wieder so nennen dürfen, feiern ein Fest", kommentiert Therese Mühsam, geb. Wertheim, das Ereignis.[1838] Die Exilanten haben Österreich alle Ehre gemacht, mit Sehnsucht und Liebe an ihre Heimat gedacht und schließlich deren Befreiung erlebt. „Jetzt kriegen sie auch was ab. Jetzt trifft es diejenigen, die uns verfolgt haben", meint Melanie Mühsam.[1839] Doch von Gerechtigkeit für die Verfolgten zu sprechen, ist verfrüht. Auch in Wien sind Menschen bei Bombardements umgekommen, weiß Therese Mühsam, und sie hat Mitleid mit ihnen.[1840] Allmählich kommen den Emigranten die unterschiedlichen

1830 Ebd., S. 581.
1831 Ebd., S. 582.
1832 Ebd., S. 582.
1833 Ebd., S. 582.
1834 Ebd., S. 582.
1835 Ebd., S. 583.
1836 Ebd., S. 583.
1837 Ebd., S. 583.
1838 Ebd., S. 584.
1839 Ebd., S. 584.
1840 Ebd., S. 585.

Möglichkeiten, eines gewaltsamen Todes zu sterben, zu Bewusstsein: Bomben, Gaskammern, Konzentrationslager.[1841] Kein Tod gleicht dem anderen, es existiert tatsächlich eine „Steigerungen des Grauens“.[1842] Davon sind sie verschont geblieben.[1843] Therese plagt das Gewissen, wenn sie an die Millionen von Toten denkt. Sie schämt sich, am Leben geblieben zu sein.[1844] Seit der Geburt ihres Sohnes Francisco hat sie geglaubt, eine neue Heimat gefunden zu haben – immerhin fühlt sie sich in Kolumbien zu Hause.[1845] Doch jetzt liegt Wien wieder in Österreich und ist nicht mehr Teil des Dritten Reiches. In Therese erwacht das längst für überwunden gehaltene Heimweh.[1846] Es sind Liebe und Schmerz, was die Emigranten nach Ende der Nazidiktatur in Österreich empfinden. Befreit hat Wien die Rote Armee. An einer Feier anlässlich dieses Ereignisses nehmen sowohl der russische Botschafter als auch der Bürgermeister von Bogotá teil, mit dem Anna tanzt.[1847] Wie lange und mit welcher Sehnsucht haben die österreichischen Emigranten auf diese Stunde gewartet!

Die Entscheidung zwischen alter und neuer Heimat wird immer drängender. Adolf von Lenk hat seine Frau, eine Nicht-Jüdin, in Wien zurückgelassen. In die Emigration wollte sie ihrem Mann nicht folgen. Soll er jetzt, wo Wien wieder frei ist, zu ihr zurückkehren?[1848] „Vielleicht wird man uns drüben brauchen“, meint Katharina Seyer, die aus politischen Gründen Österreich verlassen hat.[1849] Politische Emigranten, vor allem Kommunisten, hofften, sich nach Kriegsende am Aufbau eines neuen und freien, vielleicht sozialistischen Österreichs beteiligen zu können. Anders sieht die Lage für Thadeus aus. Seine Heimat Polen haben jetzt die Sowjets besetzt.[1850] Zwar ist die deutsche Herrschaft endlich abgeschüttelt, doch bereitet ihm die russische Okkupation Sorgen.[1851] Würde er seine Heimat je wiedersehen? Würde er die Befreiung Polens noch erleben?

[1841] Ebd., S. 585.
[1842] Ebd., S. 585.
[1843] Ebd., S. 585.
[1844] Ebd., S. 585.
[1845] Ebd., S. 585.
[1846] Ebd., S. 585.
[1847] Ebd., S. 585.
[1848] Ebd., S. 585.
[1849] Ebd., S. 586.
[1850] Ebd., S. 586.
[1851] Ebd., S. 586.

Der Verein „Freies Österreich“, einst zur Bekämpfung des Nationalsozialismus gegründet, hat jetzt, wo Österreich frei ist, seinen Existenzzweck verloren.[1852] „Endlich wird die Menschheit in Ordnung kommen“, gibt sich Robert Kallay zuversichtlich.[1853] Nach dem Krieg werde eine bessere Welt entstehen. Die Realität gestaltet sich jedoch um Einiges komplexer, als Robert in seiner Euphorie über die Niederlage des Dritten Reiches verlauten lässt. Der Kampf zwischen kommunistischer und kapitalistischer Weltordnung wird sich nach Kriegsende verschärfen. Die ehemaligen Verbündeten gegen den Nationalsozialismus, die Vereinigten Staaten und Sowjetrussland, werden ihren Dauerkonflikt weltweit austragen. Dorothy schätzt als amerikanische Journalistin die Lage besser ein als die meisten Emigranten und rechnet mit einem neuen Krieg.[1854] Davon wollen die Emigranten im Moment nichts wissen, sie sind der gewaltsamen Auseinandersetzungen überdrüssig. So meint Johannes idealistisch: „Jetzt muß Friede einziehen in die Welt.“[1855] Auf den Trümmern der alten Welt werde eine neue, bessere entstehen.

Was wird jetzt aus Jacques? Und wird Adrian Wertheim seinen Traum, mit Frau und Kind nach Wien zurückzukehren, verwirklichen? Beide haben sie hier Wurzeln geschlagen und gehören nicht mehr allein dem geschlossenen Kreis von Emigranten an.[1856] Während eines Kinobesuchs am 1. Mai erfährt Jacques vom Tod Adolf Hitlers.[1857] Er, der ehemalige KZ-Häftling, hat diesen Tag doch noch erlebt. „Das Böse ist abgestorben.“[1858] „Der böse Mann ist tot, der Unmensch, der die Menschheit gequält, der mich aus meiner Heimat vertreiben hat“, erklärt er Maruja, seiner künftigen Frau, die Meldung.[1859] Diese einfachen Worte beinhalten Schwerwiegendes und Tiefgehendes, für Jacques und die Menschheit. Maruja ist verunsichert, sie fürchtet, Jacques werde sie verlassen und in seine Heimat zurückgehen. „Ich gehöre hierher, ich gehöre hierher, ich gehöre zu dir“, beruhigt er sie.[1860]

1852 Ebd., S. 586.
1853 Ebd., S. 586.
1854 Ebd., S. 587.
1855 Ebd., S. 587.
1856 Ebd., S. 587.
1857 Ebd., S. 588.
1858 Ebd., S. 588.
1859 Ebd., S. 589.
1860 Ebd., S. 589.

Anna ist in Gedanken im befreiten Wien.[1861] „Irgendwo in Wien steht unser Haus; aber es ist nicht mehr unser Haus“, weiß sie.[1862] Das steht jetzt in Kolumbien.[1863] Johannes ist überzeugt, dass ihr Platzt nicht mehr in Europa sei. Die Emigration habe aus ihnen andere Menschen gemacht, die nicht mehr in die alte Welt passten. Jetzt seien sie Mittler zwischen den Kontinenten geworden.[1864] Würde Johannes, da Deutschland und Österreich wieder frei sind, einen Verlag für seine Bücher finden können?[1865] Zwar haben Johannes und Anna eine neue Heimat gefunden, doch die Sprache, in der sie denken und schreiben, ist nach wie vor Deutsch.

Der Krieg ist zu Ende. Anna betet um Frieden. Ihre Kinder sollen in einer konfliktfreien Welt groß werden.[1866] Nur Menschen, die den Krieg erlebt haben, können verstehen, was Frieden eigentlich ist. „Beginnt das Leben noch einmal und immer wieder?“, fragt sich Anna.[1867]

Mit diesen Worten endet der Roman. „Die Parallelen schneiden sich“ gibt unmittelbar Aufschluss über die Erfahrung der Emigration als bedeutungsgebend für Leben und Werk des Autors. Die Handlung setzt einige Jahr vor der nationalsozialistischen Machtergreifung in Österreich ein und zeichnet die gesellschaftspolitische Entwicklung nach, welche die Protagonisten zum Verlassen ihrer Heimat zwingt: unüberwindbare Hürden im Berufsleben aufgrund der jüdischen Herkunft, die Suche nach einer besseren Zukunft für sich und die Familie, vor allem aber das Ende eines unabhängigen Österreichs und der Beginn der nationalsozialistischen Judenverfolgung. Der Roman fokussiert nicht ausschließlich auf die dem jüdischen Groß- bzw. Bildungsbürgertum entstammenden Exilanten. Er zeugt ebenso vom Schicksal jener, die der nationalsozialistischen Judenverfolgung in ihren Anfängen zum Opfer fielen – Josef Blaustern, der im KZ Buchenwald ermordet wird, aber auch Robert Kallay und Jacques Wertheim, die auf Betreiben ihrer Familien freikommen. Johannes Kramers Emigration nach Südamerika gelingt

[1861] Ebd., S. 589.
[1862] Ebd., S. 589
[1863] Ebd., S. 589.
[1864] Ebd., S. 589.
[1865] Ebd., S. 589.
[1866] Ebd., S. 590.
[1867] Ebd., S. 590.

durch im Vorfeld geknüpfte berufliche Verbindungen. Zu ihm gesellen sich im Laufe des Romans Verwandte und Bekannte – die Familien Kallay, Wertheim, Halbmann, Zeisig u. a. Vor allem rettet er, wie Paul Engel im wirklichen Leben, seine Frau Anna vor dem Verbleib im nationalsozialistischen Österreich, ebenso wie den eigenen Vater und die Angehörigen seiner Frau. In Südamerika müssen sich die Neuankömmlinge eine wirtschaftliche Existenz aufbauen. Emigration und Exilantendasein sowie die Geburt von Kindern lösen eine Identitätskrise aus, die manche der Protagonisten durch Konversion zum christlichen Glauben (Katholizismus) zu bewältigen suchen. Andere wiederum entdecken, wie Johannes alias Paul Engel selbst, ihre jüdische Identität neu. Mit der Zeit gelingt einigen von ihnen die Integration in die neue Gesellschaft, vor allem durch berufliche Tätigkeit, Umzug ins Landesinnere und der damit verbundenen Entfernung von den großen Exilantengemeinden und durch Heirat mit Einheimischen. Bei aller Unterschiedlichkeit der Lebensläufe bleibt ihnen die Sehnsucht nach der alten Heimat. Sie träumen von Wien, erinnern sich an ihre frühere Existenz, manche zieht es wieder nach Europa. Das Ende des Zweiten Weltkriegs stellt sie alle vor eine schwierige Entscheidung – weiter in der neugewonnenen Heimat bleiben oder in die alte zurückkehren? Die meisten von ihnen, wie der Autor selbst, entscheiden sich zum Verbleib. Weit entfernt von Europa haben sie eine neue Generation in die Welt gesetzt. Mögen sie selbst zwischen den Welten hin- und hergerissen sein, haben ihre Kinder die besseren Zukunftsaussichten in Südamerika. Die traumatische Erfahrung von Ausgrenzung und Verfolgung macht schließlich eine Rückkehr unmöglich. Für den Autor wie für sein Alter Ego Johannes zog das Exil zwei bedeutende Änderungen in der beruflichen Entwicklung nach sich: Zum einen musste er seine ärztliche Tätigkeit aufgeben, wurde Wissenschaftler und Professor an zwei Fakultäten. Eine akademische Karriere wie diese wäre im Ständestaat, ganz zu schweigen unter darauffolgenden Naziherrschaft, nicht möglich gewesen wäre. Zum anderen machte die Erfahrung des Exils aus dem Verfasser wissenschaftlicher Studien einen Schriftsteller. Johannes verspürt ganz deutlich den Drang, über sein Leben und das anderer in literarischer Form erzählen zu müssen. Er hat etwas zu sagen und will gehört werden. Zwar missglücken seine ersten Versuche, einen Verlag für die Manuskripte zu finden, doch gibt er nicht auf und wartet das Kriegsende ab. Paul Engel

gelang später der Schritt zum spanischsprachigen Autor. Seine ersten Romane schrieb er aber in seiner Muttersprache. In Südamerika fand er sein neues Zuhause, eine Heimat für seine Kinder und den Platz für seine berufliche und literarische Tätigkeit. All diese Ereignisse und Entscheidungen sind direkt oder indirekt Folgen des Exils, in dem er sich eine neue Heimat schuf.

Neben Paul Engels erstem Roman dreht sich auch „Das verlorene Jahr" um das Thema der Emigration. Damit wollen wir uns im Folgenden befassen.

5. Das verlorene Jahr

Der Roman „Das verlorene Jahr" erschien 1980 im Mitteldeutschen Verlag[1868] und erlebte fünf Jahre später eine zweite Auflage.

Der Titel des Buches bezieht sich auf das Jahr 1946, das für zahlreiche Emigranten „Streit, Zerfall, Zerpflücken des Friedens" bedeutete – eine versäumte Zeit in der Weltgeschichte. Deren Hoffnung auf ein Ende ihres Exils nach Zerschlagung des Faschismus sollte sich nicht erfüllen.

Hervorstechendes stilistisches Mittel des Buches ist der oftmalige Perspektivenwechsel, eine Konsequenz von Paul Engels Absicht, Emigranten unterschiedlicher sozialer Herkunft und ideologischer Beheimatung zu präsentieren.[1869] Der Erzähler trägt die vertrauten Züge Johannes Kramers.

Am Neujahrstag 1947 erinnern sich die Protagonisten ihrer Bekannten Anadyomene, die bei einem Autounfall ums Leben gekommen ist. Eine tiefe Zuneigung haben sie für diese Frau gehegt. Worauf diese beruht, lässt deren sprechender Name durchblicken: „die Schaumgeborene" ist ein Beiname der Göttin Venus. Mit dem Idol ihrer Wünsche und Erwartungen vor Augen, reflektieren die Figuren das Ereignis in einem inneren Dialog.[1870]

[1868] Viga, Diego, Das verlorene Jahr, Halle-Leipzig, 1980.
[1869] Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 143.
[1870] Ebd., S. 144.

Der bereits in „Die Parallelen schneiden sich“ eingeführte Thaddäus,[1871] Anadyomenes Gatte, trauert um seine Frau.[1872] Diese ist zusammen mit Doktor Ronay, einem bekannten Arzt, tödlich verunglückt.[1873] Über den Anbruch des neuen Jahres, das überall in Bogotá gefeiert wird, kann er sich nicht freuen. [1874] Sein Geld verdient Thaddäus mit dem Import von Klavieren.[1875] Nebenbei unterrichtet er am Konservatorium und erteilt in seiner Freizeit Privatunterricht.[1876] Dem Andenken an seine Frau möchte er eine Symphonie widmen – die Anadyomene-Symphonie.[1877]

Die Menschheit erwartet sich viel von diesem ersten Friedensjahr.[1878] Schon einmal, nämlich 1919, hatte es geheißen: „Nie wieder Krieg!“[1879] Und dann war ein weiterer Krieg gekommen, der „Zweite“ nach dem Ersten Weltkrieg. Würde dieser der letzte gewesen sein? Thaddäus, ein *Polaco*, wie man in Südamerika Polen und Russen nennt, ist Katholik jüdischer Herkunft.[1880] In Kolumbien hat er Zuflucht gefunden und eine Frau, die bereit war, die seine zu werden - Anadyomene. Auf einer Wanderung am Berg Monserrate trifft Thaddäus seine Freunde Johannes und Anna Kramer mit einem kleinen blonden Mädchen. Seit dem Tod seiner Frau hat Thaddäus sie nicht gesehen.[1881]

Es war Thaddäus‘ Frau, die eine Männerfreundschaft zerstört hat.[1882] Nach ihrem Tod hat Johannes seinem Freund nicht kondoliert.[1883] Er weiß, dass Anadyomene ihrem Mann nicht treu war. Das nimmt man ihm, Thaddäus, jetzt übel.[1884] Auch Johannes hat die schöne Frau gefallen.[1885]

1871 Dort „Thadeus“ genannt.
1872 Viga, Diego, Die Parallelen schneiden sich, S. 515.
1873 Viga, Diego, Das verlorene Jahr, Halle-Leipzig ,S. 8.
1874 Ebd., S. 8.
1875 Ebd., S. 7.
1876 Ebd., S. 9.
1877 Ebd., S. 9.
1878 Ebd., S. 11.
1879 Ebd., S. 11.
1880 Ebd., S. 11.
1881 Ebd., S. 12.
1882 Ebd., S. 12.
1883 Ebd., S. 12.
1884 Ebd., S. 13.
1885 Ebd., S. 13.

Große Hoffnungen hat Johannes in das erste Friedensjahr gesetzt.[1886] Glück hätte es ihm bringen sollen.[1887] Immerhin ist er „Wissenschaftlicher Mitarbeiter einer kleinen Drogenfabrik, Professor zweier südamerikanischer Universitäten.“[1888] Dennoch sind seine Verhältnisse eher bescheiden, auch er hofft auf eine bessere Zukunft.

Samuel Kallay, Annas Vater, ist vor Kurzem gestorben.[1889] Sein Tod hat das ruhige Dasein der Kramers aufgewühlt.[1890] Und jetzt ein neues Unglück – Ronay, den Johannes gut gekannt hat, und Anadyomene sind ums Leben gekommen. Ronay, ein ausgezeichneter Chirurg, hat Johannes einst aus seiner Arbeitsstelle verdrängt.[1891]

Kennengelernt haben sich Johannes, der Deutsche Werner Block und Anadyomene seinerzeit in der Reitschule Adolf von Lenks in Bogotá,[1892] der im Vorgängerroman „Die Parallelen schneiden sich“ als „alter Kavallerieoffizier“ eingeführt wird.[1893] Hinter der literarischen Gestalt verbirgt sich der Altösterreicher Leo Dukes. Bei Adolf von Lenk verbringen die Emigranten angenehme Stunden, wie auch das Reiten neben dem Bergwandern Paul Engels Lieblingsbeschäftigung war. Das spiegelt sich in den zahlreichen Beschreibungen von Pferden und Reitausflügen im Buch wider.

Adolf von Lenk ist stolz auf seine kolumbianische Staatsbürgerschaft.[1894] Am Wiederaufbau Österreichs will er sich nicht beteiligen. „Ich trage doch keine Schuld an der Zerstörung“, meint er.[1895] Adolf Lenk, oder – wie er sich gerne nennt – Adolf von Lenk, gehört dem Adel an und stammt, obwohl Christ, von einer jüdischen Familie ab. Deswegen hat er Österreich verlassen, während seine nichtjüdische Frau in Wien geblieben ist. Nach dem Anschluss war er von Freunden seiner jüdischen Herkunft wegen gemieden worden.[1896] Wie würde sich nach der

[1886] Ebd., S. 13.
[1887] Ebd., S. 13.
[1888] Ebd., S. 15.
[1889] Ebd., S. 15.
[1890] Ebd., S. 15.
[1891] Ebd., S. 15.
[1892] Dietmar Felden, Diego Viga : Arzt und Schriftsteller, Leipzig, 1987, S. 105.
[1893] Viga, Diego, Die Parallelen schneiden sich, S. 496.
[1894] Viga, Diego, Das verlorene Jahr, S. 19.
[1895] Ebd., S. 19.
[1896] Ebd., S. 19.

Befreiung sein Leben in Wien gestalten? Die Stadt lockt ihn nicht. Ohne englischen Tabak und seine Pferden, die er der Futterknappheit wegen dort nicht halten dürfte, hat das Leben keinen Reiz. In Kolumbien hat er sich über die Jahre eine neue Existenz aufgebaut, hier will er bleiben.[1897] „Stick to your horses", rät ihm der Amerikaner Anderson, der zu seinen Kunden gehört.[1898] Das Spanische beherrscht er immer noch nicht flüssig. Zu seinen Kunden zählen mehrheitlich Ausländer – Engländer, Amerikaner, auch vornehme Kolumbianer, mit denen er Französisch spricht. Mit seinen deutschen und österreichischen Kunden kommuniziert er ohnehin in seiner Muttersprache.[1899] Von Lenk trauert wie viele andere um Anadyomene, die schöne Frau, die er so mochte.[1900] In Bogotá besitzt er die vornehmste Reitschule der Stadt.[1901] In Wien hat er als „der pferdehaltende Sohn eines reiches Mannes" der höheren Gesellschaft angehört, in Kolumbien musste er sich seinen Stand erst erkämpfen.[1902] Dank seiner Fähigkeiten ist ihm dies auch gelungen. Johannes findet, der ältere Mann solle zu seiner Frau Marie zurückkehren.[1903] Zurück ins „beschädigte[] Wien" will er aber nicht.[1904] In Frankreich oder Italien könnte er sich das Leben vorstellen, nicht aber in der nachkriegsgeplagten, grauen österreichischen Hauptstadt.[1905] Die schöne Anadyomene hat zweifelsohne die Anziehungskraft seiner Reitschule gesteigert.[1906] Reiten konnte sie auch gut.[1907] Von Lenk fand sie sehr attraktiv. Jetzt ist sie tot.

Eine weitere aus „Die Parallelen schneiden sich" bekannte Gestalt ist der deutsche Kommunist Albin Hart. Wie oben ausgeführt, verbirgt sich dahinter Paul Engels Freund, der Schriftsteller Erich Arendt. Albin Hart ist 42 Jahre alt, ein Proletariersohn, dessen Mutter Wäscherin war.[1908] Als

[1897] Ebd., S. 20.
[1898] Ebd., S. 20.
[1899] Ebd., S. 20-21.
[1900] Ebd., S. 21.
[1901] Ebd., S. 21.
[1902] Ebd., S. 21.
[1903] Ebd., S. 21.
[1904] Ebd., S. 21.
[1905] Ebd., S. 21.
[1906] Ebd., S. 22.
[1907] Ebd., S. 22.
[1908] Ebd., S. 23.

Kind musste er in der Nachbarschaft Milch austragen.[1909] Er ist der einzige politische Emigrant unter seinen Schicksalsgenossen, die ihrer jüdischen Herkunft wegen zur Auswanderung gezwungen waren. Albins Frau ist Jüdin. In Bogotá haben die Harts einen Wurstladen eröffnet, von dessen Einkünften sie leben. Noch im selben Jahr will Albin nach Deutschland zurückkehren.[1910] Im Gegensatz zum Reitschulbesitzer will er sich am Aufbau eines neuen, besseren Deutschland beteiligen. Das Jahr 1946 sei ein verlorenes Jahr gewesen: „Streit, Zerfall, Zerpflückung des Friedens."[1911] Bevor Hitler an die Macht kam, hatte man Albin Harts Werke gedruckt, er war Dichter.[1912] In Kolumbien ist er Wursthändler – nicht gerade befriedigend für einen Kommunisten und Dichter. Bereits in der ersten Nachkriegszeit hat er den Versuch unternommen, nach Deutschland zurückzukehren, als „gebrandmarkter" Kommunist allerdings kein Visum für die Durchreise durch die USA nach Deutschland bekommen.[1913] Sein Geschäft hätte er damals auch mit Verlust verkauft, um in die Heimat zurückkehren zu können.[1914] Wichtig ist es ihm nie gewesen. Albin Hart sieht in seiner Rückkehr eine Pflicht gegenüber Deutschland.[1915] Nach Kolumbien ist er aus Spanien gekommen. Dort hat er auf Seiten der Republikaner gekämpft.[1916] Auf abenteuerliche Weise gelang ihm damals mit Ronay, seinem Mitstreiter, der Grenzüberschritt nach Frankreich.[1917] Jetzt ist Ronay, der einst Albins Frau Mathilde das Leben gerettet hat, tot.[1918] Mathilde litt an Diphterie. Als Albin jegliche Hoffnung auf die Genesung seiner Frau aufgegeben hatte, operierte Ronay sie. Unentgeltlich. Denn bezahlen hätte Albin ihn nicht können. Anderen Emigranten hat Ronay Geld für Visa vorgestreckt.[1919] Der gebürtige Ungar war ein wohlhabender Mann gewesen.[1920]

[1909] Ebd., S. 23.
[1910] Ebd., S. 24.
[1911] Ebd., S. 24.
[1912] Ebd., S. 26.
[1913] Ebd., S. 26.
[1914] Ebd., S. 26.
[1915] Ebd., S. 26.
[1916] Ebd., S. 27.
[1917] Ebd., S. 27.
[1918] Ebd., S. 27.
[1919] Ebd., S. 29.
[1920] Ebd., S. 29.

Ein Mensch, so Albin Hart, solle Teil der Geschehnisse sein, in Kolumbien fühlt er sich außerhalb seiner Welt.[1921] In Europa passiere etwas, dort spielten sich Prozesse ab, die er nicht versäumen dürfe. In Kolumbien will er lieber die Finger von politischen Kämpfen lassen. Albin Hart will arbeiten und dichten, „die wirkliche Welt gestalten".[1922]

Anadyomene, das zweite Opfer des Autounfalls, war fromm katholisch.[1923] Außer diesem hatte sie noch einen anderen Namen – Rosa Christiana.[1924] So hatte sie ihr Beichtvater genannt, Pater Luis Filipe Renteria, der aus „Die Parallelen schneiden sich" bekannte Jesuitenpater. Therese und Jacques Wertheim hat er wie so manchen jüdischen Emigranten zum Christentum bekehren wollen. „Möglichst viele sollten die Seligkeit erringen", denkt Pater Renteria, der sich als Werkzeug Gottes versteht.[1925] Jesuiten waren bekanntlich die Beichtväter der Könige. Hat Anadyomene ihn sich deshalb ausgesucht? Weil es sich vornehm anfühlte?[1926] Ausgerechnet ihm hat sie ihre eheliche Untreue gebeichtet.[1927] Doch selbst Renteria bekam die Anziehungskraft dieser Frau deutlich zu spüren.[1928] Das geschah allen Männern, die sie trafen – Adolf von Lenk, dem Amerikaner Donald Anderson und natürlich ihrem Mann, Thaddäus. Auf dem Schiff nach Südamerika hatten die beiden sich kennengelernt, sie und Thaddäus.[1929] Thaddäus würde gern nach Europa zurückkehren, nach Warschau oder Paris.[1930] Auch Wien könnte es sein, nur nicht Deutschland. „Der Geist meiner Mutter erhöbe sich vor mir."[1931] Thaddäus' Mutter ist in Auschwitz ermordet worden. „Nichts will ich mit den Deutschen zu schaffen haben."[1932] In seiner Heimatstadt Warschau

1921 Ebd., S. 29.
1922 Ebd., S. 31.
1923 Ebd., S. 35.
1924 Ebd., S. 44.
1925 Ebd., S. 45.
1926 Ebd., S. 45.
1927 Ebd., S. 46.
1928 Ebd., S. 46.
1929 Ebd., S. 47.
1930 Ebd., S. 52.
1931 Ebd., S, 52.
1932 Ebd., S. 52.

sind jetzt die Kommunisten an der Macht, dorthin will er nicht mehr.[1933] In Kolumbien lebt er ruhig, „fern der Welt“.[1934] Für die meisten Emigranten ist „die Welt“ immer noch gleichbedeutend mit Europa.

Unter den jüdischen Einwanderern, die in Kolumbien Zuflucht gefunden haben, befindet sich die polnische Familie Karlowitz. Bei Thaddäus haben sie ein Klavier bestellt. Mirjam Karlowitz wundert sich, warum ihr Vater gerade einen getauften Juden mit dem Geschäft beauftragen musste. Mit Leuten, die sich in Zeiten der Verfolgung durch die Taufe das Leben erleichtern wollten, sollte man nichts zu tun haben.[1935] Mirjams Gesinnung ist jüdisch-national. Religiös ist sie nicht, den Davidstern an ihrem Hals trägt sie als Symbol ihrer Zugehörigkeit – „als Bekenntnis zum Volke“.[1936] In Europa ein Zeichen der Erniedrigung, erfüllt er Mirjam mit Stolz auf ihre Herkunft.[1937] Die Geschwister ihres Vaters sind in Polen umgekommen.[1938] Um den Pogromen zu entkommen, hatte sich der Vater lange vor dem Holocaust zur Auswanderung entschlossen.[1939] In jüdischen Kreisen hielt man ihn deshalb für verrückt. Im Nachhinein weist sich, dass er mit diesem Schritt sich und seiner Frau das Leben gerettet hat.[1940] Die Gründung einer neuen Existenz in Kolumbien war nicht leicht gewesen.[1941] Doch der kluge Mensch hat es vom einfachen Schreiner zum Möbelproduzenten und -händler geschafft.[1942] Seine Kinder sind bereits in Kolumbien geboren.[1943]

Seitdem Mirjams Vater erfahren hat, dass seine Familie im Holocaust vernichtet wurde, ist er nicht mehr derselbe.[1944] Chaim, der einzige Überlebende, hat sich nach dem Krieg zu seinen kolumbianischen Verwandten gesellt.[1945] Mit ihm ist „alles Grauen der Welt“ in die Familie

1933 Ebd., S. 52.
1934 Ebd., S. 52.
1935 Ebd., S. 55.
1936 Ebd., S. 55.
1937 Ebd., S. 55.
1938 Ebd., S. 55.
1939 Ebd., S. 55.
1940 Ebd., S. 55.
1941 Ebd., S. 55.
1942 Ebd., S. 55.
1943 Ebd., S. 56.
1944 Ebd., S. 56.
1945 Ebd., S. 56.

gekommen – die Schatten der Judenverfolgung, der man vor Jahrzehnten entflohen war.[1946] Durch die Begegnung mit Chaim hat sich Mirjams Verbindung zum Judentum intensiviert, sie ist enger und bewusster geworden. „Ich nahm teil am Schicksal, wurde Teil….“, beschreibt sie den Prozess.[1947] Mirjam lässt sich zur Pharmazeutin ausbilden.[1948] Juden sind überall Fremde, selbst in Kolumbien bleibt ihnen der Hass der Einheimischen nicht erspart.[1949] Doch das jüdische Volk sei stark genug, den Hass zu überdauern[1950]. Viele haben ihn nicht überlebt, „entsetzlich viele“ sind „auf der Strecke“ geblieben. Sechs Millionen Juden hat der Hass getötet.[1951] Chaim ist einer der wenigen, die am Leben geblieben sind. Mirjam verehrt Johannes Kramer, einen ihrer Lehrer an der Fakultät, der sein Judentum nicht aufgegeben hat, wenn er auch kein gläubiger Jude ist.[1952] Dieser sehnt sich nach Europa – „Man wurzelt in der Erde, wo man aufgewachsen ist.“[1953] Manchmal denkt er über eine Rückkehr nach.[1954] In die Vereinigten Staaten wird er nicht gehen. Um an einer der dortigen Forschungseinrichtungen unterzukommen, fehlen ihm die Beziehungen und „das Talent zur Selbstpropaganda“.[1955] Die Sprache, auf der er schreibt, ist Deutsch.[1956] Gemeint sind damit nicht seine wissenschaftlichen Arbeiten, denn diese publiziert er auf Englisch, sondern sein literarisches Schaffen.[1957]

Chaim, ein Verwandter der Familie Karlowitz, ist als gebrochener Mann nach Kolumbien gekommen, ohne Besitz und ohne Zähne.[1958] Einer unter Tausenden, der über seine traumatischen Erfahrungen nicht spricht, sondern sie verschweigt, weil er sich dessen, was man ihm angetan hat, schämt. „Menschen schämen sich fremder Missetaten, wenn ihnen

---

1946 Ebd., S. 56.
1947 Ebd., S. 56.
1948 Ebd., S. 56.
1949 Ebd., S. 57.
1950 Ebd., S. 57.
1951 Ebd., S. 57.
1952 Ebd., S. 57.
1953 Ebd., S. 58.
1954 Ebd., S. 58.
1955 Ebd., S. 58.
1956 Ebd., S. 58.
1957 Ebd., S. 58.
1958 Ebd., S. 60.

geschehen ist, was ihm geschah“, meint Mirjam Karlowitz.[1959] Chaims ständiger Begleiter ist die Angst, an seine Freiheit kann er nicht glauben.[1960] Arbeiten konnte er nach seiner Ankunft nicht.[1961] Mirjam schätzt sich glücklich. Was Leuten wie Chaim oder Robert Kallay in Europa widerfahren ist, kann sie sich nicht einmal vorstellen.[1962] In Südamerika geboren, ist sie dem Schicksal des europäischen Judentums entkommen.

Anfangs hat Mirjam den Neuankömmling gepflegt.[1963] Sie und Chaim sprachen andere Sprachen. Ihr Jiddisch war schlecht, er konnte kein Spanisch.[1964] Der Umstand, dass sie beide aus verschiedenen, einander völlig fremden Welten kommen, wog allerdings schwerer.[1965] Chaims Welt schien Mirjam unverständlich und unerreichbar.[1966] Sie hatte das Gefühl, diesem armen und kranken Mann etwas schenken zu müssen, um ihn aufzurütteln.[1967] Sie wollte ihn streicheln, doch er verkroch sich in sich selbst, ängstlich wie eine Mimose.[1968] Chaim, aus dem Karlowitz einen Geschäftsmann machen wollte, verhielt sich eher wie ein Gelehrter, fast wie ein Rabbiner.[1969] Einen Talmudlehrer braucht in Kolumbien allerdings keiner.[1970] Nach einiger Zeit hat Chaim das Spanische erlernt und in Karlowitz‘ Geschäft zu arbeiten begonnen. Für das praktische Leben taugt er offensichtlich doch.[1971] Dabei bleibt er so in sich gekehrt, dass seine Umgebung fürchtet, er sei verrückt.[1972] Sein Verstand hat trotz der physischen und psychischen Qualen nicht gelitten.[1973] Seine Zähne hat er im Konzentrationslager verloren.[1974] Auch Chaim hat Anadyomene geliebt, nicht, weil er ihre Persönlichkeit schätzte. Für ihn hatte sie die

1959 Ebd., S. 60.
1960 Ebd., S. 60.
1961 Ebd., S. 60.
1962 Ebd., S. 60.
1963 Ebd., S. 60.
1964 Ebd., S. 61.
1965 Ebd., S. 61.
1966 Ebd., S. 61.
1967 Ebd., S. 61.
1968 Ebd., S. 61.
1969 Ebd., S. 61.
1970 Ebd., S. 61.
1971 Ebd., S. 61.
1972 Ebd., S. 61.
1973 Ebd., S. 62.
1974 Ebd., S. 63.

Ausstrahlung einer „unreine[n] Frau“.[1975] Dadurch hat er Mirjam, die ihn liebt, viel Leid zugefügt.

Chaim Silberbusch, wie er mit vollem Namen heißt, hatte eine Frau namens Hannah.[1976] Doch das war vor dem Tod, nicht nur Hannahs Tod, auch seines eigenen.[1977] In Chaim ist alles abgestorben, er fühlt sich wie ein Toter auf Urlaub, oder sollte er wiedererstanden sein?[1978] Im Glauben an Gott ist er aufgewachsen. Als man ihm die Zähne ausschlug, dachte er, ein Opfer bringen zu können:[1979] Er anstatt seiner Frau und Kinder.[1980] Alles ist ihm im Gedächtnis geblieben, aber „vergessen muss man, um weiterleben zu können, sonst kann man die Last nicht tragen“.[1981] Im Lager war er wehrlos und ausgeliefert.[1982] Sein Schicksal ist das eines Hiob.[1983] Doch Chaims Kinder werden nicht von Neuem geboren werden, sie bleiben für immer tot.[1984] Der gläubige Mensch gerät nach allem, was er sehen und erleben musste, in Konflikt mit Gott. Seine beiden kleinen Töchter sind ermordet worden.[1985] „Darf ich Ihm meine Kinder verzeihen, darf ich mich aussöhnen mit Ihm?“, lautet seine Frage.[1986]

Mit der Unterstützung seines Onkels ist Chaim nach Kolumbien ausgewandert.[1987] Als er Anadyomene kennenlernte, war in ihr die Neugier auf das Schicksal eines, der die Hölle des Konzentrationslagers überlebt hat, geweckt.[1988] Eigentlich schätzte er sie gering, doch hat sie ihn ins Leben zurückgeholt.[1989] Mirjam dagegen hatte Mitleid mit ihm. „Lieber will ich misshandelt werden als bemitleidet“, denkt er.[1990]

1975 Ebd., S. 67.
1976 Ebd., S. 64.
1977 Ebd., S. 64.
1978 Ebd., S. 64.
1979 Ebd., S. 65.
1980 Ebd., S. 65.
1981 Ebd., S. 65.
1982 Ebd., S. 65.
1983 Ebd., S. 65.
1984 Ebd., S. 65.
1985 Ebd., S. 65.
1986 Ebd., S. 66.
1987 Ebd., S. 66.
1988 Ebd., S. 67.
1989 Ebd., S. 68.
1990 Ebd., S. 68.

Vielleicht wird er seine Verwandte eines Tages heiraten, seine Frau wird sie ihm nicht ersetzen können. „Mirjam ist auch nicht Hannah.“[1991]

Johannes Kramer schlägt sich mit Existenzfragen herum. Zwar schreibt er, doch veröffentlicht werden seine Bücher nicht.[1992] Ist sein Schreiben überhaupt etwas wert?[1993] Und um als Arzt praktizieren zu dürfen, fehlt ihm die Genehmigung. Seine Arbeit im Labor und die Schriftstellerei trösten ihn darüber hinweg.[1994] Ronay ging es ähnlich. Auch er konnte ihn Kolumbien nicht als Arzt arbeiten. Mit dem Geldverdienen hatte er im Gegensatz zu Johannes allerdings nie Probleme.[1995] Johannes betrachtet seine literarische Tätigkeit als eine Art Eskapismus – „Man schreibt, weil man zu feige ist zu leben. Es ist leichter, vom Schreibtische aus zu kämpfen.“[1996] Die verunglückte Anadyomene möchte er literarisch zu neuem Leben erwecken.[1997] Das geschieht im Roman vom „verlorenen Jahr“. Die Gestalt der verführerischen Frau dient als Ausgangspunkt einer breiteren Darstellung gesellschaftlicher Verhältnisse. Paul Engel entwirft das Bild eines Kreises von Emigranten, der manchmal lose, manchmal engere Beziehungen zu weiteren Mitgliedern einer kulturell diversifizierten Gesellschaft unterhält. So kommen im Roman der Vertreter einer amerikanischen Erdölfirma, Donald Anderson, vor, ebenso der Rechtsanwalt und Politiker Hernando Rodriguez, der Ingenieur Domingo Jimenez und Anadyomenes Beichtvater, der Jesuitenpater Luis Felipe Renteria. Sie alle standen mit der abwesenden Integrationsfigur Anadyomene in Verbindung. Dadurch geraten unterschiedliche Facetten und Lebensentwürfe in den Fokus der Erzählung.

Demetrius Milcu ist ebenfalls aus Europa nach Kolumbien gekommen. Geboren als Jude, ist er zum Christentum übergetreten. Sein Ärztediplom ist vom kolumbianischen Staat approbiert worden. Einen „bedeutende[n] europäische[n] Forscher“ nennt man ihn hier.[1998] Sein Ursprungsland verschweigt er.[1999] Gewöhnlich stellt sich der ehemalige Gastprofessor an

1991 Ebd., S. 69.
1992 Ebd., S. 73.
1993 Ebd., S. 73.
1994 Ebd., S. 72.
1995 Ebd., S. 72.
1996 Ebd., S. 73.
1997 Ebd., S. 73.
1998 Ebd., S. 109.
1999 Ebd., S. 109.

der Sorbonne als französischer Mediziner vor.[2000] Seine Herkunft ist in Wirklichkeit viel bescheidener. Milcus Frau Yvonne ist Französin. Ihr Vater hat sein Vermögen während der Okkupationszeit nach Kanada retten können.[2001] Damit waren auch die Mittel zur Rettung von Milcus Leben bereitgestellt.[2002] Milcu stammt vom Balkan.[2003] Schon sein Vater war auf die Idee gekommen, sich einen rumänisch klingenden Familiennamen zuzulegen.[2004] Milcu ist Christ, Glauben hat er allerdings keinen, weder an Gott noch an die Wissenschaft.[2005] In seiner Jugendzeit war er Zionist.[2006] Lieber eine eigene Heimat schaffen, bevor man die ganze Welt verändert, hatte seine Überzeugung gelautet.[2007] Sein Kollege Ronay war da anderer Meinung gewesen. Man müsse die Menschheit verändern, damit die Juden endlich zur Ruhe kommen könnten.[2008] Ronay war Kommunist, deswegen hatte er Ungarn verlassen müssen.[2009] Im Gegensatz zum wohlhabenden Ronay hat Milcu sich aus eigener Kraft von unten hocharbeiten müssen. Die Stelle eines Präparators am physiologischen Institut in Paris war ein Riesenerfolg für einen armen Studenten gewesen, der noch dazu Ausländer war und das Französische nur mangelhaft beherrschte.[2010] Schon damals war Milcu zielbewusst. Schwere Arbeit und eiserne Disziplin ebneten ihm den Weg nach oben. Ein Kollege machte ihn damals mit Yvonne bekannt.[2011] Um seine Aussicht auf eine Tochter aus wohlhabendem Elternhaus stand es indes schlecht. In Paris mochte man keine Ausländer, besonders nicht, wenn sie Juden waren.[2012] Fremde galten dort als minderwertig.[2013] Dazu waren Yvonnes Eltern streng katholisch. Yvonne brachte Milcu mit einem Geistlichen zusammen – einem Jesuiten.[2014] Der Ordensmann flößte ihm zunächst Angst ein. Doch

---

2000 Ebd., S. 110.
2001 Ebd., S. 110.
2002 Ebd., S. 110.
2003 Ebd., S. 110.
2004 Ebd., S. 110.
2005 Ebd., S. 112.
2006 Ebd., S. 115.
2007 Ebd., S. 115.
2008 Ebd., S. 115.
2009 Ebd., S. 115.
2010 Ebd., S. 116.
2011 Ebd., S. 116.
2012 Ebd., S. 117.
2013 Ebd., S. 117.
2014 Ebd., S. 117.

Milcus Entschluss stand fest. Er wollte etwas im Leben erreichen.[2015] Beruflicher Erfolg und gesellschaftlicher Aufstieg waren ihm wichtig. Er war bei Weitem nicht der einzige, der so dachte und handelte. Zugunsten einer gehobenen Stellung und der ihnen in Aussicht gestellten Integration verließen seit Hunderten von Jahren Juden ihren Glauben. Heinrich Heine und Gustav Mahler sind dabei nur die bekanntesten Namen. Juden fiel es schwer, im christlichen Europa etwas zu erreichen, doch wollten sie dazugehören. Und nicht nur das. Sie wollten Geltung besitzen. Tausende von deutschen, österreichischen und ungarischen Juden gaben Glauben und Gemeinschaft auf, um in der allgemeinen Gesellschaft aufzugehen. Milcu, der ohne jeden Glauben aufgewachsen war, fand es nicht besonders schwer, sich davon überzeugen zu lassen, Jesus habe die Menschheit von der Erbsünde befreit, wie auch er, Milcu, sein Volk durch die Annahme des „wahren“ Glaubens keineswegs verlasse. „Ich ließ mich überzeugen und log mir vor, daß es sich nicht um Flucht handle.“[2016] Ronay äußerte sich niemals zur Taufe seines Freundes und Kollegen, da ihm sein eigenes Judentum nichts bedeutete.[2017] Nach der Promotion kehrte Milcu in seine Heimstadt zurück.[2018] Dort arbeitete er als praktischer Arzt.[2019] Die Ausreise nach Kolumbien gelang dem Paar dank der finanziellen Mittel von Yvonnes Vater.[2020] Milcus Sohn Arcadio ist bereits in Kolumbien geboren und spricht Spanisch und Französisch.[2021]

Der balkanisch-französische Arzt Milcu repräsentiert im Roman den Typ des erfolgssüchtigen Strebers. Zur Erlangung von Ehre und Ansehen opfert er bereitwillig den angestammten Glauben. Jeder Schritt in seinem Leben, auch seine Emigration, ist durchdacht und zielgerichtet. Mit einem Menschen wie Milcu hat man wenig Mitleid, weil er selbst wenig Mitleid mit anderen hat.

Werner Block ist vor dem Krieg nach Kolumbien gekommen.[2022] Ein reicher und schöner Mann, ein vorzüglicher Reiter, die besten Pferde

---

2015 Ebd., S. 117.
2016 Ebd., S. 117-118.
2017 Ebd., S. 118.
2018 Ebd., S. 118.
2019 Ebd., S. 118.
2020 Ebd., S. 118.
2021 Ebd., S. 118.
2022 Ebd., S. 131.

gehören ihm.[2023] Er ist kein jüdischer Emigrant, sondern katholischer Deutscher. Werner Block verwaltete die Hazienda des Nationalsozialisten Donnerswald, der vor dem Krieg nach Deutschland zurückkehrte, um an der Errichtung der Naziherrschaft mitzuwirken.[2024] An Geld mangelt es Block durch diese Verbindung nicht. Die Niederlage Deutschlands empfindet er nicht als seine persönliche Niederlage. „Werner Block siegt immer."[2025] Zunächst war das Vermögen des deutschen Staatsbürgers in Kolumbien eingefroren worden, mittlerweile kann Block wieder darauf zugreifen.[2026] Vor einem Jahr sagte er noch aus einem Gefühl der Zugehörigkeit: „Wir haben den Krieg verloren, *wir.*"[2027] Warum ist er nicht der Partei beigetreten? Juden und Sozialisten hat er niemals leiden können.[2028] Er ist Auslandsdeutscher und hatte sich hinter seine Heimat zu stellen: „Es war unsere Pflicht, ein großes und würdiges Schauspiel in Szene zu setzen".[2029] Doch gerade das hat Werner Block nicht gemacht. Vor seiner Rückkehr nach Deutschland überschrieb Donnerswald seine Güter an Block und einen Einheimischen, Narvaez.[2030] Jetzt hofft Block, seinem ehemaligen Brotherrn, der „nicht auf dem Felde der Ehre" starb, sondern einen höheren Funktionärsposten bekleidete, würde künftig die Einreise nach Kolumbien verweigert.[2031] Denn mittlerweile hat Block sich dessen Eigentum einverleibt und ist dadurch zum reichen Mann geworden. Block selbst hat nach dem Angriff auf Pearl Harbour die nationalsozialistische Sache immer weniger zugesagt.[2032] Es ist der in Kolumbien deutlich spürbare nordamerikanische Einfluss, der sich in Werner Blocks Gesinnungswechsel widerspiegelt.[2033] Block war, wie sich im Nachhinein herausstellt, klug genug, rechtzeitig nach Südamerika „abzuhauen". Seit 1931 ist er im Land.[2034] Ruhigen Herzens hat er die politische Entwicklung in seiner Heimat und in Europa beobachtet. Über

[2023] Ebd., S. 131.
[2024] Ebd., S. 131.
[2025] Ebd., S. 132.
[2026] Ebd., S. 133.
[2027] Ebd., S. 133.
[2028] Ebd., S. 133.
[2029] Ebd., S. 133.
[2030] Ebd., S. 134.
[2031] Ebd., S. 134.
[2032] Ebd., S. 135.
[2033] Ebd., S. 135.
[2034] Ebd., S. 136.

den Nationalsozialismus ist er „hinweggekommen“, noch bevor dieser „in der Welt Bankrott gemacht hatte“.[2035] Seine privaten Interessen waren ihm stets wichtiger als die allgemeine politische Entwicklung. Anadyomene hat ihn zur Kirche zurückgebracht, religiös war er zuvor nie gewesen.[2036] Pater Renteria wurde sein Beichtvater und geistiger Führer.[2037] Seine Weltanschauung hat sich dadurch ebenfalls geändert. Der ehemalige Nazisympathisant sieht in den Nazis Verbrecher, „Verbrecher an aller Welt und am deutschen Volke ganz besonders“.[2038] Anadyomene hat eine große Anziehungskraft auf Block ausgeübt. Was ihm, dem Wohlhabenden, fehlt, ist der innere Frieden.[2039] Heimweh nach Deutschland hat er keines, in Kolumbien geht es ihm gut.[2040]

Für Adolf von Lenk war Anadyomene mehr als eine reizende Frau, sie war der Lockvogel seiner Reitschule. Die Männer fühlten sich von ihr wie von einem Magneten angezogen.[2041] Diese Eigenschaft kam dem Geschäft zugute. Zu einem gewissen Zeitpunkt hatte er Kolumbien „den Rücken zu kehren“ und in die „Kulturwelt“ zurückzukehren vorgehabt.[2042] Die Freiheit, an die er sich in Kolumbien so gewöhnt hat, wollte er indessen nicht verlieren.[2043] Seine guten Pesos in Schillinge umwandeln und dem Staat zur Verfügung stellen, wollte er ebenso wenig.[2044] Also ist er dageblieben. Das Heimweh, das er verspürte, als seine Frau ihm eine Wiener Zeitung schickte, war nicht stark genug, um seine Sinne zu benebeln.[2045]

Chaim Silberbusch, der sich unterdessen mit Mirjam verlobt hat, lebt in dem ständigen Bewusstsein von Schuld. Er ist ein Am-Leben-Gebliebener, während Millionen anderer „geschlachtet“ wurden „wie Vieh“.[2046] Nicht die Schuld der Verbrecher beschäftigt ihn; „Wir sind die Schuldigen, wir

---

[2035] Ebd., S. 136.
[2036] Ebd., S. 137.
[2037] Ebd., S. 138.
[2038] Ebd., S. 138.
[2039] Ebd., S. 139.
[2040] Ebd., S. 139.
[2041] Ebd., S. 145.
[2042] Ebd., S. 145.
[2043] Ebd., S. 146.
[2044] Ebd., S. 147.
[2045] Ebd., S. 148.
[2046] Ebd., S. 156.

selber, wenn wir tatenlos verharren!“[2047] Juden dürfen nicht mehr schweigend in den Tod gehen. Er will sich eine sinnvolle Existenz in Palästina aufbauen.[2048] Seinen Glauben an Gott hat er verloren, dennoch bleibt für ihn die Frage nach dessen Existenz ungeklärt. „Vielleicht liebt Er uns, doch Er liebt uns hart.“[2049] Sollte Chaim es nicht nach Palästina schaffen, sollen zumindest seine künftigen Kinder dort leben.[2050]

Albin Hart ärgert seine Existenz außerhalb Europas – „die Zeit, so viel verlorene Zeit“.[2051] Ganz anderen Dingen als dem Wurstladen könnte er sie widmen. Dem Aufbau des neuen Deutschlands etwa. Doch er sitzt in Kolumbien und versucht zu dichten. Dem Kommunisten verweigern die Amerikaner das notwendige Duchreisevisum.[2052] Will er seine Seele retten, muss er von hier weg.[2053] In Kolumbien hat er bisher noch nichts Bedeutendes geschrieben. Der einzige Krieg, an dem er teilgenommen hat, ist der Spanische Bürgerkrieg, in dem seine Seite verloren hat. Spanien ist nach wie vor ein faschistischer Staat.[2054] Aber Deutschland ist wieder frei. Die Pflicht ruft ihn: „Ich vernachlässige Pflichten, meine Pflicht heißt Deutschland.“[2055] Andere Emigranten, jene jüdischer Herkunft, sehnen sich zwar nach Deutschland oder Österreich, fühlen sich aber nicht zur Rückkehr dorthin verpflichtet. Deswegen bleiben die meisten von ihnen in Südamerika, als Albin Hart bereits einen Weg zurück in die alte Heimat gefunden hat. Tatsächlich folgten allen voran jüdische Kommunisten dem Ruf ihrer Partei zur Rückkehr nach Österreich. Der Figur des Albin Hart stand, wie bereits erwähnt, der deutsche Schriftsteller und Kommunist Erich Arendt Modell. Nach dem Krieg ging dieser gemäß seiner Ideologie ins kommunistische Deutschland, die DDR. „Wir wollen ein gesundes und ganz neues Deutschland aufbauen, das Deutschland der Zukunft, ein Deutschland des Fortschritts, unser Deutschland.“[2056] Dieser Satz könnte in ein sowjetisches Schulbuch

2047 Ebd., S. 156.
2048 Ebd., S. 157.
2049 Ebd., S. 160.
2050 Ebd., S. 161.
2051 Ebd., S. 169.
2052 Ebd., S. 169.
2053 Ebd., S. 169.
2054 Ebd., S. 169.
2055 Ebd., S. 172.
2056 Ebd., S. 174.

passen. Ideologisch ähnelten die kommunistischen Staaten einander wie ein Ei dem anderen. Ganz untätig, wie es scheinen mag, ist Albin Hart während seiner Jahre im Exil nicht geblieben. In Kolumbien hat er zur Aufdeckung der Geheimorganisation der Nationalsozialisten beigetragen, die es dort wie überall in Südamerika gab.[2057] Auch das zählt zu den Pflichten eines Kommunisten. Werner Block hält er immer noch für einen Nazi, einen „Todfeind".[2058] Einer von diesen, die Deutschland vergewaltigt und Millionen ermordet haben. Jetzt sitzt er neben ihm, als Albin mit Ronay Wein trinkt. In Kolumbien gelten sie unterschiedslos als deutsche Emigranten.

Johannes Kramer beschäftigt sich mit dem Judenproblem. Mirjam Karlowitz, seine Schülerin, behauptet, Palästina sei die einzige Rettung. Seiner Auffassung nach müsste aber die Weltordnung verbessert werden, dann ergäbe sich die Lösung des Problems von alleine.[2059] Unter dem „Judenproblem" versteht Johannes den Antisemitismus.[2060] Dessen Herkunft erklärt er sich aus der menschlichen Neigung, Minderheiten zu misshandeln, wenn man in ihnen wirtschaftliche Konkurrenten sieht. Und aus angeborener Bosheit.[2061] Das Gros der Antisemiten rekrutiere sich aus dem Kleinbürgertum, dem auch die Juden mehrheitlich angehörten.[2062] An die zionistische Lösung des Judenproblems mag Johannes nicht glauben. Die Akzeptanz von Juden müsse weltweit wachsen. Nicht nur in Europa grassiere der Antisemitismus, sondern weltweit. Südamerika sei dabei keine Ausnahme. Und er, Johannes Kramer, hat sich bewusst für sein Judesein entschieden.

Johannes leidet unter seiner Stummheit als Schriftsteller.[2063] Der Leser ist für ein Buch genauso wichtig wie der Verfasser selbst.[2064] Keines von Johannes' Büchern ist bisher erschienen. „Ein Roman gilt nur dann, wenn er gemeinsames Erleben schildert", ist Johannes überzeugt.[2065] Das auszudrücken, was einer Gemeinschaft von Individuen widerfährt, ist

[2057] Ebd., S. 180.
[2058] Ebd., S. 181.
[2059] Ebd., S. 188.
[2060] Ebd., S. 188.
[2061] Ebd., S. 188.
[2062] Ebd., S. 188.
[2063] Ebd., S. 189.
[2064] Ebd., S. 189.
[2065] Ebd., S. 189

Aufgabe des Schriftstellers.[2066] Außer seiner Frau weiß niemand, was er zu erzählen hat. „Wozu spreche ich, wenn mich keiner hört?“[2067] Sein Schweigen hat er sich nicht selbst auferlegt. Die Unmöglichkeit, seine Bücher zu veröffentlichen, zwingt ihn dazu. „Natürlich fehlt mir das, die Verbindung zur Welt, zur Gemeinschaft der Menschen und natürlich auch die Befriedigung meiner Eitelkeit.“[2068] Das neue Jahr, das zweite nach Kriegsende, beginnt, und Johannes Kramer fragt sich, ob es ein gutes Jahr werden würde.[2069] Ob sein Vater, der den Ersten Weltkrieg erlebt hatte, 1919 das gleiche dachte wie er jetzt 1947?[2070] Auch damals glaubten viele, dass die Menschheit sich in keinen weiteren Krieg verstricken würde. Rund zwei Jahrzehnte später war es dennoch soweit. Als Vater wünscht sich Johannes Frieden und Sicherheit für seine Kinder. Dass es in Zukunft nicht zu einem neuen Weltkrieg kommen werde, schließt Johannes nicht aus.

Albin Hart bespricht mit seiner Frau Mathilde die Möglichkeit einer Rückkehr nach Europa. Auch diese will zurück und nicht weiter in einer Gesellschaft leben, der sie nicht angehört. In Kolumbien betrachtet man sie als Fremde.[2071] Daran würde sie noch zugrunde gehen.[2072] Da nimmt sie lieber den in Deutschland herrschenden Mangel an Kohle und warmer Kleidung in Kauf. Ihr Mann muss wieder dichten können. „Kulturluft müsstest du atmen“, erwidert sie Albin.[2073] Albin Hart hat Heimweh, nicht unbedingt nach Kultur, sondern nach seiner Heimat.[2074] Als deutscher Schriftsteller ist er auf eine deutschsprachige Umgebung angewiesen.[2075] „Ein Dichter muss seiner Sprache Pulsschlag fühlen, ihres Herzens Pochen erlauschen, das Volk um ihn her muss seine Sprache sprechen“,[2076] sagt er. Jeder Schriftsteller ist seiner Sprache und deren Land am engsten verbunden. Aus diesem Umstand rührt auch die Tragödie der

[2066] Ebd., S. 189.
[2067] Ebd., S. 189.
[2068] Ebd., S. 190.
[2069] Ebd., S. 190.
[2070] Ebd., S. 190.
[2071] Ebd., S. 204.
[2072] Ebd., S. 204.
[2073] Ebd., S. 204.
[2074] Ebd., S. 204.
[2075] Ebd., S. 204.
[2076] Ebd., S. 204.

Exilschriftsteller her. Durch das Leben in einer fremdsprachigen Umgebung verlieren sie den Kontakt mit einer lebendigen, sich erneuernden Sprache. Ihre eigene bleibt mit der Zeit stehen. Es ist nicht nur die Sprache, die Albin Hart zurück nach Deutschland zieht. Er fühlt sich seinen Leuten zugehörig.[2077] In Kolumbien ist er ein Fremder, ein Ausländer. Gefühlsmäßig befindet er sich seit Jahren auf der Durchreise, nicht zu Hause.[2078] Für ihn zählt, ganz Kommunist, persönliches Glück wenig.[2079] Gerade deswegen wollten sie nach Deutschland, meint Mathilde.[2080] Die damit verbundenen Opfer nehmen sie bereitwillig in Kauf. Die Waffen eines Schriftstellers sind seine Worte; für Albin Hart sind es die Wörter der deutschen Sprache und keiner anderen.[2081] In seiner Rückkehr erblickt er nicht die Erfüllung persönlicher Sehnsüchte, sondern eine Pflicht – die eines deutschen Schriftstellers und Kommunisten.[2082]

Vor einem Jahr, als der Weltkrieg zu Ende gegangen war, hatte Adolf von Lenk geglaubt, bald nach Österreich zurückzukehren.[2083] Mittlerweile hat er sich mit der Vorstellung abgefunden, sein Exil werde fortdauern.[2084] Nach langem Überlegen und Abwägen hat er nämlich den Entschluss gefasst, in Bogotá zu bleiben. Mit der Aussicht, dort eines Tages zu sterben, kann er sich allerdings nicht anfreunden.[2085] Seine Wiener Wohnung liegt in Trümmern.[2086] Die einträgliche Reitschule in Kolumbien aufzugeben, ist er nicht bereit. Einen guten Preis würde er dafür nur schwerlich bekommen.[2087] In Kolumbien genießt er seine Freiheit, Staatsbürger ist er zudem.[2088] Für die Emigration hatte er sich nicht aus freien Stücken entschieden. „Ich bin nicht auf eigenen Wunsch ausgewandert, sondern auf den Hitlers."[2089] Adolf Lenk ist jüdischer Herkunft, wenngleich er diese verleugnet. In Wien wäre er der

2077 Ebd., S. 204.
2078 Ebd., S. 205.
2079 Ebd., S. 205.
2080 Ebd., S. 205.
2081 Ebd., S. 205.
2082 Ebd., S. 206.
2083 Ebd., S. 209.
2084 Ebd., S. 209.
2085 Ebd., S. 209.
2086 Ebd., S. 209.
2087 Ebd., S. 209.
2088 Ebd., S. 210.
2089 Ebd., S. 212.

Judenvernichtung zum Opfer gefallen. Und sein Judentum? „Das habe ich geheimgehalten, das weiß doch niemand, also ist es nicht wahr!“[2090] Sein früheres Leben mit Marie in Österreich aufzunehmen, scheint ihm erbärmlich.[2091] Trotz seiner Entscheidung für den Verbleib in Kolumbien wünscht er sich, einst auf dem Wiener Zentralfriedhof bestattet zu werden.[2092] Ginge er zurück nach Wien, würde er ein Buch über sein Leben in Kolumbien schreiben: „Adolf von Lenk, ein österreichischer Aristokrat, unter den Wilden“.[2093] In den Augen der Europäer sind die Kolumbianer immer noch „Wilde“. Nicht zuletzt seines kolumbianischen Passes wegen sieht er davon ab. Er will sich seinem Asylland gegenüber nicht undankbar erweisen, indem er dessen Bewohner als „Wilde“ bezeichnet.[2094]

Für Thaddäus war das Jahr 1946 das übelste seit Erschaffung der Welt.[2095] In diesem Jahr hat er seine Frau verloren. Jetzt möchte er ihr zu Ehren eine Symphonie komponieren.[2096] Als gläubiger Christ sucht Thaddäus die Antwort auf seine Frage über Leben und Tod bei Gott. Warum ist ihm seine Frau genommen worden? Welchen Sinn hat dieser Tod? Allein die Absicht, seiner Frau ein musikalisches Denkmal zu setzen, gibt seinem Leben einen neuen Sinn.[2097]

Für Mirjam Karlowitz ist 1946 das Jahr, in dem sie ihren Verlobten Chaim Silberbusch kennengelernt hat.[2098] Einfach gestaltet sich diese Beziehung nicht. Verrat gehört dazu. Chaim war in Anadyomene verliebt, wenn er sie auch menschlich geringschätzte. Ein Mann, der eine Frau und zwei Kinder im Holocaust verloren hat. Unmenschliches hat er erdulden müssen.[2099] Er ist in das Land gekommen, wo Milch und Honig fließen, doch der Honig scheint ihm bitter und die Milch schlürft er nicht.[2100] Er will seine eigene Welt.

[2090] Ebd., S. 212.
[2091] Ebd., S. 213.
[2092] Ebd., S. 213.
[2093] Ebd., S. 220.
[2094] Ebd., S. 220.
[2095] Ebd., S. 241.
[2096] Ebd., S. 239.
[2097] Ebd., S. 243.
[2098] Ebd., S. 245.
[2099] Ebd., S. 245.
[2100] Ebd., S. 245.

In Johannes Kramers Kopf nimmt bereits ein neues Buch Gestalt an.[2101] Wozu nur? Die Zeit vergeht, keines seiner Bücher ist bisher erschienen.[2102] Solange sie keine Leser finden, weiß Johannes nicht, ob sie überhaupt gut sind.[2103] Er will Gehör finden, darin sieht Johannes die Erfüllung seines Daseins.[2104] Anadyomene soll die zentrale Gestalt seines neuen Buches sein. Es soll „Das verlorene Jahr“ heißen.[2105] Bis jetzt hat er von den Verlagen nur Absagen erhalten, doch er gibt die Hoffnung nicht auf.[2106] Zurecht. Sonst hätten wir Paul Engel als Schriftsteller nie kennengelernt.

Chaim Silberbusch sucht nach Antworten. Er fühlt sich von Gott verlassen.[2107] Das Schlimmste, was einem gläubigen Mensch geschehen kann. Er macht sich auf den Weg, um Schweinefleisch zu kaufen, weil „der Geist der Heiligkeit“ ihn verlassen hat.[2108] Das Schlimmste, das einem zustoßen kann, ist ihm bereits geschehen. Seine Familie hat man ihm umgebracht. Sein einziger Wunsch besteht darin, nach Palästina auszuwandern. In Albin Harts Wurstladen findet Chaim, wonach es ihm verlangt. Zwar haben Deutsche seine Kinder umgebracht, doch Albin ist anders, eine Ausnahme. Ein Leben lang hat er gegen den Faschismus gekämpft. Die beide Männer haben, wie sich herausstellt, vieles gemeinsam. Albin Hart hat keine Kinder, Chaims Kinder sind tot. Albins Frau ist Jüdin und hat schwer gelitten, Chaims Frau hat man ermordet, weil sie Jüdin war.[2109] Albin Hart der Tragödie des jüdischen Volkes zu beschuldigen, wäre ungerecht. Beide sind sie hier Fremde, und außerdem heißt es: „Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst.“[2110] In ihrem Unglück haben Chaim und Albin zueinander gefunden. Von den Annehmlichkeiten, die ein Leben in Ruhe mit sich bringt, sind sie ausgeschlossen.[2111] „Wir müssen aufbauen, der Weg der Bequemlichkeit ist uns versagt“, meint Albin Hart.[2112] Nach all dem Leid dürfen sie ihr Leben nicht untätig

2101 Ebd., S. 249.
2102 Ebd., S. 249.
2103 Ebd., S. 249.
2104 Ebd., S. 250.
2105 Ebd., S. 251.
2106 Ebd., S. 251.
2107 Ebd., S. 256.
2108 Ebd., S. 257.
2109 Ebd., S. 259.
2110 Ebd., S. 260.
2111 Ebd., S. 260.
2112 Ebd., S. 260.

genießen, sie haben Wichtiges vor: den Aufbau. Albin Hart will Deutschland, Chaim Silberbusch seine Heimat Palästina aufbauen. „Ein Mensch muss in einer Gemeinschaft leben, muss dazu gehören, nur dann ist das Dasein lebenswert“, ist Albin Hart überzeugt.[2113] Er und Chaim sind Heimatlose in einem fremden Land. „Nach Hause zurück“, lautet Albins Antwort.[2114] Chaim pflichtet ihm bei. Doch Juden haben längst keine Heimat mehr, nur ihren Gott, und dieser Gott habe ihn, Chaim Silberbusch, verlassen.[2115] Mit diesen Worten kann der deutsche Kommunist wenig anfangen.[2116] Albin Hart wird nach Berlin zurückkehren, wie Chaim Silberbusch zu seinem Volk.[2117] Nach Polen zurück kann er nicht, sein Dorf existiert nicht mehr, wie auch niemand seine Sprache mehr spricht.[2118] Das Jiddische ist mit dem Mord an seinen Sprechern vernichtet worden. Albin Hart behauptet, auf der kommunistischen Seite gebe es keinen Antisemitismus.[2119] Da irrt er. Dieser Umstand ist für Chaim bedeutungslos, aus der Reihe der Generationen sei er ohnehin ausgeschieden – ein Mann ohne Gott und ohne Glauben.[2120] Verwurzelt fühlt er sich einzig in seinem Judesein.[2121] Eine neue jüdische Gemeinschaft müsse errichtet werden – „unser Land“, ist Chaims Schlussfolgerung.[2122] Ein Zionist ohne Glauben an Gott und ein deutscher Kommunist, der zurück in sein Vaterland will – so verschieden sind sie voneinander gar nicht. Albin will etwas aus Kolumbien nach Deutschland mitnehmen, das ihm beim Aufbau des neuen Staates behilflich sein könnte.[2123] Aber was lässt sich aus einem armen Land schon mitbringen? Außerdem plagt Albin der Gedanke, schon zu viel Zeit versäumt zu haben, um noch etwas Neues schaffen zu können.[2124]

[2113] Ebd., S. 261-262.
[2114] Ebd., S. 262.
[2115] Ebd., S. 262.
[2116] Ebd., S. 262.
[2117] Ebd., S. 262.
[2118] Ebd., S. 262.
[2119] Ebd., S. 263.
[2120] Ebd., S. 263.
[2121] Ebd., S. 263.
[2122] Ebd., S. 263.
[2123] Ebd., S. 263.
[2124] Ebd., S. 263.

Johannes hat eine Zusage von einem österreichischen Verlag bekommen.[2125] Er ist außer sich vor Freude. Wir wissen, dass es sich um „Die Parallelen schneiden sich", den ersten Roman Paul Engels, handelt. „Österreich ist Mitte Europas, meine Stimme wird in Europa gehört werden … ich habe etwas zu sagen und darf etwas sagen!" Endlich werde sein Bedürfnis nach Mitteilung gestillt.[2126] So viel Glück hat er nicht erwartet. Sein Leben bekommt einen neuen Sinn.[2127] Der Vertragsschluss soll im Freundes- und Bekanntenkreis gefeiert werden – mit Mühsams und Seyers, den ehemaligen Wienern, und auch mit Adolf von Lenk und Albin Hart. Vielleicht würde dieses Jahr doch noch ein gutes werden.[2128] Ausgerechnet in Wien soll sein Buch erscheinen, in seiner Heimstadt. „… mein Geist kehrt zurück", die schrecklichen Jahre der Naziherrschaft sind für die Dauer weniger Minuten vergessen, die Sehnsucht nach der verlorener Heimat ist groß.[2129] Der Erfolg erfüllt Johannes Kramer mit Dankbarkeit gegenüber der Welt, in der er lebt – dem indianischen Lateinamerika. Dafür, dass es ihm in Zeiten der Not und Trostlosigkeit Zuflucht gewährt hat.[2130] Vor sieben Jahren hat er mit dem Schreiben begonnen, jetzt soll der Traum von einer Veröffentlichung endlich in Erfüllung gehen.[2131] Dazu sollte es in Paul Engels wirklichem Leben nicht kommen. Der österreichische Verlag, der ihm eine erste Zusage erteilt hatte, ging in Konkurs. Seine Bücher erschienen später in der DDR, dank der Vermittlung seines Freundes Erich Arendt.

Chaim Silberbusch ist Zionist. In Palästina will er einen jüdischen Staat errichtet sehen, doch nicht um jeden Preis: „Wenn wir Menschen morden um unseres Land willen, werden wir Wölfe sein unter Wölfen."[2132] Die Juden, das Volk des Geistes, sollen geistvoll zurückkehren. „Der Geist muss auf die Erde kommen, sie erlösen."[2133] Heißt das, dass sie auf den Messias warten müssen, um ins Gelobte Land zurückkehren, wie fromme Juden es schon seit zweitausend Jahren glauben? Nein, die Rückkehr

---

[2125] Ebd., S. 264.
[2126] Ebd., S. 264.
[2127] Ebd., S. 264-264.
[2128] Ebd., S. 266.
[2129] Ebd., S. 266.
[2130] Ebd., S. 266.
[2131] Ebd., S. 267.
[2132] Ebd., S. 271.
[2133] Ebd., S. 271.

müsse aktiv betrieben werden, ist Chaims Meinung. „Vielleicht waren wir zu lange das Volk des Buches“, fragt er sich.[2134] Verweichlicht dürfe man nicht sein, wie der jüdische Gott „kein weicher Gott“, sondern ein Gott der Tat sei.[2135] Die Juden müssten ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen und um ihr Land kämpfen.[2136] „Wir müssen nehmen, damit uns gegeben wird“, weiß Chaim Silberbusch.[2137] Sein Weg werde ihn nach Palästina führen, ist er sich sicher.[2138] Dass die Menschheit dem Judentum zahlreiche kulturelle Leistungen verdanke, hätten die anderen Völker vergessen und aufgehört, in den Juden eines von ihnen zu sehen. Darin bestehe die Tragödie des jüdischen Volkes. Dass die Juden Anteil am Geist der Menschheit hätten, dürften sie nie vergessen, meint Mirjam.[2139] „Wir wollen aufhören, das auserwählte Volk zu sein, um ein Volk zu werden unter vielen“, lautet das zionistische Motto, dem auch Chaim, der seinen Glauben an Gott verloren hat, zustimmt – ein „irdisch-nationalistische[s] Motto“ nennt es Mirjam.[2140] Die Zeit sei reif für ein gesundes und normales Leben, wie es alle Völker führen, nur damit werde sichergestellt, dass die Juden nicht wieder zur Zielscheibe tödlichen Hasses würden.[2141] Chaim und Mirjam sind zu demselben Glauben gekommen – zum Zionismus, dem Glauben an eine jüdische Heimat in Palästina.

Johannes Kramer freut sich auf die bevorstehende Veröffentlichung seines Buches. Zurück nach Wien lockt ihn der Erfolg dennoch nicht. „Die Welt meiner Bücher ist hier, hier in Südamerika“. Er sieht sich nicht als österreichischer, sondern als südamerikanischer Schriftsteller.[2142] Erst das Leben auf dem neuen Kontinent hat ihn zum Literaten gemacht, die Erfahrung der Emigration und der Zwang zu einem Neubeginn in Kolumbien. Wäre in Wien ein Schriftsteller aus ihm geworden? Antwort auf diese Frage gibt es keine. Aller Wahrscheinlichkeit hätte er dort als Jude nicht überlebt.

2134 Ebd., S. 272.
2135 Ebd., S. 272.
2136 Ebd., S. 272.
2137 Ebd., S. 273.
2138 Ebd., S. 273.
2139 Ebd., S. 274.
2140 Ebd., S. 274.
2141 Ebd., S. 275.
2142 Ebd., S. 277.

Nach dem Gespräch mit Chaim Silberbusch fühlt sich Albin Hart als Deutscher schuldig.[2143] Für den Holocaust kann er persönlich nichts, doch seiner Anschauung nach „ist jeder mitschuldig an seiner Zeit“.[2144] Die deutsche Schuld gegenüber dem jüdischen Volk ist groß. Das sieht Albin Hart ein. Daran ändert auch die Tatsache nichts, dass er den Nationalsozialismus stets bekämpft hat. Albin Hart, der Wurstladenbesitzer, ist ein politischer Kopf, ein Kämpfer und Schriftsteller. Die Armut des kolumbianischen Volks nimmt er mit aller Deutlichkeit wahr, sie geht ihm nahe. Dieses Leben will er beschreiben: „Die Lieder der Enterbten muss ich schreiben.“[2145] Sogar in Spanien, mitten im Bürgerkrieg, hat er Gedichte geschrieben, von denen kaum eines erhalten geblieben ist.[2146] Das eine oder andere hat er später in Kolumbien nachgedichtet.[2147]

Im Haus der Familie Kramer hat sich ein großer Kreis von Freunden versammelt, um das neue Buch zu feiern. Emil und Katharina Seyer, Johannes‘ ehemalige Kollegen, sind auch da.[2148] Selbst in Kolumbien sind die beiden politisch tätig. Für sie steht fest, dass sie nach Österreich zurückkehren werden.

Von der Begegnung mit Chaim Silberbusch fühlt sich Thaddäus berührt. „Mir ist wieder, als ob ich Vaters Stimme in der Synagoge hören würde“, meint er.[2149] Seine Mutter ist der nationalsozialistischen Vernichtungsmaschinerie ebenso zum Opfer gefallen wie Chaims Frau und Kinder.[2150] Das polnisch-jüdische Schicksal, allerdings in getrennten Bahnen. Thaddäus hat Polen bereits vor dem Krieg verlassen und ist Christ geworden. Chaim Silberbusch wiederum hat die Verfolgung in Polen erlebt, war im Konzentrationslager und ist in Kolumbien zum überzeugten Zionisten geworden. Spricht er von Heimat, meint er damit nicht Polen, wo er geboren wurde, sondern Palästina, das historische Herkunftsgebiet des jüdischen Volkes und die zukünftige Heimat seiner noch ungeborenen

---

[2143] Ebd., S. 281.
[2144] Ebd., S. 281.
[2145] Ebd., S. 284.
[2146] Ebd., S. 288.
[2147] Ebd., S. 288.
[2148] Ebd., S. 287.
[2149] Ebd., S. 291.
[2150] Ebd., S. 290.

Kinder.[2151] In Paul Engels erstem autobiographischen Roman „Die Parallelen schneiden sich“ findet der Zionismus als mögliche Lösung der jüdischen Frage in Europa und der Welt nur am Rande Erwähnung, in der langen Erzählung vom verlorenen Jahr, das zwischen Kriegsende und Gründung des Staates Israel liegt, nimmt er prominenten Platz ein. Im Rückblick war die Emigration nach Palästina bzw. den Staat Israel für viele europäischen Juden Realität geworden. Ihre Hoffnung auf einen Neubeginn hatte sich dort verwirklicht.

1946 wird im Buch als verlorenes Jahr bezeichnet.[2152] Für Adolf von Lenk sind alle in der Emigration verbrachten Jahre „wesenlose Jahre ohne Geschichte“.[2153] Katharina Seyer sieht das anders. Als Kommunistin denkt sie weniger über sich selbst als über die Welt im Ganzen nach. Die Jahre ihrer Emigration waren weltgeschichtlich ereignisreich. Zwischen zwanzig und dreißig Millionen Menschen sind darin umgekommen (damals kannte man die Zahl nicht genau), und der Untergang des Faschismus besiegelt. Der Sozialismus „schreitet fort in der Welt“,[2154] ist sie überzeugt. Johannes Kramer kommt zu einer anderen Einschätzung. Das Jahr stehe im Zeichen internationalen Versagens, „der Weg des Friedens wurde verfehlt“.[2155] Dafür seien, so Albin Hart, auch sie selbst, die Emigranten, verantwortlich.[2156] Das Traurigste an ihrem Schicksal als Auswanderer sei, dass sie nirgendwo dazugehörten – nicht in ihrer Heimat und nicht im Exil.[2157] Und in den Worten Alfred Polgars: „Emigranten-Schicksal: Die Fremde ist nicht Heimat geworden. Aber die Heimat Fremde.“[2158] Die deutschen und österreichischen Emigranten hatte man in ihrer Heimat zu Fremden gemacht, aber auch in Südamerika, wo sie Zuflucht gefunden hatten, waren sie nicht heimisch geworden. Gerade darin sieht Adolf von Lenk einen Vorteil. Endlich sei man frei.[2159] Der Preis für diese Freiheit sei zu hoch, hält Johannes dagegen.[2160] Seine Kinder seien hier zu Hause, er

---

[2151] Ebd., S. 290.
[2152] Ebd., S. 292.
[2153] Ebd., S. 292.
[2154] Ebd., S. 292.
[2155] Ebd., S. 292.
[2156] Ebd., S. 293.
[2157] Ebd., S. 293.
[2158] Alfred Polgar, Anderseits, Amsterdam, 1948, S. 232-233.

[2159] Diego Viga, Das verlorene Jahr, S, 293.
[2160] Ebd., S. 293.

selbst nicht.[2161] Zu seiner großen Freude aber werde man seine Stimme jetzt auch „im Herzen Europas" hören.[2162] Johannes' Vater erinnert sich daran, dass der Frieden, historisch betrachtet, schon einmal versäumt worden sei. 1919.[2163] Lediglich Katharina Seyer gibt sich optimistisch. Dieses Mal, ist sie sich sicher, werde es beim Frieden bleiben.[2164] Sie hofft auf eine Rückkehr der Familie Kramer nach Österreich.[2165] Dagegen hat Johannes Einwände. Seine Kinder sind hier geboren, Kolumbien sei ihre natürliche Umgebung.[2166] In Südamerika wüchsen zudem nicht nur seine Kinder, sondern auch seine Bücher heran. Dass es überall Leben gebe, es überall gleich viel wert und wichtig sei, davon legen seine Bücher Zeugnis ab – „dass es nichts Fernes gibt, nichts Gleichgültiges und nichts Exotisches – überall nur Menschen!"[2167] Er lebt gern in Bogotá.[2168] Dort gehöre er hin. Johannes versteht sich als Lehrer und Mittler zwischen Europa und Südamerika. [2169] Mirjam Karlowitz und Chaim Silberbusch werden nach Palästina ziehen – in „ihr" Land.[2170] Durch den Holocaust heimatlos geworden, wolle er jetzt für sein Volk im Land seiner Väter leben und wirken.[2171] Es ist der erste Tag des neuen Jahres. 1947. Noch sitzen sie alle um einen Tisch versammelt, schon bald werden sie in unterschiedliche Richtungen aufbrechen.

Dem Hauptteil des Buches folgt in der deutschen Ausgabe ein Epilog, der dem Schicksal der einzelnen Protagonisten dreißig Jahre nach ihrer Zusammenkunft im Hause Johannes Kramers nachgeht.

1. Januar 1977. Johannes Kramer hält Rückschau. Sein Buch war doch nicht, wie erwartet, 1947 erschienen. Der österreichische Verlag hatte Konkurs anmelden müssen. Erst acht Jahre später hatte es ein ostdeutscher Verlag veröffentlicht.[2172] Die Feier sei aber nicht umsonst

2161 Ebd., S. 293.
2162 Ebd., S. 293.
2163 Ebd., S. 293.
2164 Ebd., S. 293.
2165 Ebd., S. 293.
2166 Ebd., S. 294.
2167 Ebd., S. 294.
2168 Ebd., S. 294.
2169 Ebd., S. 294.
2170 Ebd., S. 294.
2171 Ebd., S. 294.
2172 Ebd., S. 301.

gewesen – nach sieben Jahren ohne jede Möglichkeit, sein Werk zu veröffentlichen, hatte der Autor eine Bestätigung erhalten. Wenn andere sein Buch für druckreif hielten, könne er getrost weiterschreiben.[2173] Für Johannes sollte sich auch beruflich einiges ändern. Nachdem er seine Stelle verloren hatte,[2174] wechselte er zur ecuadorianischen Pharmafirma „Farmec", um dort als wissenschaftlicher „Propagandachef" zu arbeiten.[2175] Seine Aufgabe bestand darin, den Kontakt mit kolumbianischen Ärzte aufrechtzuhalten.[2176] Er hatte es nicht einfach. Eine Zeit lang war die Familie ausschließlich auf das Verdienst seiner Frau angewiesen.[2177] Als Johannes mit der Leitung eines Forschungslabors in Quito beauftragt wurde, übersiedelte die Familie nach Ecuador.[2178] Johannes empfand es als großes Glück, seine Forschungstätigkeit endlich fortsetzen zu können.[2179] Die ihm angetragene Lehrkanzel hatte er nicht ausschlagen können, wenngleich diese keinerlei Einkünfte mit sich brachte.[2180] Folglich kündigte ihn die Firma Farmec. Dass Johannes unterrichtete, missfiel der Chefetage.[2181] Wieder war es seine Frau Anna, welche die Familie finanziell über Wasser hielt. Als Vertreterin ausländischer Firmen – vornehmlich sozialistischer Länder – verfügte sie über ein fixes Einkommen.[2182] Die Kinder wuchsen heran, das Haus in Bogotá wurde verkauft, ein neues in Quito erworben.[2183] Für seine Lehrtätigkeit bezog Johannes mittlerweile Gehalt.[2184] Viel verdiente er daran nicht.[2185] Literarisch hatte er sich soweit etabliert, dass er für seine Bücher Verlage finden konnte.[2186]

2173 Ebd., S. 301.
2174 Ebd., S. 302.
2175 Ebd., S. 302.
2176 Ebd., S. 302.
2177 Ebd., S. 302.
2178 Ebd., S. 303.
2179 Ebd., S. 303.
2180 Ebd., S. 303.
2181 Ebd., S. 303.
2182 Ebd., S. 304.
2183 Ebd., S. 304.
2184 Ebd., S. 304.
2185 Ebd., S. 304.
2186 Ebd., S. 304.

Am 1. Januar 1947 hatte Mathilde Hart die Entscheidung getroffen, nach Deutschland zurückzukehren.[2187] Deutschland war damals „besetztes, geteiltes, zerrissenes Land“.[2188] Das Ehepaar Hart ging nach Berlin und ließ sich in der sowjetischen Besatzungszone nieder. Dort wollte Albin das „andere“ Deutschland, das „wahre“ Deutschland aufbauen.[2189] Er war nicht der einzige Schriftsteller, der nach Ostdeutschland zurückkehrte. Anna Seghers kam aus Mexiko, Arnold Zweig aus Palästina und Johannes R. Becher aus der Sowjetunion. Alle wollten sie am Aufbau eines neuen, sozialistischen Deutschlands mitwirken. An Bord eines polnischen Frachtschiffs, das sie auf Geheiß der Vereinigten Staaten nicht verlassen durften, trafen sie in Deutschland ein.[2190] Noch bevor das Ehepaar Hart an Land ging, war die Deutsche Demokratische Republik gegründet worden, „ein zerstörtes, armes Land“.[2191] Nicht um Wieder-, sondern um einen Neuaufbau ging es in der DDR, denn die deutsche Industrie lag im Westen des Landes, das jetzt ein anderer Staat war – die Bundesrepublik Deutschland.[2192]

Lange Zeit hatten die Harts nichts von sich hören lassen.[2193] In der Zwischenzeit war auch bei Familie Kramer einiges geschehen. Johannes‘ Vater war gestorben.[2194] Robert Kallay, Annas Bruder, hatte eine Amerikanerin geheiratet und war in die USA emigriert.[2195] Die Familie selbst war nach Quito übersiedelt.[2196] Johannes Kramers ironischer Roman „Der Freiheitsritter. Entwicklungsgeschichte eines älteren Herren“ war vom Westdeutschen Verlag abgelehnt worden.[2197] Auch bei einem österreichischen Verlag hatte das Buch kein Interesse gefunden.[2198] Eines Tages erreichte Johannes via Bogotá eine Karte aus Ostdeutschland – von Albin Hart. In seinem Rückschreiben berichtete Johannes dem Freund von

2187 Ebd., S. 305.
2188 Ebd., S. 305.
2189 Ebd., S. 305.
2190 Ebd., S. 305.
2191 Ebd., S. 306.
2192 Ebd., S. 306.
2193 Ebd., S. 306.
2194 Ebd., S. 306.
2195 Ebd., S. 306.
2196 Ebd., S. 306.
2197 Ebd., S. 306.
2198 Ebd., S. 306.

seiner Arbeit und dem Stapel an unveröffentlichten Manuskripten.[2199] Bald darauf erhielt er zwei dünne Bände von Albin Hart – ein Gedichtband über Spanien[2200] und ein Buch über die Erlebnisse in Südamerika mit dem Titel „Die Lieder der Enterbten". Albin Harts Leben hatte einen neuen Sinn bekommen. Er lebte in seiner Heimat und schrieb Gedichte, die zur Kenntnis genommen wurden. Johannes freute sich für Albin, empfand aber auch Neid. Er wollte selbst ebenfalls als Schriftsteller wahrgenommen werden.[2201] So bat er seinen Freund Albin um Hilfe.[2202] Vielleicht könnte sich dieser für die Publikation seiner Werke stark machen? Johannes brauchte einen Mittler. Er war zu weit von Mitteleuropa entfernt, um aus eigener Kraft die Dinge in die Hand zu nehmen. Albin Hart empfahl ihm einen ostdeutschen Verlag.[2203] Dort zeigte man sich interessiert.[2204] Johannes' Wiener Lektor und Freund mahnte diesen entrüstet: „Sie sperren sich doch den Weg in die westliche Welt, wie können Sie daran denken."[2205] Doch Johannes wollte die sich ihm bietende Gelegenheit nicht ungenutzt verstreichen lassen. Sein Manuskript erfuhr nicht nur großes Lob, der Verlag verlangte sogar nach weiteren.[2206] Innerhalb der letzten fünfzehn Jahre hatte sich tatsächlich Einiges angesammelt.[2207] Über die Veröffentlich seiner Bücher in Ostdeutschland schreibt Paul Engel: „Die Welt der Zukunft lag dort, lag dort auf der ‚anderen Seite', wie es in der geteilten Welt des Kalten Krieges genannt wurde, und mein Werk, mein wahres Ich, trat dort ans Licht."[2208] Auf diese Weise wurde Paul Engel zu einem Autor des Ostblocks, dessen Werke im Westen kaum wahrgenommen wurden. Dazu hatte ihm sein Freund Erich Arendt verholfen. Jeder Autor hat sein

---

2199 Ebd., S. 306.

2200 Erich Arendt, Bergwindballade. Gedichte des spanischen Freiheitskampfes, Berlin 1952.

2201 Viga, Diego, Das verlorene Jahr, S. 307.
2202 Ebd., S. 308.
2203 Ebd., S. 308.
2204 Ebd., S. 308.
2205 Ebd., S. 308.
2206 Ebd., S. 308.
2207 Ebd., S. 308.
2208 Ebd., S. 309.

Schicksal. Paul Engel, der sich ein südamerikanisches Pseudonym gewählt hatte, war literarisch in Ostdeutschland angekommen.

Nach vielen Jahren besuchte Johannes Kramer seine Heimatstadt – Wien.[2209] Zum ersten Mal nach dem Krieg die Grenze nach Österreich zu überschreiten, war ein erschütterndes Erlebnis.[2210] Mit jedem Ort verband er Erinnerungen.[2211] Die Stadt weckte in ihm die alte Liebe und versetzte ihn in einen Zustand der Unruhe.[2212] War Wien überhaupt noch seine Stadt? In Bogotá hatte Johannes Kramer zwölf Jahre gelebt, bevor er nach Quito übersiedelt war.[2213] Seine Freunde Therese und Peter Mühsam waren in Kolumbien geblieben. Therese hatte eine Turnschule und Peter Mühsam eine Buchhandlung, die er aus Liebe zu den Büchern eröffnet hatte.[2214] Emil und Katharina Seyer waren in die Republik Österreich zurückgekehrt.[2215] Als überzeugte Kommunisten, jetzt sogar österreichische Staatsbürger, konnten sie sich am Aufbau der neuen Republik beteiligen.

Adolf von Lenk fand eine neue Liebe – die Witwe eines reichen Mannes, der nach Kanada geflohen war.[2216] Nach eigener Aussage hatte er die Frau schon lange heimlich geliebt, doch war seine Ehe mit Marie der Verbindung im Wege gestanden.[2217] In Kanada ließ er sich als Universalerbe seiner neuen Frau einsetzen.[2218] Da er über ausreichend Mittel verfügte, zog es ihn an die Riviera. Aus dem Traum vom Grab am Zentralfriedhof würde nichts werden, denn „Österreich, das ihn so schlecht behandelt hat, ist der Ehre, ihn zu beherbergen, nicht würdig".[2219]

Werner Block ging nicht nach Deutschland zurück. In Kolumbien hatte er viel zu tun. Als aus den einheimischen Bauern kommunistische Guerillas wurden, die das Land neu aufzuteilen beabsichtigten, stellte

---

2209 Ebd., S. 309.
2210 Ebd., S. 309.
2211 Ebd., S. 309.
2212 Ebd., S. 309.
2213 Ebd., S. 312.
2214 Ebd., S. 312.
2215 Ebd., S. 312.
2216 Ebd., S. 318.
2217 Ebd., S. 317.
2218 Ebd., S. 318-319.
2219 Ebd., S. 319.

Werner Block ein Privatheer zum Schutz seiner Besitzungen auf.[2220] Im Kampf um die Hazienda kam er schließlich ums Leben.[2221]

Emil und Katharina ließen sich nach dem Krieg in Wien als Ärzte nieder.[2222] Durch ihre Anwesenheit und politische Aktivität wollten sie dafür Sorge tragen, „daß es mit den Blocks und Donnerswalds [ehemaligen Nazis] zu Ende geht".[2223] Bei seinem Besuch in Wien traf Johannes Katharina.[2224]

Nach Verlust seiner Stelle bei Farmec wandte sich Johannes mit vermehrter Kraft seiner Lehrtätigkeit zu. Überdies bekam er die Erlaubnis, seinen Arztberuf auszuüben.[2225] Auf seinen Reisen durch Ecuador sammelte er Material für weitere Bücher.[2226] Er wollte Europa wiedersehen und das Land kennenlernen, wo seine Bücher veröffentlicht wurden – die Deutsche Demokratische Republik.[2227] Seine letzte Erinnerung an Europa vor dem Krieg war die Hakenkreuzfahne auf dem Schiff, an dessen Bord er damals von Hamburg aus in See gestochen war.[2228] Hamburg sollte Johannes nicht wiedersehen. In Leipzig empfing ihn dafür der Verlagsleiter.[2229] Danach machte er sich auf, seinen alten Freund Albin Hart in Berlin zu treffen.[2230] Die Stadt trug nach wie vor Zeichen der Zerstörung, Ruinen ragten aus dem Boden, auf freien Flächen hatten einst ausgebrannte Häuser gestanden.[2231] Das Ehepaar Hart war aus Überzeugung nach Berlin zurückgekehrt. In Südamerika hatten sie, wie alle anderen Emigranten, die Freiheit des „Nichtdazugehörens, des Nichtwurzelfassens" genossen, wenngleich Johannes stets danach gestrebt hatte, sich Land und Leuten verbunden zu fühlen.[2232] Albin und Mathilde Hart hatten sich anders entschieden. Zwar waren sie jetzt zu

[2220] Ebd., S. 321.
[2221] Ebd., S. 321.
[2222] Ebd., S. 322.
[2223] Ebd., S. 322.
[2224] Ebd., S. 322.
[2225] Ebd., S. 322.
[2226] Ebd., S. 322.
[2227] Ebd., S. 323.
[2228] Ebd., S. 323.
[2229] Ebd., S. 323.
[2230] Ebd., S. 323.
[2231] Edb., S. 323.
[2232] Ebd., S. 325.

Hause, doch hatten sie durch die Emigration den Bezug zur eigenen Generation verloren.[2233] Diese hatte während des Krieges andere Erfahrungen gemacht und die Welt mit anderen Augen gesehen. Zurück in seiner Heimat fühlte sich Hart unverstanden und allein. Hatte er seine Jugend an den Krieg und den Widerstandskampf vergeudet? Versuchte er, diese durch die Bekanntschaft mit jungen Damen nachzuholen?[2234] Die Ehe schien nur schlecht zu funktionieren. An die ihm als Schriftsteller entgegengebrachte Anerkennung hatte er sich gewöhnt, bei der Lösung seiner persönlichen Probleme half sie ihm allerdings nicht, wie Johannes Kramer bemerkte.[2235]

Nach seinem Besuch in der DDR reiste Johannes Kramer weiter nach Österreich.[2236] Mit einer Summe von zehn Mark hatte er 1938 das Land verlassen, „geächtet, vertrieben, meines Ärzteberufes beraubt“, als Flüchtling, als Auswanderer, als Jude, der um sein Leben fürchtete.[2237] Jetzt kehrte er – ein freier Mensch, Universitätsprofessor und anerkannter Schriftsteller – nach Österreich zurück.[2238] „Anerkannt“, wie Johannes Kramer sich bezeichnet, allerdings nicht in seiner Heimat.

Ehrungen hatte er in Österreich keine bekommen. In der DDR war er jemand. Dort kannte man seinen Namen. Das dortige Ministerium für Kultur und der Schriftstellerverband hatten ihm Auszeichnungen zuerkannt. Im Hotel hatte ihn ein Stubenmädchen um ein Autogramm gebeten. Seine Bücher wurden dort tatsächlich gelesen, eine größere Ehre konnte es für ihn gar nicht geben.[2239]

Für das Ehepaar Seyer war die Rückkehr nach Wien in politischer Hinsicht enttäuschend gewesen. Die österreichische Regierung war „volksparteilich“, d.h. konservativ.[2240] Anders als in der DDR waren Kommunisten in Österreich nicht willkommen. Ihren Beruf konnten die beiden jedoch ungehindert ausüben.[2241] Emils Vorhaben, sich der

[2233] Ebd., S. 325.
[2234] Ebd., S. 325.
[2235] Ebd., S. 325.
[2236] Ebd., S. 325.
[2237] Ebd., S. 326.
[2238] Ebd., S. 326.
[2239] Ebd., S. 326.
[2240] Ebd., S. 326.
[2241] Ebd., S. 327.

Forschung zu widmen und als Chirurg Menschenleben zu retten, hatte sich zerschlagen. Er blieb ein gewöhnlicher praktischer Arzt.[2242]

Adolf von Lenk hatte sich unterdessen mit seiner zweite Gattin in Meran niedergelassen.[2243] Endlich wieder in Europa und nicht mehr unter „Wilden" wie in Südamerika. Nach Österreich würde er niemals zurückkehren.[2244] Wien war seiner nicht würdig.[2245] Vielleicht lag der wahre Grund für Lenks ablehnende Haltung darin, dass seine geschiedene Frau einem anderen Mann den Vorzug gegeben hatte. Oder die Tatsache, dass er seiner verschwiegenen jüdischen Herkunft wegen das Land hatte verlassen müsse? Nachdem seine zweite Frau an den Folgen einer Krankheit gestorben war, ging der größte Teil ihres Vermögens an deren Neffen.[2246] Adolf von Lenk trauerte nicht um seine Frau, sondern den großen Reichtum, der ihm verwehrt geblieben war, wenn er auch durch das Erbe sein Auslangen fand.[2247] Später lernte er eine junge Frau mit Adelstitel kennen – ein „süßes Wiener Mädel" und wohlhabende Witwe.[2248] Adolf von Lenk zu heiraten, kam ihr nicht in den Sinn. Dafür fand sie ihn zu alt.[2249] Jetzt war er schon mehrere Jahre tot.

Johannes' Sohn wurde Arzt.[2250] Eine seiner beiden Töchter wurde Mittelschullehrerin,[2251] die zweite ihrer ausgezeichneten Sprachkenntnisse wegen Touristenführerin.[2252]

Und wie erging es den anderen? Demetrius Milcu, den Johannes Kramer bei einem Wissenschaftlerkongress in London traf,[2253] hatte es bis zum Professor gebracht.[2254] Als die Familie Kramer aus Kolumbien wegging, hatte auch Milcu das Land verlassen, weil es ihm politisch zu

2242 Ebd., S. 327.
2243 Ebd., S. 328.
2244 Ebd., S. 328.
2245 Ebd., S. 328.
2246 Ebd., S. 330.
2247 Ebd., S. 330.
2248 Ebd., S. 331.
2249 Ebd., S. 331.
2250 Ebd., S. 332.
2251 Ebd., S. 332.
2252 Ebd., S. 332.
2253 Ebd., S. 338.
2254 Ebd., S. 338.

unruhig gewesen war.[2255] Außerdem hatte ihn eine bessere Arbeitsstelle außerhalb Kolumbiens zum Aufbruch veranlasst.[2256] Sein Prinzip war stets: „[…] wo das Geld herkommt, dort bist du zu Hause.“[2257] Seine Söhne studierten in Harvard, was große Auslagen verursachte.[2258] Aufgenommen hatte man sie als Kinder katholischer Eltern problemlos.[2259] Milcu selbst unterrichtete nicht mehr und arbeitete für ein amerikanisches Unternehmen.[2260] Er hatte es zum reichen Mann mit guter Karriere gebracht, ganz, wie es seiner Lebensanschauung entsprach.

Sogar über das Schicksal Anton Franks, eines alten, bereits aus „Die Parallelen schneiden sich“ bekannten Jugendfreunds, erfahren wir etwas. Frank war nach Afrika ausgewandert, wo er sich am Kampf gegen den Faschismus beteiligte.[2261] 1947 ging er nach New York, wo er eine Lehrstelle an einer dortigen Universitäten erhielt.[2262] Dreißig Jahre später starb er an einer Herzattacke.[2263] – Ein Mann, der aus Stolz seine reiche Liebe, Therese Wertheim, nicht geheiratet hatte.[2264]

Auf einem Kongress in Bogotá traf Johannes Kramer seine ehemalige Schülerin Mirjam Karlowitz-Silberbusch wieder.[2265] Für das zionistische Paar war der Traum von der Auswanderung nach Israel in Erfüllung gegangen.[2266] Zwei Kinder hatten die beiden.[2267] In Israel war Chaim Silberbusch gestorben.[2268] Den Verlust seiner ersten Familie hatte er nie überwunden, auch nach seiner Heirat mit Mirjam hatte er sich nach Hannah und den beiden Töchtern gesehnt.[2269] Mirjam und Chaims Sohn Jizchak hatte wie seine Mutter Biochemie studiert.[2270] Aufgewachsen war

---

2255 Ebd., S. 339.
2256 Ebd., S. 339.
2257 Ebd., S. 339.
2258 Ebd., S. 339.
2259 Ebd., S. 339.
2260 Ebd., S. 339.
2261 Ebd., S. 344.
2262 Ebd., S. 344.
2263 Ebd., S. 344.
2264 Ebd., S. 344.
2265 Ebd., S. 345.
2266 Ebd., S. 345.
2267 Ebd., S. 345.
2268 Ebd., S. 348.
2269 Ebd., S. 348.
2270 Ebd., S. 351.

er in einem Kibbuz, wo sich die Familie im Wunsch nach einer starken und gerechten jüdischen Gesellschaft niedergelassen hatte. [2271] Auch einen zweiten Sohn hatten sie dort bekommen.[2272] In einem sozialistischen Umfeld, wo man aus Überzeugung lebte, ohne Geld, ohne Privateigentum und ohne individualistischen Konkurrenzkampf.[2273] Der Kibbuz gab darüber hinaus Sicherheit und Geborgenheit. Chaim Silberbusch war in die Leitung des Kibbuz gewählt worden, stets war es ihm um Gerechtigkeit gegangen.[2274] „Gerechtigkeit ist das Wahre und das Jüdische", hatte er immer gesagt.[2275] Trotz seiner angegriffenen Gesundheit hatte er es sich nicht nehmen lassen, stets bei der Ernte mitzuhelfen. Mirjam hatte die Apotheke geführt und Ärztedienst versehen.[2276] Der Traum vom Sozialismus im eigenen Land war, wie Mirjam wusste, eine Utopie geblieben.[2277] Warum eigentlich, interessierte sich Johannes Kramer, der einmal zu Gast in einem Kibbuz gewesen war.[2278] Das Land wurde amerikanisiert, die Kibbuz-Bewegung verlor an Strahlkraft und wurde zu einer Episode in der Geschichte des Landes, das als sozialistische jüdische Heimstätte gedacht gewesen war.[2279]

Dass ihr Sohn Jizchak Silberbusch sein Studium in Amerika abschließen konnte, war der Spendentätigkeit wohlhabender amerikanischer Juden zu verdanken, die den jungen Staat auf diese Weise fördern wollten.[2280] Das Ende der sozialistischen Ära im Staat Israel und der sich abzeichnende Niedergang der Kibbuzim hatte Chaim Silberbusch hart getroffen; dafür hatte er gelebt, diesem Traum hatte er sein Leben geopfert, war sein Sohn Jizchak überzeugt.[2281] In einer kapitalistischen Wirtschaftsordnung waren die sozialistisch verwalteten Kibbuzim meist nicht konkurrenzfähig.[2282] Chaim Silberbusch, der das Land in seinem Sinn gestalten mochte, wurde

[2271] Ebd., S. 351.
[2272] Ebd., S. 352.
[2273] Ebd., S. 351.
[2274] Ebd., S. 352.
[2275] Ebd., S. 352.
[2276] Ebd., S. 352.
[2277] Ebd., S. 352.
[2278] Ebd., S. 352.
[2279] Ebd., S. 353.
[2280] Ebd., S. 353.
[2281] Ebd., S. 354.
[2282] Ebd., S. 355.

zum Sonderling und Einzelgänger.[2283] Nach dem Scheitern seines Traums starb er als gebrochener und verzweifelter Mann.[2284] Seine letzten Worte waren an seine ermordete Frau Hanna gerichtet, auch wenn er sie zu Mirjam sprach.[2285] Dieser Mann hatte mehrere Leben hinter sich und zwei Familien gegründet, von denen eine vernichtet worden war.

Der zweite Sohn, David Silberbusch, hatte ebenfalls in den Vereinigten Staaten studiert – Business Management.[2286] Jizchak, der an Fortschritt und Weltfrieden glaubte, stand der kapitalistischen Wirtschafsordnung kritisch gegenüber.[2287] War seine Freundin auch nicht jüdisch, fühlte er sich trotzdem als Israeli und hoffte, eines Tages wieder in seinem Geburtsland zu leben.[2288] Als Kommunist verurteilte er seinen Bruder David, der nationalistisch gesinnt war und Waffen an Israel lieferte.[2289] Mirjam, die nach dem Tod ihres Mannes in die USA gegangen war, wäre am liebsten mit ihrem Sohn Jitzhak nach Israel zurückgekehrt – in das Land ihres verlorenen Traumes, dorthin, wo ihr Mann begraben lag.[2290]

Anlässlich seines fünfzigsten Maturajubiläums reiste Johannes Kramer erneut nach Europa.[2291] Dafür gab es noch andere Gründe: die Sehnsucht nach Europa, die Notwendigkeit, mit seinen ostdeutschen Bekannten in Kontakt zu bleiben und sich mit seinem Verleger zu besprechen.[2292] In Wien hatte er nach Abschluss des Gymnasiums sein Medizinstudium begonnen.[2293] Wenige von denen, welche die Nazijahre überlebt hatten, waren in Wien, „unserer Geburts- und Studienstadt“, geblieben, einige aus dem Ausland angereist, um gemeinsam das Jubiläum zu begehen.[2294] Damals, zur Zeit des Treffens, lebte Johannes Kramer bereits in Ecuador, der dritten Stadt, in der er sich auf lange Sicht niedergelassen hatte.[2295]

2283 Ebd., S. 355.
2284 Ebd., S. 355.
2285 Ebd., S. 356.
2286 Ebd., S. 356.
2287 Ebd., S. 360.
2288 Ebd., S. 361.
2289 Ebd., S. 361.
2290 Ebd., S. 361.
2291 Ebd., S. 361.
2292 Ebd., S. 361.
2293 Ebd., S. 361.
2294 Ebd., S. 361.
2295 Ebd., S. 361.

Wie er auf der Feier erfuhr, waren mehrere seiner Mitschüler Opfer des Nationalsozialismus geworden.[2296] Die Erinnerung an die Zeit mit Prof. Gablenz wurde in ihm wieder lebendig.[2297] Eine glückliche Jugend hatte er in Wien verbracht, danach seine Studienjahre. Mit der gezielten Ausgrenzung und Verfolgung von Juden war die Zeit zu Ende gegangen.

In Berlin traf Johannes Albin Hart. Für dessen Lebensunterhalt war gesorgt, das Schreiben bescherte ihm ausreichend Einkünfte. Einen Wurstladen brauchte er jetzt nicht mehr zu betreiben, um sein Auslangen zu finden.[2298] Als Paul Engel das schöne Leben eines Schriftstellers in DDR lobte, wusste er nicht, dass Erich Arendt, literarisch verewigt in der Gestalt des Albin Hart, bereits seit 1957 von der Stasi überwacht worden war.[2299] Ein ehemaliger Exilant, mochte er auch Kommunist sein, wurde automatisch als verdächtig eingestuft. Erich Arendt galt in der DDR als angesehener Dichter.

Bei Johannes' Besuch in Wien stellte sich heraus, dass Emil Seyer gestorben war.[2300] Auf dem Weg zu einem nächtlichen Patientenbesuch war sein Wagen mit einem größeren kollidiert. Als man den Verunfallten untersuchte, erlitt er bei der Durchführung eines Elektrodiagramms einen Herzkollaps mit tödlichen Folgen.[2301] Seine Frau Katharina blieb alleine.

In Bogotá traf Johannes seinen alten Bekannten Thaddäus, der wieder verheiratet war und dessen Tochter selbst demnächst heiraten würde.[2302] Er lehrte an der Musikakademie[2303] und betrieb einen Laden für Musikinstrumente, den er vom Geld seiner Frau eröffnet hatte.[2304] Darüber hinaus spielte er im Sinfonieorchester, das er gelegentlich auch dirigierte.[2305] Das Komponieren hatte er aufgegeben.[2306] Die Symphonie zu Ehren seiner ersten Frau Anadyomene war zweimal zur Aufführung

2296 Ebd., S. 362.
2297 Ebd., S. 362.
2298 Ebd., S. 362.
2299 Siehe auch: Erich Arendt, <https://de.wikipedia.org/wiki/Erich_Arendt>, [26.10.2018]
2300 Viga, Diego, Das verlorene Jahr, S. 364.
2301 Ebd., S. 365.
2302 Ebd., S. 367.
2303 Ebd., S. 368.
2304 Ebd., S. 368.
2305 Ebd., S. 368.
2306 Ebd., S. 368.

gelangt.[2307] Damit schließt sich der Kreis. Mit diesem Gespräch endet das Buch.

„Das verlorene Jahr“ war Paul Engels erster auf Spanisch erschienener Roman. Er wurde 1963 ohne den Epilog „Dreißig Jahre später“ aufgelegt.[2308] 1980 kam er auf Deutsch heraus.

Paul Engels autobiographische Romane „Die Parallelen schneiden sich“ und „Das verlorene Jahr“ beleuchten die Problematik des Emigrantentums aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Letzterer führt dem Leser die Welt nach Kriegsende vor Augen. Der Zweite Weltkrieg hatte die Situation der Juden in Europa auf horrende Weise verändert. Sechs Millionen waren der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik zum Opfer gefallen. Das Jahr 1946, ein „verlorenes Jahr“ in der Weltgeschichte, wird zum Angelpunkt einer Reflexion über den Umgang der Emigranten mit den neu geschaffenen Verhältnissen und den sich ihnen bietenden Möglichkeiten. Eine weitere direkte Folge des Zweiten Weltkriegs, nämlich die Gründung des Staates Israel 1948, kommt in der breiten Darstellung zionistischen Gedankenguts erst indirekt, im Epilog dann explizit zur Sprache. Chaim Silberbusch, ein Holocaustüberlebender, sucht wie viele Seinesgleichen, nach einer authentisch-jüdischen Heimat, die ihnen Zuflucht bieten und zur Wiege neuer Generationen werden würde.

Während Engels erster Roman „Die Parallelen schneiden sich“ auf die Erlebnisse eines relativ einheitlichen Kreises jüdischer Emigranten abstellt, die aus dem Wiener Groß- und Bildungsbürgertum stammen oder der Ärzteschaft angehören, gewährt „Das verlorene Jahr“ Einblick in eine weitaus heterogenere Bevölkerungsgruppe. Den Stab der aus dem Vorgängerroman bekannten Protagonisten, wie Johannes und Anna Kramer, die Familien Seyer und Mühsam, erweitert der Autor dabei um neue Figuren: den Polen Thaddäus, der aus innerer Überzeugung zum Christentum übergetreten ist, den karrierebewussten Arzt Demetrus Milcu, der sich mit dem ihm bevorstehenden gesellschaftlichen Aufstieg vor Augen hat taufen lassen, aber auch den deutschen Nazisympathisanten Werner Block, dem Adligen Adolf von Lenk, die

2307 Ebd., S. 369.
2308 Ebd., S. 375 ; Diego Viga, El año perdido, Quito, 1963.

polnisch-jüdische Familie Karlowitz oder den Holocaustüberlebenden Chaim Silberbusch. Zu unterschiedlichen Zeiten und aus unterschiedlichen Motiven hat sie der Weg in die Emigration nach Südamerika geführt. Was sie verbindet, ist die Bereitschaft bzw. der Zwang zum Neubeginn, zur Gründung einer Existenz weit entfernt der alten Heimat. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs stehen sie vor einem neuen Problem. Dableiben oder zurückkehren? Für die meisten Emigranten bleibt die Rückkehr ein unerfüllter Wunsch. Zwar sehnen sie sich nach dem vertrauten Herkunftsort und fühlen sich in ihrer derzeitigen Umgebung fremd, doch können sie sich zu diesem Schritt nicht durchringen. Zu viel steht auf dem Spiel. Die unter Entbehrungen aufgebaute Existenz, in der man sich immerhin eingerichtet hat, setzt man nicht für das Risiko eines Neuanfangs in Europa aufs Spiel. Außerdem sind sie nicht mehr jung. Mittlerweile verheiratet, haben sie Kinder, die in Südamerika zu Hause sind, und auch beruflich haben sie etwas erreicht. Die einzigen, die in die alte Heimat zurückkehren, sind jene, die aus politischen Gründen (Kommunisten) hatten gehen müssen. In ihrer Rückkehr sehen sie eine Pflicht: die Ehepaare Hart und Seyer. Sie wollen sich am Aufbau einer „demokratischen“ Gesellschaft in ihren Heimatländern beteiligen – Hart in Deutschland, Seyer in Österreich. Die Rückkehr gelingt, bringt aber neue Probleme mit sich. Chaim Silberbusch, der Zionist, bricht auf, um sich seine „wahre“ Heimat in Palästina zu erschließen. Johannes Kramer bleibt zusammen mit seiner Frau und den in Kolumbien geborenen Kindern in Südamerika. Die Sehnsucht nach Wien bleibt, doch die neue sozioökonomische und schriftstellerische Existenz scheint in der Neuen Welt fest gegründet.

6. Fazit:

In meiner Studie habe ich ein Phänomen beschrieben, welches für das Verständnis von Paul Engels Schrifttum von entscheidender Bedeutung ist – den Verlust der Heimat und die Erfahrung des Exils. Seine Bücher drehen sich um das Schicksal jener, die durch den Aufstieg der Nationalsozialisten in Deutschland und den Anschluss Österreichs an das Dritte Reich dazu gezwungen waren, ihr Land zu verlassen. Ihrer jüdischen Herkunft wegen galten sie dort als Feinde des Vaterlands, mit verheerenden

Konsequenzen für ihren beruflichen und wirtschaftlichen Stand. Mehr noch – sie befanden sich in Lebensgefahr. Die Protagonisten von Engels Büchern sind großteils jüdische Emigranten, die politischen Flüchtlinge in der Minderzahl. Mit großer Mühe und unter Aufbringung schwerwiegender finanzieller Opfer hatten Erstere es geschafft, Europa zu verlassen. Nicht alle erreichten Südamerika auf direktem Weg. Für viele gestaltete sich die Flucht vor den Nazis langwierig, und führte durch Länder wie Frankreich, Nordafrika oder Spanien. Südamerika erwies sich neben den Vereinigten Staaten und Kanada als sicherster Zufluchtsort, und das in entschiedenem Gegensatz zu anderen europäischen Ländern. Krieg gab es in Südamerika keinen, ganz zu schweigen von der systematischen Vernichtung der Juden. Davon blieben die Emigranten verschont. Sie hatten großes Glück gehabt.

Die wohl schwierigste Aufgabe bestand für die meisten Emigranten in der Familienzusammenführung, d.h. die in Deutschland oder Österreich verbliebenen Angehörigen rechtzeitig zum Aufbruch zu bewegen. Nicht immer gelang es ihnen, die ältere Generation zu retten, manchmal durch eigenes Versäumnis, wie im Falle Kurt Halbmanns in „Die Parallelen schneiden sich“. Ehen gingen unter den neuen Bedingungen von Emigration und Zerstreuung zugrunde. Familien wurden auseinandergerissen. Neue Verbindungen ergaben sich. Adrian und Jacques Wertheim („Die Parallelen schneiden sich“) stehen für jene europäischen Emigranten, die einheimische Frauen heirateten und sich eine neue Existenz gründeten.

Bei den meisten Emigranten saß das Trauma der Verfolgung und Emigration tief. Der Wille zu einer neuen Existenz machte die Erinnerungen an die Heimat nicht zunichte. Bezeichnend ist in dieser Hinsicht die Beziehung des Autors zu seinem Herkunftsland Österreich. Paul Engel entschloss sich nach dem Zweiten Weltkrieg für einen Verbleib in Südamerika. Seine drei Kinder waren in Kolumbien zur Welt gekommen, dort fühlten sie sich zu Hause. Würde seine Frau dort auch niemals heimisch werden, befürwortete sie dennoch die gemeinsame Entscheidung. Wirtschaftlich ging es ihnen nicht blendend. Paul Engel hielt eine doppelte Professur, er forschte und schrieb. Seine literarische Tätigkeit war eine direkte Konsequenz seines Exildaseins. Das Erlebnis oder – richtiger – seine Erlebnisse in der Emigration brachten ihn zum Schreiben. In seinen autobiographischen Romanen „Die Parallelen

schneiden sich“ und „Das verlorene Jahr“ thematisiert er zentral die Komplexe „Auswanderung“ und „Neubeginn“. Als er sich in Südamerika eingelebt hatte und ein Gefühl der Zugehörigkeit zu entwickeln begann, verarbeitete er zusehends Stoffe aus seiner neuen Umgebung. Viele seiner Bücher handeln von indigenen Landarbeitern, Einheimischen und von der Geschichte und Natur des Kontinents. Paul Engel, oder Diego Viga, wie er sich als Schriftsteller nannte, beherrschte das Spanische so gut, dass er es literarisch formen konnte. Ein seltenes Phänomen. Nur wenige Exilschriftsteller erlangten einen solchen Grad an Sprachbeherrschung. Klaus Mann und Jakob Lind etwa versuchten sich in zwei Sprachen, Deutsch und Englisch. Wie diese blieb auch Paul Engel der deutschen Sprache bis an sein Lebensende verbunden und verpflichtet. Auf Deutsch schrieb er seine Tagebücher. Traurig und nachdenklich stimmt, dass Paul Engels Werke in Österreich weitgehend unbekannt geblieben sind. Mit Ausnahme einiger Literaturwissenschaftler kennt dort seinen Namen keiner. Dank der Vermittlung seines Freundes Erich Arendt gelang es ihm dennoch, im deutschen Sprachraum literarisch Fuß zu fassen. Dass seine Bücher in der DDR gedruckt wurden, bereitete ihm große Genugtuung, hatte aber auch zur Folge, dass er im Westen nicht als Schriftsteller wahrgenommen wurde. So blieb er fürderhin „südamerikanischer Schriftsteller und Genosse“. Inwiefern sich Paul Engel als „Genosse“ sah, bleibt dahingestellt, darf aber bezweifelt werden. War er seiner Gesinnung nach Sozialist, begriff er sich hingegen nie als Kommunist und gehörte auch keiner Partei an. Allem voran war Paul Engel ein Humanist, dem das Schicksal Europas und das der Armen in Südamerika nahe gingen. Stalin hatte er niemals bewundert. Bis zu seinem Lebensende bereute er, sich nicht persönlich für die Befreiung Europas und Österreichs vom Nationalsozialismus eingesetzt zu haben. Dafür war er zu weit entfernt gewesen. Paul Engel war ein Mann mit Prinzipen, der sich auf die richtige Seite stellte, wenn es hieß, Position zu beziehen. In seinem Werk sprach er sich deutlich gegen den Faschismus aus und trat für ein demokratisches Europa und Österreich ein.

In der Begegnung mit dem südamerikanischen Katholizismus war er sich seines Judentums bewusster geworden. Ein gläubiger Mensch war er nie gewesen, doch begriff er seine Zugehörigkeit zu einem verfolgen Volk und dessen Geschichte gleichermaßen als Ehre und Verpflichtung. Während sich manche Emigranten von der Annahme des katholischen

Glaubens eine bessere Zukunft für ihre Kinder versprachen, blieb Paul Engel bewusst Jude. In seinem Buch „Das verlorene Jahr" setzte er sich mit dem Thema des Holocaust und dessen psychischen Folgen auseinander, ebenso wie mit den mannigfaltigen Aspekten jüdischer Identität im 20. Jahrhundert und dem Staat Israel.

Bis zu seinem Lebensende fühlte sich Paul Engel auf schmerzhafte Weise Österreich verbunden. Auf seinen späteren Reisen traf ihn die Einsicht, dass seine Heimatstadt Wien zwar noch immer existierte, er dieser jedoch durch sein Leben in der Emigration nicht mehr angehörte. Eine bittere Erfahrung für jeden Emigranten. Wo gehörte man nach zwanzig, dreißig Jahren überhaupt hin? Das ist die Frage, die auch den Autor vorliegender Studie beschäftigt. Die Verbindung zur alten Heimat bleibt, wenn man auch dort nicht mehr wirklich dazugehört. Die Familie Engel hatte es aufgrund einer ganz besonderen historischen Konstellation nach Übersee verschlagen. Die zweite und dritte Generation würde weit entfernt der einstigen Heimat großwerden und sterben. Hoffen wir aber, dass die Erinnerung an die aus Österreich vertriebenen Juden, deren Schicksal Paul Engel in seinen Werken verarbeitet hat und denen er selbst angehörte, in deren ehemaliger Heimat bewahrt werden möge.

Literaturverzeichnis

Werke

Viga, Diego, Der Freiheitsritter : Entwicklungsgeschichte eines älteren Herren, Leipzig 1955.

Viga, Diego, Schicksal unterm Mangobaum : Roman, Leipzig 1957.

Viga, Diego, Die sieben Leben des Wenceslao Perilla, Leipzig 1958.

Viga, Diego, Visión de la filosofia en el siglo XX, Quito, 1958.

Viga, Diego, Der geopferte Bauer : Roman, Leipzig 1959.

Viga, Diego, Die Indianer : Roman, Leipzig 1960.

Viga, Diego, Waffen und Kakao : Roman. List-Verlag, Leipzig 1961.

Viga, Diego, Die sonderbare Reise der Seemöwe : Roman, Leipzig 1964.

Viga, Diego, El eterno dilema: cuatro momentos de la historia del espíritu, Quito 1964.

Viga, Diego, Eva Heller : Novela, Quito 1966.

Viga, Diego, Las pecas de mamá: seis cuentos, Quito 1970.

Viga, Diego, La viuda de soto : Novela, Quito 1971.

Viga, Diego, Station in Esmeraldas : Roman, Leipzig 1973.

Viga, Diego, Die Konquistadoren : Roman, Leipzig 1975.

Viga, Diego, Die Lose von San Bartolomé : Roman, Leipzig, 1977.

Viga, Diego, Nachdenken über das Lebendige, Leipzig, 1977.

Viga, Diego, Die Parallelen schneiden sich : Roman, Halle-Leipzig, 3. Aufl., 1978.

Viga, Diego, Weltreise in den Urwald : Roman, Halle/Saale, 1979.

Viga, Diego, Das verlorene Jahr : Roman, Halle/Saale, 1980.

Viga, Diego, Aufstieg ohne Chance : Roman, Halle/Saale, 1982.

Viga, Diego, Ankläger des Sokrates : Roman aus dem alten Athen, Halle/Saale 1987.

Forschungsliteratur

Abramsky, Sasha, Das Haus der zwanzigtausend Bücher, München, 2018.

Andics, Hellmut, Der ewige Jude: Ursachen und Geschichte des Antisemitismus, Wien, [1965].

Arendt, Erich, Bergwindballade. Gedichte des spanischen Freiheitskampfes, Berlin 1952.

Börner, Wilhelm, Antisemitismus-Rassenfrage-Menschheit, Wien, Flugschrift der Ethischen Gemeinde, 1936.

Bruce F. Pauley, *Political antisemitism in interwar Vienna*, in: Jews, Antisemitism and culture in Vienna, edited by Ivar Oxaal, Michael Pollak and Gerhard Botz, London, 1987, pp. 153-173.

Bunzl, John, Klassenkampf in der Diaspora : zur Geschichte der jüdischen Arbeiterbewegung, Wien, 1975.

Erich Führer, *Antisemitismus in neuem Österreich*, in: Antisemitismus der Welt in Wort und Bild, Körber und T. Pugel (Hrsg.), S. 183-204 Dresden, 1935.

Felden, Dietmar Diego Viga: Arzt und Schriftsteller. Leipzig, 1987.

Fellner, Günter, Antisemitismus in Salzburg, 1918-1938, Wien, Salzburg, 1979.

Festschrift zur Feier des 50 jährigen Bestandes, hrsg. von der Union österreichischen Juden, Wien, 1937.

Glockemeier, Georg, Zu Wiener Judenfrage, Leipzig und Wien, 1936.

Grunwald, Max, History of the Jews of Vienna, Philadelphia, 1936.

Gunther, John, Inside Europe, New York, 1936.

Hackl, Erich, *Zur rechten Zeit - Aufforderung, endlich Diego Viga wahrzunehmen. Zum 100. Geburtstag eines großen österreichischen Erzählers*; in: „Zwischenwelt. Zeitschrift für Kultur des Exils und des Widerstands“, 24. Jg. Nr. 1/2; Wien, Oktober 2007, S. 7–9.

Historikerkommission der Republik Österreich , Schlussbericht der Historikerkommission der Republik Österreich. Band 1, Wien 2003

Jonny Moser, „Die Katastrophe der Juden in Österreich, 1918-1945 – ihre Voraussetzung und ihre Überwindung“, in: Der gelbe Stern in Österreich, Eisenstadt, Band 5, 1977, S. 70-71.

Klaus Berchtold (Hrsg.), Österreichische Parteiprogramme 1868-1966, München, 1967.

Körber, Robert, Rassensieg in Wien : der Grenzfels des Reiches, Wien, 1939.

Maderegger, Sylvia, Die Juden in österreichischen Ständestaat, 1934-1938. Wien, Salzburg, 1973.

Peter, Karl, Antisemitismus, Wien, 1936.

Polgar, Alfred, Anderseits. Amsterdam, 1948.

Semprun, Jorge, Schreiben oder Leben, aus dem Französischen von Eva Moldenhauen, Frankfurt am Main, 2. Aufl., 1995.

Die Stimme, 22 Oktober 1931.

Die Stimme, 2 März 1934.

Volkszählung 2001, herausgegeben von Statistik Austria, Wien, 2002.

Die Wahrheit, 13 Februar 1931.

Internetquellen

Arnold Zweig, <https://de.wikipedia.org/wiki/Arnold_Zweig>, [letzter Zugriff: 04.03.2017].

Austrofascism, <https://en.wikipedia.org/wiki/Austrofascism>, [letzter Zugriff: 24.11.2017].

Carlos Julio Arosemena Monroy, <https://en.wikipedia.org/wiki/Carlos_Julio_Arosemena_Monroy>, [letzter Zugriff: 25.02.2017].

Cartagena, <https://en.wikipedia.org/wiki/Cartagena,_Colombia> [letzter Zugriff: 30.01.2018].

Diego Viga,<https://de.wikipedia.org/wiki/Diego_Viga>, [letzter Zugriff: 19.11.2017].

Endlösung der Judenfrage, <https://de.wikipedia.org/wiki/Endl%C3%B6sung_der_Judenfrage> , [letzter Zugriff: 05.08.2018].

Erich Arendt, <https://de.wikipedia.org/wiki/Erich_Arendt>, [letzter Zugriff: 26.10.2018].

Februarkämpfe 1934,<https://de.wikipedia.org/wiki/Februark%C3%A4mpfe_1934>, [letzter Zugriff: 21.11.2017].

Fritz Grünbaum, <https://de.wikipedia.org/wiki/Fritz_Gr%C3%BCnbaum>, [letzter Zugriff: 05.05.2018].

Geschichte der Juden in Österreich, <https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_der_Juden_in_%C3%96sterreich>, [letzter Zugriff: 25.11.2017].

History of Poland (1939-1945), <https://en.wikipedia.org/wiki/History_of_Poland_(1939%E2%80%931945)>, [letzter Zugriff: 08.06.2018].

History of the Jews of Austria, <https://en.wikipedia.org/wiki/History_of_the_Jews_in_Austria>, [letzter Zugriff: 25.11.2017].

Jorge Eliecer Gaitán, <https://en.wikipedia.org/wiki/Jorge_Eli%C3%A9cer_Gait%C3%A1n>, [letzter Zugriff: 17.02.2017].

Jorge Icaza Coronel, <https://en.wikipedia.org/wiki/Jorge_Icaza_Coronel>, [letzter Zugriff: 18.02.2017].

Kristallnacht, <https://en.wikipedia.org/wiki/Kristallnacht>, [letzter Zugriff: 05.06.2018]

KZ Dachau, <https://de.wikipedia.org/wiki/KZ_Dachau>, [letzter Zugriff: 05.05.2018]

Libomischl, <https://en.wikipedia.org/wiki/Libomy%C5%A1l>, [letzter Zugriff: 12.12.2017].

Oskar Blumenthal, <https://de.wikipedia.org/wiki/Oscar_Blumenthal>, [letzter Zugriff: 16.12.2017].

Österreich, <https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96sterreich>, [letzter Zugriff: 03.04.2018].

Paul Engel, <https://literaturepochen.at/exil/a5286.html>, [letzter Zugriff: 25.11.2017].

Schlacht von Stalingrad, <https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_von_Stalingrad>, [letzter Zugriff: 05.08.2018].

Simow Dubnow, <https://en.wikipedia.org/wiki/Simon_Dubnow>, [letzter Zugriff: 24.06.2018].

Wannseekonferenz, <https://de.wikipedia.org/wiki/Wannseekonferenz> [letzter Zugriff: 04.05.2018].

World War II casualties, <https://en.wikipedia.org/wiki/World_War_II_casualties>, [letzter Zugriff: 08.06.2018].

Personenregister: